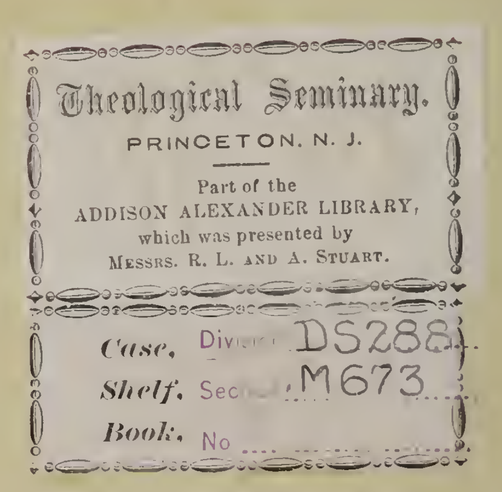
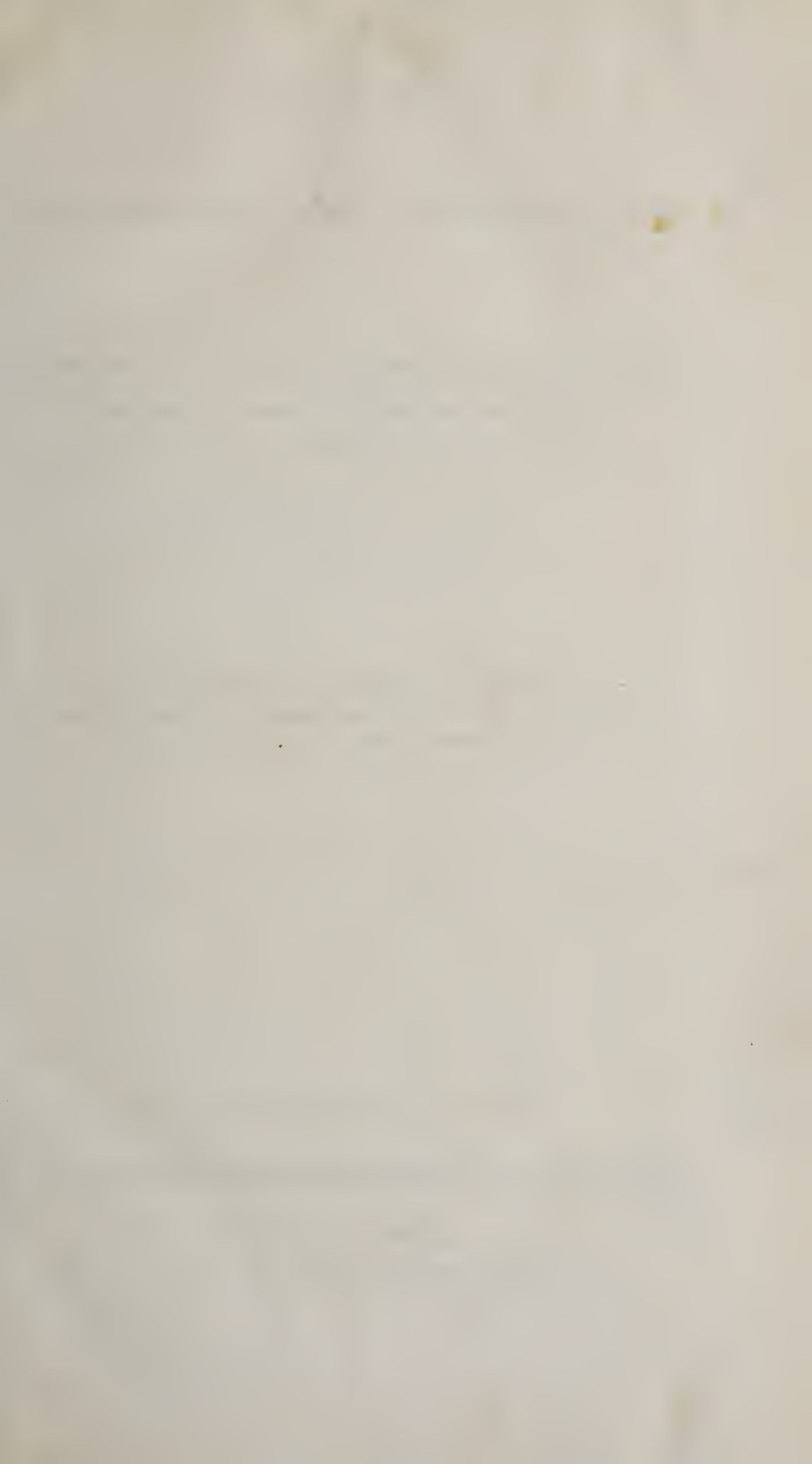


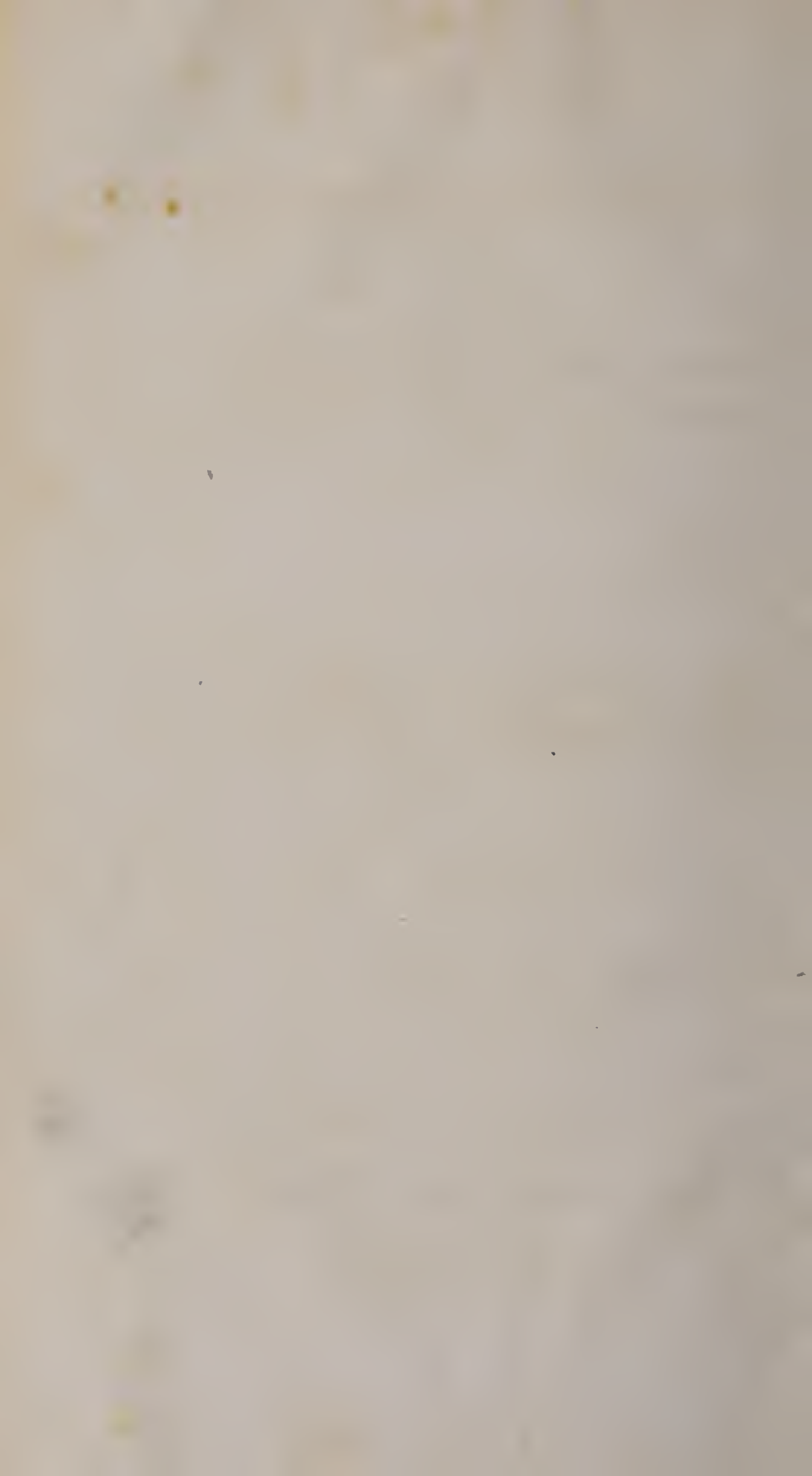

B. WESTERMANN & Co.
NEW-YORK
290 Broadway


Theological Seminary.
PRINCETON. N. J.
Part of the
ADDISON ALEXANDER LIBRARY,
which was presented by
MESSRS. R. L. AND A. STUART.
Case, Divi DS288
Shelf. Sec M673
Book. No

March 27. 1856.







Mirchond's

Geschichte der Seldschuken

aus dem

Persischen zum ersten Mal übersetzt und mit historischen, geographischen und literarischen Anmerkungen erläutert

von

Dr. *Johann August Vullers*,

Professor der morgenländischen Sprachen und Literatur an der Universität Giessen, Mitgliede der asiatischen Gesellschaft zu Paris.

Mit einer Geschlechtstafel und einem Sachregister.

Giessen 1838.

Verlag der J. Ricker'schen Buchhandlung.



Seiner Königlichen Hoheit

Ludwig II.,

Grofsherzoge von Hessen und bei Rhein

etc. etc. etc.

dem

grofsmüthigen Beförderer

der

orientalischen Literatur

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet.



V o r r e d e.

Die in diesem Bande enthaltene Geschichte der Seldschuken ist eine Uebersetzung des von mir unter dem Titel *Mirchondi Historia Seldschukidarum* in demselben Jahre herausgegebenen persischen Textes[1]) und kann als dessen zweiter Theil angesehen werden. In den bisher uns geöffneten morgenländischen Quellen ist die Geschichte der einst so mächtigen Dynastie der Seldschuken nur beiläufig und dürftig, mitunter aber auch ungenau erzählt, so dafs wir über Manches noch im Unklaren sind. Der berühmte persische Geschichtschreiber Mirchond hat das Verdienst, in seinem grofsen Geschichtswerke die einzelnen Dynastien für sich behandelt zu haben, und die von verschiedenen Gelehrten schon herausgegebenen Dynastien der Sassaniden, Taheriden und Saffariden, Samaniden, Ghasneviden, Bujiden

1) Der vollständige Titel ist: Mirchondi Historia Seldschukidarum persice e codicibus manuscriptis Parisino et Berolinensi nunc primum edidit lectionis varietate instruxit annotationibus criticis et philologicis illustravit J. Aug. Vullers, phil. Dr. Litt. orient. in Acad. Ludoviciana Gissensi P. P. O. Gissae impressit et venundat G. F. Heyer pater. MDCCCXXXVII. 8°.

und Ismaeliten zeugen von dem hohen Werthe dieser einzelnen Bearbeitungen und von dem grofsen Nutzen, den die Geschichtsforscher aus ihnen schöpfen können.

Die Geschichte der Seldschuken schliefst sich eng an die neulich von F. Wilken herausgegebenen Dynastien der Ghasneviden und Bujiden an, denn beide wurden vom grofsen Seldschukischen Reiche verschlungen und ihr Untergang war der Aufgang der Dynastie der Seldschuken.

Mirchond's Geschichte der Seldschuken zerfällt in drei Haupttheile, von denen der erste die ausführliche Geschichte der Grofssultane und der Sultane von Irak enthält Cap. 1 — 34, der zweite die Seldschuken-Dynastie von Kerman Cap. 35 und der dritte die von Rum Cap. 36. Diese beiden letzten Theile sind jedoch nur kurze Abrisse der Geschichte dieser Dynastien. Nichts desto weniger finden sich darin genaue und bestimmte Angaben über die Reihenfolge der einzelnen Regenten und über die Entstehung und den Untergang dieser beiden Reiche. Namentlich gibt uns der letzte Abrifs einen klaren Aufschlufs über die Entstehungsgeschichte des Reichs von Iconium, die bisher noch ganz im Dunkeln schwebte, wie diefs in den Anmerkungen zum Cap. 36. ausführlich dargethan worden ist.

Die deutsche Uebersetzung schliefst sich, so weit es der deutsche Stil erlaubte, genau an das persische Original an. Bildliche Redensarten und Ausdrucksweisen sind jedoch in der Uebersetzung gewöhnlich nur dem Sinne nach wiedergegeben worden, weil eine wört-

liche Uebersetzung den Leser zu sehr ermüdet hätte; dagegen ist eine solche besonders zur Erleichterung für die Persisch Lernenden fast immer in den Anmerkungen hinzugefügt worden. Die in die Erzählung nach orientalischer Weise eingeflochtenen Verse sind in Prosa übersetzt und zur Unterscheidung mit anderer Schrift gedruckt worden.

Die vielen der Uebersetzung beigefügten historischen, geographischen und literarischen Anmerkungen werden dazu dienen, dem Leser das Verständnifs dieser orientalischen Geschichte möglichst zu erleichtern. Mein Hauptbestreben war dabei, die Geschichte der Seldschuken besonders von historischer Seite gehörig zu beleuchten. Es wurden daher nicht allein die schon durch den Druck bekannten orientalischen Quellen von Abulfaradsch, Abulfeda, Elmacin und andern überall genau verglichen, sondern es ist auch der noch ungedruckte und im *Lubb'uttewarich*[1]) enthaltene Abrifs der Geschichte der Seldschuken seinem wesentlichen Inhalte nach sorgfältig benutzt worden, da er namentlich in chronologischer Hinsicht sehr geschätzt zu werden verdient.

Um dem Leser die Uebersicht über das Ganze zu erleichtern, habe ich aufser der Inhaltsanzeige der Capitel auch noch ein vollständiges Register über die in den Anmerkungen enthaltenen Wort- und Sacherklärungen, so wie auch Stammtafeln der Seldschuken-

1) Siehe darüber meine *Mirchondi Hist. Seldschukidarum* p. VI.

Dynastien hinzugefügt, deren Anfertigung Hr. Candidat Baur, einer meiner hoffnungsvollen Schüler, gütigst übernommen und mit grofsem Fleifse ausgeführt hat. Die Geschlechtstafel ist ganz nach Mirchond aufgestellt und zerfällt deshalb in vier Abtheilungen, nämlich: *a) Grofssultane*, *b) Sultane von Irak*, *c) Seldschuken-Dynastie von Kerman und d) Seldschuken-Dynastie von Iconium.* Das Todesjahr des Regenten oder die Anzahl seiner Regierungsjahre ist nur da hinzugefügt worden, wo Mirchond das eine oder das andere angegeben hat; die wenigen Ausnahmen sind mit [ ] bezeichnet. Die Reihenfolge der Regenten jeder Dynastie zeigt die vorgesetzte Ziffer an, wobei jedoch, um Weitläufigkeiten zu vermeiden, nur auf wirkliche Regenten Rücksicht genommen werden konnte, nicht aber auf solche, denen der Thron gleich nach ihrer Ernennung streitig gemacht, oder deren Herrschaft nicht anerkannt wurde.

Möge dieser wichtige Beitrag zur orientalischen und geschichtlichen Literatur mit Nachsicht beurtheilt werden und zur Verbreitung des Studiums der persischen Sprache förderlich seyn.

Giefsen den 12. August 1837.

Joh. Aug. Vullers.

Verzeichniſs

der Herren Subscribenten.

Ruſsland.	Pers. Text. Expl.	Uebersetzung. Expl.
Die kais. Universität zu Kasan	10	2
Hr. Mirsa Kasem-Beg, Professor zu Kasan .	3	1
Die kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg	1	1
— orientalische Anstalt des Ministerinms der ausw. Angel. das.	5	2
— kais. Universität das.	10	2
Hr. Baron St. de Chaudoir in Joniça . .	2	2
— wirkl. Staatsrath Fürst Dondukow-Korsakow, Vice-Präsident der Akad. der Wissensch. und Curator des St. Petersburg. Lehrbezirks	1	1
— Hofrath v. Dorn, Professor das. . .	1	1
— Consistorialrath Dr. Flittner das. . .	1	1
— wirkl. Staatsrath v. Frähn, ord. Mitglied der kais. Akad. der Wissenschaften das.	1	1
— Rudolph v. Frähn, Dragoman des kais. russischen General-Consulats zu Smyrna .	1	1
— Robert v. Frähn zu St. Petersburg . .	1	1
— Staatsrath v. Gräfe, ord. Mitglied der kais. Akad. der Wissenschaften, Professor das.	—	1
— v. Jahn, Pastor das.	1	1
— wirkl. Staatsrath v. Krng, ord. Mitglied der kais. Akademie der Wissensch. das.	1	1
— De Maison, Professor das.	1	1
— Collegienrath Mirsa Dschafar Toptschibaschew, Professor das.	1	1
— v. Moisseew das.	2	1
— wirkl. Staatsrath v. Mnssin-Puschkin, Curator des kasanischen Lehrbezirks .	1	1
— Staatsrath v. Senkowsky, Professor zu St. Petersburg	1	1
— Collegienrath v. Schmidt, ord. Mitglied der kais. Akademie der Wissensch. das. .	1	1
— Geheimerath v. Uwarow, Minister des öffentl. Unterrichts, Präsident der Akad. der Wissensch. etc. das.	1	1

	Pers. Text. Expl.	Uebersetzung. Expl.
Hr. Hofrath v. Wolkow, Professor das. . .	1	1
Türkei.		
Hr. Eduard v. Adelburg, k. k. erster Dollmetsch an der Internunziatur zu Constantinopel	1	1
Freiherr v. Stürmer, k. k. Internuntius und bevollmächtigter Minister an der ottomanischen Pforte	1	1
England.		
Die Bodlejanische Bibliothek in Oxford . .	1	1
— Christ. Church Bibliothek das. . .	1	1
Hr. Dr. Pusey, Professor das.	1	1
— — Rosen, Professor in London . .	1	1
Frankreich.		
Die königliche Bibliothek zu Paris . .	1	1
— Bibliothek des Arsenals das. . . .	1	1
— — — — Institut — . . .	1	1
Die Buchhandlung von Heideloff et Comp. das.	1	—
Hr. Et. Quatremère, Mitgl. des Institut etc. das.	1	1
Dänemark.		
Die Universitätsbibliothek zu Kiel . . .	1	1
Hr. Dr. Olshausen, Professor das. . . .	1	1
Die Universitätsbibliothek in Kopenhagen .	1	1
Hr. Dr. Johannsen, Professor das. . . .	1	1
Deutschland.		
Hr. Heilmaier, Prof. am k. Gymnasium zu Aschaffenburg	1	1
Hr. Merkel, Prof. am Lyceum das. . . .	—	1
Die Universitätsbibliothek in Berlin . .	1	1
— Buchhandlung von Veit et Comp. das. .	—	1
— Universitätsbibliothek in Bonn . .	1	1
Hr. Stud. Gildemeister aus Bremen das. .	1	1
— — Longard aus Coblenz das. . .	1	1
— Dr. Welker, Prof. das.	—	1
Die Universitätsbibliothek in Breslau . .	1	1
Hr. Oberschulrath Dr. Lüft in Darmstadt .	—	1
Die k. öffentl. Bibliothek zu Dresden . .	1	1
Hr. Dr. J. Kopp, Prof. in Erlangen . .	1	1
— — F. Rückert, Prof. das.	1	1
— Dr. Böhmer, Stadtbibliothekar das. .	—	1
— Dr. J. Mülhens in Frankfurt . . .	—	1
— Ferd. Ries, Componist das. . . .	—	1
Die Schmerbersche Buchhandlung das. . .	—	1
Die Stadtbibliothek das.	1	1
— Universitätsbibliothek in Freiburg . .	1	1
Hr. Dr. Crößmann, Director des Predigersemin. in Friedberg	—	1
Die Pädagogbibliothek in Gießen . . .	—	1
— Senkenbergische Bibliothek das. . .	1	1

	Pers. Text. Expl.	Ueber-setzung. Expl.
Hr. Dr. Credner, Prof. das.	1	1
— Justizrath Ebel das.	—	1
— Oberstudienrath Dr. Hillebrand, Prof. das.	—	1
— Dr. Klein, Prof. das.	—	1
— — Löhnis, Prof. das.	1	1
— — Osann, Prof. das.	—	1
— — Riffel, Prof. das.	—	1
— Medicinalrath Dr. Ritgen, Prof. das. .	—	1
— Dr. Schäfer, Prof. das.	—	1
— Geh. Regierungsrath Dr. Schmitthenner, Prof. das.	1	—
— Dr. Staudenmaier, Prof. das. . . .	—	1
— — J. Wilbrand, Prosector das. . .	—	1
Die Universitätsbibliothek in Göttingen .	1	1
Hr. Dr. Ewald, Prof. das.	1	1
Die Universitätsbibliothek in Greifswald .	1	1
— Buchhandlung von Koch das. . . .	1	1
— Universitätsbibliothek in Halle . .	1	1
Hr. Dr. Arnold das.	1	1
— Consistorialrath Dr. Gesenius, Prof. das.	1	1
— Dr. Rödiger, Prof. das.	1	1
— — Tuch, Privatdocent das. . . .	1	1
Die Universitätsbibliothek in Heidelberg .	1	1
— Universitätsbibliothek in Jena . . .	1	1
Hr. Dr. A. G. Hoffmann, Kirchenrath und Prof. das.	1	1
— — G. Stickel, Prof. das.	1	1
Die Universitätsbibliothek in Königsberg .	1	1
Hr. Dr. v. Bohlen, Prof. das.	1	1
Die Universitätsbibliothek zu Leipzig . .	1	1
Hr. Dr. Fleischer, Prof. das.	1	1
Die Gräfl. Solms-Laubachische Bibliothek .	1	1
Die Universitätsbibliothek in Marburg . .	1	1
Hr. Dr. Hupfeld, Prof. das.	1	1
Hr. Dr. Flügel, Prof. zu St. Afra in Meissen	1	1
Die Universitätsbibliothek in München . .	1	1
— Daisenbergische Buchhandlung das. .	—	1
— Paulinische Bibliothek in Münster . .	1	1
— historische Gesellschaft das. . . .	—	1
Hr. Dr. Grauert, Prof. das.	—	1
— Domvicar Gröne das.	—	1
— Dr. Reinke, Prof. das.	1	1
— — Wenner aus Münster	1	1
— — Winiewski, Prof. das.	—	1
Die Buchhandlung von Haase Söhne in Prag	2	2
— Universitätsbibliothek in Rostock . .	1	1
Hr. Consistorialrath Dr. Hartmann, Prof. das.	1	1
Die k. öffentl. Bibliothek in Stuttgart . .	1	1
— Universitätsbibliothek in Tübingen . .	1	1
Hr. Dr. Kuhn, Prof. das.	—	1
Die k. k. orientalische Akademie in Wien .	1	1
Hr. v. Gévay, Scriptor an der k. k. Hofbibliothek das.	1	1
Freiherr v. Hammer-Purgstall, k. k. Hofrath und Hofdollmetsch das.	1	1

	Pers. Text. Expl.	Uebersetzung. Expl.
Die k. k. Hofbibliothek das.	1	1
S. Durchlaucht der H. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst v. Metternich-Winneburg das.	1	1

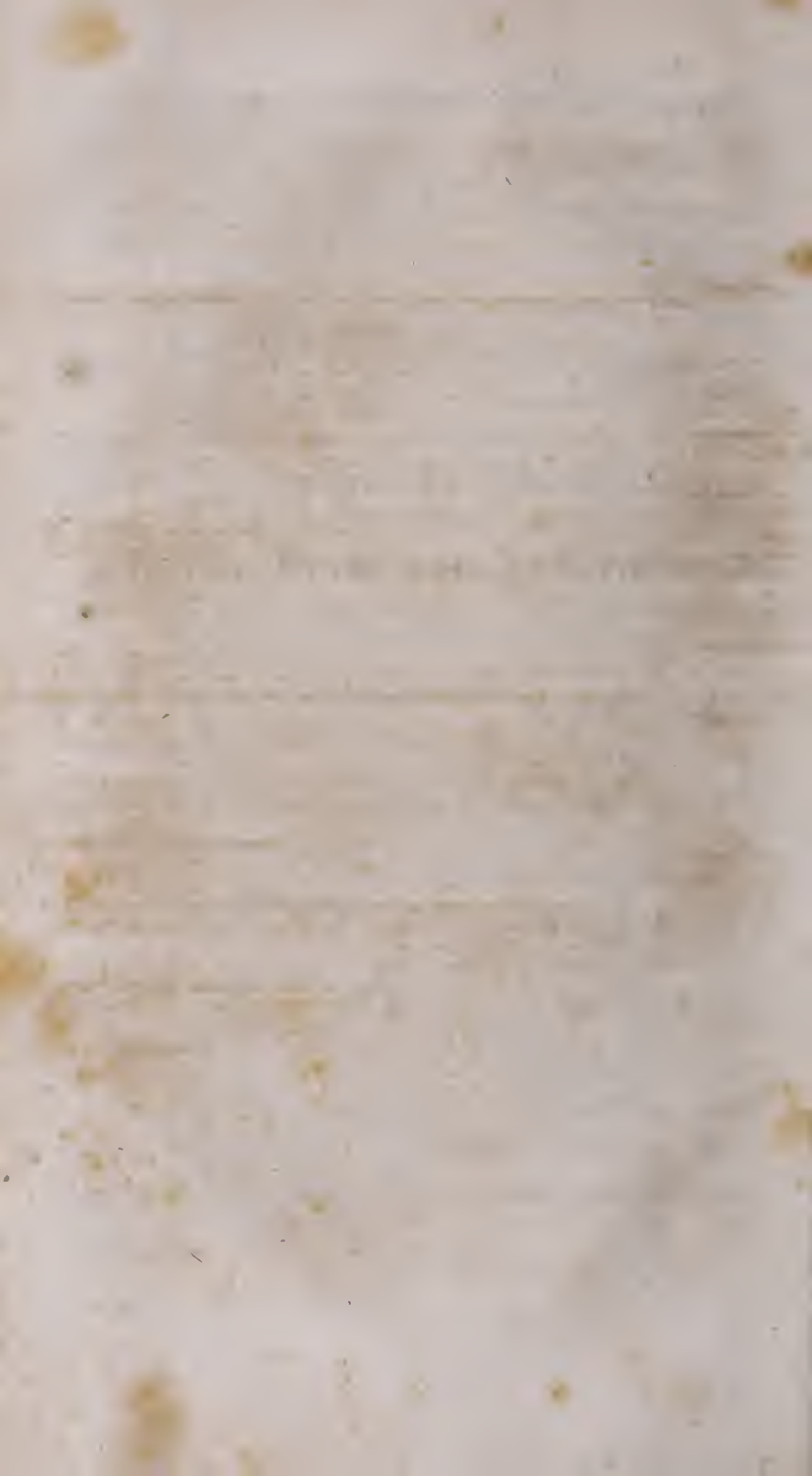
Schweiz.

	Pers. Text. Expl.	Uebersetzung. Expl.
Die Universitätsbibliothek in Basel . .	1	1
— — — — — Bern . . .	1	1
— — — — — Zürich . .	1	1
Hr. Dr. Humbert, Prof. in Genf . . .	1	1

Inhalts-Verzeichnifs.

Mirchond's

Geschichte der Seldschuken.



Geschlechtstafel der Seldschuken nach Mirchond.

Dekak.

Seldschuk.

Micajil. — Musa. — Junas. — Israjil oder Arslan m. d. Beinamen Paighu. — Inabech?

a. Grofssultane.

(Söhne des Micajil:)

1. Tschakerbeg Daud. [† 451 (1059)] — I. Toghrulbeg Mohammed. [† 455 (1063)]

2. Alp Arslan. † 465 (1072)

3. Melikschah. † 485 (1092) — Arslanschah. — Toghanschah. — Tutusch. — Ismail Jakuti.

4. Barkijarok. † 498 (1104) — 5. Mohammed. † 511 (1117) — 6. Sandschar. † 552 (1157) — Mahmud.

Melikschah.

b. Sultane von Irak.

7. Mahmud. † 525 (1130) — 8. Toghrul. † 529 (1134) — 9. Masud. † 547 (1152) — 12. Solimanschah. † 556 (1160) — Seldschukschah.

10. Melikschah. † 555 (1160) — 11. Mohammed. † 554 (1159) — Daud.

13. Arslan. † 571 (1175) — Mohammed.

14. Toghrul. † 590 (1193)

c. Seldschuken-Dynastie von Kerman.

1. Caderd. † 465 (1072)

2. Sultanschah. reg. 12 J. — 3. Turanschah. reg. 13 J. u. M. — Kermanschah.

4. Iranschah. reg. 5 J. — 5. Arslanschah. † 536 (1141) reg. 42 J.

6. Mohammed. reg. 14 J.

7. Toghrulschah. reg. 12 J.

8. Arslanschah. Behramschah. Turanschah stritten 20 J. um die Herrschaft.

9. Mohammedschah.

d. Seldschuken-Dynastie von Iconium.

(Nachkommen des Israjil:)

Kutulmisch. [† 456 (1063)]

Soliman. [† 479 (1086)]

1. Daud. reg 20 J. — 2. Kilidsch Arslan. reg. 40 J.

3. Masud. reg. 19 J.

4. Kilidsch Arslan.

10 Söhne.

5. Soliman m. d. Bein. Rokn-eddin. † 602 (1205) — 7. Ghijats-eddin Caichosru. reg. 6 J.

6. Kilidsch Arslan. — 8. 'Izz-eddin Caicawus. reg. 1 J. — 9. Ala-eddin Caikobad. reg. 26 J.

10. Ghijats-eddin Caichosru. † 644 (1246) reg. 8 J.

11. Rokn-eddin Solimanschah. — Ala-eddin Caikobad. — Caicawus.

12. Caichosru.

13. Ghijats-eddin Masud. † 697 (1297) — Firamurz.

14. Caikobad.



Geschichte der Dynastie der Seldschuken.

I.

Nachrichten über Seldschuk und seinen Vater Dekak. Tod Micajil's. Rettung seiner Söhne aus den Händen der Feinde.

Nach dem Verfasser des Buches Meliknameh hiefs Dekak bei den Türken des Bezirkes Chazr [1]) *Timor balig*, d. i. starker Bogen [2]). Bei seinen ausgezeich-

1) Chazr ist der Name eines Theiles von Turkestan, dessen Bewohner unter dem Namen der Chazaren bekannt sind. Sie wohnten zuerst nordwestlich vom Caspischen Meere, welches daher auch das Meer der Chazaren genannt wird, längs dem Flusse Etel oder der Wolga, dehnten aber nachher, nachdem sie im 7ten Jahrhundert nach Christus einen Theil von Asien mehrmals überschwemmt hatten, ihre Herrschaft bis zum schwarzen Meere aus, das, wie Masudi berichtet, zu seiner Zeit ebenfalls Viele das Meer der Chazaren genannt haben. Die Araber unterscheiden weifse und braune Chazaren. Ausführlicheres über diesen Völkerstamm siehe in Herbelot *Bibliothèque Orient.* u. d. W. Khozar. Deguignes *Geschichte der Hunnen*, Band I. Seite 633. W. Ouseley *the Oriental Geography of Ebn Haukal*. S. 186—192. Fraehn *Ueber die Russen und Chasaren* S. 5 flg. und dessen *Ibn-Foszlans . . . Berichte über die Russen älterer Zeit*, S. 64. und Fraehn *de Chasaris* in den *Mem. de l'Acad. des Sciences à St. Petersb.* t. VIII. Klaproth *Asia Polyglotta* S. 82. flg. vgl. S. 183. Strahl's *Geschichte von Rufsland*, Bd. I. S. 25. Vgl. Silv. de Sacy *Chrestomathie arabe* t. II. p. 16.

2) Timor balig bedeutet nach Mirchond in der Sprache der Chazaren, starker Bogen. Herbelot aber und Deguignes geben dem Dekak den Beinamen Taz ialig, der dieselbe Bedeutung haben soll. Welcher von diesen beiden der richtige ist, läfst sich schwer entscheiden, da die Wörterbücher uns keine Auskunft

neten Herrschergaben stand er auch im Rufe ausserordentlichen Muthes und grofser Tapferkeit. Der König von Chazr, der den Titel Paighu [3]) führte, liefs sich sogar bei seinen Unternehmungen ganz von seinen Räthen und Vorschlägen leiten; als daher Dekak einst hörte, dafs jener im Begriffe stand, eine Horde Türken, die nichts verschuldet hatten, zu mifshandeln, 2 ward er so entrüstet, dafs er auf der Stelle zu ihm ging und ihm die heftigsten Vorwürfe machte. Der Paighu, darüber erzürnt, griff nach seinem Schwert und versetzte dem Dekak einen Hieb in's Gesicht, worauf dieser vor Wuth ausser sich ihn mit einer Keule dermafsen auf den Kopf schlug, dafs er besinnungslos vom Pferde stürzte. Dieses geschah, wie der Verfasser des Buches Meliknameh berichtet, in einem Kreise der vornehmsten und angesehensten Türken, und da es bei den Bewohnern von Chazr gebräuchlich war, Niemanden ohne Untersuchung und Recht zu tödten, so zögerten die Grofsen des Reichs, als sie sahen, dafs der König von Chazr sich wieder auf sein Pferd setzte und den Befehl gab, den De-

geben. Das persische Wörterbuch *Borhani Katiu* bemerkt, dafs timor [1]) in der türkischen Sprache so viel als ahen [2]) Eisen bedeute, also dasselbe, was das heutige türk. demir [3]) Siehe Meninski *Lexicon Arabico — Persico — Turcicum* u. d. W.

3) Paighu oder Paigu [4]) scheint nach *Borh. Kat* [5]) eine allgemeine Benennung für diejenigen Fürsten zu seyn, die das oben beschriebene Gebiet Chazr beherrschten, welches defshalb auch den Namen Paighu geführt haben mag. Nach Ahmed ben Foszlan war der Titel des Chazaren-Königs Ilek und auch Bak, nach andern arabischen Schriftstellern aber Chakan. Fraehn *de Chasaris* p. 13 u. 30. flg. Paigu und Bak sind unstreitig mit einander verwandt und führen uns auf den so bekannten Tatarisch-Türkischen Titel Beg, der dem arabischen Emir und dem persischen Chan *Fürst, Gebieter, Herr,* entspricht. Vgl. Herbelot *Bibl. or.* t. III. p. 293. u. d. W. Selgiuki. In Abulfedae *Annal. Musl.* t. III. p. 102. steht unrichtig Jabgu [6]) für Paighu.

[1]) تمر [2]) آهن [3]) دمر [4]) پیگو [5]) پیغو بر وزن ومعنی پیگو باشد وآن ولایتی است مشهور ونام هرکه پادشاه آن ولایت شود [6]) ییغو

kak zu ergreifen und zu tödten. Dieser aber erhob ein lautes Geschrei und erklärte vor der ganzen Versammlung, sein Verbrechen bestehe ja nur darin, daſs er den Paighu vor einer Schandthat bewahrt, die für die angesehenen Türken und Ersten des Reichs nur schlimme Folgen haben konnte, und ihn von Unrecht und Miſshandlung abgehalten habe, welche den Sturz des Reiches nothwendig herbeiführen müſsten. Auf diese wohlgemeinte Ermahnung aber habe man ihm nur mit dem Schwerte geantwortet. Dieses offene Bekenntniſs überzeugte die Groſsen des Reichs von seiner Unschuld und nachdem sie den Paighu durch allerlei Ermahnungen und Ueberredungen besänftigt hatten, bemühten sie sich beide wieder mit einander auszusöhnen. Zu dem Zwecke wurde auch ein glänzendes Gastgebot angestellt, bei welchem beide durch herzliche Umarmungen und Küsse ihre frühere Freundschaft wieder erneuerten. Dieses Ereigniſs trug dazu bei, den Ruhm Dekak's noch mehr zu vergröſsern und zu verbreiten.

Nicht lange nach diesem Vorgange kam Seldschuk, der Sohn Dekak's, zur Welt. Dieser hatte kaum die Jahre der Reiſe erreicht, als sein Vater starb; allein der Paighu nahm sich des hoffnungsvollen Jünglings mit aller Liebe an und gab ihm zum Beweise seiner Hochschätzung und Verehrung den Titel eines Sijaschi [4]), oder Hauptmannes. Seldschuk ward bald der Liebling des Paighu und gelangte mit jedem Tage zu immer höheren Würden. Dadurch erregte er Eifersucht und Neid bei den Groſsen des Reichs und der königlichen Umgebung. Als er sich daher eines Tags im Diwan vor die königlichen Prinzen und Prinzes-

4) Sijaschi ist wahrscheinlich ein Chazarisch-türkisches Wort und bedeutet, wie Mirchond selbst hinzufügt, *Anführer des Heeres, Hauptmann.* Unrichtig sprechen Herbelot und Deguignes diesen Beinamen Bassaschi aus, denn das *ba* vor Sijaschi ist Präposition und abhängig von *chitab cunend* [1])

[1]) خطاب كنند

sinnen in die Nähe des Königs setzte, wurde die Königin sehr aufgebracht, und stellte dem Paighu, nachdem Seldschuk sich wieder entfernt hatte, vor, wie dieser mit jedem Tage kühner und unverschämter werde und was für schlimme Folgen daraus entstehen würden, wenn dieser Zustand bei seinem immer steigenden Ansehen noch einige Zeit fortdaure. Diese Worte machten auf den Paighu Eindruck und er sann darauf sich des Seldschuk zu entledigen. Diesem war indeſs die Sache schon zu Ohren gekommen, und als er sich von dem ganzen Hergange und den Absichten des Königs in Kenntniſs gesetzt und über die Art und Weise seiner Rettung nachgedacht hatte, beschloſs er endlich die Flucht zu ergreifen und sein Glück in der Fremde zu versuchen. Er nahm daher hundert Reiter, fünfzehn hundert Kameele und fünfzig tausend Schaafe [5]) und wandte sich nach der Provinz Samarkand. Als er das Gebiet von Dschand [6]) erreicht hatte, lieſs er, erleuchtet von oben, dem Beherrscher desselben durch einen Boten sagen, er sey hieher gekommen, um Muselmann zu werden und bitte, man möge ihn durch einen ausgezeichneten Theologen in der islamitischen Religion gehörig unterrichten, damit er die Irrgläubigen auf den rechten Weg führen könne.

5) Nach der Pariser Handschrift belief sich die Anzahl der Schaafe auf hundert fünfzig tausend.

6) Dschand ist eine kleine Stadt an der Gränze von Turkestan, an der Mündung des Sihun, in der Nähe von Jabghi kenat [1]). Aus ihr gingen sehr viele berühmte Männer hervor. Siehe Ebn Haukal in *Chorasmiae et Mawaralnahrae descript. ex tabul. Abulfedae*, Lond. 1650. p. 37. Nach Abulfeda (*Annal. Musl.* t. III. p. 102.) liegt sie hinter Bochara, welches 25 Parasangen von Jabghi kenat entfernt ist. — Nach dem *Lubb'uttewarich* fällt die Uebersiedelung der Seldschuken nach der Provinz Samarkand in d. J. 345. d. H. (956 n Chr.) Die Stelle lautet: „König Seldschuk erreichte ein Alter von 107 Jahren. Er hatte 4 Söhne: Micajil, Israjil, Musa Paighu und Junas. Sie besassen groſse Reichthümer, verlieſsen Turkestan seiner steinigen Weideplätze wegen im J. 345 und zogen nach Transoxanien, wo sie sich an den Gränzen von Bochara, Dschand und Samarkand niederlieſsen."

1) يبغى كنت

Seinem Gesuche wurde sogleich entsprochen; Seldschuk nahm darauf mit seinem ganzen Gefolge den mohammedanischen Glauben an und liefs sich in einer angenehmen Gegend von Dschand nieder. Inzwischen erschien ein Gesandter von den Ungläubigen, um den jährlichen Tribut von den Bewohnern der Provinz Dschand einzufordern. Als Seldschuk dieses hörte, zog er über diesen Stand der Dinge genaue Erkundigungen ein und erklärte es dann für unbillig, dafs die Muselmänner den Ungläubigen Tribut zahlen sollen. Darauf berief er von allen Seiten kampflustige Turkmanen zu sich und nachdem er von dem Fürsten der Provinz Dschand und den Bewohnern derselben mit Geld und Truppen reichlich versehen worden, rüstete er sich zur völligen Gegenwehr. Der Kampf begann: die Feinde stürzten sogleich über die Kameele Seldschuk's und vertrieben sie von den Weideplätzen. Allein Seldschuk verfolgte die Feinde mit einigen seiner Tapfern, nahm ihnen ihre ganze Habe und schlug sie in die Flucht. Darauf kehrte er siegreich in sein Gebiet zurück. Dieser Sieg erhöhte den Ruhm unseres Helden; von den Gränzen Turkestans strömte nun Alles an seinen Hof und von allen Seiten wandten sich Könige an ihn, um Hülfe und Schutz bei ihm zu suchen. Unter diesen war auch Ibrahim der Samanide[7], der sich auf seiner

7) Mirchond meint hier unstreitig den letzten Samaniden Montaser Abu Ibrahim, der in beständigem Kriege mit Ilekchan lebte, und auch einige Male mit Hülfe der Ghuziden oder Türken siegreich aus dem Kampfe hervor ging, aber doch zuletzt an die Türken verrathen und umgebracht wurde. Mirchond spricht in seiner Geschichte der Samaniden von zwei Siegen, die Ibrahim mit Hülfe dieser Ghuziden über Ilekchan errungen hat, wovon der eine i. d. J. 391. d. H. (1000 n. Chr.) und der andere in d. J. 394. d. H. (1003 n. Chr.) fällt; allein des Seldschuk thut er mit keiner Silbe Erwähnung. Wir erfahren erst aus dieser Stelle, dafs Montaser Abu Ibrahim auf seiner Flucht vor Ilekchan Hülfe bei Seldschuk suchte, und dafs es die Krieger dieses türkischen Helden sind, die Mirchond in seiner Geschichte der Samaniden unter dem Namen Ghuziden begreift. Siehe Wilken *Mirchondi Hist. Samanid.* p. 150—168. und *Notices et Extraits des Manuscr.* t. IV. p. 373—376 Ueber die Ghuziden siehe die Anmerkung zu

Flucht vor Ilekchan ebenfalls an Seldschuk wandte und von ihm Hülfe und Beistand forderte. Dadurch gelang es ihm auch den Ilekchan zu besiegen und in die Flucht zu schlagen. Als auf diese Weise das Glück Seldschuk's den höchsten Gipfel erreicht hatte, machte er die Gegend von Bochara zum Sitz seiner Herrschaft.

Seldschuk hatte vier Söhne: Micajil, Musa und Arslan mit dem Beinamen Paighu; der vierte war schon in der Blüthe seiner Jugend gestorben [8]).

Cap. 20. — Vermittelst dieser Angaben läfst sich auch die Zeit, worin Seldschuk auftrat, näher bestimmen. Weder Mirchond noch die übrigen Geschichtschreiber haben das Geburts- oder Todesjahr Seldschuks, des Stammvaters der Seldschuken, angegeben. Abulfeda sagt nur, Seldschuk wäre 107 Jahre alt geworden, womit auch Elmacin und das *Lubb'uttewarich* übereinstimmen. Nimmt man also an, dafs Seldschuk schon i. J. 391 d. H. den Ilekchan besiegt hat und dafs er im J. 429. d. H. (1037 n. Chr.), wo Masud der Ghasnevide sich zum Kampfe gegen die Seldschuken rüstete, schon längst gestorben war, so fällt die Zeit seines Auftretens in die erste Hälfte des 4ten Jahrhunderts d. H., also etwa gegen das Ende der ersten Hälfte des 10ten Jahrhunderts n. Chr.

8) Die persichen und arabischen Geschichtschreiber stimmen sowohl über die Zahl der Söhne Seldschuks, als auch über ihre Namen nicht überein. Mirchond nennt hier von seinen 4 Söhnen nur 3, nämlich: Micajil, Musa und Arslan mit dem Beinamen Paighu; vom vierten sagt er blos, er wäre sehr früh gestorben. Weiter unten aber Cap. 6. S. 44. berichtet Mirchond, in andern Geschichtswerken würden Israjil, Micajil, Musa und Junas als die vier Söhne Seldschuks angegeben. Damit stimmt auch das *Lubb'uttewarich* überein, wo aber dem Musa noch der Beiname Paighu gegeben ist, der nach Mirchond dem Arslan gehört. Khondemir hingegen nennt den vierten Sohn Paighu, statt Junas. Siehe Herbelot *Bibl. or.* t. III. p. 294. u. d. W. Selgiuki. Ben Schohnah und Abulfeda (*Annal. Musl.* t. III. p. 104.) führen nur 3 Söhne Seldschuks an, die sie Arslan, Micajil und Musa nennen. In der Reiskischen Uebersetzung dieser Annalen steht unrichtig David für Musa. Bei dieser Verschiedenheit ist es schwer zu ermitteln, welches die rechten Namen der 4 Söhne Seldschuks sind, denn dafs wir deren 4 annehmen müssen, dafür spricht doch die Einstimmigkeit der persischen Geschichtschreiber. Ueber Micajil und Musa herrscht keine Verschiedenheit, und nehmen wir Paighu als Beinamen eines der vier Söhne, so bleiben uns nur noch die Namen Israjil, Arslan und Junas übrig, von denen einer zu viel ist. Wahrscheinlich sind Israjil und Arslan nur eine Person, deren eigentlicher Name Israjil ist, vielleicht mit dem Beinamen Arslan *Löwe.* Auch Deguignes (*Geschichte der Hunnen* Bd. 2. S. 201.), der aber nur 3 Söhne an-

Einige Zeit nach der Flucht des Ilek ward auch Micajil, als er seinen Vater bei der Belagerung einer Festung thätig unterstützte, von einem Pfeile tödtlich verwundet und starb zum grofsen Leidwesen seines Vaters[9]). Dieser nahm sich nun auch der Erziehung seiner Söhne Toghrulbeg Mohammed und Tsckakerbeg Daud[10]) selbst an, die nachher, wie man im Verlauf dieser Geschichte sehen wird, ihre Herrschaft über einen grofsen Theil der Welt ausdehnten. Seldschuk erblickte in ihnen schon frühzeitig die grofsen Herrschertalente, wodurch sie einst ihren Ruhm begründen würden und übergab ihnen deshalb schon bei seinen Lebzeiten, als sie die Jahre der Reife erreicht hatten, die Zügel der Regierung. Nach seinem Tode[11]) ragten sie bald durch Weisheit, Ent-

nimmt, hält Israjil und Arslan für eine und dieselbe Person. Seldschuks 4 Söhne waren demnach Israjil oder Arslan, Micajil, Musa und Junas; letzlcrer ist ohne Zweifel der vierte Sohn, von dem Mirchond, ohne seinen Namen zu nennen, hier sagt, er wäre sehr früh gestorben, denn es geschieht seiner auch späterhin keine Erwähnung. — Ganz ohne alle Beziehung zu diesen vier Söhnen erwähnt Mirchond Cap. IV. S. 25. u. 26 noch einen andern, Namens Inabech ben Seldschuk, von dem die andern Geschichtschreiber nichts wissen, weshalb es zu gewagt scheint, ihn gradezu unter die Söhne Seldschuks aufzunehmen.

9) Nach Ben Schohnah und Abulfeda (*Ann. M.*'t III. p. 104.) fiel Micajil im Kriege gegen die ungläubigen Türken, weswegen er in der Genealogie der Seldschuken als Schahid, *Märtyrer*, aufgeführt wird. Elmacin (*Hist. Sarac.* p. 268.) läfst ihn in dem Kriege der Seldschuken gegen Masud den Ghasneviden unterliegen.

10) Ben Schohnah, Abulfeda und Abulfaradsch nennen noch einen dritten Namens Paighu[1]). Im *Lubb'uttewarich* hingegen steht ausdrücklich: „Micajil hatte zwei Söhne, Tschakerbeg und Toghrulbeg." Von diesen beiden war Tschakerbeg der ältere, wie der Verfasser desselben Buches an einer andern Stelle bemerkt[2]). Auch geht aus der Art und Weise, wie Mirchond die Geschichte dieser beiden Brüder erzählt, deutlich hervor, dafs Tschakerbeg viel ruhiger und sanfter von Charakter war, als der wilde und kriegerische Toghrulbeg, und dafs er diesen ebenfalls an Klugheit weit übertraf; denn alle weise Anordnungen und Pläne werden dem Tschakerbeg in den Mund gelegt, und er ist es, der bei schwierigen Angelegenheiten immer den Ausschlag gibt.

11) Elmacin (*Hist. Sar.* p. 267.) sagt, Seldschuk wäre im Kampfe gegen die heidnischen Türken geblieben und habe ein Alter von 107 Jahren erreicht. Auch Abulfeda, der Verfasser des *Lubb'uttewarich* u. A., schreiben ihm dasselbe Alter zu. Vgl. Ahg. 6.

1) پیغو 2) که برادر مهتر بود

schlossenheit, Muth und Tapferkeit über ihre Zeitgenossen hervor und suchten die Macht der Seldschuken durch ihre vielen und glänzenden Siege so zu heben und zu vergröfsern, dafs sie allgemeine Furcht und Schrecken bei den Königen von Transoxanien und Turkestan erregte. Diefs bestätigt die Geschichte Ilekchan's, Königs von Transoxanien, der sich vor der zunehmenden Macht Toghrulbeg's und Tschakerbeg's aufserordentlich fürchtete und mit ihnen bald in Frieden lebte, bald in Krieg sich verwickelte. Er fafste deshalb auch den Plan, beide Brüder gänzlich zu vertreiben, indem er glaubte, dadurch zur Alleinherrschaft von Turkestan zu gelangen. Diese erriethen indefs bald seine bösen Absichten, erklärten ihm offen den Krieg und machten Anstalten, in sein Land einzudringen. Ilekchan, darüber bestürzt, liefs sogleich seine Heerführer zusammen kommen und berathschlagte sich mit ihnen über die Vertreibung der Seldschuken. Darauf befahl er, von allen Seiten Truppen herbeizuziehen und stellte den Seldschuken ein furchtbares Heer entgegen. Als die Brüder davon Nachricht erhielten, hatte sich grade ihr Heer nach allen Seiten hin zerstreut. Sie berathschlagten sich daher, was zu thun sey, und Tschakerbeg hielt es für rathsam, das Reich Ilekchan's zu verlassen und bei Boghrachan[12]) Schutz zu suchen. Dieser

12) Ueber die türkischen Chane, die nach Deguignes Hoei-ke oder Hoei-he waren (vgl Klaproth *Tabl. hist. de l'Asie* p. 121.) haben wir noch sehr dürftige Nachrichten. Soviel ist gewifs, dafs sie in Turkestan und im Lande zwischen dem Jaxartes und Oxus herrschten und in vielfältige Kriege mit Persiens Chosroen und Arabiens Chalifen verwickelt waren. Erst viertehalbhundert Jahre nach Mohammed (349. d. H. 960. n. Chr.), sagt von Hammer, nahm Salur (nach Deguignes, Sabac), ein Abkömmling von Takchan, mit zwei tausend Familien den Islam an. Er hiefs sofort Tschanak- oder Karachan, und sein gläubiges Volk, zum Unterschiede von den noch nicht bekehrten Türken, *Turkmanen*. Als sie in der Folge auszogen und sich theils im westlichen Armenien, theils am östlichen Ufer des caspischen Meeres niederliefsen, wurden jene die westlichen, diese die östlichen Turkmanen genannt und ihre Sitze heifsen noch heute an beiden Orten das *Turkmanenland*. Musa, der Sohn Tschanakchan's, sammelte um sich die Gelehrten, baute Moscheen, Klöster und Schulen. Sein Nachfolger und

Rath wurde von allen Seiten mit Beifall aufgenommen. Sie schickten sogleich einen Gesandten an den Chan, um ihn von ihrem Vorhaben in Kenntnifs zu setzen. Boghrachan war sehr freudig, als der Gesandte ihn von der Ankunft der Seldschuken benachrichtigte, und nachdem er ihm allerlei königliche Gunstbezeugungen erwiesen hatte, entliefs er denselben ganz vergnügt, indem er ihm erklärte, er wäre sogar bereit, die Herrschaft mit den Seldschuken zu theilen. So schmeichelnd auch dieses Anerbieten für die Seldschuken war, so hielt es doch Tschakerbeg nicht für gut, mit seinem Bruder zusammen zum Chan zu gehen, er schlug vielmehr dem Toghrulbeg vor, jede Woche solle einer von ihnen beiden drei Tage im Lager des Chans zubringen und ihm in der Führung der Angelegenheiten des Reichs behülflich seyn, damit er nicht etwa eine Entschuldigung vorbringe, und damit einer dem andern, wenn er, was Gott verhüten wolle, in Gefangenschaft gerathen sollte, zu seiner

Oheim Boghrachan Harun, der Sohn Soliman's, dehnte seine Herrschaft weit gegen Osten über Caschghar und Belaschun bis an Sina's Gränze aus, und entrifs der persischen Dynastie Saman die Herrschaft von Bochara (389 d. H. 999. n. Chr). Wilken *Hist. Sam.* p. 106. flg. Nach ihm zwang Ahmed-Chan ben Abu Naasr ben Ali den Islam dem noch unbekehrten Theile der Türken mit Gewalt der Waffen auf, und sein Bruder Arslanchan Abu'lmothaffer ben Ali, genannt Scherf-eddauleh, unterwarf sich das ganze Land jenseits des Oxus (409. d. H. 1018. n. Chr.). Dieser theilte, wie Deguignes berichtet, seine Länder unter seinem Bruder Boghrachan, seinem Vatersbruder Toghan und dem Alitegin. Letzterer kommt in dieser Geschichte der Seldschuken gewöhnlich unter dem Namen Ilekchan oder Ilek vor (siehe unten S. 13. Anmerk. 1.) und Boghrachan ist derselbe, von dem Mirchond an unserer Stelle spricht. Nach Boghrachan's Tode machte sich sein Sohn Jusuf Kaderchan berühmt, der unter dem Titel König von Choten vorkommt (siehe unten S. 14. Anmerk. 2.). Kaderchan's Sohn, Karachan Omar, vom Bruder Mahmud gefangen genommen, wurde mit demselben vergiftet (439. d. H. 1047. n. Chr.) und das Land kam unter Toghmadschchan's von Samarkand Gewalt, dessen Sohn, Schems-elmulk ben Ilekchan ben Toghmadsch, sich durch ein Doppelband mit der aufsteigenden Herrscherfamilie Seldschuk verschwägerte, indem er die Tochter Alp Arslan's zur Frau nahm und seine Schwester Turkan dem Sultan Melikschah vermählte. Siehe unten S. 60. u. 78. Hammer *Gesch. des osman. Reichs* Bd. 1. S. 35. flg. Deguignes *Gesch. der Hun.* Einl. S. 283.; vgl. Klaproth *Asia Polyglotta* S. 217.

Befreiung behülflich seyn könne. Nach dieser Uebereinkunft traten die beiden Brüder die Reise zur Re-
10 sidenz Boghrachan's an, und als sie nur noch zwei Parasangen von derselben entfernt waren, wählten sie sich eine anmuthige Gegend zu ihrem Aufenthaltsorte. Von hier aus begab sich in jeder Woche einer von ihnen in den Dienst des Chans, während der andere zu Hause blieb und Wache hielt. Inzwischen erwartete der Chan mit der gröſsten Sehnsucht den Tag, wo beide Brüder zusammen vor ihm erscheinen würden, damit er sie in Fesseln legen und gefangen halten könne. Da er sich aber zuletzt in seiner Hoffnung getäuscht sah, ergriff er die erste beste Gelegenheit, um sich des Toghrulbeg zu bemächtigen und lieſs ihn gefesselt ins Gefängniſs werfen; darauf schickte er sogleich einige der Tapfersten seiner Umgebung gegen Tschakerbeg, weil er glaubte, dieser würde seine Tage ganz sorglos zubringen. Allein Tschakerbeg, der von allem dem Kunde erhalten hatte, war schon mit seinem ganzen Gefolge ausgezogen und erwartete den Feind mit dem Kerne seiner Mannschaft. Als beide Heere auf einander gestoſsen waren, entstand ein hitziger Kampf, aus dem zuletzt Tschakerbeg als Sieger hervorging. Die Truppen des Chans wurden in die Flucht geschlagen und hundert dreiſsig seiner edelsten und angesehensten Krieger geriethen in Gefangenschaft. Als Boghrachan durch die Flüchtlinge von dieser
11 Niederlage Nachricht erhielt, sah er wohl ein, daſs er durch einen Krieg mit Tschakerbeg nichts ausrichten würde; er gab daher den Toghrulbeg wieder frei und suchte ihn durch Freundschaftsbezeugungen aller Art, so wie durch kostbare Geschenke von prächtigen chinesischen Gewändern, von vierzig schönen Sclaven und Sclavinnen und von zehn tausend Dinaren dahin zu bewegen, daſs er bei seinem Bruder die Auslieferung der Gefangenen bewirken möge. Toghrulbeg willigte darin ein, nahm dann vom Chan Abschied und verfügte sich wieder in das Lager seines Bruders.

Dieser, höchst erfreut, den Toghrulbeg wieder zu sehen, gab sogleich Befehl die Gefangenen loszulassen und an den Chan zurückzuschicken. Darauf wandten sich die Brüder nach Samarkand, wo Alitegin, berühmt unter dem Namen Ilekchan, seine Herrschaft ausübte. Sobald dieser von ihrer Rückkehr Nachricht erhalten hatte, schrieb er sogleich an die Könige und Fürsten von Turkestan, sie möchten ihm Hülfstruppen schicken, und nachdem er ein zahlreiches Heer zusammengebracht hatte, stellte er sich dem Feinde schlagfertig gegenüber. Angst und Schrecken bemächtigte sich nun der Gemüther der Seldschuken, so dafs Tschakerbeg seinem Bruder 12 vorschlug, er möge sich mit seinem ganzen Anhange in entfernte Steppen zurückziehen, er selbst aber wolle einen Feldzug nach Rum [13]) unternehmen, vielleicht würden dann auch wohl ihre überlegenen Feinde aufhören sie weiter zu verfolgen. In Folge dieser Uebereinkunft schlug Toghrulbeg den mühseligen Weg nach der weiten Wüste ein, Tschakerbeg aber ging in Begleitung von dreifsig berühmten Reitern, in deren Augen sogar ein Kampf mit den Helden Rustem und Isfendijar [14]) zu unbedeutend war, nach Chorasan,

13) Rum, im engern Sinne bezeichnet die eigentlichen Römer, so wie Junan die Griechen. Siehe Abulfed. *Hist. Anteislam. ed. Fleischer* p. 98. seq. Im weiteren Sinne aber versteht man unter Rum diejenigen Länder und Völker, welche zuerst unter römischer, dann unter griechischer und zuletzt unter türkischer Herrschaft standen; in diesem Sinne also ist es ein allgemeiner unbestimmter Name für die Provinzen westlich vom Euphrat bis zu den Küsten des schwarzen und mittelländischen Meeres. Mit dem Namen Rum bezeichnet man auch noch jenen kleinen Theil von Vorderasien, der das Reich der Seldschuken von Rum oder Iconium bildete, und im Westen den Kanal des schwarzen Meeres zur Gränze hat, im Süden Syrien, Mesopotamien und Armenien, und im Osten und Norden Georgien und den Pontus Euxinus, und in dessen Mitte die Gebirgskette Taurus gelegen ist. Vgl. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Roum.

14) Rustem und Isfendijar lebten unter den altpersischen Königen aus der Dynastie der Caianen, und erwarben sich durch Kriege und Heldenthaten einen ausserordentlichen Ruhm. Ferdusi hat sie in seinem Schahnameh auf's feierlichste besungen.

um von da in Armenien einzudringen. Kaum war das Gerücht von dem Heranrücken Tschakerbeg's zum Fürsten von Tus [15]) gelangt, als derselbe Truppen ausschickte, um ihn aufzusuchen und gefangen zu nehmen. Diese aber kehrten nach langem vergeblichen Suchen arm und verlassen wieder zurück und berichteten, Tschakerbeg habe seinen Weg durch Rai [16]) genommen und sey nach Rum gegangen. Inzwischen hatte der Sultan Mahmud Saboctegin [17]) dem Fürsten von Tus einen derben Brief geschrieben, worin er ihn der Nachlässigkeit beschuldigte und ihm vorwarf, daſs er den Tschakerbeg ungehindert mitten durch seine Länder habe ziehen lassen. Dieser befahl daher, aus Furcht der Sultan möchte ihn deſshalb strafen, einigen klugen und erfahrnen Männern, alle Ab- und Zugänge wohl zu verwahren und zu beobachten, damit sie den Tschakerbeg auf seiner Rückkehr gefan-
13 gen nehmen und nach Ghasna führen könnten. Indeſs hatte Tschakerbeg das Gebiet von Rum glücklich erreicht und unternahm mit Hülfe einer Horde Turkmanen, die sich zu ihm gesellt, viele Streifzüge, erstürmte einige Festungen und bereicherte sich mit einer unermeſslichen Beute. Nachdem er auf diese Weise seine Wünsche befriedigt hatte, schickte er die Turkmanen wieder fort und beschloſs, in sein Vaterland zurückzukehren. Als er das Gebiet von Merw nach vielen Tagemärschen glücklich erreicht hatte, trennte er sich von seinem Gefolge und ging als Kaufmann verkleidet allein in die Stadt. Sobald der Fürst von Tus die Nachricht von seinem Durchzuge erfuhr, erkannte er, daſs Tschakerbeg sich des

15) **Tus**, eine berühmte Stadt der Provinz Chorasan in der Nähe von Nischabur.

16) **Rai**, eine sehr berühmte, groſse und alte Stadt im Norden der Provinz Irak adschem, an der Gränze von Chorasan.

17) Dieſs ist der berühmte Sultan der Ghasneviden **Jemin eddauleh Mahmud Amin elmillah ben Saboctegin**, dessen Regierung in die Jahre 387—419. d. H. fällt. Siehe Wilken *Hist. Gasnevid.* p. 147. seq.

besonderen Schutzes und der Gnade Gottes erfreuete. Tschakerbeg gelangte inzwischen in die Nähe von Bochara, wo eine Abtheilung Turkmanen aus dieser Gegend zu ihm stiefs, und schickte einen Gesandten an Toghrulbeg, um ihn von seiner glücklichen Wiederkunft zu benachrichtigen. Dieser bezeugte darüber eine so grofse Freude, dafs er sogleich seinen Wohnort verliefs und seinem Bruder entgegeneilte. Allein Paighu Arslan, ihr Oheim, sah diese Wiedervereinigung der beiden Brüder nur mit neidischen Augen an, und stellte ihnen unter dem Scheine der Ermahnung vor, dafs dieselbe zuletzt wieder neue Feindseligkeiten mit den Königen und Fürsten von Trans- 14 oxanien und Turkestan herbeiführen würde; er rathe ihnen daher ihre Heere abzudanken, damit sie sich nach allen Seiten der Wüste und Ebene zerstreuen könnten. Die Emire gaben diesem Vorschlage ihres Oheims Gehör und befahlen, dafs die Truppen sich nach allen Richtungen hin vertheilen sollten.

II.

Kaderchan gewinnt die Oberhand über Alitegin. Zug des Sultans Mahmud ben Saboctegin nach Transoxanien. Gefangennehmung Paighu's ben Seldschuk.

Als Alitegin, Fürst von Samarkand, der unter dem Namen Ilekchan berühmt ist [1]), die Gränzen

1) Dieser Fürst von Samarkand ist derselbe, dessen auch oben S. 11. des p. T. Erwähnung geschehen. Mirchond nennt ihn an beiden Stellen **Alitegin**; er scheint aber unter diesem Namen in der Geschichte nicht so bekannt zu seyn, als unter dem Namen **Ilekchan**, weshalb Mirchond, so oft er den Alitegin nennt, auch hinzufügt, er wäre unter dem Namen Ilekchan berühmt. Dafs Alitegin und Ilekchan eine und dieselbe Person sind, geht ganz deutlich aus diesem zweiten Cap. hervor, denn der in der Ueberschrift genannte Alitegin heifst im Cap. selbst immer Ilekchan oder Ilek. **Ilek** ist auch der Name einer grofsen Stadt Turkestans, der aber, wie wir aus diesem Cap. sehen, zugleich als Name der Könige von Turkestan vorkommt. Dasselbe sagt

seiner Macht überschritten hatte und darnach strebte, mit den Chanen von Turkestan an Rang gleich zu stehen, ja sogar dieselben zu übertreffen, so äufserte Kaderchan [2]), der unter den türkischen Herrschern durch Macht und Gröfse am meisten hervorragte, darüber seinen Unwillen und berathschlagte sich mit den Ersten und Klügsten des Reichs über die Vertreibung Ilekchan's. Seine Räthe riethen ihm, er möge einen sehr beredten Gesandten zu Mahmud
15 Saboctegin schicken und mit ihm ein inniges Freundschaftsbündnifs schliefsen; denn, sagten sie, trete zwischen dem Chan und ihm an die Stelle des Hasses und der Feindschaft, Liebe und Freundschaft, so könne Ilekchan unmöglich die Oberhand behalten, und die Macht der Seldschuken, vor deren Anfeindung das Reich nicht sicher sey, müsse dann ebenfalls eine Erschütterung erleiden. Kaderchan folgte diesem Rathe und schickte einige seiner Vertrauten als Gesandte an den Sultan Mahmud, um durch die Kunst ihrer Beredsamkeit dessen Gewogenheit und Freundschaft zu bewirken und zu befestigen. Diese gingen sogleich nach Ghasna, um ihren Auftrag zu erfüllen und suchten durch allerlei Vorstellungen und Erörterungen ihn zu einem Freundschaftsbündnisse zu bewegen. Der Hauptinhalt ihrer Rede war kurz folgender: „Zwischen Kaderchan und Ilek sind Feindseligkeiten eingetreten; dieser will sich sogar mit dem Chan in einen offenen Krieg einlassen. Würde Ilek, was Gott verhüten wolle, den Sieg davon tragen, so könnte es leicht geschehen, dafs er nach Eroberung der Länder von Turan, sich auch nach

der Verfasser des *Borhani Kat.* [1])

2) Ferischtah nennt ihn **Jusuf Kaderchan**; er war König von Choten, wie aus andern Stellen deutlich hervorgeht. Siehe Wilken *Hist. Gasnevid.* p. 164. *Notices et Extr.* t. IV. p. 385.

1) ایلک نام شهریست در ترکستان منسوب بخوبان
ونام پادشاه یغما هم هست که ترکستان باشد

Iran wende. Wollte aber der Sultan jetzt unsere Freundschaft annehmen und nach dem Gebiete von Samarkand aufbrechen, so könnten wir zusammen von hier aus den Ilek mit vereinten Kräften vertreiben. 16 Schon die Nachricht von unserer Vereinigung mufs ihn bewegen seine königliche Residenz zu verlassen und seinem Reiche zu entsagen [3]), um in Armuth und Elend seine Tage in einem verborgenen und niedrigen Winkel zu verleben." Sultan Mahmud ging diesen Vorschlag ein und liefs sogleich seine siegreichen Heere zusammen kommen. Als diese sich vor Ghasna versammelt hatten, brach der Sultan im Vertrauen auf den Schutz der göttlichen Macht aus seiner Residenz auf und erreichte nach mehreren Märschen das Ufer des Oxus. In selbiger Zeit hatte auch Kaderchan seinen Marsch nach Samarkand angetreten. Ilekchan sah wohl ein, dafs er es mit diesen beiden mächtigen Königen nicht aufnehmen könne; er verliefs daher mit seinen Vertrauten Samarkand und zog sich in die Wüsten und Ebenen von Turkestan zurück. Samarkand kam sofort in die Gewalt Kaderchan's, und das Band der Freundschaft zwischen ihm und dem Sultan Mahmud wurde immer mehr befestigt. So geschah es denn auch, dafs Kaderchan, dem die Macht der Seldschuken allzugrofse Besorgnifs verursachte, den Sultan zu bewegen suchte, diese 17 Horde über den Oxus zu schaffen. Demzufolge schickte Mahmud einen Gesandten zu Toghrulbeg und Tschakerbeg und liefs ihnen sagen, sie möchten nach Chorasan ziehen und sich daselbst in einer Gegend, die ihnen gefiele, niederlassen. Allein beide weigerten sich; und als ihr Oheim Paighu Arslan zum Sultan kam, liefs dieser ihn in Fesseln legen und auf eine

3) Wörtlich: „nachdem er der Gattin des Reichs eine dreifache Ehescheidung an die Spitze des Schleiers gebunden hatte." Tschadir ist nach Chardin ein grofser Schleier, der den Kopf bedeckt und bis zu den Füfsen reicht; die Frauen bedienen sich desselben, wenn sie aus ihrer Wohnung gehen. Siehe *Voyage de Chardin*, Bd. 6. S. 424. d. Ausg. v. 1811.

indische Festung bringen. Diefs legte den Grund der Feindschaft in die edlen Seelen der beiden vortrefflichen Brüder.

Indefs war Sultan Mahmud nach der Flucht Ilekchan's wieder nach Ghasna zurückgekehrt und Kaderchan hatte sich nach Caschghar [4]) gewandt. Sobald Ilekchan erfuhr, dafs der mächtige Herrscher Transoxanien geräumt hatte, verliefs er sogleich die Wüste und kehrte nach Samarkand zurück, um die Zügel der Herrschaft wieder zu übernehmen. Er sann nun darauf, die Seldschuken durch allerlei Ränke in Krieg zu verwickeln, um sie so in den Strudel ihres Untergangs und Verderbens hineinzuziehen; allein er dachte nicht an die Worte des Dichters:

Gott lenkt das Schiff, wohin er will, wenn gleich der Steuermann sich das Kleid am Leib zerreifst.

Ilekchan schickte daher hinter einander Gesandte und Briefe an die Seldschuken und liefs ihnen sagen, Mahmud Saboctegin könne sich, da er mit ihnen in Krieg begriffen sey, unmöglich weder selbst in diesem Lande halten, noch dasselbe einem Statthalter übergeben; sie möchten also nach Samarkand kommen, denn er wolle sein ganzes Reich, ja alles was in seiner Macht und Gewalt stehe, mit ihnen theilen und ihre Greise sollten wie Väter, ihre Jünglinge wie Brüder und ihre Kleinen wie Kinder hier ihre Tage zubringen. Als aber die Seldschuken seinen wiederholten und trügerischen Einladungen kein Gehör gaben, sah sich Ilekchan in seinen Erwartungen getäuscht und sann auf andere Mittel und Wege, um seinen Zweck zu erreichen. Er dachte nämlich, wenn er die Herrschaft über die Turkmanen dem Enkel

4) Caschghar liegt im Osten von Turkestan und ist auch bekannt unter dem Namen Orducend (Lagerstadt). Sie soll sehr grofs seyn und als die Hauptstadt des ganzen Landes angesehen werden. Aus ihr stammen auch viele Gelehrte, die defshalb den Beinamen Caschghari führen. Die Einwohner sind Muselmänner. Siehe *Chorasm. et Mawaralnahrae descript.* p. 64. Herbelot *Bibl Or.* u. d. W.

Seldschuk's, Jusuf ben Musa übergäbe, so würde dieser sich über seinen Vetter emporzuschwingen suchen und dadurch Feindschaft und Uneinigkeit unter ihnen entstehen. Jusuf weigerte sich auch nicht, die ihm angebotene Herrschaft über die Turkmanen nebst den vielen kostbaren Geschenken, die ihm Ilek bei dieser Gelegenheit geschickt hatte, zu übernehmen, und liefs sich dieselbe wirklich so angelegen seyn, dafs er bald im Rufe eines grofsen Glückes stand. Toghrulbeg wurde über dieses Betragen so sehr erbittert, dafs er sich entschlofs, den Jusuf dafür seine verdiente Strafe fühlen zu lassen; allein als sein Bruder Tschakerbeg ihm vorstellte, dafs er durch eine so verabscheuenswerthe Verletzung der Blutsverwandtschaft den öffentlichen Tadel sich zuziehen würde, und ihn zu überzeugen suchte, dafs Ilek durch die Erhebung Jusuf's nichts anders beabsichtige, als den Saamen der Uneinigkeit und Feindschaft unter die Abkömmlinge Seldschuk's zu verbreiten, so gab Toghrulbeg nach und stand freiwillig von seinem Vorhaben ab. Ilekchan sah sich auf diese Weise wieder in seiner Hoffnung getäuscht, und beschlofs nun durch Gewalt sein Ziel zu erreichen. Er gab daher dem Alp Kara Nirani, einem wilden und unerschrockenen Feldherrn, den Auftrag, mit einer auserlesenen Schaar von tapfern Kriegern das Lager der Seldschuken zu überfallen. Alp Kara rüstete sich sogleich zum Aufbruch, und als er des Nachts unvermuthet die feindlichen Truppen erreichte, entspann sich ein fürchterlicher Kampf, worin Jusuf ben Musa mit einigen Turkmanen getödtet wurde; Toghrulbeg aber und Tschakerbeg verliefsen mit dem gröfsten Theile ihrer Mannschaft glücklich den Kampfplatz und rüsteten sich von Neuem zum Kriege. Grade um diese Zeit geschah es auch, dafs Tschakerbeg mit einem Sohne beglückt wurde; die Seldschuken sahen diefs als eine Vorbedeutung an und gaben dem Neugebornen deshalb den Namen

19 20

Alp Arslan [5]). Als die feindlichen Schaaren sich einander genähert hatten, zogen Toghrulbeg und Tschakerbeg das Schwert der Rache aus ihrer Scheide, stürzten sich dann gleich wilden Löwen und wüthenden Elephanten mitten unter die Feinde, und nahmen Alp Kara mit hundert der Angesehensten seines Heeres gefangen. Nachdem man dem Alp Kara die Augen ausgestochen und das Haupt abgeschlagen hatte, kehrten die Seldschuken siegreich und freudig wieder in ihre Heimath zurück. Dec. 31. 1856.

III.

Erzählung der Ereignisse zwischen Charismschah und den Seldschuken. Zug der Seldschuken nach Nisa und Abiwerd [1]*).*

Nach der Niederlage des Alp Kara schlofs Charismschah mit Toghrulbeg und Tschakerbeg ein Friedensbündnifs und suchte dann beide vermittelst Versprechungen und Verträgen in das Gebiet von Charism zu locken. Als die Seldschuken, in der Meinung, Charismschah wolle sich ihrer Hülfe gegen den Sultan Masud ben Mahmud [2]), mit dem er entzweit war, bedienen, dieser Einladung gefolgt waren, nahm die-

5) Alp Arslan, *starker Löwe*, ist türkisch und ein gewöhnliches Epitheton derjenigen, die sich durch Stärke und Tapferkeit auszeichnen. Das Wort Alp, *Held*, *Athlet*, findet sich in vielen türkischen Eigennamen.

1) Nisa und Abiwerd, auch Bawerd genannt, sind zwei Städte in Chorasan, die gewöhnlich zusammen genannt werden, weshalb ihre Entfernung von einander nicht bedeutend seyn mufs. Sie liegen im Norden von Chorasan, nicht weit von Tus, in der Wüste Kivac an der Gränze von Charism. Beide Städte sind der Geburtsort vieler berühmter Männer. Ebn Haukal S. 228. Abulfeda in *Büschings Mag.* Bd. 5. S. 341. Herbelot u. d. W. Nessa und Abiourd.

2) Masud ist der Sohn des berühmten Sultans der Ghasneviden Jemin-eddauleh Mahmud und der Nachfolger seines Bruders Mohammed, den er zu Ende des J. 421. d. H. (1030 n. Chr.) vom Throne des Sultanats verdrängte. Seine Regierung dauerte neun Jahre und eilf Monate. Wilken *Hist. Gasnev.* p. 239. flg.

ser zur List seine Zuflucht und schrieb an seinen Feldherrn Schahmelik, er möchte auf der Stelle mit seinem tapfern Heere gegen die Seldschuken zu Felde ziehen und alle seine Kräfte aufbieten, damit die feindlichen Truppen gänzlich aufgerieben würden und Niemand mit dem Leben davon komme. Schahmelik gehorchte und brachte den Turkmanen eine so vollständige Niederlage bei, dafs Toghrulbeg und Tschakerbeg mit den Grofsen des Reichs den Kampfplatz verlassen und sich nach verschiedenen Seiten hin zerstreuen mufsten. Unter diesen Umständen beschlossen die beiden Brüder über den Oxus zu setzen, um sich in der Gegend von Nisa und Abiwerd niederzulassen; sie wollten sich dann zugleich um die Freundschaft des Sultans Masud bewerben und demselben dafür [22] ihre Hülfe anbieten; sollte dieser sich aber abgeneigt zeigen, so wollten sie thun, was Zeit und Umstände erheischten. Nach den Berichten anderer Geschichtschreiber, denen wir aber keinen Glauben beimessen können, liefs Sultan Mahmud die Seldschuken, aus blofser Begierde nach ihren Reichthümern, über den Oxus setzen, obgleich Arslan Hadib sich wiederholt, jedoch vergeblich, bemühte, ihn davon abzuhalten. Kurz Toghrulbeg und Tschakerbeg setzten unter dem Schutze der göttlichen Macht über den Oxus, marschirten dann auf Nisa und liefsen sich in der Wüste Ilchan [3]) nieder. Nach einigen Tagen schickten sie einen beredten Gesandten zum Sultan Masud, der ihm, unter Versicherung ihrer guten und friedlichen Gesinnungen gegen ihn, die Hand zur Freundschaft

3) Ilchan, zusammengesetzt aus dem türkischen Il *Gegend, Besitzung*, nach Bakui (*Not. et Extr.* t. II. p. 466.) Name einer berühmten Stadt Taberistans, und aus Chan, ist auch der gewöhnliche Königstitel mogolischer Herrscher. So *Borh. Kat.* u. d. W. [1]) Vgl. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Ilkhan.

[1]) لقب سلاطين مغول است همچنانكه قيصر از سلاطين روم وخاقان از چين

bieten sollte. Allein Masud widersetzte sich und erklärte dem Gesandten in einem beleidigenden Tone, die Seldschuken müfsten sogleich sein Reich verlassen, wenn sie nicht die Macht und Ueberlegenheit des Sultans fühlen wollten. Als diese Nachricht zu den Seld-
23 schuken gelangte, gaben sie alle Hoffnung auf Masud's Freundschaft und Beistand auf. Sie gingen daher, nachdem sie ihre Angehörigen und ihre Weiber an einen sichern Ort gebracht hatten, ganz auf Raub und Plünderung aus und rüsteten sich zum Kriege, ungewifs, welchem Schicksale sie entgegengehen würden.

IV.

Begtoghda's Feldzug gegen die Seldschuken und seine Flucht. Masud will mit den Seldschuken Frieden machen, diese aber weigern sich.

Als Masud von der Plünderung der Seldschuken in Nisa und Abiwerd und ihren Rüstungen zum Kriege Nachricht erhielt und hörte, dafs sie ohne Furcht gegen das Eigenthum und Vieh der Unterthanen und Soldaten Gewalt ausübten, so befahl er seine Schätze zu öffnen und Truppen für ein zahlreiches Heer zu werben, dessen Führung er dem berühmten Feldherrn Begtoghda übertrug. Zugleich gab er demselben tausend mit Waffen belastete Kameele, so wie hundert mit Geld beladene Maulthiere nebst vielen
24 Elephanten. So aufs beste ausgerüstet rückte Begtoghda gegen Nisa vor, um die Seldschuken zu vertreiben. Allein diese hatten auf die Nachricht von den Zurüstungen Masud's ebenfalls ihre siegreichen Heere versammelt und waren dem Begtoghda entgegen geeilt. Beim Aufeinanderstofsen der beiden Heere entspann sich ein furchtbarer und hartnäckiger Kampf; von beiden Seiten blieben Tausende auf dem Kampfplatze und Ströme von Blut ergossen sich über

das Schlachtfeld. Endlich neigte sich der Sieg auf die Seite der Seldschuken und Begtoghda ergriff mit den Trümmern seines Heeres die Flucht. Als der Sultan von den Flüchtlingen den traurigen Ausgang dieses Treffens erfuhr, gerieth er in die gröfste Bestürzung; er verliefs daher Ghasná und rückte mit einem furchtbaren Heere auf dem Wege nach Chorasan den Seldschuken entgegen. Nach vielen Märschen machte er endlich in der Gegend von Nischabur Halt und beschäftigte sich einzig mit dem Plane, die Seldschukeu zu unterjochen. Zu dem Ende pflog er auch Rath mit den Grofsen des Reichs; allein da die Klügsten unter ihnen ihm riethen, er möchte einen Gesandten mit allerlei kostbaren Geschenken zu ihnen schicken und sie auf dem Wege der Güte und durch Ermahnungen zu besänftigen und für sich zu gewinnen suchen[1]), so mufste der Sultan nachgeben und den Weg der Entschuldigung einschlagen. Er schickte also einen Gesandten mit allerlei Kostbarkeiten, worunter auch Indische Schwerter und Geschenke aus Ghasna, zu den Seldschuken und liefs ihnen sagen: „Der Sultan mifsbillige nicht allein alles, was zwischen ihnen vorgefallen, sondern er gestehe auch, dafs diefs ganz allein das Werk einiger Thörichten gewesen; man müsse daher das Geschehene vergessen und gar nicht mehr davon reden, damit aller Grund zu Feindseligkeiten verschwinde und fortan wahre Freundschaft und Eintracht zwischen ihnen zu Stande komme. Zu diesem Zwecke habe er auch drei der schönsten Töchter ausgezeichneter Emire zu Gattinnen für Toghrulbeg, Tschakerbeg und Inabech ben Seldschuk bestimmt, um durch diese eheliche Verbindung den Keim zu jeder Feindschaft zu unterdrücken und Land und Volk vor Elend

25

1) Wörtlich: „man solle einen gütigen Berather mit Geschenken und Gaben zu ihnen schicken, damit er durch das heilsame und süfse Wasser der Ermahnung den zusammengekehrten und aufgewirbelten Staub löschen möge."

und Krieg zu schützen und zu bewahren.“ Als der Gesandte sich dieses Auftrags im Lager der Seldschu- 26 ken entledigt hatte, nahm Tschakerbeg das Wort und sagte: „Sultan Masud bietet uns jetzt mit schmeichelhaften und süfsen Worten seine aufrichtige Freundschaft an; allein ich weifs nicht, ob seine Handlungen auch künftighin mit diesen Reden übereinstimmen werden, oder nicht. Hält er sein Wort, so werden auch wir uns willfährig zeigen, damit ferner kein Blut mehr vergossen werde und die Unterthanen in Ruhe und Frieden leben können. Handelt er aber nicht in Uebereinstimmung mit seiner Rede, so wird Gottes Wille an ihm vollzogen werden.“ Nach geendigter Rede gaben die Emire der Seldschuken dem Tschakerbeg ihren Beifall zu erkennen und spendeten ihm Lob. Als der Gesandte auf diese Weise seine Wünsche befriedigt sah, kehrte er zum Sultan zurück und überbrachte ihm die Antwort auf seine Botschaft. Masud bezeugte darüber ausserordentliche Freude und befahl sogleich dem Statthalter von Merw, er möchte sich unverzüglich zum Dienste der drei Emire bereit halten und nach Abschliefsung der gegenseitigen Verträge ihnen vierzig Heerpauken, hundert königliche Zelte, drei kostbare Vorhänge und drei Siegesfahnen geben, dafür aber nur den einen Elephanten zurückfordern, den sie vom Heere des Sultans 27 auf dem Kampfplatze erbeutet hätten; dann möchte er die nöthigen Vorbereitungen zur Vermählung treffen, und die Tochter des Emirs Sura dem Inabech ben Seldschuk geben, dem Toghrulbeg aber eine von den schönen Töchtern des Emirs Abdus und eine andere, die sich sowohl durch Schönheit, als durch den Adel ihrer Geburt auszeichne, für Tschakerbeg bestimmen. Demzufolge schickte der Statthalter von Merw einige seiner Vertrauten mit den erwähnten Geschenken [2]) in das Lager der Seldschuken und

2) Im pers. Texte sind nur Heerpauken, Fahnen und Vorhänge genannt, während nach S. 26. Z. 2. v. u. des pers. Textes auch

liefs die Emire ersuchen, nach Merw zu kommen um daselbst die Vermählung zu vollziehen und das Hochzeitsmahl zu feiern. Kaum hatten die Gesandten diese Botschaft im Zelte der Seldschuken überbracht, als eine Truppe frecher Turkmanen sich erhob und die Thorheit beging, gegen den Sultan Masud Schmähungen und Schimpfworte auszustofsen, indem sie sagten: „Hätte Masud vor dem Beginne der Feindseligkeiten und vor der Flucht seines Heeres sich um unsere Freundschaft beworben, so würden wir ihm gerne unsere Hand dazu geboten haben; allein jetzt werden seine schmeichelhaften und zierlichen Worte nichts fruchten.“ Als daher der Oheim der Brüder Toghrulbeg und Tschakerbeg die Geschenke angenommen und in die eheliche Verbindung eingewilligt hatte, befahlen sie dieselben in Stücke zu zerreifsen und liefsen die Gesandten unverrichteter Sache abziehen. Dies bewog Masud den Krieg mit den Seldschuken wieder von Neuem anzufangen.

26

Indefs hatten die beiden Brüder an dem Ufer des Oxus einen passenden Aufenthaltsort gewählt, um daselbst den Winter über zu verbleiben. Als aber der Frühling herannahte [3]), vertheilten sie ihre Horden Turkmanen in die verschiedenen Provinzen des Sultans und gaben sich drei Jahre hindurch dem Raube und der Plünderung hin. Zwar hatte Masud seine Heere gegen sie ausgeschickt, allein die Seldschuken schlugen sie in die Flucht und nahmen ihnen Geld und Waffen. Auch die Häupter der Provinzen Chorasans vermochten nichts gegen die Tapferkeit dieser Horden. In dieser traurigen Lage wandte sich der erschrockene Sultan nach gepflogener Berathung an

noch hundert Zelte zu den Geschenken gehörten. Dieselbe Inconsequenz finden wir weiter unten S. 28. Z. 2 u. 3. des pers. Textes, wo sie, eben so wie an dieser Stelle, in unserer Uebersetzung vermieden worden ist.

3) Wörtlich: „als der König des Sternenheeres im Sternbilde seiner Hoheit das Zelt aufschlug.“

den Emir Sijaschi [4]), einen der ausgezeichnetsten Feld-
29 herrn, der sowohl durch seine persönliche Tapferkeit als durch seine militärischen Kenntnisse alle anderen weit übertraf, und beorderte ihn, mit einem zahlreichen Heere die Seldschuken anzugreifen. Als diese von dem Vorrücken des Sijaschi Nachricht erhalten hatten, rüsteten sie sich ebenfalls zum Kriege, thaten lauter nächtliche Einfälle in das Lager des Feindes und führten alles Vieh, und was ihnen sonst in die Hände fiel, als Beute mit sich fort. Allein in einen offenen Krieg liefsen sie sich nicht ein; denn so oft Sijaschi die Turkmanen auf dem Platze angreifen wollte, verliefsen sie ihr Lager und zogen an einen andern Ort. So geschah es denn, dafs der Krieg sich bis ins dritte Jahr hineinzog und der gröfste Theil der Provinz Chorasan zur Wüste wurde. Inzwischen hatte der Sultan von dem unglücklichen Erfolge der vergeblichen Anstrengungen des Sijaschi Kenntnifs erhalten, und da er sah, dafs die Macht der Seldschuken sich mit jedem Tage vergröfserte [5]), so gerieth er in die gröfste Bestürzung und fafste zuletzt den Entschlufs, selbst nach Chorasan zu gehen und seine Heere persönlich gegen den Feind
30 zu führen. Allein sein Sohn und Wesir suchten ihn davon abzuhalten, indem sie ihm vorstellten, die Seldschuken würden sich, so oft er selbst gegen sie zu Felde zöge, aus Ohnmacht und Bestürzung entweder in entfernte Wüsten zurückziehen, oder auf den

4) Dieser Feldherr kommt in Mirchonds Geschichte der Ghasneviden nicht vor. Es ist ohne Zweifel derselbe, der in den Annalen von Abulfeda (t. III. p. 110.) Schabauschi [1]) (nach Reiske, Sabauschius) genannt wird. Im *Lubb'uttewarich* heifst er Basuschi [2]) und führt den Titel: Emir von Chorasan. Sein wahrer Name ist wahrscheinlich Sijaschi. Siehe darüber S. 28. Anmerk. 5. des pers Textes.

5) Wörtlich: „dafs der zusammengekehrte Staub jeden Tag höher emporsteige, und der Stern des Glücks jenes Volkes mit jeder Stunde glänzender werde."

[1]) شباوشی [2]) باسوشی

Gipfeln hoher Berge befestigen; wenn er aber zurückkehre, wie reifsende Löwen aus ihren verborgenen Schlupfwinkeln wieder hervorstürzen, die Länder verheeren und die Bewohner mifshandeln. Dadurch müsse der Ruhm seiner Majestät nur verdunkelt werden. Würden aber die Seldschuken so verwegen seyn, ihm selbst eine Schlacht zu liefern, und gelänge es ihnen, was Gott verhüten wolle, den mit Ruhm bedeckten Heeren des Sultans eine Niederlage beizubringen, so würde dieser Schandflecken seiner Regierung stets anhaften. Diese Worte bewogen den Sultan von seinem Vorsatze abzustehen und in der Residenz zu bleiben, wo er im fröhlichen Genusse seiner paradiesischen Schönen mitten unter beständigen Saufgelagen seine Tage ruhig und freudig verlebte, so dafs die Welt zu ihm sprach:

O König, was wird aus dem vielen Weine werden? 31
Wozu führt die grenzenlose Trunkenheit? Ein trunkener König, ein verwüstetes Reich, Feinde hinten und vorn, — was daraus wird, ist nur zu sehr bekannt [6]).

Als endlich Sijaschi, des Krieges mit den Seldschuken müde, im J. 427. (beg. den 4. Nov. 1035.) das Gebiet von Nisa und Jaser [7]) verliefs und sich nach

6) Nach andern Geschichtschreibern war Masud ein sehr tapferer und weiser Regent, ein Freund der Wissenschaften und Gelehrten, die er stets um sich versammelte, und allgemein beliebt wegen seiner Grofsmuth und Freigebigkeit gegen die Armen. Selbst Mirchond rühmt diese Tugenden an dem Sultan Masud in seiner Geschichte der Ghasneviden, ohne ihm, wie an dieser Stelle, vorzuwerfen, dafs er den Ausschweifungen und der Trunkenheit ergeben gewesen. Er sagt: „Erat rex fortis et generosus eximiaeque liberalitatis; eruditorum ac doctorum hominum colloquiis maximopere delectabatur, eosque beneficiis et muneribus ornabat, quam ob rem multi auctores libros suos illi dedicaverunt. Inprimis in eleemosynis largiendis liberalis erat. Ferunt, eum aliquando mense Ramadano millies mille drachmas iis qui beneficiis digni essent (i. e. pauperibus) erogasse. Masudo regnante tot in omnibus imperii provinciis loca sacra, collegia scilicet, templa aliaque huiusmodi aedificia exstructa sunt, ut eorum numerus explicari nequeat.“ Siehe Wilken *Hist. Gasnev.* p. 249. vgl. Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p. 113 u. 114. Elmacin *Hist. Sar.* p. 269.

7) Jaser hat Abulfeda unter den Städten Chorasans nicht

Herat zurückzog, rückte Tschakerbeg bis nach Merw vor und schlenderte in alle Städte und Dörfer dieser Gegend das Feuer des Raubes und der Plünderung. Die Bewohner der Provinz Merw schickten daher aus ihrer Mitte zwei ausgezeichnete Männer zum Sijaschi und baten ihn, er möchte doch zu Hülfe kommen und sie aus diesem grofsen Elend erretten. Sijaschi brach sogleich nach gehaltener Berathung mit dem Kerne seiner Truppen auf, und kam nach drei Tagen und Nächten, worin er sechzig Parasangen zurückgelegt hatte, in der Gegend von Merw an. Sobald Tschakerbeg diefs erfuhr, rüstete er sich ebenfalls zum Kampfe und führte sein Heer im Vertrauen auf Gott dem Feinde entgegen. Als beide Heere sich einander genähert hatten, und Sijaschi die grofse Anzahl Turkmanen und ihre Tapferkeit und Beharrlichkeit im Kampfe gewahr wurde, überfiel ihn grofse Angst und Furcht und es reuete ihn seine Tollkühnheit. Er suchte daher mit vieler Mühe und Anstrengung das Schlachtfeld zu räumen und die 32 Stadt zu erreichen; sein Heer aber zerstreute sich und floh nach allen Seiten hin. Allein Tschakerbeg setzte den Flüchtlingen nach, nahm vierzig der Angesehensten des Heeres gefangen, und nachdem er dieselben zur Strafe gezogen, schrieb er dem Sijaschi einen Brief voll der härtesten Drohungen, worin er Süfses mit Bitterem mischte; dieser aber erkannte in dem ganzen Verlaufe der Begebenheiten die göttliche Fügung und Leitung.

aufgeführt. Da es hier in Verbindung mit Nisa vorkommt, so scheinen diese beiden Städte nicht weit von einander entfernt gewesen zu seyn.

V.

Krieg des Fürsten von Dschusdschan[1]) *mit Tschakerbeg und seine Flucht. Sijaschi verläſst Merw und geht nach Dehistan*[2]). *Die Seldschuken bemächtigen sich der Provinz Merw Schahdschan*[3]).

Sijaschi war auf seiner Flucht glücklich nach Merw gekommen und ging nun einzig mit dem Plane um, den Tschakerbeg zu vertreiben. Nachdem er vielfach darüber nachgedacht hatte, faſste er endlich den Entschluſs, den berühmten Fürsten von Dschusdschan mit Truppen zu unterstützen und gegen Tschakerbeg zu schicken. Er stellte daher ein zahlreiches Hülfsheer zu seiner Verfügung und schrieb ihm einen Brief, worin er ihn aufforderte im Kampfe mit dem Feinde äuſserst vorsichtig und behutsam zu seyn und das Land von der schweren Plage der 33

1) Ueber die Provinz Dschusdschan sagt Silv. de Sacy in den *Not. et Extr.* t IV. p. 378. Folgendes: „Sa situation est facile à reconnoître proche de Balkh, entre le Khorassan et le Mawaralnahr. On trouve en effet sur la carte de Perse de M. de Lisle, publiée en 1724, une petite province qui porte le nom de *Djauzedjan*, située entre les frontières du Khorassan, les montagnes de Gaur, la rivière de Balkh ou le Déhasch, et le Gihon: ce nom y est écrit suivant différentes prononciations qui proviennent de l'omission des points diacritiques; et c'est ce qui prouve que l'auteur de cette carte a suivi en cela des manuscrits de géographes orientaux. Le Djouzdjan fait partie de la province de Fariab.“

2) Dehistan, Name einer Stadt an der äuſsersten Gränze von Mazenderan, zwischen Gorgan oder Dschordschan und Chorasan am Caspischen Meere, nicht weit von Abescun gelegen. Sie war auch berühmt als Residenz der Soffariden. Siehe Ebn Haukal p. 176. 185 u. 208. Abulfeda in *Büschings Mag.* Th. 5. S. 334. Golius *ad Alferg.* p. 194 u. 195.

3) Merw heiſst die berühmteste Stadt Chorasans, die noch den Beinamen Schahdschan führt, um sie von einer andern berühmten Stadt Merw-arrud derselben Provinz zu unterscheiden. Erstere ist von Merw-arrud fünf Parasangen oder vier Tagreisen entfernt. Der Name Merw-arrud (d. i. Merw am Flusse) ist von der Lage dieser Stadt hergenommen, weil sie am Flusse Morgab, südlich von Merw Schahdschan liegt, weshalb sie auch häufig blos Morgab genannt wird. Siehe Ebn Haukal p. 215. 202. Golius *ad Alferg.* p. 183. und Wilken *Hist. Saman.* p. 141. 219.

Turkmanen zu befreien. Demzufolge rückte der Fürst mit einer auserlesenen Schaar der geschicktesten Bogenschützen[4]) gegen das Lager der Seldschuken. Tschakerbeg aber rüstete sich ebenfalls zum Kampfe und stellte sein Heer dem Feinde gegenüber in Schlachtordnung. Das Treffen begann, und nachdem von beiden Seiten ein grofses Blutbad angerichtet worden, ward endlich der Fürst von Dschusdschan auf dem Schlachtfelde getödtet; tausend der Angesehensten seines Heeres und des des Sijaschi geriethen in Gefangenschaft und nur Wenigen gelang es, aus diesem Strudel des allgemeinen Verderbens zu entrinnen. Als darauf die Emire der Seldschuken ihre Horden nach allen Seiten von Chorasan vertheilten, ergofs sich die Fluth des gröfsten Elends über die ganze Provinz. In dieser Noth wandten sich die Bewohner derselben an Sijaschi und baten ihn flehentlichst um Hülfe. Sijaschi, obgleich von Kummer über sein Mifsgeschick niedergedrückt, rückte sogleich von 31 Merw nach Nischabur, wo er überall Spuren der gröfsten Verheerung und Bestürzung fand[5]). Allein Mangel an Fourage nöthigte ihn, diesen Ort bald zu verlassen und nach Dehistan zu eilen. Von hier aus schrieb er dem Sultan Masud in Ghasna und setzte ihn von allen Vorfällen in Kenntnifs. Indefs hatten die Seldschuken auf die Nachricht von dem Abzuge des Sijaschi den Weg nach Merw eingeschlagen, um sich in den Besitz dieser Stadt und Festung zu setzen. Als die Bewohner durch die enge Belagerung hart gedrückt wurden, fafsten drei ausgezeichnete und angesehene Männer aus ihrer Mitte den Entschlufs, zu Toghrulbeg und Tschakerbeg zu gehen,

4) Wörtlich: „mit einer Anzahl Truppen seines Heeres, die mit den Spitzen der Wurfspiefse in dunkler Nacht die röthlichen Flecken aus dem Gesichte des Mondes verschwinden machten."

5) Wörtlich: „und er fand jene Provinz gleich den Locken der Götzen (d. i. Geliebten) zerstört, und gleich den Augen der Schönen verwirrt."

und machten ihnen im Namen des Volks folgenden Antrag: „Wir haben dem Sultan Masud schon vorher zu wiederholten Malen die zerrüttete Lage seines Reichs vorgestellt, damit er demselben wieder aufhelfen möge; allein er ist seinen sinnlichen Vergnügungen nachgegangen und hat sich darum weiter nicht gekümmert [6]). Sein Feldherr Sijaschi, der sich durch Tapferkeit und Erfahrung vor allen übrigen auszeichnet, konnte ebenfalls nichts ausrichten. Wir sind daher jetzt fest überzeugt, dafs die Seldschuken sich des göttlichen Schutzes und Beistandes zu erfreuen haben. Allein Verheerungen, wie sie unser Land getroffen haben, und Unterdrückungen und Mifshandlungen, denen wir ausgesetzt waren, sind sowohl vor dem heiligen Gesetze und der islamitischen Religion, der ihr doch ergeben seyd, als auch in den Augen der Regierung gänzlich unerlaubt. Ihr habt nach der Herrschaft gestrebt, und Chorasan, die blühendste Provinz der Welt mufste deswegen der Verwüstung Preis gegeben werden. Nichts desto weniger wollen sich die Bewohner des Gebietes von Merw euch unterwerfen, und hoffen defshalb

35

6) Dafs Masud die Provinz Chorasan zu lange ihrem Schicksale überlassen hat, weil er lieber jede andere Expedition als die nach Chorasan übernehmen wollte, geht besonders aus folgenden Stellen in Mirchonds Geschichte der Ghasneviden deutlich hervor: „Illo tempore quum Chorasanum a Seldschukidis mirum in modum vexaretur, purpurati et magnates Sultano, qui e Dschordschano Gasnam reversus in Indiam proficisci decreverat, suaserunt, ut in Chorasanum potius ad Seldschukidas coercendos moveret At ille respondit, se in morbo votum suscepisse valetudine recuperata arcem aliquam, in quam turba infidelium Indicorum confugisset, destruendi; neque ab hoc consilio destitit, licet quam maxime ipsi dissuaderetur." Und: „Itaque Masudus decrevit hac hieme Nurtheginum debellare, bello contra Seldschukidas in proximum ver dilato. Quo quidem consilio purpurati et Emiri ad dolorem commoti ita verba fecerunt: „Jam biennium est quum Chorasani provincia tributaria Seldschukidarum facta est; atque huius provinciae incolae illius gentis dominationem patienter ferunt. Quare necesse est, ut illam potissimum gentem debelles." At Masudus fato suo abreptus sapientissimo hoc consilio neglecto Oxum traiecit ac contra Nurtheginum profectus est." Siehe Wilken *Hist. Gasnevid.* p. 245 u. 246.

von euch gnädig und milde behandelt zu werden.“ Die Emire der Seldschuken fragten darauf, was sie eigentlich mit dieser Rede beabsichtigten; und als sie zur Antwort erhielten, man wolle ihnen die Herrschaft von Merw unter der Bedingung übergeben, daſs keinem Unterthan von den Soldaten etwas Böses widerfahre, so nahmen die Emire dieses Anerbieten an, und lieſsen die Gesandten nach Abschlieſsung der gegenseitigen Verträge freudig und vergnügt wieder zurückkehren. Gleich darauf schickte man dem Toghrulbeg und Tschakerbeg die Thorschlüssel, und als die beiden Brüder von Merw Besitz genommen hatten, setzte Tschakerbeg auf Befehl seines Bruders Statthalter ein und befahl die Aecker und Felder wieder zu bebauen. Auch erlieſs er nach allen Seiten von Chorasan Edicte, wodurch alle Ausgewanderte zur Rückkehr ins Vaterland eingeladen wurden. Der Name Toghrulbeg's wurde nun ins öffentliche Gebet gesetzt, Tschakerbeg aber behielt den Oberbefehl über die Armeen.

36 Als Sijaschi von diesem Vorfalle Nachricht erhielt, gerieth er in die gröſste Bestürzung und erkannte, daſs Gott die Seldschuken beschütze. Dessen ungeachtet sammelte er eine unermeſsliche Schaar Krieger um sich und marschirte auf Merw, um die Seldschuken zu bekriegen. Diese lieſsen daher sogleich die drei Gesandten, von denen oben die Rede war, zu sich kommen, um sie von diesem Ereigniſs zu benachrichtigen und die guten oder bösen Gesinnungen der Unterthanen zu erforschen. Die Gesandten aber erklärten offen, daſs alle Bewohner dieser Provinz ohne Hehl und Arglist der siegreichen Regierung der Seldschuken ergeben wären, weil sie von ihnen lauter Wohlthaten empfingen, die ihr Glück und ihren Wohlstand beförderten; ja sie seyen sogar bereit mit Leib und Seele, ja mit ihrem eignen Vermögen den Seldschuken Hülfe und Beistand zu leisten. Die Emire, zufrieden mit dieser aufrichtigen

Erklärung, rüsteten sich nun zum Kampfe und zogen dem Sijaschi entgegen. Als beide Heere aufeinander gestofsen waren, entspann sich ein heifses Treffen; man kämpfte von Aufgang der Sonne bis zu ihrem 37 Untergang, allein der Sieg blieb lange unentschieden[7]). Endlich neigte er sich auf die Seite der Seldschuken. Sijaschi floh mit einigen seiner Krieger nach Herat und hinterliefs den Seldschuken eine unermefsliche Beute und zahlreiche Schätze, wodurch sie zu grofsen Reichthümern gelangten[8]). Bei dieser grofsen Ueberlegenheit waren die Sieger dennoch gegen die Besiegten äufserst gnädig: sie schenkten ihnen nicht allein die Freiheit, sondern liefsen auch nicht zu, dafs irgend einer von den Siegern die Flüchtlinge verfolge und seine Hände mit ihrem Blute beflecke. Darauf schickten die Seldschuken nach allen Seiten hin Siegesbriefe, worin sie ihre Freunde und Anhänger von dieser glücklichen Begebenheit benachrichtigten.

VI.

Die Seldschuken gehen nach Nischabur. Toghrulbeg setzt sich auf den Thron des Sultanats, und Kanzeln und Münzen werden mit den Namen beider Brüder geschmückt. Erzählung von dem Zuge Tschakerbeg's nach Merw und von einigen andern Begebenheiten.

Als Sijaschi aus dem Treffen mit den Seldschuken nach Herat geflohen war, schickten Toghrulbeg 38

7) Wörtlich: „vom Anfange des Aufgangs der welterleuchtenden Sonne bis zur Zeit des Untergangs des Königs des Sternenheeres flog der Schiedsrichter Pfeil hin und her, und der Richter Schwert bemühte sich den Streit zu entscheiden."

8) Wörtlich: „als unermefsliche Beuten und ungeheure Schätze in die Gewalt der Seldschuken gefallen waren, wurden sie Besitzer von Gruben des Reichthums und von Meeren des Vorraths. Siehe die Anmerkung zu d. St. am Ende des pers. Textes.

und Tschakerbeg einen beredten Gesandten nach Nischabur, um daselbst die Nachricht von ihrem Siege zu verbreiten. Die Bewohner dieser Gegend äufserten darüber grofse Freude, und die ersten und angesehensten Männer der Provinz und die Emire verfügten sich sogleich mit allerlei kostbaren Geschenken in das Lager der Seldschuken, um vor dem Throne Toghrulbeg's ihre Lobeserhebung niederzulegen und ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen. Darauf begab sich Toghrulbeg mit seinem Bruder auf den Weg nach Nischabur und als er zu einer glücklichen Stunde in dieser Provinz eingezogen war, nahm er Besitz von dem Throne des Sultanats. Tschakerbeg aber unternahm nach zehn Tagen einen Feldzug gegen Herat, und nachdem er sich diese Provinz unterworfen hatte, setzte er seinen mächtigen Oheim [1]) zu ihrem Statthalter ein. Dann ging er nach Merw, wo er selbst die Herrschaft übernahm und mit Gerechtigkeit und Güte regierte. So wurde denn in der ganzen Provinz Chorasan bis nach Balch hin das Kanzelgebet im Namen beider Brüder verrichtet [2]).

1) Diefs ist wahrscheinlich Paighu Arslan, der auch S. 17. des pers. Textes als der Oheim der Brüder Toghrulbeg und Tschakerbeg bezeichnet ist.

2) Die **Chotbah** oder das *Kanzelgebet* ist ein öffentliches Gebet, welches die Mohammedaner in der Hauptmoschee einer jeden Stadt nach dem gewöhnlichen Mittagsgebet am Freitage verrichten. Diese Chotbah enthält aufser den gewöhnlichen Lobpreisungen Gottes und den Segnungen des Propheten Mohammed, besondere Bitten und Wünsche für die Wohlfahrt des regierenden Oberhauptes und die lange Dauer seiner Herrschaft. Anfangs wurde dieses Gebet nur für den Chalifen gehalten; als aber Taher, König von Chorasan, sich im J. 205. d. H. (820 n. Chr.) gegen den Chalifen Almamun empörte, befahl er, dessen Namen in der Chotbah zu unterdrücken und dafür die Worte einzusetzen: „o Gott! mache glücklich das Volk, dem du die Gnade verliehen hast, den Mohammed zum Propheten zu geben.“ Nach ihm gingen andere Fürsten, die sich vom Chalifat lossagten, noch viel weiter, indem sie in ihrem eignen Namen das öffentliche Gebet verrichten liefsen und den Namen des Chalifen ganz unterdrückten, so dafs diese Erwähnung verbunden mit der Macht, Münzen in ihrem Namen zu prägen, ein öffentliches Zeichen ihrer Herrschaft und Unabhängigkeit ward. Bisweilen liefsen die abtrünni-

Als Sijaschi auf seiner Flucht von Herat wieder nach Ghasna gekommen war, empfing ihn der Sultan Masud mit harten Worten und machte ihm die bittersten Vorwürfe. Dieser aber suchte den Sultan auf jede Weise zu besänftigen und entschuldigte sich, indem er sagte, er habe alles Mögliche gethan und es an nichts fehlen lassen, könne aber gegen den Beschlufs des Himmels und den göttlichen Willen nichts ausrichten. Dessen ungeachtet befahl der Sultan sogleich die Schätze zu öffnen und unzählige Summen Geldes unter die muthigen und tapfern Krieger zu vertheilen. Dann zog er mit einem Heere, zahlreicher als Ameisen und Heuschrecken, und mit sechzig Elephanten aus Ghasna, und marschirte auf Balch, wo er in Zeit von sieben Tagen und Nächten glücklich eintraf. Hier liefs er sogleich Thürme und Mauern ausbessern, und nachdem er sich in dieser Stadt festgesetzt hatte, sandte er viele Abtheilungen als Kundschafter aus, um die Ab- und Zugänge zu bewachen. Als Tschakerbeg diefs erfuhr, schickte er nach allen Seiten hin Eilboten, und bat seinen Oheim und die übrigen Emire der Seldschuken ihm Hülfe und Beistand zu leisten. Da diese aber zögerten, so verliefs Tschakerbeg mit seinem Gefolge und seinen Emiren die Stadt Merw und marschirte auf Balch. Unterdefs machte einer von den Hauptleuten Tschakerbeg's, welcher auf einer Wiese in der Nähe von Balch stationirte, bei günstiger Gelegenheit mit dreifsig tapfern Reitern einen Ausfall in das Lager des Sultans, trieb einen von

39

gen Fürsten, wenn sie einem Chalifen gewogen waren, auch noch seinen Namen im Kanzelgebete nennen, setzten aber den ihrigen zuerst. Mit dem Untergange der Abbasiden aber fiel auch diese Sitte weg, und jeder Mohammedanische Herrscher liefs in seinen Staaten das Kanzelgebet nur in seinem Namen halten, wie diefs noch jetzt bei den Türken, Persern und andern asiatischen Völkern geschieht. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Khothbah, und Muradgea d'Ohsson *allgemeine Schilderung des othoman. Reichs* Th. I. S. 122. 339 u. 343. flg. der Uebersetzung von Beck.

seinen Elephanten mit sich fort und führte ihn, nachdem er eine Truppe der Elephantentreiber, die zur Verfolgung herbei geeilt waren, in die Flucht geschlagen hatte, in das Lager Tschakerbeg's. Als Masud von diesem Vorfalle Nachricht erhielt, erkannte er, dafs die Sonne seiner Herrschaft sich zum Untergange neige. Die Turkmanen aber fuhren fort die Gegenden dieser Provinz nach allen Seiten zu plündern und zu verheeren, bis endlich der Sultan im Moharrem [3]) d. J. 429, (beg. den 13. Oct. 1037.) nachdem er anderthalb Jahre in Balch geblieben war, das Heer zum Kampfe ausrüstete und mit siebenzig tausend Mann Reiterei und dreifsig tausend Mann Fufsvolk den Seldschuken entgegenzog. Tschakerbeg hielt es nicht für gut, sich einer so grofsen Streitmacht gegenüber zu stellen und beschlofs nach Sarachs [4]) zu gehen, wo er mit Toghrulbeg und seinem Oheime zusammentraf. Die Nachricht von dieser Vereinigung machte Masud, der inzwischen in Merw angelangt war, ganz muthlos und bestürzt: denn, dachte er bei sich, Toghrulbeg hat schon, als er noch allein war, Staunen erregende Heldenthaten verrichtet, was wird erst jetzt geschehen, da Toghrulbeg und die übrigen Emire des Reichs ihm zu Hülfe gekommen sind. Er wünschte defshalb Frieden zu machen, und da auch die Emire des Reichs ihm dazu riethen, so schickte er seinen eigenen Wesir als Gesandten zu

3) Moharrem, ein heiliger Monat, ist der erste des arabischen Jahres und hat 30 Tage.

4) Sarachs, eine Stadt Chorasans, liegt am Flusse Herat, nördlich von der Stadt Herat, zwischen Merw und Nischabur. Aus ihr stammen viele Autoren, die den Beinamen Sarachsi führen. Sie soll von Sarachs, dem Sohne Chodrer's, gegründet worden seyn, dem der Perserkönig Kaikawus diese Gegend geschenkt hat. Andere sprechen den Namen dieser Stadt Serchas oder Sirchas aus; der Verfasser des *Borh. Kat.* aber schreibt Sarachs, was wohl das Richtige zu seyn scheint. Siehe Ebn Hauk. p. 221. Abulfeda in *Büschings Mag.* Th. 5. S. 343. Golius *ad Alferg.* p. 185. *Hist. Timuri* lib. II. cap. 37. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Sarakhs.

den Seldschuken, um den Friedensabschlufs zu Stande 41 zu bringen. Toghrulbeg und Tschakerbeg empfingen den Gesandten mit allen Zeichen von Ehrerbietung und Achtung, allein der Friede kam nicht zu Stande. Sultan Masud begab sich nun nach Herat, Toghrulbeg aber schlug den Weg nach Nischabur ein und Tschakerbeg ging nach Merw in der Absicht, diese Stadt, worin der Sultan eine ghasnevidische Besatzung zurückgelassen hatte, zu erobern. Nach einer Belagerung von sieben Monaten ergab sich dieselbe endlich den Seldschuken und Tschakerbeg schenkte ihr die Freiheit. Auf diese Weise ging die Herrschaft über Merw zum zweiten Mal auf Tschakerbeg über. Als der Sultan erfuhr, dafs Merw wiederum in die Gewalt Tschakerbeg's gekommen war, erkannte er die Uebermacht der Seldschuken und sah wohl ein, dafs sie sich mit Wenigem nicht begnügten. Nichts desto weniger setzte er den Krieg mit den Seldschuken fort und rückte mit seinem tapfern Heere nach Nischabur. Sobald Toghrulbeg davon benachrichtigt wurde, stellte er sogleich eine Berathung an und beschlofs diese Stadt zu verlassen. Masud bezeugte darüber ungemeine Freude und sah in dem Abzuge Toghrulbeg's nur ein Vorzeichen seines künftigen Glücks. Er blieb daher den Winter über 42 in Nischabur, während die Turkmanen die Gegenden dieser Provinz durch Raub und Plünderung verheerten. Mit dem Eintritte des Frühjahrs aber zog er mit einer furchtbaren Streitmacht dem Toghrulbeg entgegen. Als dieser durch Zeitumstände genöthigt sich nach einer anderen Gegend wandte, glaubte Masud, Toghrulbeg wolle sein Reich auf immer verlassen. Voll Freude darüber sprach er dann zu sich selbst: „wenn ein Bruder flieht, so kann man sich an dem andern leicht rächen.“ Er marschirte daher, in der Meinung, mit Tschakerbeg leicht fertig zu werden, von Nischabur nach Sarachs und drang von da, obgleich er einen fürchterlichen Traum gehabt

hatte, bis nach Merw. Allein Tschakerbeg schickte sogleich sein schweres Gepäck nach der Wüste, brach dann, ohne sich vor der Gröſse des feindlichen Heeres zu fürchten, aus seiner Residenz auf und marschirte auf Damegan [5], wo er drei hundert der tapfersten und ausgezeichnetsten Krieger zum Kampfe ausrüstete. Als Masud von diesem kühnen Unternehmen Nachricht erhielt, überfiel ihn eine groſse Furcht und Bestürzung, denn er hatte sich gar nicht vorgestellt, daſs Tschakerbeg, getrennt vom Oheime und Bruder, sich in ein Treffen mit ihm einlassen könne. Indeſs stieſsen beide Heere im Ramadhan [6]) d. J. 431. (beg. den 22. Sept. 1039.) aufeinander, und richteten ein so groſses Blutbad an, desgleichen das Auge des alten Himmelsgewölbes in tausend Jahren nicht gesehen hatte. Der Sultan Masud erkannte bald seine Schwäche und sah voraus, daſs er dem Feinde unterliegen würde; er wandte sich daher zu seinen Soldaten, erinnerte alle an die Wohlthaten und Belohnungen, die er ihnen zuerkannt, und redete sie mit folgenden Worten an: „die Uebergabe Chorasans an die Turkmanen wird uns nur Schaden und Verderben bringen; kämpfet also mit Muth und Tapferkeit, damit ihr nicht zu den Feigen gezählt werdet.“ Allein so oft der Sultan auch mit dergleichen Worten den Muth seiner Truppen anzufeuern suchte, so fand er dennoch kein Gehör. In kurzer Zeit hatte sogar sein ganzes Heer das Schlachtfeld geräumt, und auch der Sultan muſste bald darauf mit seinem ganzen Gefolge die Flucht ergreifen, als er die Wuth

5) Damegan liegt in einer sehr fruchtbaren Ebene zwischen Rai und Nischabur und ist die Hauptstadt der persischen Provinz Comus, weshalb sie auch bisweilen unter diesem Namen vorkommt. In dieser kleinen Provinz, die von Chorasan, Mazenderan und Irak adschem begrenzt wird, liegen noch die Städte Semnan und Bestam. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Abulfeda in *Büschings Mag.* Th. 5. S. 332. Gol. *ad Alferg.* p. 192. *Hist. de Timur-bec* liv. 3. chap. 4 u. 21.

6) Ramadhan ist ein besonders heiliger Monat von 30 Tagen und der neunte im arabischen Jahre.

und Tapferkeit der Turkmanen gewahr wurde. Das siegreiche Heer der Turkmanen brannte nun vor Verlangen, den fliehenden Feind zu verfolgen; allein Tschakerbeg liefs es nicht zu und befahl, den Feind ruhig und ungekränkt abziehen zu lassen. Darauf kehrte der Sultan nach Ghasna zurück und unternahm einen Feldzug nach Indien [7]). Die letzten Ereignisse seines Sultanats sind in der Geschichte der Ghasneviden erzählt und können defshalb hier übergangen werden [8]).

In einigen Geschichtsbüchern steht Folgendes. Seldschuk war einer der Reichsten in Turkestan; er hatte vier Söhne: Israjil, Mikajil, Musa und Junas und war aus gewissen Ursachen aus seinem Geburtsorte nach Transoxanien gewandert. Nach seinem Tode liefs einer der berühmtesten Chane von Turkestan [9]), der mit dem Sultan Mahmud Saboctegin in ein enges freundschaftliches Verhältnifs getreten war, die-

7) Mirchond meint hier ohne Zweifel den letzten Feldzug Masud's nach Indien, auf welchem er in einer allgemeinen Meuterei, die an den Ufern des Indus vorfiel, von seinen eignen Soldaten ergriffen und vor seinen Bruder Mohammed geführt wurde, auf dessen Befehl er in eine indische Festung eingesperrt ward, wo er aber zuletzt ermordet wurde. Dieser Feldzug fällt in d. J. 432. d. H. (1040 n. Chr.). Siehe Wilken *Hist. Gasnev.* p. 247 flg.

8) Der Verfasser bricht hier mitten in der Erzählung ab, um die verschiedenen und abweichenden Berichte anderer Geschichtschreiber über die eben erzählten Thatsachen einzuschalten, und nimmt dann zu Ende der S. 54. des pers. Textes den abgebrochenen Faden wieder auf, indem er fortfährt, aus derselben Quelle, die er schon zu Anfange dieser Geschichte angeführt hat, nämlich aus dem Buche Meliknameh die weiteren Begebenheiten zu erzählen. Solche Einschaltungen dürfen nicht auffallen, da eine pragmatische Darstellung der Geschichte den orientalischen Historiographen ganz fremd ist.

9) Mirchond meint wahrscheinlich den schon oben genannten Ilekchan, von dem er in der Geschichte der Ghasneviden sagt, er habe lange mit dem Sultan Mahmud in Freundschaft gelebt, aber zuletzt durch einige Bösgesinnte sich verleiten lassen, mit ihm Krieg anzufangen. Dieser Krieg fällt in das Jahr 397. d. H. (1006 n. Chr.) und endigte mit der Besiegung Ilekchans. Wilken *Hist. Gasnev.* p. 161. flg. und 176 flg.

sem sagen, es könnte wohl geschehen, dafs der tapfere und mächtige Völkerstamm der Seldschuken die häufige Abwesenheit des Sultans benütze und das Reich, während er auf Feldzügen nach Indien begriffen sey, durch Einfälle heimsuche. Er rathe ihm deshalb, sich die Seldschuken zu Freunden zu machen und einen von ihnen als Unterpfand bei sich zu behalten. Mahmud gab diesem wohlgemeinten
45 Rathe Gehör und schickte sogleich einen sehr beredten und klugen Gesandten [10]) zu den Seldschuken, um ihnen seine Freundschaft anzubieten und sie zu ersuchen, einen aus ihrer Mitte an den Hof des Sultans ziehen zu lassen. Nach gepflogener Berathung kamen die Söhne Seldschuk's darin überein, dafs Israjil zu Mahmud gehen sollte. Als dieser aber mit einer Schaar tapferer Turkmanen nach dem Lager des Sultans aufbrach, liefs ihm Mahmud, voll Besorgnifs darüber, durch einen Gesandten bedeuten, er bedürfe jetzt keines Heeres, sondern er wolle nur das Band der Freundschaft mit ihnen befestigen; er würde daher wohl thun, wenn er seine Truppen mit den Mühseligkeiten einer solchen Reise verschonen wolle. Israjil willfuhr diesem Wunsche und begab sich nur mit einem kleinen Gefolge in den Dienst des Sultans.

Wenn sich trübt dem Manne das Glück, so thut er alles, was Nutzen ihm nicht bringt.

Als Israjil vor dem königlichen Throne erschien, zeichnete ihn der Sultan mit lauter königlichen Gnaden und Gunstbezeugungen aus und liefs ihn neben
46 sich auf seinem Throne sitzen. Allein Israjil achtete nicht auf die Lehren und Ermahnungen der Weisen, die da sagen, man solle auf das äufsere Betragen der Könige und auf ihre Schmeicheleien kein Vertrauen setzen und sich vor den Pallästen der

10) Wörtlich: „einen Gesandten mit fertiger Zunge, der durch den Zauber der Beredsamkeit den Knoten der Betrübnifs von den Herzen löste."

Sultane hüten; ja er ging sogar so weit, dafs er mit freudiger Miene kühne und freche Reden führte, und dem Sultan die grofsen Reichthümer und zahlreichen Truppen seines Stammes anbot, was denn auch den Sultan bewog, seinen Untergang zu beschliefsen. Die umständliche Erzählung dieses Ereignisses ist folgende: „Inmitten einer geselligen und freundschaftlichen Unterhaltung fragte der Sultan jenen Turkmanen, wie viele tausend Hülfstruppen die Seldschuken ihm wohl stellen könnten, wenn irgend ein Bösewicht, durch seine häufige Abwesenheit wegen seiner Feldzüge nach Indien verleitet, den schändlichen Plan fassen sollte, in das so entblöfste Chorasan einen Einfall zu wagen. Israjil gab dem Sultan einen Pfeil und sagte, wenn du diesen Pfeil da zu unserm Volke schickst, so werden hundert tausend Mann dir zu Hülfe kommen. Darauf fragte der Sultan weiter: wenn ich aber mehr bedarf; und Israjil gab ihm zur Antwort: dann schicke diesen andern Pfeil da nach Baldschan[11]) und es werden fünfzig tausend Reiter kommen. Als endlich der Sultan zum 47 dritten Mal fragte: wenn ich aber noch mehr Hülfe nöthig habe; so gab ihm Israjil einen Bogen und antwortete: schicke diesen Bogen nach Turan, dann werden zwei hundert tausend Reiter dir zu Gebote stehen. Diese ungeheure Anzahl flöfste dem Sultan Unruhe und Besorgnifs ein; er wollte daher anfangs den Israjil tödten, liefs sich aber auf das Zureden seiner vielen Verwandten und Angehörigen noch von diesem Entschlusse abbringen[12]) und beschlofs, ihn

11) Baldschan, eine an Pferden sehr reiche Gebirgsgegend im Norden von Turkestan, am Flusse Sarasu, war wahrscheinlich der ursprüngliche Wohnsitz der Seldschuken, den sie unter der Regierung des berühmten Ghasneviden Mahmud verliefsen, um sich in seinen Staaten festzusetzen. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Belgian.

12) Wörtlich: „er wollte die Zügel der Seele Israjils in die Hand des (Todesengels) 'Izrajils geben, und mit dem Sturmwinde des Zornes den jungen Baum seines Lebens aus dem Ufer des

in Fesseln zu legen und einzukerkern. Zu dem Ende stellte er ein glänzendes Gastgebot an, wobei man sich unter fortwährendem Flöten- und Saitenspiele drei Tage und Nächte hintereinander dem Genusse 48 der Freude hingab. Als nach Beendigung desselben Israjil und sein Gefolge vom Weine berauscht in sorglosen Schlaf gefallen waren, befahl der Sultan einem jeden schwere und harte Fesseln anzulegen [13]). Sobald Israjil aus dem Schlafe der Trunkenheit das Haupt emporhob und sein Herz zerrissen und Hände und Füſse gebunden sah, blickte er hinter sich und vor sich; fand aber alle Wege zur Rettung verschlossen und muſste sich getrost in sein Schicksal ergeben. Darauf lieſs ihn der Sultan nach der Festung Kalendschar [14]) bringen, der festesten unter allen indischen Burgen, wo er nach einer siebenjährigen Gefangenschaft sein Leben beschloſs. Nach seinem Tod ging sein Sohn Kutulmisch, der schon lange in jener Gegend Erkundigungen über die Lage seines Vaters eingezogen hatte, mit zerknirschtem Herzen und weinenden Augen, beraubt seiner Stütze und unfähig sich zu rächen, nach Bochara. Als er hier den übrigen Abkömmlingen Seldschuk's diesen traurigen Vorfall erzählte, verwandelte sich ihre Freude in Trauer, und Bochara, der Ort ihrer Ruhe, ward zur Einöde.

Flusses der Jugend herausreiſsen; als er aber mit dem weganzeigenden Verstande, welcher der Schlüssel der Thore der Rettung und der Willensbeschlüsse ist, zu Rathe ging, so widersetzte sich die Menge seiner Verwandten und die Vielheit seiner Angehörigen."

13) Wörtlich: „er befahl einem jeden so starke Fesseln an den Fuſs zu legen, daſs in Vergleich mit ihnen die Todesstricke viel schwächer waren, als das Spinnengewebe."

14) Die indische Festung Kalendschar liegt nach Ferischtah an der Grenze von Hindostan, und wurde von Mahmud erobert. Zu dieser Zeit war sie die Residenz des indischen Königs Ninda. Wilken *Hist. Gusnevid.* p. 205 u. 240. not. 136. Nach dem *Borh. Kat.* brachte man von dorther den Indigo, der schon frühzeitig bei den Griechen und Römern als bedeutender Handelsartikel vorkommt. Siehe von Bohlen *das alte Indien* Th. II. S. 202.

[49] Nicht lange darauf liefsen die Seldschuken den Sultan Mahmud durch einen Gesandten ersuchen, er möchte ihnen erlauben, über den Oxus zu setzen, damit sie sich in der Gegend von Nisa und Abiwerd einen Wohnort aufsuchen könnten. Mahmud willigte darin ein, obgleich Arslan Hadib sich widersetzte und offen erklärte, es vertrage sich nicht mit den Maximen einer weisen Regierung, wenn man den Seldschuken, die so zahlreich wären und schon so viele Feindseligkeiten ausgeübt hätten, noch den Weg in dieses Land bahnen und sie zu Freunden machen wolle.

Wer sah wohl zwei Könige an einem Orte wohnen?
Wer sah wohl zwei Schwerter in einer Scheide?

Allein der Sultan gab diesem Rathe kein Gehör und achtete nicht auf jene wahren Worte des Dichters. Die Seldschuken setzten daher über den Oxus und liefsen sich in der Ebene von Nisa nieder, wo sie sich wieder auf eine lange Zeit ruhig verhielten, indem sie unter Mahmud's Regierung die Fahne der Empörung nicht mehr aufpflanzten. Als aber nach [50] dessen Tod das Sultanat auf Masud übergegangen war, schickten sie ein Schreiben an den Statthalter von Nischabur und den Präfekt von Tus, und baten, man möchte ihnen das Gebiet von Nischabur zu ihrem Aufenthalte anweisen. Masud befand sich damals grade in Dschordschan[15]), kehrte aber, als der Statt-

15) Dschordschan, Name einer Stadt zwischen Asterabad und Dehistan und des Gebietes derselben. Diese Benennung kommt her von dem Flusse gleiches Namens, der durch die Provinz Mazenderan geht, längs der Grenze von Ghilan, und sich in das Caspische Meer ergiefst, weshalb dieses auch das Meer von Dschordschan[1]) genannt wird — Dschordschan ist arabisirt aus Gorgan[2]). Auch unterscheiden Einige beide Namen durch den Gebrauch, in dem sie mit Gorgan die Stadt, mit Dschordschan aber die Provinz bezeichnen. Ganz verschieden aber von Gorgan oder Dschordschan ist Gorgandsch[3]), arabisirt Dschordschania[4]), obwohl die Herausgeber der *Historia prior. reg. Pers. ex Mirchondo* p. 103. beide mit einander verwechselt haben. Golius *ad Alferg.* p. 190. Wilken *Hist. Samanid.* p. 213. ind. Geogr.

1) بحر جرجان 2) گرگان 3) گرگانج 4) جرجانية

halter ihm das Gesuch der Seldschuken übergeben hatte, von da wieder zurück und zog nach Nischabur, um die Seldschuken zu vertreiben und sein angeerbtes Reich zu vertheidigen. Allein sein Heer hatte durch die verdorbene Luft Asterabads [16]) zu sehr gelitten und alles Vieh war von den vielen Märschen zu sehr erschöpft, als dafs er in eigener Person den Feldzug hätte übernehmen können. Er befahl daher einer Abtheilung seines tapfern Fufsvolks, die von den Unglücksfällen der Zeit verschont geblieben war, nach dem Lager der Seldschuken aufzubrechen. Diese begab sich sogleich auf den Marsch und stiefs unvermuthet auf die Seldschuken, als sie zum Kampfe gar nicht gerüstet waren. Sie ergriffen daher die Flucht und gaben alles was sie hatten dem Raube und der Plünderung Preis; dann aber kehrten sie in aller Eile wieder um und brachten dem feindlichen Heere eine so grofse Niederlage bei, dafs die meisten 51 auf dem Schlachtfelde blieben und nur wenige zum Sultan entfliehen konnten. Auch eine ansehnliche Beute an Geld und Waffen kam in die Gewalt der Seldschuken, deren Glück nun bis aufs Höchste gestiegen war. Masud befahl darauf dem Statthalter von Chorasan [17]), sich zum Kriege gegen die Seldschuken zu rüsten. Dieser aber liefs ihm sagen: „jede Arbeit habe ihre Leute; er halte sich für zu schwach, einem so gewaltigen und siegreichen Heere der Turkmanen, deren Glück schon zu feste Wurzeln gefafst habe, die Spitze zu bieten“ [18]).

Notices et Extr. tom. IV. p. 338. not. *t.* vgl. *Hist. Timuri* l. III. cap. 18 et 20.

16) Asterabad ist eine berühmte Stadt am Ufer des Caspischen Meeres in der Provinz Mazenderan, nahe an der Grenze von Chorasan.

17) Mirchond meint ohne Zweifel den Feldherrn Sijaschi, dessen Feldzüge gegen die Seldschuken von S. 28 bis 37. incl. des pers. Textes umständlich erzählt worden sind. Vgl. auch oben S. 24 Anmerkung 4.

18) Wörtlich: „der Spröfsling des Glückes der Turkmanen ist

Hat er wohl je in der Welt gesehen, dafs Jeder dasselbe thut und Einer alles.

Allein da der Sultan, höchst entrüstet über diese Antwort, dem Statthalter den Vorwurf machte, er wolle nur ein ruhiges und sorgloses Leben führen, so entschlofs sich dieser endlich, dem königlichen Befehle Folge zu leisten, und rüstete sich zum Kriege gegen die Seldschuken [19]).

Was soll aus dem Diener werden, wenn er den Befehlen sich nicht unterwirft.

Er rückte daher dem Feinde entgegen, wurde aber schon beim ersten Zusammentreffen zurückgeschlagen und mufste in der Flucht seine Rettung suchen. Die Seldschuken theilten sich nun in die Herrschaft von Chorasan: Toghrulbeg bestieg in Nischabur den Thron des Sultanats und regierte mit Gerechtigkeit und Güte; Tschakerbeg aber machte Merw zu seiner Residenz und herrschte über diese Provinz. Als Masud die Nachricht von dem Siege der Seldschuken erhielt, verliefs er Ghasna und rückte mit einem unermefslichen Heere nach Chorasan. Bei seiner Ankunft war Toghrulbeg grade in Tus und Tschakerbeg in Merw. Höchst erfreut über diese ihm erwünschte Trennung beider Brüder bestieg er sogleich einen Elephanten, und marschirte mit einer auserlesenen Schaar seiner Tapfern gegen Toghrulbeg. Dieser war grade aufgewacht, als der Sultan am frühen Morgen in der Nähe von Tus anlangte und, von Schlaf überwältigt, auf dem Rücken seines Elephanten einschlief; und da Keiner aus seinem ganzen Gefolge den Muth hatte, den Sultan in seinem Schlafe zu stören, theils aus Besorgnifs, er möchte

schon zu stark geworden, als dafs er durch den Sturmwind der Macht eines Heeres, wie das meinige ist, ausgerissen werden könnte."

19) Wörtlich: „als der Statthalter von Chorasan diese Worte hörte, zog er das unbändige Pferd der Unterwürfigkeit unter den Sattel, bedeckte sich mit dem Panzer des Gehorsams, setzte den Helm des Vertrauens auf das Haupt und sprach."

darüber in Zorn gerathen; theils aber auch aus Furcht, Wunden zu erhalten, wenn man die Nachtwache ver-
53 kündige, so geschah es, dafs die beiden Brüder diese günstige Gelegenheit benutzten und sich vor dem Aufwachen des Sultans mit einander verbanden. Als Masud dieses erfuhr, war er genöthigt den Rückzug anzutreten. Kaum aber war er in seinem Lager angekommen, als er von Neuem Anstalten zum Kriege machte. So entstand ein neuer furchtbarer Kampf zwischen dem Sultan und den Seldschuken. Diese hatten sich, noch ehe sie sich in Schlachtordnung stellten, hinreichend mit Wasser versehen und dann Brunnen und Cisternen verstopft. Als daher die Ghasneviden mitten im Treffen, von brennendem Durste gequält, vom Kampfe ablassen mufsten, liefsen sie den Sultan auf dem Schlachtfelde zurück und ergriffen die Flucht. Darüber bestürzt stieg der Sultan sogleich auf einen furchtbaren Elephanten und flüchtete sich ebenfalls. Eine Abtheilung feindlicher Truppen verfolgte ihn und obgleich der Sultan ihnen öfter zurief: „kehret um, wenn ihr beim Leben bleiben wollet," so liefsen sie dennoch von der Verfolgung nicht ab. Endlich machte er Halt, und als sie sich ihm genähert, erhob er gegen einen von ihnen, der mit Lebensgefahr auf ihn losstürzte, seine schwere Keule und schlug ihn sammt seinem Pferde zu Boden. Als die übrigen diefs sahen, verloren sie den Muth und kehrten wieder um. Darauf wandte sich ein Reitknecht, der dem Sultan am nächsten
54 stand, zu ihm und sagte: „wer in einem Nu die Tapfern dahinstreckt, warum ergreift der die Flucht und gibt sich auf Kosten seiner Tapferkeit der Niederlage Preis?" [20]). Allein der Sultan erwiederte: „wem das Glück nicht zur Seite steht, dem nützen weder zahlreiche Heere und Waffen, noch grofse Tapferkeit und Schlachten; sie gleichen einer Thräne,

20) Wörtlich: „und er legte den Staub der Niederlage auf das Antliz der Tapferkeit."

die in der Wasserfluth verschwindet und der Schminke, die dem blühenden Jünglinge nichts nützt.

Den Bishen übertraf Human an Kraft, Tugend wird Schande, wenn gewichen ist das Glück [21]).

J 20

Der Verfasser des Buches Meliknameh erzählt Folgendes. Als Sultan Masud dem Tschakerbeg das Schlachtfeld geräumt hatte [22]) und tausend der Angesehensten seines Heeres in Gefangenschaft gerathen waren, schenkte Tschakerbeg ihnen allen die Freiheit und gab ihnen noch dazu Pferde, Kleider, Lebensmittel und Lastthiere, damit sie zu den Ihrigen froh und vergnügt wieder zurückkehren könnten. Darauf rückte Tschakerbeg mit seinem wohlgerüsteten Heere nach Balch, wo ein Statthalter des Sultans Masud die Herrschaft führte. Dieser liefs sogleich Thürme und Mauern ausbessern und traf alle Anstalten, sich zu vertheidigen. Tschakerbeg schickte zuerst Gesandte an den Statthalter von Balch, die ihn vom Kriege abschrecken und zurückhalten sollten; allein da dieser die Gesandten festnehmen und in Fesseln legen liefs, und die Fahne der Widerspenstigkeit und des Widerstandes öffentlich aufpflanzte, so gab sich das siegreiche Heer der Seldschuken ganz dem Raube und der Plünderung hin und verheerte alles, was ausserhalb Balch lag.

55

21) Bishen und Human sind zwei altpersische Helden, deren Thaten im Schahnameh besungen werden. Bishen, der Sohn Giws und der Enkel Rustems, war ein grofser Liebling des persischen Königs Cai Chosru. Er war in verschiedenen Schlachten sehr glücklich und tödtete unter andern auch zwei oder drei Brüder des Helden Piran Wise in dem Treffen bei Kenabed, einem Orte der Provinz Cuhistan. Einer von diesen Brüdern ist der hier genannte Human. Malcolm *Geschichte von Persien* Th. I. S. 36. flg. Mirchond citirt diesen Vers weiter unten S. 262. des pers. Textes noch ein Mal.

22) Mirchond nimmt hier den Faden der Erzählung wieder auf, und fährt fort, den Ausgang des Krieges zwischen Masud und den Seldschuken zu beschreiben, der mit der Niederlage des ersten im Jahr 431. d. H. (1039 n. Chr.) endete. Vgl. S. 44. des pers. Textes.

Inzwischen erfuhr Tschakerbeg, dafs Maudud, der Sohn Masud's, mit einem tapfern Heere anrücke und zwei tausend seiner Soldaten als Vorposten sich genähert hätten. Er befahl daher einer Abtheilung Turkmanen dem Feinde entgegen zu rücken. Als die feindlichen Truppen aufeinander gestofsen waren, entspann sich ein furchtbarer Kampf; endlich ergriff Maudud die Flucht, eine ungeheure Anzahl Ghasneviden blieb auf dem Schlachtfelde und unter den Gefangenen befand sich auch einer seiner angesehensten
56 Emire. Die Nachricht von dieser Niederlage erfüllte das Herz des Statthalters von Balch mit Angst und Schrecken und bewog ihn, den Krieg mit Tschakerbeg aufzugeben. Als inzwischen auch die Nachricht von dem Tode des Sultans Masud [23]) zu den Bewohnern von Balch gelangte, ergab sich die ganze Stadt und flehte um Begnadigung. Tschakerbeg empfing darauf die Aeltesten und Angesehensten von Balch und liefs sich durch ihre Fürbitte bewegen, ihre Fehler zu verzeihen und sie zu begnadigen. Dann bemächtigte er sich der Provinz Balch und übertrug die Statthalterschaft einem gerechten und ausgezeichneten Feldherrn; er selbst aber wandte sich mit seinem Heere nach dem Ufer des Oxus, wo sich eben Charismschah [24]) mit seinen Getreuen vereinigt hatte. Dieser war nämlich von seinem eignen

23) Der Sultan Masud starb im Jahre 433. d. H. (1041 n. Chr.), nachdem er neun Jahre und eilf Monate, nach andern aber zwölf volle Jahre regiert hatte. Wilken *Hist. Gasnev.* p. 249.

24) Charismschah, oder *König von Charism*, ist ein Titel der Statthalter dieser Provinz, die damals unter der Oberherrschaft der Ghasneviden standen. Nach Mirchond bekleidete Mahmud der Ghasnevide seinen ersten Kammerdiener Altuntasch im Jahre 407. d. H. (1016 n. Chr.) mit dieser Würde, und als dieser im Jahre 423. d. H. (1031 n. Chr.) starb, machte Masud dessen Sohn Harun Altuntasch zum Statthalter von Charism. (Wilken *Hist. Gasnev.* p. 193. 242.). Auf ihn folgte Abdu-ldschabbar, und nach dessen Ermordung Ismail ben Altuntasch, Bruder des Harun, der aber, wie hier erzählt wird, von Schahmelik aus seinem Reiche vertrieben wurde. Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p. 117. flg. — Die Hauptstadt dieser Provinz führt ebenfalls den Namen Charism.

Feldherrn Schahmelik, der sich mit Hülfe der ersten und angesehensten Emire von Charism gegen ihn empört hatte, aus seinem Reiche vertrieben worden und hatte sich nach dem Oxus zurückgezogen. Nachdem er hier aufs freundlichste von Tschakerbeg empfangen worden, erzählte er ihm diesen ganzen Vorfall und bat ihn demüthig und inständigst, er möchte ihn doch aus seiner verwickelten und traurigen 57 Lage befreien. Tschakerbeg gab ihm die theuersten Versicherungen, er wolle ihn wieder in den Besitz seines angeerbten Reiches setzen und hielt auch Wort. Er trat nämlich gleich nach einigen Tagen mit einem tapfern Heere den Feldzug nach Charism an, allein Schahmelik verbarg sich wie eine Schildkröte in seine Festung und zog über sein Haupt den Schild der Abwehr und der Vertheidigung. Tschakerbeg traf sogleich Anstalten zur Belagerung und obgleich er dieselbe bis zur Ankunft des feindlichen Heeres fortsetzte, so konnte er dennoch Charism nicht erobern. Als er es endlich nicht für rathsam hielt, noch länger Stand zu halten, stellte er dem Charismschah vor: es wäre am besten, wenn man jetzt nach Chorasan zurückkehre und daselbst den Winter über verbleibe; zu Anfange des Frühjahrs würden sie dann vereint mit Toghrulbeg von Neuem nach Charism aufbrechen. Darauf liefs er zum Abzuge blasen und kehrte in seine Residenz zurück. Mit dem Beginne des Frühlings [25]) traten die beiden Brüder wirklich den Feldzug nach Charism wieder an und lagerten sich an einem passenden Orte in der Nähe der Stadt. Da aber Schahmelik keinen Ausfall wagte, 58 um die Sache zur Entscheidung zu bringen, so zog sich die Belagerung in die Länge. Endlich nahmen die Seldschuken zur List ihre Zuflucht; sie wichen nämlich um eine ganze Station zurück, machten aber,

25) Wörtlich: „als der König des Sternenheeres den Strahl der Hinneigung auf die Wohnung seines Glanzes warf.“

als die Charismier, in der Meinung sie hätten die Flucht ergriffen, zusammen aus der Stadt stürzten, um die Turkmanen zu verfolgen, plötzlich Halt, zogen das Schwert der Rache aus ihrer Scheide und lieferten dem Feinde eine blutige Schlacht, aus der zuletzt Toghrulbeg und Tschakerbeg als Sieger hervorgingen. Hunderte von Charismiern wurden auf dem Schlachtfelde getödtet, und vierzig der nächsten Angehörigen des Schahmelik geriethen in Gefangenschaft. Als die Nachricht von dieser Niederlage nach Charism gelangte, eilten die Hohen und Niederen dieser Provinz zu den beiden Königen, um sich ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Schahmelik aber entsagte seinem Reiche und floh mit dem übrigen Theile seiner Familie und Angehörigen nach der Wüste, während die Turkmanen sich dem Raube und der Plünderung hingaben und unermeſsliche Schätze als Beute fortschleppten. Unterdeſs hatte Schahmelik beschlossen, 59 sich an den Herrscher von Ghasna zu wenden, um vermittelst seiner Hülfe und Unterstützung Rache an den Seldschuken nehmen zu können; allein er wurde mitten auf seinem Wege gefangen genommen und empfing den Lohn für seine Handlungen. Nach diesem glänzenden Siege ging Toghrulbeg nach Dehistan; von da wandte er sich nach Dschordschan, und nachdem er diese Provinz erobert hatte, führte er sein Heer nach Rai, besiegte alle Feinde und ward so in weniger als einem Jahre Herr vom ganzen Occident [26]).

Im Jahr 446. (beg. den 11. Apr. 1054.) trat Toghrulbeg, als er sich auch die Provinz Adser-

26) Nach Abulfeda endigte die Eroberung von Charism und ganz Irak adschem oder dem persischen Irak durch Toghrulbeg im Jahre 434. d. H. (1042 n. Chr.). Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p. 119. An einer andern Stelle erzählt Mirchond: „Im Jahre 434 drang Ibrahim Nijal Seldschuki (der Oheim Toghrulbeg's) in Irak ein und eroberte Hamadan, und späterhin setzte sich Toghrulbeg in Rai fest.“ Wilken *Geschichte der Sultane aus dem Geschlechte Bujeh* S. 98. Abulfaradsch (*Hist. Dynast.* p. 226.) setzt Toghrulbeg's Eroberung von Dschordschan und Taberistan in das Jahr 433 d. H. (1041 n. Chr.)

bajidschan unterworfen hatte, seinen Feldzug nach Rum an, und nachdem er von demselben siegreich zurückgekehrt [27]), wollte er noch in dem nämlichen Jahre eine Pilgerfahrt nach Mecca unternehmen. Er beabsichtigte dabei die Hauptstrafsen nach Mecca zu verbessern, und ging mit dem Plane um, das Chalifat der Aliden, die über Aegypten und den Occident herrschten, zu stürzen. Er schickte daher Eilboten nach Dinur und Holwan [28]) und anderen Gegenden, durch welche sein Marsch führte, und befahl für das Unterkommen und die Unterhaltung seiner Truppen Sorge zu tragen. Als die Nachricht von dem Heranrücken Toghrulbeg's nach Bagdad kam, gingen die Soldaten des Chalifen in den Diwan, um ihren Sold zu fordern. Angst und Schrecken verbreiteten sich nun im arabischen Irak, und Melik Rahim [29]), der Dilemite, Emir-alomra von Bagdad, verfügte sich mit Besa-

27) Ueber Toghrulbeg's Expedition nach Rum sagt Abulfeda (a. a. O. p. 145.): „Aderbigana subacta et constituta procedebat Togrulbek ad Armeniam, eiusque provinciae urbem Malazkerdam, a Romanis tunc occupatam, obsidione eingebat; at expugnare non valens excurrebat in Romanum agrum rapinisque atque caedibus monumenta sui diu duratura penes eos relinquebat.“

28) Zwei berühmte Städte im persischen Irak. Dinur, oder nach der arabischen Aussprache *Dainewar* oder *Dinewar*, liegt nordwestlich von Hamadan in einer fruchtbaren, wasserreichen und angenehmen Gegend, nicht weit von Kirmisin. Ihre Entfernung von Hamadan beträgt mehr als zwanzig, nach Einigen aber vier und dreifsig Parasangen. Uylenbroek *Iracae Pers. descriptio* p. 4. 6. 69. 72. Die andere, Holwan, eine Grenzstadt Iraks, liegt am Fufse eines Berges zwischen Hamadan und Bagdad, ebenfalls in einer fruchtbaren und wasserreichen Gegend. Sie ist von Bagdad fünf Tagreisen und von Hamadan sieben und sechzig Parasangen entfernt. Uylenbroek ebendas. p. 7. 39. 75. vgl. Wüstenfeld *Abulfed. tab.* p. 20. Golius *ad. Alferg.* p. 222. flg.

29) Melik Rahim (*der gnädige König*) ist ein Ehrentitel des Sultans Chosru Firuz ben Abu Kalendschar Merzeban ben Sultan-eddauleh ben Beha-eddauleh aus dem Geschlechte Bujeh. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 440. d. H. (1048 n. Chr.) stritt er mit seinem Bruder Abu Mansar Falad Suthun um die Herrschaft, wurde aber im Jahre 447. d. H. (1055 n. Chr.) durch Toghrulbeg des Emirats zu Bagdad entsetzt und starb in der Gefangenschaft im Jahre 450. d. H. (1058 n. Chr.). Mit ihm ging die Herrschaft der Bujiden zu Ende. Wilken *Geschichte der Sultane aus dem Hause Bujeh* S. 100. flg. und S. 120. Note 110.

siri [30]), dessen im Chalifat des Alkajim Biamri'llah Erwähnung geschehen, zum Throne des Chalifen. Dieser hatte aber inzwischen dem Dilemiten Melik Rahim geschrieben, Besasiri wäre auf die Seite der Feinde getreten und hätte die Einwohner von Bagdad durch schriftliche Unterhandlung für sich gewonnen; er erwarte defshalb von ihm, dafs er ein solches Unglück auf alle mögliche Weise abzuhalten suche. Als Besasiri davon Nachricht erhalten hatte, trennte er sich von Melik Rahim und ging zum Nureddauleh, Gouverneur von Haleb, mit dem er in enge freundschaftliche Verhältnisse getreten war. Unterdefs kam Melik Rahim in Bagdad an; gleichzeitig mit ihm traf auch der Gesandte Toghrulbeg's daselbst ein und stellte dem Chalifen vor, sein König hege die aufrichtigsten und freundschaftlichsten Gesinnungen gegen ihn und wünsche ihm alles Glück [31]).

30) Abu'lharets Arslan Besasiri (Deguignes nennt ihn unrichtig Nessasiri) war von Geburt ein türkischer Sklave des Sultans der Bujiden Beha-eddauleh, der sich bald zum Oberbefehlshaber der Armeen emporschwang und in Irak zu einem so grofsen Ansehen gelangte, dafs er von den Arabern und Persern gefürchtet und in allen Moscheen das Kanzelgebet für ihn gehalten wurde. Er setzte auch den Chalifen Kajim Biamri'llah ab und erhob den Aliden Mostanser Billah auf den Thron des Chalifats in Bagdad, wurde aber zuletzt von Toghrulbeg besiegt und getödtet. Ausführliches über Besasiri in Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p. 145—169. Elmacin *Hist. Sar* p. 271. Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 226. 227 vgl. Kirschii *Chrest. Syr.* ed. Bernstein p. 36. 37. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Bessa Siri. Et. Quatremère *Memoires géograph. et histor. sur l'Egypte* t. II. p. 320. flg. Silv. de Sacy *Chrest. Arobe* t. I. p. 207. 234. flg.

31) Als Toghrulbeg nach Mecca pilgern wollte, bat er sich vom Chalifen die Erlaubnifs aus, über Bagdad zu gehen. Daher läfst er auch, bevor er in diese Stadt einzieht, den Chalifen durch Gesandte von seinen friedlichen Gesinnungen in Kenntnifs setzen. Zur Erläuterung diene folgende Stelle aus Mirchond's Geschichte: „Bald nachher liefs Toghrulbeg dem Chalifen, indem er ihm Geschenke übersandte, durch einen Botschafter folgendes vortragen: „ich wünsche nach dem Hause Gottes (zu Mecca) zu pilgern und meinen Weg über Bagdad zu nehmen; jedoch in solcher Weise, dafs dadurch keinem der Unterthanen irgend Abbruch geschehe.“ Als der Chalif seine Zustimmung gegeben hatte, so begab sich Toghrulbeg auf die Reise nach Bagdad; und Melik Rahim kam, als er die bevorstehende Ankunft Toghrulbeg's erfahren hatte, noch ehe sie erfolgte, nach Bagdad.

Zugleich hatte Toghrulbeg auch die Türken und 61 Hülfstruppen, die sich in Bagdad befanden, durch Briefe und Versprechungen aller Art, so wie durch angemessene Geschenke auf seine Seite gebracht. Sogar der Stellvertreter des Chalifen, der den Titel Rajis-arrusa führte, wünschte dafs Toghrulbeg nach Bagdad käme, damit er sich der Person des Melik Rahim bemächtige und die Dynastie der Dilemiten aus dem Reiche vertreibe. Er bewog daher den Chalifen, durch ein eigenhändiges Schreiben den Toghrulbeg selbst einzuladen. Als dieser demzufolge in Nahruwan [32]) angelangt war, zog ihm der oberste Rajis mit den Magnaten und Angesehensten des Volks entgegen, und nachdem man von beiden Seiten Bündnisse und Verträge geschlossen hatte [33]), hielt Toghrulbeg im Ramadhan des Jahres 447. (beg. den 1. Apr. 1055.) seinen Einzug in Bagdad. Allein schon nach einigen Tagen brachen zwischen den Einwohnern von Bagdad und den Soldaten Toghrulbeg's Feindseligkeiten aus, deren Folge war, dafs Melik Rahim gefangen genommen und seine Schätze in die Gewalt Toghrulbeg's kamen, wie vorher erzählt worden ist [34]). Melik Rahim hatte in Bagdad sechs

Als Toghrulbeg in der Gegend von Bagdad anlangte, sandte er einige seiner Grofsen nach dem Pallaste des Chalifen mit der Meldung: „Da meine Absicht ist, dem Hofe des Chalifats meine Ehrerbietung zu beweisen, so darf sich Niemand beunruhigen; denn ich hege wider Niemanden Feindschaft und Hafs." S. Wilken *Geschichte der Sultane* a. d. H. Bujeh S. 101.

32) Nahruwan, eine kleine Stadt, liegt westlich von Bagdad in einer Entfernung von vier Parasangen. Wüstenfeld *Abulfed. tab.* p. 16. 101.

33) Der Hauptinhalt dieses wehselseitigen Freundschaftsbündnisses war, dafs Toghrulbeg den Kajim als Chalif anerkennen und beschützen, die Person des Melik Rahim aber nicht verletzen solle; dagegen versprach der Chalif den Namen Toghrulbeg's vor dem des Melik Rahim im Kanzelgebete zu nennen. Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p. 147. Wilken *Geschichte der Sultane a. d. H. Bujeh* S. 101.

34) Diese Begebenheit ist ausführlich erzählt in Mirchonds

Monate und zehn Tage regiert. Noch in demselben Jahre wurde in Bassra und Ahwaz [35]) das Kanzelgebet für Toghrulbeg gehalten [36]).

Im Jahre 450. (beg. den 27. Febr. 1058.) begann der Krieg mit Ibrahim Nijal [37]), dem Oheime 62 Toghrulbeg's von mütterlicher Seite. Dieser brach

Geschichte der Sultane a. d. H. Bujeh S. 101—103. der Ausgabe von Wilken, worauf hier verwiesen ist; vgl. Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p 147. flg.

35) Ahwaz ist eine Stadt in Chuzistan oder Susiana, nicht weit von Bassra, die auch unter dem Namen Suk Ahwaz (*forum Ahwazae*) vorkommt, aber jetzt gröfsten Theils verwüstet ist. Ihr älterer Name ist Hormuz-schehr (*Hormuz Stadt.*). Unter Ahwaz im weitern Sinne versteht man auch eine Provinz in Chuzistan zwischen Bassra, Wasit und Persis, die mehrere Städte in sich begreift. Wüstenfeld *Abulfed. tab.* p. 29. 105. 106. 111. Golius *ad Alferg.* p. 118. Freytag *Selecta ex Hist. Halebi* p. 91. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Ahuaz.

36) Mirchond übergeht hier die Erzählung von der Erhebung des Sultans Toghrulbeg zum Emir-alomra. Toghrulbeg empfing im Jahre 449 (beg. den 9. März 1057.) unter feierlichen Ceremonien aus den Händen des Chalifen die Belehnung mit dieser höchsten Würde, womit vor ihm die Sultane aus der Familie Bujeh bekleidet waren. Ausführlich in Abulfeda *Ann. Musl.* t. III. p. 161. flg vgl. Elmacin *Hist. Sar.* p. 272 von Hammer *Geschichte des osman. Reichs* Bd. I. S. 39. der zweiten Ausg.

37) Ibrahim Nijal ist nach dieser Stelle der Oheim Toghrulbeg's von mütterlicher Seite, aber nicht sein Bruder, wie Abulfeda (*Ann. Musl.* t III. p. 131. 169. vgl. 671. not. 87.) und Elmacin (*Hist. Sar.* p. 223) berichten. Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Bessa Siri und Thogrul-Beg.) nennt ihn bald Toghrulbeg's leiblichen Bruder, bald dessen Oheim von mütterlicher Seite. Die verschiedene Aussprache von Nijal ist in der Anmerkung zum pers. Texte erwähnt worden; Herbelot (a. a. O.) liest ebenfalls Nial. — Ibrahim hatte den Toghrulbeg bei seinen Eroberungen immer kräftig unterstützt, und beide lebten in freundschaftlichen Verhältnissen zu einander. Im Jahre 441. (beg. den 4. Juni 1049.) aber entstanden Feindseligkeiten zwischen ihnen, die zuletzt in einen offenen Krieg ausbrachen. Ibrahim ward endlich besiegt und in die Flucht geschlagen, liefs aber dennoch von seinen Empörungsversuchen nicht ab. Als Toghrulbeg im Jahre 449. (beg. den 9. März 1057.) die Provinz Mosul erobert und den Ibrahim zum Statthalter derselben gemacht hatte, legte dieser schon im folgenden Jahre diese Würde nieder und zog nach Hamadan, um sich der daselbst aufgehäuften Schätze Toghrulbeg's zu bemächtigen. Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 131. 161. 169. Nach Elmacin (*Hist. Sar.* p. 272.) hatte Besasiri den Ibrahim Nijal durch allerlei Versprechungen zur Empörung gegen Toghrulbeg aufgereizt.

aus Irak nach Hamadan auf, um sich der daselbst aufgehäuften Schätze Toghrulbeg's zu bemächtigen. Toghrulbeg sah sich defshalb genöthigt, den Krieg mit Besasiri, der als entschiedener Feind des Chalifen aufgetreten war, abzubrechen und den Ibrahim zu verfolgen. Besasiri benutzte diese günstige Gelegenheit und zog von Rahbah [38]) nach Mosul, wo er sich an Koreisch ben Bedran, den Gouverneur dieser Stadt anschlofs. Beide rückten dann mit ihren vereinten Heeren nach Bagdad, und als sie daselbst am achten Dsu'lkada [39]) desselben Jahres eintrafen, liefsen sie sogleich am Freitage in der Moschee Mansur das Kanzelgebet für den Aliden Mostanser Billah halten, den Abbasiden Kajim Biamri'llah aber nahm Besasiri gefangen und schickte ihn nach Haditsah [40]) in's Gefängnifs. Die Einwohner von Bagdad waren dem Besasiri von ganzer Seele ergeben; sogar die Schiiten und die Anhänger der Sunna und Dschamaat [41])

38) Rahbah heifsen zwei Städte in Mesopotamien, eine alte, und eine neue. Jene ist verwüstet und lag jenseits des Euphrats; die neue aber liegt diesseits desselben Flusses. Schultens *Vita Salad.* ind. geogr. u. d. W. Rahaba.

39) Der Monat Dsu'lkada hat 30 Tage und ist der eilfte des arabischen Jahres.

40) Den Namen Haditsah führen zwei Städte in Mesopotamien, deren Lage dadurch näher bestimmt wird, dafs man die zunächst gelegene bekannte Stadt hinzufügt. So wird die am Tigris gelegene Haditsah-elmosul, die am Euphrat aber Haditsah-ennur oder auch Haditsah Anah genannt. An unserer Stelle so wie in Elmacin (*Hist. Sar.* p. 273.) steht indefs blos Haditsah; allein Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 173. vgl. 679. not. 120) fügt den Namen der Stadt Anah am Euphrat hinzu, woraus hervorgeht, dafs hier die Stadt Haditsah-ennur am Euphrat gemeint ist. Abulfed. *Mesopot.* in *Büschings Mag.* Th. 4. S. 247. 249. Golius *ad Alferg.* p. 234. Freytag *Sel. ex Hist. Hal.* p. 61. not. 54. — Ausführlicher ist diese Begebenheit von Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 169. flg) erzählt. Dieser sagt unter andern über die Abführung des Chalifen: „Post haec tradebat Coraisch Chalifam suo cuidam affini, Mohareso, patrui sui filio, qui eum super camelo, in pilento, quali mulierculae gestari solent, Haditam Anae deportabat, ubi princeps ille mansit." Vgl. Elmacin *Hist. Sar.* p. 272. 273.

41) Die Anhänger der Sunna und Dschamaat sind die rechtgläubigen Mohammedaner, die aufser dem Koran auch noch die Sunna, d. i. die mündliche Ueberlieferung von den Reden und

schlossen sich enge an ihn an: erstere, weil zu viel Uneinigkeit unter ihrer Sekte herrschte, letztere aber, weil sie von den Seldschukischen Turkmanen zu sehr gekränkt worden waren. Indefs war es einigen Getreuen des Chalifen von Bagdad gelungen, die Stadt zu verlassen und nach langen und mühseligen Irr- 63 fahrten den Sultan Toghrul aufzufinden. Dieser hatte auf seinem Zuge nach Hamadan, als er nicht mehr weit von dieser Stadt entfernt war, die Nachricht erhalten, dafs sich ein grofses Heer unter die Fahne Ibrahim Nijal's versammelt habe. Diefs nöthigte Toghrulbeg sich zurückzuziehen und seine nächsten Verwandten um Hülfe zur Besiegung seines Feindes anzusprechen. Allein sein Bruder Tschakerbeg war eben in Chorasan gestorben [42]) und hatte die Zügel der Regierung seinem Sohne Alp Arslan übergeben. Als dieser von der misslichen Lage Toghrulbeg's Nachricht erhielt, kam er sogleich mit einem wohl-

Handlungen Mohammeds, die erst nach dem Tode des Propheten niedergeschrieben wurde, anerkennen, und der Dschamaat, oder den einstimmigen Beschlüssen und Satzungen der Gelehrten Moslemen folgen.) Diese heifsen auch blofs Sunniten und theilen sich in vier rechtgläubige Parteien: die Hanifiten, Malekiten, Schafeiten und Hanbaliten, welche alle im achten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung entstanden sind. Diesen gegenüber stehen die ketzerischen Sekten, oder die Schiiten, mit welchem Namen die Sunniten überhaupt alle Schismatiker, Heterodoxe oder Ketzer bezeichnen. Zu diesen gehören auch die Aliden oder die Anhänger und Vertheidiger Ali's, welche die Rechtmäfsigkeit der drei ersten Chalifen nicht anerkennen, und mit Ausnahme des Korans jedes andere kanonische Werk der Sunniten verwerfen. Dieser Sekte sind besonders die persischen, indischen und mogolischen Mohammedaner zugethan. Bernstein *de init. et originib. religionum in Or. dispers* p. 26. flg. Der Koran *übers. von Wahl* Einl. S. LXXXV. flg. u. XCII. flg. Taylor *Geschichte des Mahomedanismus und seiner Sekten.* Leipz. 1837. S. 191. u. a. a. St.

42) Nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 183.) starb Tschakerbeg im Monat Radscheb des Jahres 451. d. H. in einem Alter von 70 Jahren. Der Verfasser des *Lubb'uttewarich* setzt seinen Tod in den Monat Ssafer des Jahres 453. d. H., was aber falsch ist, denn Tschakerbeg starb ja nach Mirchond und andern Geschichtschreibern vor der Rückkehr Toghrulbeg's nach Bagdad, die aber schon in das Jahr 451. d. H. fällt. Derselbe gibt ferner die Stadt Sarachs als den Todesort an und berichtet, man habe seinen Sarg nach Merw gebracht und ihn daselbst begraben.

gerüsteten Heere seinem Oheime zu Hülfe, marschirte von Chorasan nach Irak und traf mit Toghrulbeg in der Gegend von Rai zusammen. Von hier aus rückten dann beide mit einander nach Hamadan und lieferten dem Ibrahim ein Treffen. Ibrahim ergriff die Flucht, ward aber von den Truppen Toghrulbeg's, die ihn verfolgten, gefangen genommen und mit einer Bogensehne erwürgt.

Als der Krieg mit Ibrahim beendigt war, zog Toghrulbeg wieder nach dem arabischen Irak und bot alle seine Kräfte auf, um den Kajim Biamri'llah zum zweiten Mal auf den Thron des Chalifats zu erheben. Er schickte defshalb einen Gesandten zu Besasiri und 61 Koreisch ben Bedran und liefs ihnen sagen, sie möchten den Chalifen wieder in seine Würde einsetzen; auch könnten sie unter der Bedingung bei ihm in Bagdad bleiben, dafs im Kanzelgebete sein Name nach dem des Chalifen Kajim erwähnt werde. Als aber beide sich diesem Befehle widersetzten, führte Toghrulbeg sein Heer gegen Bagdad. Die Nachricht von seiner Ankunft verbreitete sich schnell in der ganzen Gegend; Besasiri verliefs mit seinem Harem und allen seinen Angehörigen die Stadt [43]), liefs den Chalifen nach der Wüste hin abführen und befahl einem Theile seiner Mannschaft ihn zu bewachen [44]). Kaum war Toghrulbeg davon benachrichtigt worden, als er seinen eignen Wesir Amidelmulk Conderi mit einer Schaar seiner Tapfern zum

43) Besasiri war in Bagdad grade ein ganzes Jahr geblieben, nämlich vom sechsten Dsu'lkada 450. bis dahin 451. d. H. Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 179.

44) Nach Abulfeda (a. a. O.) war der Chalif Kajim Biamri'llah in Haditsah unter der Bewachung des Mohares, des Commandanten dieser Stadt, geblieben, und nicht, wie hier steht, nach der Wüste abgeführt worden; vgl. S. 53. Anmerk. 40. Auch sagt Mirchond gleich darauf, die Truppen Toghrulbeg's hätten ihn aus seinem Gefängnisse befreit. Demnach scheint die hier erwähnte Abführung des Chalifen von seiner Wegführung in das Gefängnifs von Haditsah verstanden werden zu müssen.

Chalifen schickte und ihm Pferde, Maulthiere, Zelte und viele andere Geschenke überbringen liefs. Diese eilten sogleich zum Chalifen, befreiten ihn aus seinem Gefängnisse und gingen dann zusammen mit ihm nach Bagdad [45]). Im Dsu'lkada des Jahres 451. (beg. den 16. Febr. 1059.) waren sie in Nahruwan angelangt [46]); hier war es, wo Toghrulbeg mit Kajim zusammentraf. Als Toghrulbeg den Chalifen von 65 Ferne sah, stieg er von seinem Pferde; Kajim aber sagte zu ihm: „sitz auf o Rokn-eddin" [47]), worauf Toghrulbeg sich wieder auf sein Pferd schwang und den Chalifen begrüfste; dann entschuldigte er sich über sein langes Zögern und sagte zu ihm: „wenn Gott mir beisteht, so will ich den Besasiri nach Gebühr strafen [48]) und auch den Mostanser aus dem Reiche vertreiben." Darauf zogen sie nach Bagdad, wo ihnen die Magnaten und Angesehensten der Stadt entgegen kamen und sie unter lauter Jubel und Freude empfingen [49]). So wurde also der Chalif mit Hülfe

45) Abulfeda (a. a. O. p. 178.) sagt: „Mohares cum Chalifa Bagdadum versus contendebat die XI. mensis Dsu'lkadae anni CCCCLI." vgl. Elmacin *Hist. Sar* p. 273. fin.

46) Abulfeda (a. a. O.) gibt auch den Tag dieses Monats an, nämlich den vier und zwanzigsten.

47) Rokn-eddin ist ein Ehrentitel, den der Chalif dem Toghrulbeg beilegt, und bedeutet *Säule* oder *Stütze der Religion.*

48) Ueber das Schicksal Besasiris, den Toghrulbeg nach Gebühr zu strafen verspricht, lesen wir in Abulfedas Annalen (t. III. p. 179.) Folgendes: „Togrulbec interea legionem Basasirico submittebat persecutricem, quam ipse deinceps assectabatur. Quo factum ut partes octavo die proxime secuti mensis confligerent adversa eum fortuna Basasirici. Nam ipse occumbebat, eiusque copiae dissipabantur. Caesi caput uxoresque et liberi atque divitiae victori cedebant, qui caput Bagdadum Chalifae permittebat, ubi ex adverso portae praefectorum in patibulo suspensum fuit." Vgl. Elmacin *Hist. Sar.* p. 274. Nach Chondemir verfolgten die Soldaten Toghrulbeg's den Besasiri bis Cufa, wo sie ihn gefangen nahmen und tödteten. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Caiem Bemrillah.

49) Nach Abulfeda (a. a. O.) fiel der feierliche Einzug in Bagdad auf einen Montag, den 25. Dsu'lkada 451. d. H.

Toghrulbeg's wieder auf den Thron des Chalifats erhoben.

Im J. 454. (beg. den 14. Jun. 1062.) hielt Toghrulbeg um die Hand einer Prinzessin des Chalifen an; dieser weigerte sich zwar anfangs seinem Wunsche zu willfahren, liefs sich aber doch nachher durch die Vorstellungen des Amid-elmulk Conderi, der als Vermittler aufgetreten war, bewegen, seine Einwilligung zu ertheilen [50]). Als die Ehepakten geschlossen waren, entfernte sich Toghrulbeg nach einiger Zeit wieder von Bagdad [51]) und eilte nach der Provinz Rai, um, wie Einige sagen, daselbst die Vermählung zu feiern. Allein kaum hatte er sich dort niedergelassen, so überfiel ihn eine Krankheit, an der

50) Toghrulbeg, erzählt Elmacin (*Hist. Sar.* p. 275.), hatte schon i. J. 453. d. H. um die Hand der Tochter des Chalifen angehalten. Da er aber den Chalifen weder durch gütige Vorschläge noch durch Drohungen dahin bringen konnte, dafs er seine Einwilligung gab, so beschlofs er endlich i. J. 454. d. H. (wie der Verfasser des *Nidscharistan* sagt, auf den Rath seines Wesirs Amid-elmulk), die Einkünfte des Chalifen immer mehr zu schmälern, wodurch denn dieser sich zuletzt genöthigt sah, dem Toghrulbeg seine Tochter zu geben. Damit stimmt auch der Verfasser des Buches *Nidscharistan* überein. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Thogrul-Beg. Chondemir hingegen erzählt, der Chalif habe dem Toghrulbeg seine Tochter aus freien Stücken gegeben, weil er glaubte, er könne sich ihm nur auf diese Weise für seine Wiedereinsetzung auf den Thron des Chalifats dankbar genug erweisen. S. Herbelot a. a. O. Auch Abulfeda thut von einer Weigerung des Chalifen keine Meldung. *Ann. Musl.* t. III. p. 189. vgl. Reisk. *annot.* 138. p. 683.

51) Aus Elmacin (*Hist. Sar.* p. 274.) erfahren wir, dafs Toghrulbeg gleich nach der Besiegung und Ermordung Besasiris nach Wasit ging, wo dieser sich festgesetzt hatte, um die Angelegenheiten dieser Stadt zu ordnen und ihre Einwohner zu beruhigen. Als er darauf i. J. 452. d. H. wieder nach Bagdad zurückkehrte, ward er vom Chalifen aufs ehrenvollste empfangen und mit Ehrenkleidern beschenkt. Dann begab er sich nach Irak adschem, nachdem er zuvor seinen Wesir Amid-elmulk Conderi als Stellvertreter in Bagdad zurückgelassen hatte, ordnete daselbst ebenfalls alle Angelegenheiten und kehrte noch in dem nämlichen Jahre wieder nach Bagdad zurück. — Abulfeda bemerkt zum J. 452. d. H., Toghrulbeg habe, bevor er nach Irak adschem gegangen, den Emir Barsuk (Reiske spricht Borsak aus) zum Prätor in Bagdad eingesetzt, welcher i. J. 490. d. H. von den Bateniten ermordet worden wäre. *Ann. Musl.* t. III. p. 185. 315.

er auch bald darauf starb [52]). Die Tochter des Chalifen kehrte nun, ohne sich in die Einsamkeit zu begeben, wieder nach Bagdad zurück [53]). Toghrulbeg
66 erreichte ein Alter von siebenzig Jahren; die Dauer seines Sultanats war sechs und zwanzig Jahre [54]). Da er selbst keine Kinder hatte, so verordnete er, daſs sein Neffe Alp Arslan, der Sohn Tschakerbeg's, ihm auf dem Throne folgen sollte.

VII.

Die Regierung des Sultans Alp Arslan ben Tschakerbeg ben Mikajil ben Seldschuk.

Der Sultan Adhid-eddin Abu Schidschâ Alp Ars-

52) Ausführlicher erzählt Herbelot (a. a. O.) aus dem *Nidscharistan* diese Begebenheit: „Lorsque le Vizir eut obtenu la fille du Khalife pour son Maître, il la lui amena à Tauris ou il étoit; et ce fut en cette ville que le mariage fut conclu et le contract signé. Mais la solemnité des nôces et la consommation du mariage ne se devoient faire qu'à Reï, capitale pour lors de l'Iraque Persique, siège royal de Thogrul. Ce Prince s'y transporta pour préparer toutes choses avec pompe et magnificence. Mais comme les chaleurs se trouverent excessives dans cette saison, il sortit de la ville pour aller prendre quelque refraichissement dans le lieux dilitieux de Roudbar, où il avoit un très-beau Palais, et ce fut en ce lieu-là qu'il fut attaqué d'une hemorragie, ou perte de sang, dont il mourut en fort peu de jours l'an 455 de l'Hegire.“ — Der Todestag Toghrulbeg's wird verschieden angegeben. Nach Elmacin (*Hist. Sar.* p. 276.) starb er in Rai Freitag den 22., nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 197.) Freitag den 8. und nach dem *Lubb'uttewarich* Freitag den 18. Ramadhan 455., nach Andern aber schon i. J. 454. d. H.

53) Nach Abulfeda (*Ann. Musl.* t. III. p. 201. schickte Alp Arslan die Tochter des Chalifen i. J. 456. d. H. (beg. den 24. Dec. 1063.) wieder nach Bagdad zurück.

54) Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Thogrul-Beg) gibt aus Chondemir eine kurze Characteristik dieses groſsen Sultans, mit der auch der Verfasser des *Lubb'uttewarich* übereinstimmt: „C'étoit un Prince vaillant, juste, prudent, et de bonnes moeurs. Jamais il ne manquoit aux cinq temps de la Prière journalière des Musulmans; il jeûnoit tous les premiers et seconds jours de la semaine; il ne faisoit bâtir aucun Palais pour lui, qu'il ne fit aussi construire une Mosquée, voulant toujours qu'elle fut achevée, avant que l'on jettast les fondemens du Palais.“

lan [1]), ein sehr mächtiger und höchst glücklicher König, war geschmückt mit göttlichem Glanze und geziert mit königlicher Pracht; seine Tapferkeit wurde in der ganzen Welt gerühmt und seine Freigebigkeit war auf das Blatt der Zeit eingegraben. Er trug einen langen Knebelbart und eine grofse Kopfbinde, die, wie Einige sagen, zwei Ellen lang war und bis ans Ende des Bartes herabhing. Seine Erhebung auf den Thron des Sultanats verursachte unter den tapfern Persern und kriegerischen Türken ungemeine Freude. Er öffnete die Thore der Schätze und spendete unzählige Wohlthaten an alle Hülflose, Arme und Sklaven.

Gleich im Anfange seiner Regierung nahm er 67 den Wesir Amid-elmulk Abu Nasr Conderi gefangen und befahl ihn einzukerkern [2]). Der Chodscha Nitham-elmulk fürchtete sich sehr vor der ungemeinen Schlauheit und Klugheit dieses Wesirs, und gab sich daher alle mögliche Mühe, ihn aus dem Wege zu räumen. Er erhielt auch wirklich dazu die Erlaubnifs und überwies ihn darauf sogleich dem Scharfrichter [3]). Zu diesem sprach Amid-elmulk: „sage dem

1) Der eigentliche Name des Sultans Alp Arslan war Mohammed. Ausser dem türkischen Beinamen Alp Arslan, der oben S. 18. Anmerk. 5. erklärt worden ist, führte er noch die Ehrennamen Adhid-eddin *Arm der Religion*, oder nach dem *Lubb'uttewarich*, 'Izz-eddin *Ehre der Religion*, und Abu Schidschâ *Vater der Tapfern*. Siehe Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 228. Herbelot *Bibl. Or.* u d. W. Alp Arslan.

2) Amid-elmulk Abu Nasr Conderi war der Wesir des Sultans Toghrulbeg und hatte, wie Herbelot (a. a. O. t. I. p. 199.) erzählt, das Ansehen desselben mifsbraucht, weshalb Alp Arslan ihn ins Gefängnifs werfen liefs. Nach Abulfeda (*Ann. Musl.* t. III. p. 199) safs er ein ganzes Jahr in Merw-arrud gefangen.

3) Auch Abulfeda (a. a. O.) gibt den Nitham-elmulk als den Urheber seiner Hinrichtung an. Nach Herbelot (a. a. O) aber hatte sich dieser Wesir einer ungetreuen Verwaltung seines Amtes schuldig gemacht, und wurde deswegen von Alp Arslan zum Tode verurtheilt. — Die Hinrichtung des Wesirs fand in Merw Statt, (nach dem *Lubb'uttewarich* in Nisa); von seinem Leichnam wurde der Hirnschädel nach Kerman geschickt, wo sich damals sein Gegner Nitham-elmulk aufhielt, der übrige Theil des Kopfs aber wurde in Nischabur, der Residenz Alp Arslans begraben; sein männliches Glied kam nach Charism, wo er auch wegen

Könige: „das Glück dieser und jener Welt ist mir durch dich zu Theil geworden; dein Oheim Toghrulbeg hat mir die Herrschaft der Welt übertragen, aber auf deinen Befehl mufs ich des Märtyrtodes sterben, wofür ich aber jenseits meinen Lohn empfangen werde." Dem Wesir aber sage: „du hast eine schlimme Neuerung und eine verderbliche Sitte in die Welt eingeführt; es wird nicht lange dauern, so mufst du von deinem eignen Nachfolger dasselbe erfahren, was du gegen mich ersonnen hast." Diese Worte des Amid-elmulk gingen zuletzt auch wirklich in Erfüllung [4]).

Als Alp Arslan den Thron des Sultanats eingenommen hatte, bezeugten ihm die Grofsen des Reichs ihre Unterwürfigkeit und ihren Gehorsam, und banden um ihre Lenden den Gürtel des Dienstes und der Anhänglichkeit; er aber erweiterte die Grenzen seines Reichs vom Oxus bis zum Tigris und von 68 Abbadan [5]) bis zu den Küsten des Weltmeeres. Seinen Sohn Melikschah vermählte er mit einer Tochter des Chans von Turkestan, und seinem andern Sohne Arslanschah gab er die Tochter des Maudud ben Masud [6]) zur Frau. Seine Sitzungen waren beständig mit gelehrten und ausgezeichneten Männern angefüllt und in seiner Gegenwart sprach man fast

Untreue castrirt worden war, und das Uebrige wurde in seinem Geburtsorte Condar, einem Flecken der Provinz Nischabur, zur Erde bestattet. Siehe Abulfeda a. a. O. p. 199. flg.

4) Siehe darüber die Cap. 11 und 13.

5) Abbadan, eine Stadt im babylonischen Irak, liegt am Ausflusse des Tigris in den persischen Meerbusen, und ist von Bassra anderthalb Tagreisen entfernt. Wüstenfeld *Abulfed. tab.* p. 20. *Not. et Extr.* t. II. p. 446. Golius *ad Alferg.* p. 94 vgl. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Abadan. — Der Sultan Alp Arslan war, wie der Verfasser des *Lubb'uttewarich* bemerkt, der erste türkische König, der über den Euphrat setzte.

6) Maudud ben Masud, der Enkel des berühmten Saboctegin, folgte dem Masud als Sultan der Ghasneviden, und regierte von 433 bis 441. Siehe Wilken *Hist. Gasnevid.* cap. 22. 23.

nur von den Feldzügen des Haider Kerrar [7]) und den Thaten Alexanders des Grofsen. In sein Sultanat fällt auch die Gefangennehmung des griechischen Kaisers, die sich auf folgende Weise zutrug.

Als der Sultan Alp Arslan auf seinem Feldzuge nach dem arabischen Irak in der Festung Choi [8]) angekommen war, benachrichtigte man ihn, dafs der griechische Kaiser [9]) ein grofses Heer von Franken, Russen,

7) Haider Kerrar ist der bekannte Chalif Ali, der Sohn Abu-Taleb's und der Vetter und Eidam des Propheten Mohammed. Er zeichnete sich besonders durch seine ausserordentliche Tapferkeit aus, und verrichtete ungewöhnliche Heldenthaten, die die Muselmänner der Kraft seines Schwertes Dsu'lfekar zuschreiben, das er von Mohammed erhalten hatte. Abu Becr sagte von ihm: „wenn Ali erscheint, so kehren die tapfersten Schwerter wieder in die Scheide zurück." Defshalb erhielt er auch unter vielen andern die Ehrennamen Kerrar *Krieger* (eigentlich: *saepius ad pugnam rediens repetito impetu*), womit er hier bezeichnet ist. Den Beinamen Haider *Löwe* gab ihm, wie Abulfeda (*Ann. Musl.* t. I. p. 131.) erzählt, seine eigene Mutter. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Haider und Ali. Gagnier *Vie de Mahomet* t. I. p. 224. u. a. St. Eine Characteristik des Chalifen Ali steht in Abulfeda's Annalen t. I. p. 189—197.

8) Choi (nach der arabischen Aussprache Chowajj mit verdoppeltem j) ist eine gutbefestigte Stadt in der Provinz Adserbajidschan, und liegt in einer schönen Ebene am Flusse Otur, der sich in den Aras (Araxes) ergiefst, nicht weit vom See Urmia, welchen die ältern orientalischen Geographen Tala nennen. Siehe Wüstenfeld *Abulfed. tab.* p. 45. *Not. et. Extr.* t. II. p 514. vgl. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 246.

9) Mirchond nennt diesen Kaiser nie bei seinem Namen; bei den andern oriental. Geschichtschreibern heifst er gewöhnlich Urmanus [1]). Es ist der byzantinische Kaiser Romanus IV Diogenes, der i. J. 1068., nachdem er sich mit der verwittweten Kaiserin Eudoxia vermählt hatte, zum Kaiser ausgerufen wurde. Das byzantinische Reich war grade damals den Einfällen der Seldschukischen Türken Preis gegeben, und diese hatten sogar ihre Streifzüge bis Cäsarea, ja bis Iconium ausgedehnt. Der tapfere Romanus Diogenes suchte gleich nach dem Antritte seiner Regierung das Reich von dieser Plage zu befreien, und es gelang ihm auch in seinen beiden ersten Feldzügen i. d. J. 1069 und 1070 die Türken zu schlagen und zurückzudrängen. Als er aber i. J. 1071. zum dritten Mal gegen die Türken zu Felde zog, stellte sich ihm der kriegerische und mächtige Sultan Alp Arslan selbst entgegen und lieferte ihm eine Schlacht, worin die Griechen besiegt wurden und der Kaiser selbst in die Hände der Seldschuken

1) ارمانوس

Armeniern, Syriern und Griechen zusammengezogen habe, und nahe an drei hundert tausend schlagfertige Truppen mit sich führe, deren Namen in die Musterrollen eingetragen wären; auch hätten sich unzählige Patriarchen und Bischöfe unter seine Fahnen 69 begeben. Der Kaiser und sein Gefolge hätten im Sinne, Bagdad zu erobern und an die Stelle des Chalifen einen Katholiken zu setzen; dann würden sie unverzüglich bis Samarkand vordringen und nicht nur die Religionsbücher der Mohammedaner verbrennen und ihre Kanzeln zertrümmern, sondern auch keinen von ihnen beim Leben lassen. Auf diese Nachricht rüstete sich Alp Arslan zum Kriege, um die christlichen Völker vollends zu unterjochen. Er sagte daher zu seinem Wesir Nitham-elmulk: „schaffe alles Gepäck an einen sichern Ort, denn ich habe beschlossen, die Feinde des Islams zu bekriegen." Nitham-elmulk antwortete: „da der Sultan seinen geringen Knecht bisher beständig mit Gnaden überhäuft hat, so verabscheue ich es, mich von seinem hohen Gefolge zu trennen, ja ich werde mich auf keine Weise von seinem Dienste lossagen und seine siegreichen Fahnen nicht verlassen, um anderswo Zuflucht zu suchen." Darauf erwiederte der Sultan: „bist du auch dem Körper nach von uns abwesend, so bist du doch im Geiste bei uns; dein hoher Sinn sey mit uns, dein Glück folge uns, dein Gebet helfe uns und dein Lob mache uns glüklich; du mufst nun ein Mal unsern Befehlen gehorchen." Als der Wesir diese Rede vom Sultan vernommen hatte, be-70 zeugte er seine Unterwürfigkeit [10]) und unterzog sich

fiel. Dieser letzte Feldzug ist es, den Mirchond im Folgenden beschreibt. Das Schicksal dieses Kaisers ist bekannt: der Sultan gab ihn zwar, wie Einige sagen, gegen ein bedeutendes Lösegeld wieder frei, als er aber in sein Reich zurückkehrte und den während seiner Abwesenheit zum Kaiser ausgerufenen Michael wieder verdrängen wollte, wurde er zu Adana gefangen genommen und in ein Kloster geschickt, nachher aber geblendet und nach der Insel Prote abgeführt, wo er auch bald darauf starb.

10) Wörtlich: „legte er den Finger der Annahme auf das Auge."

dem Befehle des Sultans. Dieser aber rückte mit einer Armee von zehn tausend Mann, die er mit sich führte, aus Tauris dem Kaiser entgegen und schickte eine Abtheilung als Auskundschafter voraus. Ein griechischer Soldat, der ihnen in die Hände fiel, wurde sogleich zum Sultan geführt und auf seinen Befehl ohne Weiteres getödtet; auf dieselbe Weise befahl der Sultan auch gegen alle feindliche Soldaten, deren sie habhaft würden, zu verfahren. Inzwischen kam die Nachricht, der Kaiser habe in Melazdscherd[11]), einer bedeutenden Grenzfestung der Muselmänner, sein Lager aufgeschlagen, und drei hundert tausend tapfere Reiter unter seine Fahnen versammelt. Obgleich der Sultan ein viel kleineres Heer hatte, so rüstete er sich dennoch im Vertrauen auf Gott zum Kriege, und als er in die Nähe von Melazdscherd gekommen war, hörte er, dafs der Kaiser mitten im Lager ein sehr hohes Zelt von rothem Atlas habe aufschlagen lassen. In diesem säfse er auf einem goldenen Throne; zu seiner Bedienung ständen vierzig Reihen Patriarchen, und vier Bischöfe hielten 71 vor ihm in ihren Händen Gefäfse mit Weihwasser und beteten die Litanien von Jesus und der Maria[12]). Andere Geistliche läsen vor seinem Zelte beständig das Evangelium und die Psalmen, während eine gewisse

11) Melazdscherd oder Malaskerd (bei Cedrenus *Μαντζικιερτε*) ist das heutige Mansigerd oder Manazgkerd, eine Stadt in Armenien. Die Stadt Erzerum liegt südlich von ihr in einer Entfernung von zwei oder drei Tagreisen; Bedlis aber südöstlich und ist nur anderthalb Tagreisen von ihr entfernt. Siehe Wüstenfeld *Abulfed. tab.* p 42. Schultens *Vita Salad.* Ind. geogr. u. d. W. Melazgerda vgl. Jaubert *Voyage en Armenie et en Perse* p. 122. Mannert *Geographie* Th. V. Bd. 2. S. 178. — Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 213.) und Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 227.) setzen den Einfall des Kaisers in Melazdscherd in das J. 463. d. H. (beg. den 8. Oct. 1070.).

12) Diefs scheint nämlich der Verfasser mit den Worten sagen zu wollen: „und sie legen Jesus, über unsern Propheten und über ihn sey der Friede, Prädikate der Gottheit bei, und bemühen sich, Maria mit menschlichen Prädikaten auszuschmücken.“

Anzahl von Mönchen das Meſsopfer [13]) verrichtete. Von den kaiserlichen Truppen wären zehn tausend Mann mit Aexten und dergleichen Instrumenten bewaffnet, um Bäume auszurotten und Burgen und Festungen zu erstürmen; ein eben so groſses Heer führe Töpfe mit Naphta bei sich, um Städte und Länder zu verheeren, und die ganze Armee belaufe sich auf eine Million. — Der Sultan ward durch diese Schilderung von der imposanten Macht des Feindes nicht im geringsten bestürzt, sondern sprach sogleich den sieggewohnten Führern seines Heeres und seiner ganzen Umgebung Muth ein und beruhigte sie, indem er ihnen vorstellte, daſs ein kleines Heer sehr oft ein zahlreiches besiegt habe, wenn es Gottes Wille gewesen. Dann befahl er den Krieg noch drei Tage zu verschieben und erst am Freitage, wo alle 72 Muselmänner in den Ruf: „o Gott hilf dem Heere der Gläubigen" [14]), einhellig einstimmen, den Feind anzugreifen, und mit Zuversicht auf den Sieg zu harren, den Gott ihnen einst verleihen werde. Die Soldaten nahmen diese Worte des Sultans mit Beifall auf und rüsteten sich einstweilen zum Kriege. Als endlich die drei Tage verflossen waren, stellten sich beide Heere gegeneinander in Schlachtordnung. Auf Seiten der Griechen sah man hundert mit Crucifixen in der Hand dem Heere vorangehen, und bei jedem Crucifixe einen Heerführer, dessen Befehlen eine tapfere Kriegerschaar gehorchte. Mit einer jeden dieser Abtheilungen rückte eine kleine Anzahl von kriegserfahrenen und geschickten Feldherren auf den Kampfplatz und stellte sich ihnen gegenüber, um das Feuer des Krieges anzufachen [15]). Während des Treffens schickte der Sultan den Heerführer Savtegin als

13) Wörtlich: „Schlachten der Opfer," was im christlichen Sinne nur vom Meſsopfer verstanden werden kann.

14) Siehe über das öffentliche Freitagsgebet Muradgea d'Ohsson *allgemeine Schilderung des othom. Reichs* Th. I. S. 337–351.

15) Wörtlich: „Gegenüber einer jeden dieser Abtheilungen

Gesandten zum Kaiser und liefs ihm Folgendes sagen: „wenn dein Heer auch noch so zahlreich ist, so bedenke wohl, dafs du dich einem Feinde gegenüber stellst, der allzu deutliche Spuren von seinen Feldzügen hinterlassen hat, als dafs man noch daran 73 zweifeln könnte. Reuet dich deine Vermessenheit und bist du bereit einen angemessenen Tribut zu entrichten, und statt der Feindschaft Friedensverträge einzugehen, so will ich den Sultan bitten, dafs er dich im Besitze aller deiner Länder läfst und weder dir noch deinem ganzen Gefolge irgend einen Schaden zufügt. Nimmst du aber meinen Rath nicht an, so bereitest du dir selbst den Untergang und alle deine Besitzungen und Reichthümer werden verloren gehen.“ Als der Gesandte diese Botschaft vor dem Kaiser ausgerichtet hatte, gerieth dieser in einen solchen Zorn, dafs er einem Mönche, der an seinem Throne stand, das Crucifix aus der Hand nahm und mit darauf gelegten Händen beim heiligen Geist und bei der Gottheit und Menschheit schwur, er werde noch an diesem Tage in der Residenz des Sultans seinen eignen Thron errichten. Darauf entliefs er den Gesandten mit der gröfsten Verachtung und sagte zu seinen Soldtaten: „jetzt ist kein anderer Rath, als dafs ihr insgesammt den Feind angreifet und diesen 74 kleinen Haufen da zu Boden werfet.“ Alsdann griff der Kaiser nach dem Speere, schwang sich auf sein Pferd und forderte die tapfern Griechen und Armenier zum Kampfe auf. Sobald der Sultan Alp Arslan erfuhr, dafs der Kaiser nach der Alleinherrschaft strebe und bei seiner Hartnäckigkeit beharre, wandte er sich zu seinen tapfern Kriegern und sagte: „Feigheit im Kampfe bringt uns allen den Tod; die Nachkommen der Gläubigen werden in schmähliche Gefangenschaft gerathen, und so lange sie leben unter dem drückenden Joche der Knechtschaft seufzen

kam eine kleine Anzahl von Gelehrten und Erfahrnen auf das Schlachtfeld, und zündete das Feuer des Kampfes an.“

müssen. Jetzt bleibt uns nichts anders übrig, als standhaft auszuharren und in den Willen Gottes uns zu fügen, sey es dafs er Gutes oder Böses über uns verhängt hat.“ Darauf antworteten die Soldaten: „Wir setzen unser Leben zum Pfand, dafs wir alle unsere Kräfte zu diesem Kampfe aufbieten werden.“ Voll Vertrauen führte nun der Sultan sein Heer gegen die Feinde; von beiden Seiten ertönte die Schlachtmusik und der Staub des Kampfplatzes thürmte sich wie Wolken zum Himmel. Der Sultan selbst stellte sich mit einigen seiner tapfern Krieger in den Hinterhalt und wartete bis die Gläubigen in den Moscheen und Bethäusern mit emporgehobenen Händen das
75 Wohl der islamitischen Heere erflehten. Allein plötzlich erhob sich um die Mittagszeit ein heifser und verderblicher Südwind und fing an mit seiner ganzen Macht gegen die Muselmänner zu blasen[16]). Diese liefen daher nach dem Wasser, wurden aber von den feindlichen Truppen zurückgejagt und mufsten beinahe vor Durst verschmachten. Als der Sultan diefs erfuhr, stieg er vom Pferde, nahm das Diadem vom Haupte, löste den Gürtel von seinen Lenden und betete, das Gesicht zur Erde gewandt, also: „Höchster Herr und Gott! strafe nicht deinen sündhaften Knecht nach seinen Missethaten, wende nicht weg deinen huldvollen und gnädigen Blick von diesem schwachen Diener, den du über deine Frommen gesetzt hast, und lafs diesen heifsen Wind, der sich gegen deine Gläubigen gewendet hat, fortan gegen die Feinde wüthen.“ Nach vielem und langem Flehen brachen zuletzt die Anführer des Heeres zu-
76 gleich mit dem Sultan in Thränen aus, und plötzlich zeigten sich die Spuren der Erhörung, denn jener heftige Wind fing an gegen die Feinde des Islams zu blasen. Der Sultan schwang sich nun voll

16) Wörtlich: „als der König des Sternenheeres in den Kreis der Hälfte des Tages getreten war, begann ein Wind, der vom Feuer der Hölle Spuren gab, gegen die Muselmänner zu wehen.“

Vertrauen und Zuversicht auf sein schnelles Pferd und warf sich mit einer Abtheilung seiner tapfersten Krieger [17]) auf den Feind. Das Feuer des Krieges loderte nun auf, und als die Feinde die dichtgedrängten und unbezwinglichen Haufen sahen, hätten sie gerne ihr theures Leben mit vielem Golde erkaufen mögen [18]); der Sultan aber sprengte rechts und links und streckte bald mit dem Schwerte, bald mit Pfeilen und Wurfspiefsen die Feinde zu Boden. Während dieses geschah, sprang Abtegin, ein Mamluk des Sultans vom Pferde, küfste den Boden und bat den Sultan, er möchte doch aus Rücksicht für seine Unterthanen sein theures und nie zu ersetzendes Leben nicht im Kriege aufs Spiel setzen, und von den Strapazen des Kampfes doch ein wenig ausruhen. Allein der Sultan erwiederte: „erst nach dem Siege sollen die Soldaten wieder ausruhen; wir werden schon wissen wenn es Zeit ist, sich von den Mühseligkeiten und Anstrengungen des Kampfes zu erholen.“ Nachdem der Sultan dergleichen Worte geredet hatte, spornte er den Abtegin zum Kampfe an und fuhr fort den Feind anzugreifen, bis sich endlich der Sieg entschieden auf seine Seite neigte und das griechische Heer in der gröfsten Verwirrung die Flucht ergriff. Unzählige Griechen fielen nun unter den Hieben der Muselmänner und beim Untergange der Sonne war kein Christ mehr auf dem Schlachtfelde übrig [19]). Darauf befahl der Sultan einigen aus seinem Gefolge mit dem Guher Ajin, der der

77

17) Wörtlich: „mit einer Abtheilung von Tapfern, die auf dem Kampfplatze weder vor Pfeilen und Schwertern, noch vor Tigern und Löwen die Flucht ergriffen.“

18) Wörtlich: „fragten sie, welches der höchste Preis wäre für das Kapital des Lebens und für die Baarschaft der Seele.“

19) Nach Elmacin (*Hist. Sar.* p. 277.) wurde diese Schlacht den 26. Dsu'lkada 463. d. i. den 24. Aug. 1071. bei Zahra [1]) geliefert.

[1]) زهرة

Rokn-rekin [20]) des Reiches war, den Kaiser zu ver-
78 folgen, er selbst aber setzte sich auf seinen Thron.
Während Guher Ajin dem Kaiser nachsetzte, schlich
sich einer seiner Sclaven [21]) zum Kaiser, und nach-
dem er ihm unversehens einen Hieb versetzt hatte,
machte er sich davon, kehrte aber schnell wieder
um, in der Absicht von Neuem auf ihn einzuhauen.
Der Kaiser aber, voll Furcht sein Leben zu verlie-
ren, rief ihm zu: „hüte dich wohl deine Hand gegen
mich zu erheben, denn ich bin der Kaiser der
Griechen.“ Auch erkannte der Sclave alsbald an
dem Helme, den seidenen Kleidern und dem Gürtel,
dafs es wirklich der Kaiser war, denn einen ähnli-
chen Anzug hatte man noch bei keinem Könige ge-
sehen. Er nahm ihn daher gefangen und führte ihn
zu Guher Ajin, der sich sogleich mit ihm in das
Lager des Sultans begab. Als der ganze Hof im
königlichen Zelte zusammengekommen war, befahl
der Sultan den Kaiser zu den Füfsen seines Thrones
zu führen. Guher Ajin unterzog sich sogleich die-
79 sem Befehle, und als der Kaiser in der tiefsten Er-
niedrigung vor dem Sultan erschien, zwang man ihn
sich demüthig zur Erde hinzuwerfen [22]). Sobald der
Sultan den Kaiser erblickte, machte er ihm die bit-
tersten Vorwürfe und redete ihn mit harten Worten

20) Rokn-rekin ist ein Ehrentitel des Guher Ajin und bedeutet *starke Säule* oder *Stütze*. Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Alp Arslan) nennt diesen Feldherrn Giavaher statt Guher Ajin.

21) Nach Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 346. des arab. Textes) hiefs dieser Sclave Schadi [1]), und Mirchond erzählt weiter unten (S. 82 u. 83. des pers. Textes), es wäre ein *griechischer* Sclave gewesen, den man bei der Musterung wegen seiner schlechten Haltung nicht in die Reihen des Heeres habe aufnehmen wollen. Diefs bestätigt auch Deguignes (*Geschichte der Hunnen* Th. 2. S. 226), der von ihm aussagt, er wäre ehemals in Constantinopel gewesen.

22) Wörtlich: „zwang man ihn das Gesicht der Demüthigung in den Staub der Ohnmacht und Niedrigkeit zu legen.“

1) شادی

an. Dieser aber entschuldigte sich und bat um Verzeihung, indem er sagte: „Meine Bitte geht dahin, der Sultan möge von dreien eins an mir vollziehen: entweder mir meine Vergehen verzeihen und die Freiheit schenken, oder mich tödten, oder, wenn er keins von beiden will, mich ins Gefängnifs werfen. Befiehlt der Sultan mich zu tödten, so werden die Griechen einen andern auf den Thron setzen, und die Länder des Islams von Neuem beunruhigen; verzeiht er mir aber meine Fehler und Vergehen, so werde ich mein ganzes Leben hindurch ihm unterwürfig und gehorsam seyn." Als der Sultan diese Rede angehört hatte, sprach er zum Kaiser: „so will ich dir denn verzeihen, damit die Griechen mir Tribut zahlen und unterwürfig sind"[23]). Darauf befahl er einen Thron neben dem seinigen zu errichten und den Kaiser mit allen Zeichen von Ehrerbietung auf denselben zu erheben. Als auf diese Weise an die Stelle der Feindschaft innige Freundschaft und Liebe getreten war, gab der Kaiser seine Tochter dem Melik Arslan, dem Sohne des Sultans, zur Frau[24]). Während der 80

23) Nach dem *Lubb'uttewarich* wurde der Kaiser gegen einen täglichen Tribut von ein tausend Dinaren frei gegeben[1]). Andere orientalische Geschichtschreiber erzählen, der Sultan habe dem Kaiser, unter der Bedingung, dafs er alle gefangene Moslemen loslasse, gegen ein bedeutendes Lösegeld die Freiheit geschenkt, welches nach Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 228.) eine Million, nach Elmacin (*Hist. Sar.* p. 277.) eine Million fünf mal hundert tausend Dinare betragen haben soll. Dazu fügt letzerer noch einen jährlichen Tribut von drei mal hundert sechzig tausend Dinaren. Abulfeda aber sagt nur, Alp Arslan habe den Kaiser wieder frei gegeben, nachdem er in die Friedensbedingungen eingewilligt hatte, eine bestimmte Summe Geldes[2]) (Reiske übersetzt unrichtig *stata tributa*) zu entrichten und die gefangenen Muselmänner loszulassen. Siehe *Ann. Musl.* t. III. p. 215.

24) Melik Arslan ist ohne Zweifel der Nachfolger Alp Arslans, der gewöhnlich Melikschah genannt wird. Das hinzugefügte Arslan ist entweder ein Epitheton zu Melik, oder es steht für ben Arslan, *der Sohn Arslan's*, denn ben wird im Persischen zwi-

وبقرار آنكه هر روز هزار دينار خراج بدهد (1

المال (2 اورا امان داد

Vermählung wurden Perlen und Edelsteine ausgestreut, dann bereitete man dem Befehle gemäfs ein fröhliches Mahl. Der Sultan Alp Arslan zeigte sich dabei gegen den Kaiser besonders gnädig, indem er ihn und seine Patriarchen mit allerlei königlichen Gunstbezeugungen überhäufte und einen jeden mit einem kostbaren Ehrenkleide beschenkte. Als das festliche Mahl zu Ende war, gab der Sultan dem Kaiser die Erlaubnifs, mit den Magnaten seines Reichs wieder nach Hause zurückzukehren [25]). Darauf befahl er den Secretären seines Diwans die Nachricht von seinem Siege nach allen Gegenden hin durch Briefe zu verbreiten, er selbst aber schickte von den erbeuteten Schätzen der Griechen allerlei kostbare Geschenke nach Bagdad. Nach diesem glänzenden Siege theilte der Sultan sein grofses Reich unter seine Söhne, die ganze Beute aber, welche sie im Lager der Griechen gemacht hatten, liefs er seinen Soldaten als Antheil.

Andere Geschichtschreiber erzählen diese Begebenheit auf folgende Weise. Zur Zeit als der Sultan Alp Arslan dem griechischen Kaiser gegenüber stand und die Friedensunterhandlungen von beiden Seiten eingeleitet wurden, begab sich der Sultan mit einigen aus seinem Gefolge auf die Jagd und gerieth 81 bei dieser Gelegenheit in griechische Gefangenschaft. Jedoch gelang es einem von ihnen zu entwischen und den Chodscha Nitham-elmulk von dem ganzen Her-

schen den Eigennamen häufig ausgelassen. Siehe Gulistan *traduit par Semelet* p. 56. not. 92. — Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Alp Arslan) gibt diese Vermählung als Bedingung der Freilassung des Kaisers an, worauf auch Zonaras hindeutet. Siehe Deguignes *Geschichte der Hunnen* Th. 2. S. 226. Not. 63. Uebrigens konnte diese Comnenische Prinzessin nur eine Stieftochter des Romanus Diogenes seyn, da derselbe erst i. J. 1068 die Kaiserin Eudoxia geheirathet hatte, die Vermählung des Melikschah aber, wie Mirchond hier sagt, schon i. J. 1071. n. Chr. in Gegenwart des Kaisers vollzogen wurde.

25) Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p 347. des arab. Textes) erzählt, der Sultan habe dem Kaiser bei seiner Entlassung noch zehn tausend Dinare als Geschenk mitgegeben.

gange zu benachrichtigen. Dieser kluge Wesir übertrug demselben sogleich das Abendgebet [26]) und beorderte eine Abtheilung von türkischen Reitern, auf deren Treue er sich verlassen konnte, sich in aller Eile in das Lager zu begeben und im Zelte des Sultans abzusteigen, er selbst aber schrie laut auf: „der Sultan ist im Zelte angekommen.“ Am folgenden Tage erschien er dann mit einigen andern im Zelte des Kaisers, um die Friedensbedingungen abzuschliefsen und als der Friede wirklich zu Stande gekommen war, sagte der Kaiser zum Wesir: „gestern ist auch eine Anzahl von euren Truppen durch die unsrigen gefangen genommen worden“; worauf der Chodscha erwiederte: „das sind gewifs einige Unbekannte, sonst hätten wir doch in unserm Lager davon Nachricht erhalten.“ Als man darauf den Sultan mit den übrigen Gefangenen vor den Thron des Kaisers führte, um sie dem Wesir auszuliefern, gab der Chodscha sowohl dem Sultan als auch den andern Gefangenen derbe Verweise; dann nahm er sie von dem Kaiser in Empfang und verliefs so nach wohlverrichteter Sache mit ihnen das Lager. Als sie eine Strecke Weges zurückgelegt hatten, stieg der Chodscha vom Pferde, küfste die Steigbügel des Sultans und entschuldigte sich bei ihm, indem er sagte, er habe blos deswegen so bittere Reden in Gegenwart des Kaisers gegen ihn geführt, weil die Umstände es erfordert hätten. — Bald darauf erfuhren die Griechen, welche zur Bestätigung des Friedensbündnisses nach dem Lager des Sultans gingen, den ganzen Hergang; sie sahen nun wohl ein, in was für einer schlimmen Lage sie sich befanden und dachten voll Unwillen darüber an die Wahrheit

82

26) Das **Abendgebet** gehört zu den fünf Gebeten, welche die Mohammedaner täglich in festgesetzten Stunden zu halten verpflichtet sind Die vier andern sind das Morgen-, Mittag-, Nachmittag- und Nachtgebet. Siehe das Nähere in Muradgea d'Ohsson *allgemeine Schilderung* Th. I. S. 286. flg.

des Ausspruchs: „So lange eine Wohlthat fortdauert, ist sie unbekannt; hat sie aber aufgehört, dann erst erkennt man sie.“

Eine Zeitlang war der Becher Dschem's [27]) in deiner Hand; wenn du es nicht wufstest, was soll man denn machen?

Als der Sultan im Lager angekommen war, rüstete er sogleich sein Heer zum Kampfe aus und stellte es dem kaiserlichen Heere gegenüber in Schlachtordnung. Auch der Kaiser traf alle mögliche Anstalten zum Kriege, ward aber nach einem langen und hartnäckigen Kampfe zuletzt durch einen griechischen Sclaven [28]) selbst gefangen genommen. Von diesem Sclaven erzählt man folgenden merkwürdigen Vorfall: „Als bei der Musterung des Heeres die Namen der Soldaten in die Musterrollen eingetragen wurden, wollte der Musterer den Namen dieses

27) Dschem, d. i. *König*, hiefs der vierte König aus der Dynastie der Pischdadier, ein prachtliebender Monarch der alten Perser, zu dessen Namen man noch, wegen seiner blendenden Schönheit, vereint mit dem Glanze seiner Thaten, das Wort Schid [1]) *Sonne* hinzufügte. Er war der Gründer monarchischer Formen und Satzungen, der Schöpfer politischer Einrichtungen, der Einsetzer von Reichsfesten und Hofgebräuchen, der Gründer der Stände und Stämme, der Erbauer von Istachr und Hamadan. Er besafs auch einen wunderbaren, bei der Gründung von Persepolis gefundenen, kostbaren Rubinbecher, der auch das weltenzwingende Glas heifst. Dieser mystische Becher, der durch sieben Linien siebenfach abgetheilt war, zeigte, je nachdem er bis auf die eine oder die andere dieser Linien vollgefüllt war, die Geheimnisse dieses oder jenes Erdgürtels an, und Dschemschid durfte nur hineinschauen um dieselben zu erfahren. Er war ebenso wie der Siegelring Salomons, der Demantschild Cajumers, der Spiegel Alexanders und andere ein Talisman, um dessen Besitz spätere Helden, und vorzüglich die alten Könige Persiens, die Züge ins Gebirg Caf unternahmen und so manches Abenteuer mit Diwen ritterlich bestanden. Die Sage von diesem Becher, dem Sinnbilde der Macht, Vortrefflichkeit und Fruchtbarkeit ist wahrscheinlich aus dem Opferkelche der Perser entstanden. Siehe Rosenzweig zu Dschami's *Joseph und Suleïcha* S. 202. Not. 3. und S. 205. Not. 14. von Hammer *Geschichte der schönen Redekünste Persiens* S 23. vgl. auch Herder's *persepolitanische Briefe* und Creuzer's *Symbolik und Mythologie* Th. I, S. 671.

28) Siehe oben S. 68. Anmerkung 21.

[1]) شيد

Sclaven gar nicht aufschreiben, weil er eine zu schlechte Haltung hatte. Allein der Sultan befahl dem Präfekt Saad-eddauleh, oder wie andere berichten, demjenigen, welcher mit der Musterung beauftragt 83 war, er möchte seinen Namen nur aufzeichnen, denn es könnte vielleicht geschehen, dafs grade er den Kaiser gefangen nehme. Diese Ahnung ist denn zuletzt auch wirklich eingetroffen. — Der Verfasser des Tarich Guzideh hingegen ist der Meinung, der von den Griechen auf der Jagd gefangen genommene, aber durch die Schlauheit des Wesirs Nitham-elmulk wieder in Freiheit gesetzte Sultan wäre Melikschah, der Nachfolger Alp Arslan's gewesen. Wir werden darauf bei der Geschichte dieses Sultans wieder zurückkommen.

Nach der Niederlage des griechischen Kaisers schickte der Sultan alles, was er von den Schätzen der jüngern kaiserlichen Prinzen an kostbaren Perlen und andern Kleinodien erbeutet hatte, nach der Festung Rai und befahl dem Gouverneur derselben, den man den Heerführer Ahmed nannte, diese zu verwahren und sich seinem Nachfolger, dem Sultan Melikschah, zu unterwerfen. Darauf wandte der Sultan seine ganze Aufmerksamkeit auf den Wesir Nitham-elmulk Abu-ali ben Hasan ben Ishak und suchte sein Ansehen und seine Gröfse mit jedem Tage immer mehr zu heben, bis er ihn zuletzt mit dem Beinamen Atabeg und Ata Chodscha [29]) beehrte, dergleichen Titel damals nur den Emiren beigelegt wurden.

29) Atabeg besteht aus den türkischen Wörtern Ata *Vater* und Beg *Herr*, *Fürst;* in dem andern Worte Ata Chodscha steht statt Beg das persische Chodscha, was eigentlich *Aeltester* bedeutet, dann auch *Herr*, *Lehrer*. Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Atabek) übersetzt Atabeg *père du Prince*; der Verfasser des *Borh. Kat.* aber *der grofse* (mächtige) *Vater* [1]) und Abulfeda (*Ann. Musl.* t. III. p. 226.) *der treue Vater* [2]); allein unrichtig, denn Atabeg gehört eben so wie Ata Chodscha zu den Composita copulativa, welche die Indischen Grammatiker Dvandva nennen, und die

1) پدر بزرگ 2) الوالد الامين

Als der Sultan nach beendigtem Feldzuge gegen die Griechen wieder vom Kampfplatze zurückgekehrt 84 war, kamen nach einander zum Throne des Sultans Gesandte und Briefe von den Königen der verschiedenen Reiche, worin sie in aller Demuth ihre freundschaftlichen und friedlichen Gesinnungen bezeugten. Der Chodscha Nitham-elmulk erhielt den Auftrag darauf zu antworten; und als die Gesandten entlassen waren, wandte sich der Sultan von Hamadan nach Ispahan [30]), wo er zwei Tage verweilte Dann zog er nach der Provinz Kerman, deren Statthalter sein Bruder Caderd [31]) war. Als er in der Gegend von

aus zwei oder mehreren, als Asyndeta miteinander verbundenen Wörtern bestehen. Atabeg bedeutet demnach *Vater und Herr*, so wie Ata Chodscha *Vater und Lehrer*, und ist die eigenthümliche Benennung desjenigen, dem die Erziehung und Unterrichtung der Seldschukischen Prinzen anvertraut war. Die Atabeg sind die Majordomus der fränkischen Könige. — Nitham-elmulk war also nach dieser Stelle der erste, der den Titel Atabeg erhielt. Damit stimmt auch Abulfeda (a. a. O) überein, jedoch mit dem Unterschiede, dafs er, nicht wie Mirchond, den Alp Arslan, sondern den Sultan Melikschah diesen Titel dem Nitham-elmulk geben läfst. Vgl. Deguignes *Geschichte der Hunnen*. Th. 2. S. 231 Später erhielt die Würde eines solchen Atabeg immer mehr Ansehen und Gewicht. Die Atabeg blieben nicht allein die Erzieher und Lehrer der Prinzen aus dem Hause der Seldschuken, sondern sie wurden bald durch die Gunst oder Schwäche derselben so mächtig, dafs sie ihr Ansehen über einige der schönsten Provinzen des Reichs begründeten. So entstanden in Asien vier eigene Dynastien, nämlich die Atabeg von Irak, Adserbajidschan, Fars und Laristan. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Atabek und Atabekian. Deguignes *Geschichte der Hunnen*. Einleit. S. 309. flg.

30) Hamadan (das alte Ecbatana) und Ispahan sind zwei sehr berühmte und bekannte Städte im persischen Irak. Siehe Uylenbroek *Iracae Persicae descript.* p. 3. 6 28. 66. 75. 78 82. 95 u. 96. vgl. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 266. flg. und S. 281. flg.

31) Caderd, ein Sohn Tschakerbeg's und Bruder des Sultans Alp Arslan hatte i. J. 433. (beg. den 30. Aug. 1041.) die Statthalterschaft der persischen Provinz Kerman (das alte Karamanien) von seinem Oheime Toghrulbeg erhalten, und machte sich in wenigen Jahren so mächtig, dafs er bald ein unabhängiges Reich gründete, dem er, nach der Eroberung von Schiras i. J. 455. (beg. den 3. Jan. 1063), noch die Provinz Fars einverleibte. Sein Empörungsversuch gegen seinen Bruder Alp Arslan, von dem Mirchond an dieser Stelle spricht, wurde bald gedämpft. Als aber der Sultan Melikschah, sein Neffe, zur Herrschaft ge-

Bardehsir [32]) anlangte, kam ein Gesandter des Caderd zu ihm und sagte: „mein Gebieter hegt die friedlichsten Gesinnungen und ist dem Sultan unterwürfig; er denkt gar nicht an das Laster der Abtrünnigkeit und sagt: „die Provinz Kerman ist ja im Verhältnifs zu den Ländern des Sultans nur ein Tropfen vom Meere; setzt sich das Meer der Wohlthätigkeit des Sultans in Bewegung, so beschenkt er den geringsten seiner Sclaven mit hundert solcher Provinzen. Ich dein Bruder, bin in der That nur einer von deinen Dienern, kann dir aber wegen deiner zu grofsen Entfernung meine Dienste nicht erweisen. Wendest du dich nach einer andern Seite hin und läfst du deinen Diener im Besitze dieses Winkels, so werde ich dir allerlei kostbare Geschenke schicken und meinen geliebten Sohn dir zum nächsten Begleiter geben.“ Als Alp Arslan so willkommene Erklärungen aus dem Munde des Gesandten seines Bruders vernommen hatte, suchte er ihn durch königliche Gunstbezeugungen und Versprechungen zu beruhigen und zu erfreuen, indem er ihm sagte: „wir übergeben diese Provinz von

85

langt war, empörte er sich von Neuem, und es kam zwischen beiden zu einem fürchterlichen Treffen, aus dem Melikschah als Sieger hervorging; Caderd aber wurde gefangen genommen und vergiftet. Siehe Cap. 10. S. 101. flg. und Cap. 35. S. 263. flg. des pers. Textes; vgl. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. — Der Name Caderd wird von einigen *Carud* (Abulfeda *Ann. M.* t. III. p 226. *Carut*) ausgesprochen, welche Verschiedenheit auf der Verwechselung der in der persischen Schriftart Taalik sich einander sehr ähnlichen Buchstaben d, r und v beruht. Siehe darüber unsere Anmerkung 3. zu S. 84. des pers. Textes.

32) Bardehsir ist nach Abulfeda dieselbe Stadt in der Provinz Kerman, welche früher Gewaschir hiefs und die Hauptstadt dieser Provinz war. Rinck *Abulfedae tab. quaed. geogr.* p. 35. Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Berd) leitet ihren Namen von Ardschir und Berd ab, das in dem kermanischen Dialecte *Stadt, Schlofs* bedeuten soll, und behauptet, sie habe denselben von ihrem Gründer Ardschir Babegan, dem ersten Könige der Sassaniden erhalten. Nach Andern führte die Hauptstadt den Namen der Provinz Kerman, und Mirchond nennt weiter unten Cap. 10. S. 102. Z. 5. des pers. Textes die Stadt Kerman auch die Residenz Caderd's. Siehe Golius *ad Alferg.* p. 110. vgl. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 8. S. 301. 302.

Neuem dem Caderd; seine Gaben und Geschenke aber haben wir nicht nöthig, denn der Zweck unserer Reise nach dieser Gegend war nur der, jenen Bruder zu erforschen und auf die Probe zu stellen. Jetzt darf er nur dem Rathe unwissender und verirrter Menschen nicht folgen, sondern er mufs den Weg der Treue und des Gehorsams gehen, damit er als Lohn dafür des grofsen Glückes dieser und jener Welt theilhaftig werde." Als der Gesandte so seine Wünsche befriedigt sah, kehrte er wieder zurück; der Sultan aber schlug den Weg nach der
86 Wüste [33]) ein, und nachdem man einige Stationen zurückgelegt hatte, verminderten sich allmälig die Lebensmittel, und weit und breit war auch kein Wasser und Futter zu sehen. Diefs verursachte allgemeine Bestürzung im ganzen Heere, und die Emire und Grofsen des Reichs beklagten sich beim Chodscha Nitham-elmulk über Mangel an Wasser und Lebensmitteln. Als der Chodscha den Sultan von diesen Klagen benachrichtigte, gab er zur Antwort: „Immer war mein Vertrauen auf die Gnade und Barmherzigkeit des allgebenden Königs gerichtet, nicht aber auf Speise und Trank; wer auf Gottes Gnade fest vertraut, der weint weder über Unfruchtbarkeit der Erde noch über Dürre." Diese Worte des Sultans gaben den Anführern des Heeres und den Ersten seines Gefolges wieder neue Hoffnung, und als sie noch eine kleine Strecke Weges zurückgelegt hatten, kamen sie zu einer zerstörten Burg, worin allerlei wilde Thiere und Schakale und Wölfe hausten, und wo sie Vorräthe von Stroh und Getreide aufgehäuft fanden. Die Soldaten sahen diefs als ein Wunder [34]) des Sultans an, theilten alles was sie fanden

33) Mirchond meint die Wüste von Kerman, die Alp Arslan durchwandern mufste, wenn er, wie sich aus dem Folgenden ergibt, von Kerman aus in grader Richtung durch Tabes nach Nischabur marschirte.

34) Kiramet bedeutet jede ausserordentliche That, wodurch

unter sich, und waren schon zufrieden, daſs sie Futter für ihr Vieh bekommen hatten. Allein der Mangel an Wasser erregte die gröſste Besorgniſs. Der Sultan setzte daher sogleich seinen Weg in aller Eile fort, und nachdem er die ganze Nacht hindurch die Einöden durchwandert hatte, machte er am Morgen in der Wüste Halt und flehte in seinem Zelte 87 mit entblöſstem Haupte und zum Himmel emporgehobenen Händen inständigst zu Gott, er, der allgütige Geber, möchte doch das islamitische Heer aus dem Meere seiner Gnaden sättigen. Sein Gebet ward erhört: ein starker Regen ergoſs sich zur allgemeinen Freude vom Himmel und stärkte das Vertrauen des ganzen Heeres. Der Sultan zog nun weiter und kam nach vielen Märschen in der Gegend von Tabes [35]) an. Hier eilte ihm der Statthalter dieser Provinz mit ansehnlichen Geschenken entgegen und wurde aufs huldreichste von ihm empfangen. Von da begab sich der Sultan wieder nach seiner Residenz Nischabur. Als die Ersten und Angesehensten dieser Provinz von seiner Ankunft Nachricht erhielten, brachten sie Tribut und Geschenke zusammen und eilten damit in das Lager des Sultans, wo sie die Ehre hatten, zum Fuſskusse zugelassen zu werden, und den Ruhm des Sultans bis zum Himmel erhoben. 88 Darauf hielt der Sultan der Welt in einer der glücklichsten Stunden mit allem Pomp seinen feierlichen Einzug in die Stadt und breitete den Teppich der Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit aus.

Inzwischen traf die Nachricht ein, der Gesandte,

Gott die Heiligkeit seiner frommen Diener beurkundet. Siehe Silv. de Sacy *Pend Namèh* p. LXIV und 157.

35) Tabes ist eine berühmte Stadt in dem Gebirglande (Kuhistan) von Fars oder dem eigentlichen Persien, nicht weit von Jesd, in der Richtung nach Nischabur. Sie führt noch den Beinamen Kilegi, um sie von einer andern gleiches Namens in der Provinz Sistan zu unterscheiden. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Thabes. *Not. et Extr.* t. II. p. 491. vgl. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 289.

welcher vor einiger Zeit nach Samarkand gegangen war, um die Tochter des grofsen Chakans für Melikschah zu werben, sey mit der Sänfte dieser Prinzessin über den Oxus gegangen und nähere sich der Stadt Nischabur. Der Sultan befahl daher, in der Stadt alle Anstalten zum festlichen Empfange zu treffen. Die Sänfte wurde darauf mit unbeschreiblicher Pracht und Feierlichkeit in die Stadt gebracht: vor ihr her gingen tausend türkische Mamluken und eben so viele Mamlukinnen, die zur königlichen Dienerschaft gehören. Eine jede dieser Schönen Turkestans hielt Geschenke in der Hand und streute auf allen Strafsen und Plätzen, über welche sie kamen, Moschus, Aloë, Ambra und Kampfer. Mitten unter der festlichen Menge ragte der Rizwan der Paradiesgärten und die Huri der himmlischen Palläste[36]) hervor, und ergötzte sich an dem herrlichen Schauspiele. Nach der Heimführung wurden so viele Geschenke und Allmosen an alle Dürftige vertheilt, dafs in ganz Nischabur keine Spuren mehr von Armuth und Noth zu sehen waren.

89 Als Alp Arslan Beherrscher des gröfsten Theiles der Welt geworden war, bestimmte er den Sultan Melikschah zu seinem Nachfolger und übergab ihm die Herrschaft über Persien und Ispahan; die Statthalterschaft von Merw und Charism aber übertrug er seinem andern Sohne, der der Schwiegersohn des

36) Die Braut Melikschah's, die türkische Prinzessin, wird hier wegen ihrer aufserordentlichen Schönheit der Rizwan der Paradiesgärten und die Huri der himmlischen Palläste genannt. Der Engel Rizwan ist nach der mohammedanischen Lehre der Thürhüter des Paradieses, der den Glückseligen die Pforten desselben öffnet. Siehe Silv. de Sacy *Pend-Namèh* p. 311. Huri aber heifsen die himmlischen Nymphen, die immer jungfräulichen Schönen, welche im Paradiese die Gespielinnen der Seligen sind, und dem Asiaten zur Bezeichnung der seltensten Reize seiner Geliebten dienen. Sie sind, wie der Koran sagt, eben so gut, als schön. Siehe Wahl, der Koran S. 438. Not. e. vergl. die im Register S. 779 u. d. W. Paradiesjungfrauen von ihm angeführten Stellen des Korans.

Maudud ben Masud ben Mahmud war[37]); und da die Bewohner von Herat sich beim Sultan über das schlechte Benehmen Paighu's, des Oheims Tschakerbeg's, beklagten, so entsetzte er diesen seines Amtes und gab Herat seinem Sohne Toghanschah[38]). Für sich behielt der Sultan Nischabur, Rai und Bagdad, die Herrschaft über Balch aber gab er einem andern von seinen geliebten Söhnen.

VIII.

Sultan Alp Arslan geht nach Merw, wendet sich von da nach Charism und kehrt dann mit allem Ansehen und Macht wieder aus dieser Provinz zurück.

Nach dem festlichen Hochzeitmahle des Thronfolgers Melikschah befahl der Sultan Alp Arslan eine starke Burg in dem Gebiete von Schadbach[1]) zu errichten, und nachdem er dieselbe mit kostbaren Schätzen 90 und Kleinodien angefüllt hatte, gab er seinen Truppen

37) Dieser Sohn hiefs Arslanschah; er hatte sich, wie S. 68. des pers. Textes erzählt worden, mit einer Tochter des Sultans der Ghasneviden Maudud ben Masud vermählt.

38) Paighu hatte nach S. 38. des pers. Textes von Tschakerbeg die Statthalterschaft über Herat erhalten und wurde nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 201.) i. J. 456. (beg. den 24. Dec. 1063.) von Alp Arslan seines Amtes entsetzt, aber dennoch sehr gütig und ehrenvoll von ihm behandelt. Unrichtig hat aber Reiske *Haram*[1]) statt Herat gelesen, wozu er in der Note bemerkt: „Harama videtur oppidum Transoxanae esse, illud quod Scharfeddin in Hist. Timurbeki I. p. 10. memorat."

1) Schadbach, oder nach Andern Schadjach und Schadach, ist nach dem Ferheng Schoûri der alte Name von Nischabur, der Hauptstadt Chorasans. Siehe Meninski *Lexicon* u. d. W. Allein aus Dauletschah's Leben des Ferid-eddin Attar geht hervor, dafs Schadbach eine von Nischabur verschiedene Stadt ist, denn es heifst daselbst: „Ferid-eddin Attar lebte 29 Jahre in Nischabur und 85 Jahre in der Stadt Schadbach, welche drei Jahre nach seinem Tode zerstört ward." Siehe Silv. de Sacy *Pend-Namèh* p. 15 u. 19. und unsere Anmerkung zu dieser Stelle am Ende des pers. Textes.

1) هرام

den Befehl, sich zu einem Zuge nach Merw bereit zu halten. Darauf trat er mit einem Gefolge von drei hundert tausend tapfern Reitern seinen Zug an, und als er nach vielen Märschen in jener Provinz angelangt war, besuchte er das Grab seines Vaters Tschakerbeg und verbreitete durch die reichlichen Gaben und Geschenke, die er unter Alle ohne Unterschied des Standes und Ranges austheilte, überall Glück und Zufriedenheit.

Inzwischen[2]) erfuhr der Sultan, dafs der Statthalter von Chuzistan, der Besitzer von tausend Pferden[3]), sich nach dem königlichen Pallast begebe. Als er nicht mehr weit entfernt war, schickte der Sultan ihm den Nitham-elmulk mit den übrigen Magnaten und Grofsen des Reichs entgegen, damit sie ihn mit allen Ehrenbezeugungen zum Throne des Sultans geleiten sollten. Sobald er zum Handkusse zugelassen worden, fafste er Muth und fing an, sich beim Sultan

2) Mirchond bindet sich bei der Erzählung der Thaten und Feldzüge des Sultans Alp Arslan nicht an die chronologische Reihenfolge, denn seine Expedition nach Charism, zu der Mirchond jetzt übergeht, fällt schon in das vierte Jahr nach seiner Thronbesteigung, nämlich in das Jahr 458 d. H., also fünf Jahre vor der Besiegung des griechischen Kaisers Romanus Diogenes, die er schon im vorigen Capitel umständlich erzählt hat. Es ist daher ungenau, wenn Mirchond sich hier der Uebergangspartikel derin itsna *inzwischen* bedient.

3) Die persische Provinz Chuzistan, das alte Susiana, wird östlich von Fars, nördlich vom gebirgigen Theile des persischen Irak, worin die Stadt Ispahan gelegen ist, westlich vermittelst des Tigris vom arabischen Irak und südlich zum Theil wieder durch den Tigris und den persischen Meerbusen begrenzt. Sie ist ganz eben und hat zur Hauptstadt Schuster; früher begriff man unter Chuzistan auch die Provinz Lur. Siehe Wüstenfeld *Abulfed. tab.* p. 22. flg. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Khouzistan; vgl. von Hammer in den *Wiener Jahrbücher der Literat.* Bd. 8. S. 354. flg. — Der Statthalter dieser Provinz führt hier noch den Titel Melik-hezar-asb d. i. *Besitzer von tausend Pferden*, weil Alp Arslan ihm unter vielen andern kostbaren Geschenken auch tausend Pferde gegeben hat, wie Mirchond weiter unten S. 94. des pers. Textes selbst erzählt. Auch ist Hezarasb Name einer Festung in der Nähe von der Hauptstadt Charism, von der sie westlich gelegen ist. Siehe *Chorasmiae et Mavuralnahrae descript.* p. 13. vergl. *Notices et Extr.* t. IV. p. 362.

über seine Nachlässigkeit im Dienste zu entschuldigen. Dieser aber behandelte den König auf's schmeichelhafteste und ersuchte ihn an dem Feldzuge nach Charism, den er jetzt unternehmen wolle, Theil zu nehmen. Als der König in dieses Anerbieten einge- 91 willigt hatte, befahl der Sultan seinen Truppen, sich in drei Abtheilungen zu theilen, und auf drei verschiedenen Wegen in Charism einzudringen. Die Nachricht von dieser Expedition gelangte alsbald von Merw aus zum Faghfur und jagte ihm Furcht und Schrecken ein. Er schickte daher sogleich einen Gesandten zum Sultan und liefs ihm sagen:

„An dem Bunde, den wir mit dem Freunde geschlossen, halten wir fest; mag auch der Freund sich anders gebärden, so bleibt doch unverletzt der Bund.

Hat der Sultan die Absicht, hierher zu kommen, so lasse er diefs seinen Diener wissen, damit er überall Anstalten zu seinem festlichen Empfange treffen und Geschenke und Tribut für ihn bereit halten kann.“ Darauf erwiederte der Sultan: „wenn an die Stelle der alten Feindschaft, die zwischen uns und Faghfur bestand, aufrichtige Freundschaft getreten ist, so braucht man sich ja nicht zu fürchten, wenn die siegreichen Fahnen sich nach Charism und jener Gegend wenden, um den Kafschat und Dschazi[4]) und einige 92 andere Feinde zu züchtigen.“ Darüber beruhigt kehrten die Gesandten wieder zurück und überbrachten dem Faghfur diese fröhliche Nachricht. Der Sultan aber rückte am 10. Moharrem d. J. 458 (beg. den 2. Dec.

4) Abulfaradsch, Elmacin und Abulfeda haben diese Expedition nach Charism theils ganz übergangen, theils nur oberflächlich berührt. Auch Herbelot hat uns nur sehr Weniges aus orientalischen Geschichtschreibern darüber mitgetheilt. Die beiden Rebellen Faghfur und Kafschat übergeht er ganz, und statt Dschazi nennt er einen gewissen Rebellen in Charism, Namens Khazan, von dem er in Uebereinstimmung mit Mirchond, S. 93. des pers. Textes, sagt, er habe sich dem Sultan Alp Arslan mit einem Heere von dreifsig tausend Mann entgegengestellt, wäre aber von ihm gänzlich besiegt worden. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u d. W. Alp Arslan.

1065) in die Stadt Charism ein und setzte sich auf den Thron des Sultanats. Nachdem er einige Tage hier verweilt hatte, liefs er den Sultan Melikschah nebst dem Chodscha Nitham-elmulk, dem Könige von Chuzistan und einigen der angesehensten Emire in dieser Provinz zurück, und unternahm in eigner Person mit einer Abtheilung seiner Tapfern eine Expedition gegen die Feinde. Allein der Chodscha Nitham-elmulk eilte dem Sultan auf dem Fufse nach und erwirkte sich von ihm die Erlaubnifs, ihn auf seinem Zuge begleiten zu dürfen. Als sie in die Wüste gekommen waren, sah der Vortrapp einen Reiter in aller Eile heransprengen. Dieser wurde sogleich gefangen genommen, und nachdem man ihn genau ausgefragt hatte, erkannte man, dafs es ein Spion war, der sich selbst in den Strudel des Verderbens gestürzt hatte. Sie führten ihn darauf zum Sultan, der sogleich das Todesurtheil über den Gefangenen aussprach; als dieser sich aber erbot, das Heer unver-93 merkt zum Aufenthalt des Dschazi zu führen, wenn der Sultan ihn begnadigen wolle, so schenkte dieser ihm das Leben und traf Anstalten, den Dschazi in der Nacht zu überfallen. Ein sonderbarer Zufall kam dabei glücklich zu Statten. Es befand sich nämlich im Gefolge des Sultans ein Jüngling, dessen Vater von Dschazi getödtet worden war. Diesem versprach der Sultan, er wolle den Tod seines Vaters an Dschazi rächen, wenn er ihn besiege. Der Jüngling eilte daher, bevor das Heer noch aufgebrochen war, nach dem Orte, wo Dschazi sich aufhielt, und als er in der Nacht dem Zelte des Vatermörders sich genähert hatte, schrie er mit lauter Stimme: „o Dschazi! jetzt ist Einer gekommen, der das Blut meines Vaters an dir rächen will.“ Dschazi schofs sogleich einen Pfeil nach der Richtung ab, woher die Stimme erscholl und tödtete augenblicklich den Jüngling; dann rüstete er sich mit dreifsig tausend Reitern, die er von allen Seiten zusammengezogen hatte, zum Kriege. Inzwi-

schen war auch der Sultan herbeigeeilt und hatte sich mit dreifsig Reitern dem Lager des Dschazi genähert. Kaum aber hatte der Kampf begonnen, als Dschazi schon die Flucht ergriff, und da zu gleicher Zeit auch das siegreiche Heer angelangt war und das Schwert der Rache aus der Scheide zog, so wurde ein fürchterliches Blutbad angerichtet.

Nach diesem Siege schickte der Sultan einen Gesandten zum Kafschat und liefs ihn zu sich kommen. 91 Kafschat empfing den Gesandten mit allen Ehrenbezeugungen und gab ihm Beweise seines Gehorsams und seiner Unterwürfigkeit. Der Gesandte kehrte daher vergnügt wieder zurück, und als er dem Sultan den ganzen Hergang der Sache erzählt hatte, liefs dieser dem Kafschat Verzeihung widerfahren und schonte sein Gebiet. Nun wandte sich der Sultan wieder nach Charism und der König von Ahwaz und Chuzistan[5]) zog ihm mit den Emiren und Magnaten entgegen und sie hatten das Glück zum Fufskusse zugelassen zu werden. Darauf hielt er seinen Einzug in die Stadt Charism, und nachdem er einige Tage daselbst verweilt hatte, erfreute er den Besitzer von tausend Pferden durch königliche Gnaden und Gunstbezeugungen, gab ihm Heerpauken, Fahnen und verschiedene andere Geschenke, worunter auch tausend Pferde und fünfzig tausend Schaafe, und nahm dann Abschied von ihm. Der König kehrte darauf unter beständigen Lobpreisungen wieder nach Chuzistan zurück; der Sultan aber unternahm zur Winterszeit in der strengsten Kälte eine Expedition nach Dschand. Die Nachricht davon gelangte alsbald zum Fürsten dieser Provinz und machte ihn sehr unruhig und ängstlich. Nach langen Berathungen schickte er endlich seine eigene Mut-

5) Dieser ist derselbe, der oben S. 82. Z. 4. (vgl. S. 80. Z. 10. 11.) blos König von Chuzistan genannt wurde; denn Ahwaz macht, wie oben S. 52. Anmerk. 35. bemerkt worden, einen Theil der Provinz Chuzistan aus.

ter[6]) auf dem Wege der Fürbitte und Unterwerfung mit kostbaren Gaben und Geschenken an prächtigen Ge-
95 wändern, ausgesuchten Pferden, bulgarischen Bibern und tatarischen Sclaven in das Lager des Sultans. Als diese zum Throne des Sultans gelangt war, küſste sie seine Füſse und legte ihm in aller Unterwürfigkeit ihre Fürbitte vor. Diese nahm dann auch der Sultan an und lieſs ihren Sohn im Besitze seines Reiches. Darauf setzte er über den Oxus und übertrug seinem Sohne Arslanschah die Herrschaft über Charism[7]). Als er nach Cat[8]) gekommen war, bemühte er sich, den blühenden Zustand dieser verödeten Provinz wiederherzustellen und befahl, daselbst eine sehr groſse Moschee zu erbauen. Dann ging er weiter und kam nach vielen Märschen am 7. des zweiten Dschomada[9]) desselben Jahres wieder in Merw an. Hier empfing er hinter einander Gesandte und Briefe von den verschiedensten Seiten; darunter auch einen Gesandten des Beherrschers von Ghasna[10]) und des Chakans der turanischen Länder. Diese überreichten dem

6) Sehr richtig bemerkt Reiske: „Matres enim, uxores, filiae principum multum valent in oriente, et fere indecorum habetur principi, aliquid roganti feminae illustri negare.“ Abulfedae *Ann. Musl.* t. III. p. 690. not. 164.

7) Dagegen berichtet Herbelot (*Bibl. Orient.* u. d. W. Alp Arslan) aus Chondemir, Melikschah, der älteste Sohn Alp Arslan's, habe die Statthalterschaft über Charism erhalten. Vgl. auch oben S. 78. am Ende.

8) Cat liegt am östlichen Ufer des Oxus und ist eine der berühmtesten Städte der Provinz Charism. Siehe *Chorasm. et Mavaraln. descript.* p. 12. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W.

9) Dschomada heiſsen zwei arabische Monate, wovon der eine, genannt elawwel *der erste*, der fünfte, und der andere, genannt elacher *der zweite*, der sechste des arabischen Jahres ist. Jener hat 30, dieser 29 Tage.

10) Der Name dieses Sultans ist Ibrahim ben Masud ben Mahmud ben Saboctegin; er gelangte i. J. 450. d. H. (1058 n. Chr.) zur Herrschaft und Mirchond sagt von ihm: „Is pacem cum Seldschukidis composuit, qua cautum est ne altera pars alterius ditionem infestaret, ac diplomati, quod de hoc pacto exaratum est, utriusque partis magnates nomina sua subscripserunt.“ Siehe Wilken *Hist. Gasnevid.* p. 261.

Sultan ansehnliche Geschenke und wurden dafür mit Ehren- und Festkleidern erfreut. Darauf entliefs der Sultan den Gesandten, und nachdem er das Grab seines Vaters besucht hatte, wandte er sich nach Tus. Sobald er in dieser erleuchteten Gegend angekommen war, besuchte er die heilige Märtyrstätte des Imams 96 Ali ben Musa Arridha[11]) und eilte dann nach Radecan[12]). Als er sich an diesem angenehmen und schönen, dem Paradiese ähnlichen Orte niedergelassen hatte, schickte er sogleich Eilboten nach den verschiedenen Seiten der Provinz und befahl, die Armeen zusammenzurufen. Kaum hatten sich die Truppen unter dem Schatten der siegreichen Fahnen versammelt, so liefs der Sultan einen goldenen und mit allerlei Edelsteinen geschmückten Thron errichten, und be-

11) Ali ben Musa, mit dem Beinamen Arrida *der* (Gott) *Wohlgefällige*, war der achte der zwölf Imame oder *obersten Vorsteher*, denen Gott nach dem Tode Mohammeds die geistliche und zeitliche Gewalt übergeben hatte, und die allein dazu bestimmt waren, die Herrschaft über das menschliche Geschlecht zu führen. In diesem Sinne war Ali der erste Imam; ihm folgten seine beiden Söhne Hasan und Hosein, von welchem letzten die übrigen neun abstammten. Mohammed, der zwölfte von ihnen, verschwand, als er zwölf Jahre alt war, i. J. 266. d. H. (879 n. Chr.) und mit ihm erlosch das Geschlecht der Imame. — Der hier erwähnte achte Imam Ali wurde zu Medina i. J. 148. d. H. (765 n. Chr.) geboren und begleitete seinen Vater Musa nach Bagdad Als dieser starb, wurden seine Anhänger immer zahlreicher und mächtiger, so dafs Mamun der Sohn Harun Raschid's sich i. J. 201. d. H. (816 n. Chr.) genöthigt sah, ihn zu seinem Thronfolger zu ernennen. Dadurch entstand aber grofse Unzufriedenheit und Erbitterung unter den Kindern und Verwandten des Chalifen, und als diese zuletzt die Waffen zu ergreifen drohten, liefs der Chalif, wie man sagt, den Ali vergiften, worauf der Aufruhr sich legte. Ali starb in der Umgegend von Tus in Chorasan, und da die Schiiten bald zu seinem Grabe in Masse wallfahrteten, so entstand daselbst eine neue Stadt, die man Mesdsched Ali, *die Märtyrstätte Ali's*, oder Mesdsched moeaddes, *die heilige Märtyrstätte*, oder auch blos Mesdsched, *die Märtyrstätte* *κατ' ἐξοχήν* nannte. Das in der Nachbarschaft errichtete prächtige Mausoleum gilt noch für die ehrwürdigste Stelle der ganzen Gegend, und die Perser haben sogar das Grab dieses Imams in denselben Rang mit dem des Propheten Mohammed gesetzt. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Reinaud *descript. des monumens musulmans.* Paris 1828. t. I. p. 372. flg. Niebuhr's *Reisebeschreib.* Th. 2. S. 271.

12) Radecan scheint eine kleine Stadt in einer sehr angenehmen Gegend zwischen Tus und Nischabur zu seyn. Abulfeda thut davon keine Erwähnung.

fahl dem Sultan Melikschah, denselben zu besteigen. Alle Magnaten und Ersten des Reiches beeilten sich nun, dem allerhöchsten Befehle gemäſs, dem Melikschah auf's Neue zu huldigen und den Eid der Treue zu schwören. Darauf schmückte der Sultan seinen würdigen Nachfolger mit einem weiſsen Ehrengewande und beschwerte die Ohren seines Verstandes mit den Perlen der Ermahnungen und Erinnerungen, und nachdem er einen jeden seinem Range nach beehrt und beschenkt hatte, brach er in der Hälfte des Monats Schaban[13]) d. J. 458. (beg. den 2. Dec. 1065.) nach Nischabur auf und breitete daselbst den Teppich der Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit aus. Unterdeſs hatten auch die Könige und Fürsten der verschiedenen Welttheile, wie von Dijar Rebiah, Dijar Becr, 97 Haleb, Bahrain[14]) und viele andere, deren Aufzählung zu weit führen würde, den Weg nach Nischabur eingeschlagen und sich im königlichen Pallaste versammelt. Hier speisten sie, sobald der Mond des Ramadhan erschienen war, jede Nacht an der Tafel des Sultans[15]); als aber der Neumond des Schawwal

13) Der Monat Schaban, ein Kampfmonat von 29 Tagen, ist der achte des arabischen Jahres.

14) Dijar Rebiah und Dijar Becr heiſsen zwei Theile Mesopotamiens, die ihren Namen von Rebiah und Becr, zwei Anführern arabischer Stämme, erhalten haben, denn das arabische Dijar bedeutet *Gegend, Gebiet.* Das Nähere in Abulfedae *Mesopotam.* in *Büschings Mag.* Bd. 4. S 237. flg. u. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Diarbekr. — Bahrain, d. i. *die beiden Meere,* heiſst das Küstenland, welches sich von Baſsra bis nach Oman hin erstreckt und deswegen so genannt wird, weil sich hier der persische Meerbusen mit dem indischen Meere vereinigt. Denselben Namen führt auch eine Insel im persischen Meerbusen, die von der ihr gegenüber am Ufer liegenden Stadt Catif drei Meilen entfernt und durch die Perlenfischerei berühmt ist. Siehe Golius *ad Alferg.* p. 96. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Baharain. — Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 213.) nennt die Statthalter von Dijar Becr und Haleb bei ihren Namen und erzählt, beide hätten sich dem Sultan Alp Arslan, als er in ihre Provinzen einzog, unterworfen und wären von ihm in ihrer Würde bestätigt worden.

15) Der Ramadhan ist der Fastenmonat der Mohammedaner. Das Fasten beginnt mit dem Erscheinen des Neumondes und muſs den ganzen Monat Ramadhan hindurch fortdauern. Erst in der Nacht (bis man einen weiſsen und schwarzen Faden unter-

sich gezeigt hatte [16]), hielt der Sultan feierliche Audienz auf seinem Throne und zwölf hundert Personen, theils Fürsten, theils Richter und Befehlshaber, stellten sich zu seinen Füfsen; darauf ging der Sultan mit dem gröfsten Pomp in das Bethaus, und nachdem er das Festgebet verrichtet hatte, kehrte er wieder in seinen Pallast zurück, öffnete die Hand der Wohlthätigkeit und Freigebigkeit und überhäufte die Fürsten der verschiedenen Länder und die Ersten und Vertrauten seines Reichs mit grofsen Schätzen und Reichthümern [17]). — Ich könnte fortfahren, alle Thaten und Feldzüge des Sultans Alp Arslan zu erzählen, allein aus Furcht, den Leser dadurch zu sehr zu ermüden, will ich alles Uebrige aus seinem Leben übergehen und nur noch seinen Märtyrtod kurz erzählen.

IX.

Tod des Sultans Alp Arslan.

In den letzten Tagen seiner Regierung [1]), sagen es

scheiden kann) ist der Genufs der Speisen erlaubt. Deswegen heifst es hier, die anwesenden hohen Gäste hätten im Monat Ramadhan jede Nacht bei Alp Arslan gespeist. Siehe Muradgea d'Ohsson *allg. Schild.* Th. I. S. 556. Th. II. S. 2. flg.

16) Der Monat Schawwal von 29 Tagen folgt unmittelbar auf den Ramadhan und ist der zehnte des arabischen Jahres. Auf den ersten Tag dieses Monats fällt der erste Beiram, von den Arabern 'Idu'lfitr, d. i. *das Fest des Bruches* der Fasten genannt, das nur einen Tag dauert, aber vom Volke gewöhnlich drei Tage hinter einander gefeiert wird. Siebenzig Tage darauf tritt der zweite Beiram ein, oder das 'Idu'lcorban, *das Fest der Opfer*, das aber vier Tage dauert. Die Feier der beiden Beiram geschieht mit der gröfsten Pracht. Der Monarch empfängt zu dieser Zeit, wie auch Mirchond hier erzählt, die Aufwartung verschiedener Stände des Staats. Diese Ceremonie heifst Muâyede und geschieht im Serail gegen Sonnenaufgang; gleich darauf begibt sich der Sultan mit einem noch glänzendern Hofstaat, als Freitags, in die Moschee und verrichtet das Festgebet. Siehe Muradgea d'Ohsson *allg. Schild.* Th. I. S. 354. flg.

17) Vgl. oben S. 31. Anmerkung 8. der deutschen Uebersetzung.

1) Nach Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 228.) zu Anfange, nach

die Chroniken der Seldschuken, unternahm Alp Arslan einen Feldzug gegen den Fürsten von Transoxanien. Als er über den Oxus gegangen war[2]), machte eine Abtheilung seiner Truppen in der Nacht einen Einfall auf die am Ufer gelegene Festung[3]), nahm den Befehlshaber derselben, Namens Jusuf, gefangen und führte ihn in das Lager des Sultans. Dieser befahl, den Rebellen vorzuführen, um von ihm Erkundigungen einzuziehen. Da aber Jusuf vor lauter Angst und Bestürzung nur verwirrte Antworten gab, so wurde der Sultan zornig und befahl, ihn zu entfernen, damit er seine Strafe erhalte[4]). Allein Jusuf setzte sein Leben aufs Spiel und zog einen Dolch aus seinem Beinharnisch, um den Sultan zu ermorden. Alle Umstehende und Vertraute des Sultans wollten sofort den Jusuf ergreifen und tödten, aber der Sultan hielt sie ab, weil er den Feind zu gering achtete und wollte 99 ihn, da er im Pfeilschieſsen nie das Ziel verfehlte, mit eigner Hand erlegen. Allein unglücklicher Weise schoſs der Pfeil, den er vom Bogen der Rache gegen den Feind des Reiches und der Religion abgedrückt

Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 224) am 16. Rabi-elawwel des Jahres 465 (beg. den 16. Sept. 1072.).

2) Alp Arslan lieſs über den Oxus eine Brücke schlagen und setzte, wie Elmacin erzählt, im Monate Ssafer (nach Abulfeda hatte er erst am 16. des folgenden Monats Rabi-elawwel seine Expedition nach Transoxanien angetreten) mit einem Heere von zwei hundert tausend Mann (oder Reitern nach *Lubb'uttewarich*), nach Abulfaradsch und Abulfeda aber, mit einem noch zahlreichern Heere über den Oxus. Nach vollendetem Uebergange, der mehr als zwanzig Tage gedauert hatte, stellte der Sultan, wie Abulfeda erzählt, in dem am Oxus gelegenen Städtchen Karir ein Gastmal an. Siehe Elmacin *Hist. Sar.* p. 278. Abulfeda a. a. O. u. p. 222. Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 228.

3) Der Verfasser des *Lubb'uttewarich* und Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Alp Arslan) nennen diese Festung Berzem[1]). Nach Abulfeda (a. a. O.) lag sie in dem Städtchen Karir[2]) am Ufer des Oxus. Beide Namen sind aber in Abulfeda's Geographie nicht angegeben.

4) Nach Abulfaradsch, Elmacin und Abulfeda (a. d. a. O.) sollte er mit Händen und Füſsen an vier Pfähle gebunden werden.

1) برزم 2) قرير

hatte, grade jetzt an ihm vorbei[5]), und Jusuf benutzte diese Gelegenheit, stürzte auf den Thron hin und versetzte dem Sultan eine tödtliche Wunde.

Jener Zufluchtsort der Gerechtigkeit, den du gesehen, ist verwüstet; und jener Nil der Wohlthätigkeit, von dem du gekostet, ist geworden ein Serab[6]).

Diese That Jusufs machte Alle gleich dem betrübten Jacob ganz traurig und verzagt. Zwar hatten sich zwei tausend Sclaven zum Dienste des Sultans umgürtet und erwarteten in demüthiger Stellung seine Befehle; als aber die schreckliche That verrichtet wurde, verkroch sich ein jeder in einen Winkel, ohne die Gelegenheit zur Rache zu benutzen. Daher dauerte es denn auch noch eine Zeitlang, bis Jusuf, der nun seine Wünsche erreicht hatte, den verdienten Lohn empfing. Endlich erhob sich Dschami aus Nischabur, der oberste Kammerdiener des Sultans, setzte dem Jusuf auf dem Fuſse nach und schlug ihn mit einem Hammer so gewaltig auf seinen Kopf, daſs das Gehirn nach allen Seiten hin flog.

Die Geschichtschreiber erzählen noch folgenden Vorfall: Als der Sultan Melikschah grade in Bagdad 100 war, hatte einer aus dem Gefolge des Chalifen den Sohn jenes Kammerdieners Dschami getödtet und im Pallast des Chalifen Zuflucht gesucht. Dschami, so auſser Stand gesetzt, sich am Mörder zu rächen, warf sich, wie ein um Gerechtigkeit Flehender, dem Melikschah in die Zügel und schrie: „vergiſs nicht die

5) Der Verfasser des *Lubb'uttewarich* und Elmacin (a. a. O.) erzählen, der Sultan habe drei Pfeile hinter einander abgeschossen, ohne den Jusuf zu treffen, was aber unwahrscheinlich ist.

6) Die Sandwüsten des Orients bieten um die Mittagszeit eine eigne Erscheinung dar: aus dem durch die Hitze der Sonnenstrahlen glühend gewordenen Sande steigen in wellenförmiger Bewegung Dünste auf, die durch das Hineinfallen der Sonnenstrahlen in der Ferne wie ein Meer aussehen, zu dem der Wanderer vergebens hineilt, um seinen brennenden Durst zu löschen. Dieses täuschende Phänomen heiſst Serab. — Der Dichter nennt hier den Sultan den Zufluchtsort der Gerechtigkeit und den Nil der Wohlthätigkeit.

Pflicht gegen den alten Diener und verfahre mit dem Mörder meines Sohnes eben so, wie ich mit dem Mörder deines Vaters verfahren bin.“ Melikschah schickte sogleich einen Emir, seinen Kammerherrn, um den Mörder aus dem Harem des Chalifen zu holen und ihn seinem Feinde zu überliefern. Als der Chalif dieses erfuhr, liefs er den Dschami zu sich kommen und sprach:

„Will man an einem Todten, der verschwunden ist, sich rächen, so mufs man den Lebenden den Kopf nicht abschlagen.“

Dann bot er ihm zehn tausend Dinare an, wenn er aus Hochachtung für das Chalifat dem Mörder verzeihen wolle. Allein Dschami schlug das Anerbieten des Chalifen stolz und eifersüchtig aus und nahm das Geld nicht an; dann tödtete er den Mörder seines Sohnes, indem er sich auf die Worte des heiligen Gesetzes stützte: „in der Blutrache ist euch Leben, o ihr Verständigen!“

Die Geburt des Sultans Alp Arslan fällt, wie man sagt, in die Nacht des Freitags, des zweiten Tages des Monats Moharrem d. J. 421. (beg. den 8. Jan.
101 1030.); er starb als Märtyrer i. J. 465.[7]) (beg. den 16. Sept. 1072.). Seine Regierung dauerte zwölf Jahre, von denen zwei und ein halbes Jahr auf seine Statthalterschaft in Chorasan fallen, die er für seinen Oheim Toghrulbeg führte.[8])

7) Als Todestag des Sultans gibt der Verfasser des *Lubb'uttewarich* Sonnabend den 30. Rabi-elawwel [1]) an, Elmacin und Abulfeda (a. a. O.) aber den 10. desselben Monats. Sein Leichnam wurde, wie Elmacin und der Verfasser des *Lubb'uttewarich* erzählen, nach Merw gebracht und daselbst begraben.

8) Nach dem *Lubb'uttewarich* regierte Alp Arslan als Sultan 10 Jahre 6 Monate und 12 Tage, nach Elmacin (a. a. O.) aber nur 9 Jahre. Er lebte nach dem *Lubb'uttewarich* 44 Jahre und 8 Monate, nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 224.) aber nur 40 Jahre und einige Monate und Tage.

1) سر روز شنبه سلخ ربیع الاول

X.

Regierung des Kasim Emir-almumenin des Sultans Dschelal-eddauleh Moizz-eddin Melikschah.

Er gründete, wie ein Baumeister, Reich und Religion mit dem Schwerte.

Melikschah war einer der glücklichsten und mächtigsten Sultane seiner Zeit. Umstrahlt vom herrlichsten Glanze königlicher Macht erfreute er sich noch des besonderen göttlichen Beistandes. Er hielt mit seinem feuerregnenden Schwerte das liebliche Wasser seines Reiches rein von allem Schmutze der Widerspenstigen und Rebellen und liefs in allen Theilen seines Reiches Tempel, Hospitäler, Schulen und ähnliche öffentliche Gebäude aufführen.

Nach dem Tode seines Vaters ward Melikschah mit Hülfe des Chodscha Nitham-elmulk aus Tus auf dem Throne des Sultanats befestigt.

Jeder Secretär, Dichter und Rechtsgelehrter aus Tus war wie Nitham-elmulk, Ghazâli [1]) und Ferdusi [2]).

1) Der Imam Abu Hamid Mohammed Ghazâli war einer der berühmtesten Gelehrten unter den Muselmännern und führte unter andern auch die ausgezeichneten Ehrentitel Zein-eddin *Zierde der Religion*, Hodschdschat-elislam *Zeuge des Islams.* Er studirte zuerst in Tus, einer berühmten Stadt Chorasans, wo er auch i. J. 450. d. H. (1058 n. Chr.) geboren worden war, ging dann nach Nischabur, hörte daselbst den berühmten Imam-alharamain und wurde i. J. 484. d. H. (1091 n. Chr.) von seinem Gönner Nitham-elmulk zum Lehrer an der Nithamischen Schule in Bagdad ernannt. Allein schon im vierten Jahre seines Lehramtes entsagte er allen öffentlichen Aemtern, um sich in der Zurückgezogenheit ganz dem ascetischen Leben zu widmen; dann unternahm er eine Pilgerreise nach Mecca, lebte einige Zeit in Damascus, Jerusalem und Alexandrien, kehrte darauf wieder nach Tus zurück, wo er viele ausgezeichnete Werke niederschrieb, und starb auch in derselben Stadt i. J. 505 d. H. (1111 n. Chr.), nach Ben Schohnah aber schon i. J. 504. d. H. Ausführliches in Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p. 375. flg. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Gazali.

2) Das Leben dieses ausgezeichneten persischen Dichters, der sich durch sein Schahnameh unsterblich gemacht hat, steht in

Der Sultan Melikschah brach gleich im Anfange seiner Regierung mit einem bedeutenden Heere aus der Provinz Chorasan[3]) nach Irak auf, und sein Oheim 102 Caderd ben Tschakerbeg zog mit unzählbaren Truppen

Alle mit Schilden auf dem Leibe, mit Schwertern in der Hand und mit Pfeilen zwischen den Fingern; alle Heeraufreiber, Teufelbanner und Löwenzerreifser

aus seiner Residenz Kerman und rückte ihm entgegen. Beide Heere stiefsen bei Carch[4]) auf einander, und nachdem sie drei Tage und Nächte ohne Aufhören gekämpft und ein fürchterliches Blutbad unter einander angerichtet hatten[5]), ward endlich Caderd gefangen genommen. Als die Emire und Ersten des Reichs einen so mächtigen Feind zum Untergange gebracht hatten, drangen sie beim Chodscha Nithamelmulk auf Vermehrung des Soldes und sagten: „wenn

unsern *Fragmenten über die Religion des Zoroaster.* S. 1—14. vgl. auch von Hammer *Geschichte der schönen Redekünste Pers.* S. 50. flg.

3) Melikschah hatte nämlich nach der Ermordung seines Vaters und nachdem er mit Hülfe des Nitham-elmulk als dessen Thronfolger anerkannt worden war, die Expedition Alp Arslan's nach Transoxanien aufgegeben und die Truppen wieder nach Chorasan zurückgeführt. Siehe Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 227. Elmacin *Hist. Sar.* p. 278.

4) Carch ist nach Ibn Challikan der Name von neun Oertern, die Jakut in seinem geographischen Werke aufgeführt hat. Unter diesen ist das Carch bei Bagdad am berühmtesten. Ein anderes liegt ebenfalls im arabischen Irak zwischen Chanikin und Schehrzur und heifst auch Carch Dschuddan [1]). Siehe Wüstenfeld *Abulfed. tab.* p. 88 des arab Textes, vgl. p. 14. u. 100. *Not. et Extr.* t. II. p. 454. Wahrscheinlich ist hier das Carch bei Bagdad gemeint, da, wie Mirchond erzählt, die feindlichen Heere nach Irak, d. i. nach dem arabischen Irak, aufgebrochen waren. Unrichtig spricht Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Malekschah) *Khurge* und *Ghurge* aus, und Wüstenfeld hat auch die falsche Lesart *Chordsch* [2]) in den arabischen Text des Abulfeda aufgenommen. Die nähere Beschreibung von Carch nebst der Etymologie dieses Namens findet sich in Silv. de Sacy *Chrest. Arabe* t. I. p. 66. flg.

5) Wörtlich: „und nachdem die Krieger auf das Schlachtfeld und in die Reihen des Kampfes getreten waren, nahmen sie drei

1) كرخ جدّان 2) خرج

der Sultan sich nicht bereit zeigt, unsere Lehen zu vermehren und unsere Belohnungen zu verdoppeln, so soll Caderd glücklich seyn.“ Der Chodscha aber suchte sie zu beruhigen, indem er ihnen sagte: „ich will noch in dieser Nacht dem Sultan euer Gesuch vortragen, damit er seine Befehle ertheilen kann.“ Diefs that er auch wirklich, vergiftete aber zugleich noch in derselben Nacht den Caderd[6]); den Emiren aber, die am andern Morgen den Chodscha von Neuem mit ihren Bitten bestürmten, sagte er: „Gestern war 103 der Sultan über den Tod seines Oheims, der an dem Gift, das er aus seinem Siegelringe geschlürft hat, im Gefängnisse gestorben ist, so traurig und bestürzt gewesen, dafs ich ihm eure Bitte nicht füglich vortragen konnte; ihr wollet mich deshalb entschuldigen.“ Als die Emire dieses hörten, verloren sie allen Muth und liefsen von ihrer Forderung nichts mehr verlauten.[7])

Tage und Nächte hindurch den Bogen des Krieges in die Hand, machten die theure Seele zum Ziele der Pfeile des Unglücks und ruhten nicht einen Augenblick aus.“

6) Die Vergiftung Caderd's geschah wohl mit Zustimmung oder sogar auf Befehl des Sultans Melikschah, wie Herbelot und selbst Mirchond weiter unten Cap. 35. S. 264. des pers. Textes ausdrücklich bemerken. Nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 227.) wurde Caderd auf Befehl Melikschah's erdrosselt.

7) Elmacin (*Hist. Sar.* p. 278 u. 279.) sagt kein Wort von der Empörung Caderd's ben Tschakerbeg gegen Melikschah; dagegen erwähnt er einen andern Sohn Tschakerbeg's, Namens M a r u b i l[1]), von dem er erzählt, er wäre gleich nach Alp Arslan's Tode nach Rai aufgebrochen, um den Thron des Sultanats zu besteigen, aber von Melikschah bei Hamadan geschlagen und gefangen genommen worden. Seine Worte sind: „Cum autem Marubilus filius Davidis intellexisset obitum Principis, abiit Raijam, regna petiturus; sed praevenit eum Princeps Ghelaluddaulas Melicsjahus et concursu facto prope Hamadanum, die quarto Sjaabani, in fugam vertit exercitum patrui sui Marubili: qui deinde prehensus fuit et ad filium fratris sui adductus. Et sic stabilitum fuit imperium Melicsjaho et oratum fuit nomine eius in suggestis Bagdadi et in omnibus regnis.“ Mirchond aber und die andern orientalischen Geschichtschreiber kennen einen solchen Marubil nicht, weshalb wohl hier eine Namenscorruption zu Grunde liegen dürfte und diese Begebenheit vielleicht auf Caderd zu beziehen wäre.

1) ماروبيل

Im Anfange der Regierung des Sultans Melikschah empörte sich auch sein Bruder[8]) und befestigte sich in Nischabur; allein der Sultan belagerte ihn und nachdem er ihn gefangen genommen hatte, befahl er ihm die Augen auszustechen.

Im Jahre 471 (beg. den 13. Juli 1078.) zog der Sultan nach Samarkand, um den Soliman Chan zu belagern. Dieser wurde auch nach einigen Tagen gefangen genommen und zu Fufse vor seinem Pferde her zum Sultan geschleppt, vor dem er die Erde küssen mufste. Der Sultan schenkte ihm jedoch das Leben, liefs ihn aber in Fesseln legen und nach Ispahan bringen. — Es ist bekannt, dafs Nitham-elmulk bei der Rückkehr aus Transoxanien den Schiffern des Oxus für ihren Lohn eine Anweisung auf die Einkünfte von Antiochien in Syrien gab. Allein die Schiffer beklagten sich darüber beim Sultan, und als dieser den Wesir zur Rede stellte und ihn fragte, warum er dieses gethan habe, so antwortete er: „damit man nach uns noch lange Zeit von dem grofsen Umfange des sultanischen Reiches rede.“ Diese Ant-
104 wort gefiel dem Sultan ungemein und er befahl, sogleich die Anweisungen in baares Geld umzusetzen.

Reisen und Jagen gehörte zu den gröfsten Lieblingsbeschäftigungen des Sultans Melikschah. Zwei Mal bereiste er während seiner Regierung sein eignes Reich und ging von Antiochien bis nach Ordudschend[9]) der äussersten Grenze desselben. In jeder Stadt und Provinz setzte er gerechte Verwalter ein und schaffte alle neue und verächtliche Gebräuche und Einrichtungen ab; ja unter seiner Regierung hatte der Böse nicht einmal so viele Macht, die Armen und Hülflosen zu unterdrücken. Auf seiner Pilgerfahrt öffnete

8) Mirchond nennt den Namen dieses Bruders nicht, und da auch Abulfaradsch, Elmacin, Abulfeda und Herbelot diese Begebenheit ganz übergangen haben, so läfst sich dessen Name nicht mit Gewifsheit angeben.

9) Ordudschend oder Orducend ist ein alter Name der Stadt Caschgar, die oben S. 16. Anmerk. 4. näher beschrieben ist.

er die Hand der Wohlthätigkeit und Freigebigkeit und liefs Hospitäler errichten, Brunnen graben und Stallungen bauen; auch hob er jene lästige Abgabe von sieben Dinaren auf, die jeder Pilger auf dem Wege nach Mecca entrichten mufste und schenkte dem Emir von Mecca und Medina ein bedentendes Lehen.

Hamdu'llah Mustaufi erzählt in seinem Tarich Guzideh folgende Anekdote. Als Melikschah zum zweiten Mal sein Reich bereiste und die Länder vom caspischen Meere bis zu den Grenzen von Jemen be- 103 sichtigte, gerieth er mit dem griechischen Kaiser in Feindschaft und zog gegen ihn zu Felde. Mittlerweile ging er mit einem kleinen Gefolge auf die Jagd und wurde unversehens von den Griechen gefangen genommen. In dieser bedrängten Lage sagte er zu den Seinigen: „erweiset mir ja keine Ehrenbezeugungen, sondern behandelt mich grade, als wäre ich einer von euch; denn wenn die Griechen erfahren, wer ich bin, so werden sie mich gewifs nicht mit dem Leben davon kommen lassen. Als Nitham-elmulk von diesem Vorfalle Nachricht erhielt, liefs er zur Nachtzeit einige Soldaten in das Lager des Sultans marschiren und schrie laut auf: „der Sultan ist angekommen." Am folgenden Tage ging er dann gleich mit Tagesanbruch als Gesandter zum Kaiser, und da dieser Friede mit ihm zu machen wünschte, und Nithamelmulk sich dazu bereit zeigte, so sprach der Kaiser: „Einige von euren Soldaten sind auch von den unsrigen gefangen genommen worden." „Das können doch nur einige Unbekannte seyn," erwiederte Nitham-elmulk, „denn wir haben davon in unserm Lager auch nicht das Geringste erfahren." Als darauf der Kaiser ihm die Gefangenen überlieferte, machte der Chodscha sowohl dem Sultan, als auch den übrigen Gefangenen in Gegenwart des Kaisers harte Vorwürfe, und entfernte sich dann. Sobald er aber das Lager des Kaisers verlassen hatte, sprang er sogleich vom Pferde, küfste die Steigbügel des Sultans und bat um Ent-

106 schuldigung, indem er sagte: „Hätte ich nicht so harte Reden geführt, so wäre gewifs keine Loslassung erfolgt.“ Der Sultan aber bezeugte ihm seine Zufriedenheit und behandelte ihn aufs schmeichelhafteste. Kaum war der Sultan bei seinem Heere angelangt, so fing er an, den Kaiser von Neuem zu bekriegen. Er siegte auch wirklich und der Kaiser selbst gerieth in Gefangenschaft. Als dieser vor den Sultan geführt wurde, erkannte er ihn und sprach: „bist du ein König, so begnadige mich; bist du ein Kaufmann, so verkaufe mich; bist du aber ein Fleischer, so tödte mich.“ Der Sultan antwortete: „ein König bin ich, kein Kaufmann und kein Fleischer“; dann schenkte er ihm die Freiheit und sagte: „ich habe blos deswegen mit dir Krieg geführt, damit du meine Macht und Ueberlegenheit und deine eigne Schwäche kennen lernen und dir auf meine blofse Gefangennehmung nichts einbilden sollst.“ Darauf liefs er ihn wieder in sein Reich ziehen und erwies ihm noch allerlei königliche Gnaden und Gunstbezeugungen[10]). Als der Kaiser nach einiger Zeit starb, gab der Sultan die Herrschaft über Rum dem Soliman ben Kutulmisch ben Israjil ben Seldschuk, in dessen Familie dieselbe auch bis auf Ghazan Chan[11]) sich erhielt. Die über Syrien aber übergab er seinem Bruder Tutusch. Dieser rückte sogleich in jene Provinz, und nachdem er die Araber, Griechen und Franken besiegt hatte,
107 belagerte er auch Tyrus. Als diese Stadt nahe daran war, sich zu übergeben, brachte der Commandant

10) Dieser griechische Kaiser ist wahrscheinlich Alexius Comnenus I., der von 1081 — 1118. regierte; andere zweifeln jedoch an der Wahrheit dieses Factums; vgl. unten S. 106. Anmerk. 8.

11) Ghazan Chan, der Sohn Argun Chan's, ein mogolischer Herrscher, folgte i. J. 694. d. H. (1294. n. Chr.) dem Baidu Chan in der Regierung derjenigen Länder, welche die Nachfolger Dschengischan's in Persien besafsen. Sein Tod fällt in das Jahr 703. d. H. (1303 n. Chr.). Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Das Nähere über den Untergang der Dynastie der Seldschuken von Iconium erzählt Mirchond weiter unten Cap. 36. S. 272. des pers. Textes.

derselben den Mundschenk des Tutusch durch List dahin, daſs er ihm Gift gab; allein es gelang der Fürsorge seines klugen Arztes, ihn vom Tode zu erretten.[12])

Melikschah vertheilte noch während seines Sultanats das groſse Reich unter die Verwandten des königlichen Hauses, indem er einem jeden von ihnen seine Provinz anwies: die Statthalterschaft von Charism übergab er dem Nuschtegin Gordsche, dem Stammvater der Könige von Charism; Kasim-eddauleh Aksanker, von dem die Atabeg von Fars, Dijarbecr und Syrien abstammen, erhielt Haleb; den Tschakermisch bestätigte er als Statthalter von Mosul; den Kutulmisch schickte er nach Damascus, den Artok nach Hiſsn Caifa[13]) und den Rokn-eddauleh Chemartegin nach Fars. Auf diese Weise vergab er auch die übrigen Provinzen an die übrigen Hofdiener und erhob alle zu hohen Ehrenstellen.

Da Sultan Melikschah ein so groſser Jagdliebhaber war, so war im ganzen Reiche keine Jagd zu finden, die der Huf seines Pferdes nicht betreten hätte; ja er lieſs sogar von den Hufen der wilden Esel in Iran und Turan Minaret errichten, und da er den Derwischen für jedes Stück Wild, das er erlegte, einen goldenen Dinar gab, so erwarb er sich 108 durch dieses Geschenk zugleich ihre wunden Herzen. Auch wandte der Sultan alle mögliche Sorgfalt auf die Verschönerung der Provinzen und Anbauung verödeter Plätze, so wie auf die Anlegung von schönen Parken und Gärten, deren er besonders in seiner

12) Die Eroberung von Syrien durch Tutusch fällt nach Abulfeda in das Jahr 471. d. H. (beg. d. 13. Jul. 1078), nach Elmacin aber i. d. J. 472. d. H. Das Nähere darüber in Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 247. Elmacin *Hist. Sar.* p. 282. flg. Ueber die verschiedene Aussprache des Namens Tutusch siehe Reiske zu Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 696. not. 188

13) Hiſsn Caifa, *die Festung Caifa*, ist der Name einer Stadt und bedeutenden Festung am Tigris zwischen Amid und der Insel Ibn Omar in Diarbecr, einem Theile Mesopotamiens. Siehe Abulfedae Mesopotam. in *Büschings Mag.* Th. 4. S. 242. Schultens *Vita Salad.* Ind. geogr. u. d. W. Caipha.

Residenz Ispahan sehr viele und prächtige aupflanzen liefs.

Als Melikschah nach der Eroberung von Syrien im Jahre 479. (beg. den 17. Apr. 1086.) wieder zurückgekehrt und in Bagdad angelangt war, stieg er im Hause des Emirats ab, ritt am andern Tage zum Ballspiele [14]) und übersandte dem Chalifen Tensukat [15]) als Geschenke. Den Tag darauf begab er sich in Begleitung seines Wesirs, des Chodscha Nitham-elmulk, auf den Friedhof von Bagdad und besuchte die Gräber des Imams Musa Catsim [16]), des berühmten Carchi [17]),

14) Das Ballspiel wurde zu Pferde mit hölzernen Kugeln gespielt, welche man mit ausgehöhlten Schlägeln, oder Keulen, oder Kolben einem andern zuwarf, der sie wieder mit gleichem Werkzeuge weiter trieb, so dafs jeder Mitspieler seine Reihe hatte. Es gehörte zu den gebräuchlichsten Ritterübungen der Perser, an der oft mehrere hundert Reiter Theil nahmen. Chardin sah es in Ispahan von drei hundert Reitern spielen und beschreibt es mit folgenden Worten: „Le premier spectacle fut de trois cens Cavaliers environ, qui parurent des quatre côtez de la place, fort bien montez, et vêtus aussi richement et aussi galamment qu'il se puisse. C'étoit la plûpart de jeunes Seigneurs de la Cour, qui avoient tous plusieurs Chevaux de main. Ils s'exercerent une heure au mail à Cheval. On se partage pour cet exercice en deux troupes égales. On jette plusieurs boules au milieu de la place et on donne un mail à chacun. Pour gagner, il faut faire passer les boules entre les pilliers opposez, qui sont aux bouts de la place, et qui servent de passe. Cela n'est pas fort aisé, parceque la bande ennemie arrête les boules, et les chasse à l'autre bout. On se moque de ceux qui la frapent au pas du Cheval, ou le Cheval étant arrêté. Le jeu veut qu'on ne la frape qu'au galop et les bons joueurs sont ceux, qui en courant à toute bride, savent renvoyer d'un coup sec une boule qui vient à eux." *Voyage en Perse* t. III. p. 226. Amsterd. 1711. 8°. Siehe auch Hyde *de ludis Orientalium.*

15) Das Wort Tensukat kommt in Mirchond's Geschichte öfter vor, ist aber in unsern gewöhnlichen Wörterbüchern nicht zu finden. Nach Etymologie und Zusammenhang scheint es *ein aus verschiedenen zusammengeordneten Gegenständen bestehendes Ganze* zu bedeuten, das man als Geschenk darbringt. Das Nähere in der Anmerkung zu dieser Stelle am Ende des pers. Textes.

16) Musa, Sohn des Dschafar, mit dem Beinamen Catsim *der Zorneinhaltende, der Langmüthige*, lebte unter dem Chalifen Harun Raschid, auf dessen Befehl er auch i. J. 183. d. H. (799 n. Chr.) heimlicher Weise in Bagdad getödtet wurde. Siehe Silv. de Sacy *Chrest. Ar.* t. I. p. 6. flg. und über sein Grabmal in Bagdad Niebuhr's *Reisebeschreib.* Th. 2. S. 303. vgl. S. 271.

17) Carchi, ein grofser Gelehrter und Sofi, den die Mohammedaner als Heiligen verehren, lebte gleichzeitig mit dem Imam

des Abu Hanifah und des Ahmed (ben) Hanbal, und nachdem er den Dürftigen Wohlthaten und Almosen gespendet hatte, ging er auf die Jagd, besuchte auf diesem Wege zugleich die Märtyrstätte des Emirs der Gläubigen Ali ben Abu Taleb und des Imams 109 Hosein und erlegte so viel Wild, daſs man von den Geweihen der Hirsche Minaret aufführte; dann kehrte er wieder nach Bagdad zurück, eilte dem Chalifen entgegen und wollte ihm die Hand küssen. Da ihm dieses aber nicht gestattet wurde, so begehrte der Sultan das Siegel; der Chalif nahm sogleich den Siegelring von seinem Finger und reichte ihn dem Sultan. Als dieser denselben schnell in Empfang genommen hatte, schmückte ihn der Chalif noch mit einem kostbaren Ehrenkleide. Darauf verlieſs der Sultan die Residenz des Chalifen, Nitham-elmulk aber wartete daselbst, bis ein jeder von den Emiren hineingegangen und zum Teppichkusse zugelassen worden war; dann erkundigte er sich nach einem jeden von ihnen und sagte: „dieser hier, was für einen Rang hat er? und jener da, welches Amt bekleidet er? wie viele Reiter halten sie und was für eine Besoldung beziehen sie?“ — Als der Chalif die Zügel des Emirats über alle Länder des Islams dem Sultan 110 Melikschah übergeben hatte, beschenkte er auch den Chodscha mit einem Ehrenkleide. Dieser verlieſs nun die Versammlung, besuchte dann seine neu gestiftete Schule in Bagdad, und nachdem er die Bibliothek in Augenschein genommen hatte, las er einen Theil aus den Traditionen des Propheten. — Der Sultan verweilte in Bagdad bis zum Monat Ssafer [18]) des Jahres 480. (beg. den 7. Apr. 1087.). In diesem

Musa Catsim und soll von christlichen Eltern geboren worden seyn, nachher aber zur islamitischen Religion sich bekehrt haben. Siehe Niebuhr's *Reisebeschreib.* Th. 2. S. 302, wo auch sein Grabmal beschrieben wird.

18) Ssafer, ein Kampfmonat von 29 Tagen, ist der zweite Monat des arabischen Jahres.

Jahre kam auch die Tochter des Sultans, die dem Chalifen Moktadi Billah zur Frau gegeben worden war, mit ihrer gesammten Aussteuer in der Residenz des Chalifats an. Diese bestand aus hundert dreifsig Reihen von Kameelen[19]), die mit griechischer Seide belastet waren, ferner aus vier und siebenzig mit Schellen und goldenem Halsschmuck gezierten Maulthieren, von denen sechs mit zwölf silbernen Kisten voll Edelsteinen und weiblichen Schmuckes beladen waren, die sie mit jenen Kameelen trugen, dann aus drei und dreifsig Pferden mit goldenen Satteln, die mit den kostbarsten Edelsteinen aller Art besetzt waren. Als der Wesir Guher Ajin und Artok Buk und die übrigen grofsen Emire mit einem so prachtvollen Braut-Apparate, desgleichen noch Niemand von dem Entstehen des Islams bis auf diese Zeit gesehen hatte, 111 vor Bagdad angekommen und Vornehme und Niedere ihnen entgegengeeilt waren, schickte der Chalif seinen Wesir Abu Schidscha mit drei hundert herrlichen Pferden und drei hundert Laternen zur Tochter der Mutter Turkan Chatun[20]). In derselben Nacht hatten auch die Bewohner von Bagdad alle Buden mit zehn Lichtern illuminirt. Als der Wesir bei der Sänfte der Prinzessin angelangt war, sprach er: „Unser Herr und Gebieter sagt: „Gott befiehlt euch, alles anvertraute Gut in die Hände des rechtmäfsigen Besitzers zu geben“[21]); deshalb frage ich jetzt, ob die Königin in den Harem des Chalifen eingehen will“. Die Prinzessin antwortete: „ich habe es gehört und gehorche.“ Darauf liefs der Chodscha Nitham-elmulk die Sänfte der Prinzessin mit unbeschreiblichem Pomp

19) Eine Kitar oder *Reihe* bestand gewöhnlich aus sieben an einander gebundenen Kameelen.

20) Turkan Chatun, d. i. *die Türken-Herrin*, heifst die Frau des Sultans Melikschah, die eine Schwester Chisr Chans, des Sohnes Toghmadsch's, des Bruders und Nachfolgers Ilek Chans, des oghusischen Beherrschers der Länder jenseits des Oxus war. Siehe von Hammer *Gesch. des osman. R.* S. 41. der zweit. Ausg.

21) Worte des Koran's, Sur. 4. Vs. 61. der Ausgabe von Flügel.

in die Residenz des Chalifen führen und übergab sie ihm. Auch der Sultan, welcher auf die Jagd gegangen war, kehrte bald zurück und verweilte noch einige Tage in Bagdad; dann liefs er zum Abzuge blasen und wandte sich nach dem persischen Irak.

Im Jahre 482. (beg. den 15. März 1689.) verliefs die Tochter des Sultans, die Gemahlin des Chalifen, Bagdad wieder und begab sich zu ihrem Vater. Die Ursache dieser Trennung war folgende: „die Tochter hatte ihrem Vater einen Brief geschrieben, worin sie sich über den Chalifen beklagte. Der Sultan entschied und befahl dem Chalifen, er sollte seine Tochter gehen lassen. Diese räumte sofort im Rabi'elawwel[22]) des erwähnten Jahres mit ihrem Sohne Dschafar, der den Beinamen Abu'lfadhl führte, die Stadt Bagdad und ging nach Ispahan. Als sie hier angekommen war, lebte sie nicht mehr lange; denn sie starb schon im Dsu'lkada desselben Jahres. 112

Im Ramadhan des Jahres 484. (beg. den 22. Febr. 1091.) ging der Sultan wiederum nach Bagdad und nahm seinen Bruder Tutusch, den Statthalter von Damask, mit sich. Zugleich begab sich auch Kasimeddauleh Aksanker von Haleb nach Bagdad, und auch die Statthalter von Irak arab, Dijar Becr und den übrigen Provinzen schlugen den Weg nach dieser Stadt ein. Auf diese Weise bildete sich daselbst eine so grofse Zusammenkunft, deren sich Niemand erinnern konnte[23]). — Im nämlichen Jahre befahl der

22) Rabi'-elawwel ist der dritte Monat des arabischen Jahres und hat 30 Tage; er heifst elawwel *der erste*, um ihn vom darauf folgenden vierten zu unterscheiden, der Rabi'-elacher, *der zweite Rabi'*, genannt wird und aus 29 Tagen besteht.

23) Nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 279.) soll der Zweck dieser zahlreichen und glänzenden Versammlung die Feier des Geburtsfestes Melikschah's gewesen seyn, denn er sagt: „Suos tum natales celebrabat Sultan numeroso in confluxu splendidaque panegyri omnis ordinis. Poetae quoque copiosi erant in illa festivitate concelebranda.“ Allein der Verfasser des *Lubb'uttewarich* setzt die Geburt des Sultans nicht in den Ramadhan, sondern in den Monat Dschomada-elawwel, und Elmacin und Abulfaradsch geben den Monat, worin er geboren worden, gar nicht an.

Sultan in Bagdad eine Hauptmoschee zu errichten, deren Kiblah[24]) der Astronom Behram feststellte; auch waren viele andere Astronomen dabei zugegen. Zugleich bauten sich daselbst der Chodscha Nitham-elmulk und viele Emire und Magnaten des Sultans eigne Palläste mit schönen Anlagen und Gärten, und man kam darin überein, dafs, so oft der Sultan nach Bagdad käme, ein jeder seinen eignen Pallast beziehen sollte; allein der Trenner der Freunde (der Tod) brachte in kurzer Zeit eine solche Trennung unter ihnen zu Stande, wie sie sich Niemand vorgestellt hatte[25]).

XI.

113 *Der Chodscha Nitham-elmulk fällt in Ungnade beim Sultan Melikschah. Der Sultan stirbt in Bagdad.*

Gegen das Ende der Regierung des Sultans Melikschah entstand eine Feindschaft zwischen Turkan Chatun, der Tochter des Chans von Turkestan, welche die Gemahlin des Sultans war, und dem Chodscha Nitham-elmulk. Die Ursache dieser Feindseligkeit war folgende: Turkan Chatun wollte ihrem Sohne Mahmud die Thronfolge sichern, der Chodscha aber dem Barkijarok, den der Sultan mit einer andern Frau erzeugt hatte und der sich unter allen seinen übrigen Söhnen sowohl an Kenntnifs und Einsicht, als auch an Fähigkeit und Talent zu regieren am meisten auszeichnete. Als Turkan Chatun davon Kenntnifs erhielt, bemühte sie sich, den Chodscha im Ge-

24) Unter Kiblah verstehen die Mohammedaner die *Richtung* gegen die Caaba, nach welcher sie beim Beten das Gesicht hinwenden. Mohammed hat die Kiblah im zweiten Jahre seiner Flucht festgesetzt und von dieser Zeit an wurde sie nicht allein in jedem Tempel und Bethause bezeichnet, sondern man setzte sogar um die Stadt herum, auf dem Felde, auch längs den Heerstrafsen gewisse Merkzeichen auf erhabenen viereckigen Plätzen, die den Betenden die Richtung gegen Mecca zeigen. Siehe Muradgea d'Ohsson *allgem. Schild.* Th. I. S. 282. flg. vgl. auch S. 471. flg., wo von den verschiedenen Tempeln der Mohammedaner die Rede ist.

25) Dasselbe erzählt Abulfeda *Ann. M.* t. III. p. 281.

heimen beim Sultan in ein schlechtes Licht zu stellen, indem sie eine Menge theils wirklicher, theils erdichteter Verbrechen und Vergehen von ihm aufzählte und behauptete, er habe seine zwölf Söhne mit den höchsten Ehrenstellen und Würden bekleidet 114 und die Provinzen unter sie vertheilt, so daſs allen andern Magnaten und Vertrauten des Hofes der Weg zu Aemtern versperrt sey. Diese Worte fanden beim Sultan Gehör, denn es heiſst: „wer hört, glaubt.“ Er lieſs daher dem Chodscha sagen: „wenn du einen Antheil an unserer Regierung hast, warum zauderst du denn, dafür die erforderlichen Beweise vorzubringen? Ist dieſs aber nicht der Fall, warum gibst du denn ohne meinen Willen und Befehl die Verwaltung der Provinzen deinen eignen Söhnen, und warum maſsest du dir in den Angelegenheiten des Reichs ganz unumschränkte Herrschaft an? Wirst du aufhören, so zu handeln, so ist es gut; geschieht dieſs aber nicht, so befehle ich, daſs man das Schreibzeug vor deinen Händen und den Kopfbund von deinem Haupte wegnehme.“ Der Chodscha aber antwortete: „die Lenker des Schicksals und des Fatums haben mein Schreibzeug und meinen Kopfbund so fest mit der Krone und dem Diademe des Sultans verbunden und diese vier verschiedenen Sachen so enge mit einander verknüpft, daſs Eins ohne das Andere gar nicht bestehen kann.“ [1]) Die Ueberbringer dieser Antwort fügten, der Turkan zu Lieb, noch beleidigende Ausdrücke hinzu, so daſs der Sultan höchst erzürnt über eine solche Antwort, dem Tadsch-elmulk Kommi, dem 115 ersten Secretär der Turkan Chatun, dem Feinde des Nitham-elmulk, den Befehl gab, eine gerichtliche Untersuchung gegen den Groſswesir anzustellen. Inzwischen war Melikschah nach Bagdad gegangen und Nitham-

1) Wörtlich: „und nachdem sie zwischen diese vier verschiedenen Sachen eine feste Verbindung gebracht haben, so hängt das Bestehen jener von der Unversehrtheit dieser ab, und die Stütze dieser ist mit dem Bande jener befestigt.“

elmulk ihm auf dem Fufse nachgefolgt. Als er aber in Nehawend anlangte, wurde er auf Anstiften des Tadsch-elmulk und auf Befehl Hasan's, Sohnes des Sabbah, von einem Fedaï ermordet, wie weiter unten im Verlaufe der Lebensgeschichte dieses weisen Wesirs, so Gott will, erzählt werden wird [2]. Kurz, als Sultan Melikschah den 24. Ramadhan 485. (beg. den 11. Febr. 1092.) in Bagdad angekommen war, übergab er dem Tadsch-elmulk die Verwaltung des Reichs und machte ihn zum Grofswesir. Nicht lange darauf, den dritten Schawwal desselben Jahres, zog sich der Sultan eine Krankheit auf der Jagd zu und mufste deshalb nach Bagdad zurückkehren, wo er sogleich zur Ader liefs. Allein der Aderlafs hatte keinen Erfolg, die Krankheit nahm vielmehr zu und verschlimmerte sich mit jedem Tage, bis er endlich in der Hälfte desselben Monats sein Leben endete. Er hatte den Chodscha Nitham-elmulk nur achtzehn Tage [3]) überlebt. Moazzi [4]) sagt:

116 In dem einen Monate ging der alte Wesir ins erhabene Paradies; in dem andern folgte ihm der junge Schah auf

2) Mirchond bezieht sich hier auf das folgende Cap. 13., worin er die Art und Weise, wie Nitham-elmulk beim Sultan Melikschah in Ungnade gefallen und ermordet worden ist, mit einigen Abweichungen von Neuem erzählt. Siehe unsere Anmerkungen zu diesem Capitel.

3) Die Unrichtigkeit dieser Angabe fällt klar in die Augen, denn die Zwischenzeit von dem Tage der Ankunft des Sultans in Bagdad, den 24. Ramadhan bis zu seinem Tode, den 15. des folgenden Monats Schawwal, beträgt schon 21 Tage. Da aber Nitham-elmulk schon auf dem Wege nach Bagdad ermordet wurde, so kommen zu diesen noch einige Tage hinzu. Richtiger ist daher die Angabe des Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 238.) und Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 283.), nach welcher die Zwischenzeit von der Ermordung des Nitham-elmulk bis zum Tode des Sultans 35 Tage betrug, zumal wenn dieser Wesir, wie Abulfeda (a. a. O.) bemerkt, am 10. (nach dem *Lubb'uttewarich* am 11.) Ramadhan ermordet wurde.

4) Moazzi hatte sich im Heere des Sultans Melikschah vom gemeinen Soldaten bis zum Emir emporgeschwungen und wurde zuletzt am Hofe dieses Sultans mit der Würde eines Dichterkönigs bekleidet. Seine Lebensbeschreibung steht in von Hammer *Geschichte der schönen Redekünste Persiens.* S. 77. flg.

dem Fuſse nach. Gottes Macht hat plötzlich des Sultans Ohnmacht gezeigt; siehe, wie mächtig Gott ist und wie ohnmächtig der Sultan.

Der Sultan setzte noch in den letzten Tagen seines Lebens diejenigen, welche lange Zeit die Stellen im Divan bekleidet hatten, ab und vertheilte ihre Aemter an andere: Tadsch-elmulk Abu'lghanajim[5]), der Vertraute der Turkan Chatun, erhielt das Amt des Groſswesirs Nitham-elmulk, wie wir oben erzählt haben; an die Stelle des Scherf-elmulk Abu Said kam der Secretär Madsch-elmulk Abu'lfadhl Kommi, und Kemal-eddauleh Abu Ridha, der Musterer der Heere, wurde durch Sedid-eddauleh Abu'lmaâli ersetzt. Allein diese Veränderungen im Dienstpersonale waren für den Sultan gar nicht erspriesſslich. Abu'lmaâli Nachas hat darüber ein Gedicht gemacht, das so schlieſst:

Da du satt bist deines Kemal, Nitham und Scherf, so sieh zu, was dir von Tadsch, Madschd und Sedid widerfährt.

Sultan Melikschah regierte zwanzig Jahre und erreichte ein Alter von acht und dreiſsig Jahren[6]). 117 Der Chalif gab ihm den Ehrentitel Dschelal-eddauleh Moazzi-eddin Kasim Emir-almumenin[7]). Die Dschelalische Aera[8]) führt von ihm ihren Namen. Den

5) Derselbe, den Mirchond oben S. 103. Tadsch-elmulk Kommi nennt.

6) Melikschah wäre demnach, wie auch Abulfeda (a. a. O.) sagt, im J. 447. d. H. (1055 n. Chr.) geboren worden. Der Verfasser des *Lubb'uttewarich* aber setzt seine Geburt in den Monat Dschomada-elawwel d. J. 445. d. H. (1053 n. Chr.). Nach Elmacin (*Hist. Sar.* p. 287.) regierte der Sultan 20 Jahre und einige Monate, und war 37 Jahre und 5 Monate alt geworden.

7) D. i. „Glorie des Reichs, Tröster der Religion, Schöner, Fürst der Gläubigen."

8) Die Dschelalische Aera, welche auch Meliki *die königliche* oder *die sultanische* genannt wird, ist weder von Mirchond noch von einem andern orientalischen Schriftsteller ganz erschöpfend dargestellt. Die Umstände ihrer Einführung und ihres Gebrauchs liegen fast ganz im Dunkel. Indeſs ergiebt sich aus dem fünften Capitel des Ulug Beg, verglichen mit zwei von Golius (*ad Alferg.* p. 32.) und Hyde (*Hist. relig. vet. Pers.* p. 209.) mitgetheilten Fragmenten des Kotb-eddin und Schah Choldschi als gewiſs, daſs acht Astronomen sich unter der unmittelbaren Theilnahme des Sultans

Beinamen Moazzi hatte er sich bei seiner Befreiung[9]) selbst gegeben. In seinem Dienste waren beständig sieben und vierzig tausend Reiter, deren Revenüen auf die verschiedenen Provinzen angewiesen waren, damit sie in jedem Lande, wohin sie kämen, alles vorräthig fänden, dessen sie zu ihrem Unterhalte bedürften. — Die Zeit seiner Regierung ist der Frühling der Herrschaft der Seldschuken. Seine Gestalt war schön und sein Lebenswandel beliebt; sein Wesir Nitham-elmulk hatte nicht seines Gleichen auf der Welt.

XII.

Lebensgeschichte des Chodscha Nitham-elmulk Abu Ali Hasan ben Ali ben Ishak aus Tus.

Sein Vater Ali ben Ishak aus Tus war einer von den Beamten des Divans[1]), konnte aber wegen seiner

Dschelal-eddin Melikschah zur Einführung einer neuen aufs Sonnenjahr gegründeten Zeit- und Jahrrechnung vereinigten und zur Epoche derselben den 10. Ramadhan 471. d. H. oder den 15. März 1079. n. Chr. wählten, an welchem Tage die Sonne in den Widder tritt. Diesen ersten Tag des Jahrs nannte man Neuruz sultani *königliche Frühlingsgleiche*, und alle vier oder fünf Jahre setzten sie als Schalttag zum letzten der fünf Ergänzungstage einen Tag mehr hinzu. So kommt also die Form der Monate mit der der alten persischen überein; aber auch ihre Namen wurden beibehalten, jedoch mit dem Unterschiede, dafs man denselben die Worte kedîm *alt* und dschelâli *dschelalisch* beifügte. Weitläufig ist diese Zeitrechnung beschrieben in Ideler's *Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie*. Bd. II. S. 525. flg.

9) Mirchond meint doch wohl seine Befreiung aus der griechischen Gefangenschaft, die er oben S. 95. u. 96. der deutschen Uebersetzung erzählt hat. Dadurch und weil weiter unten, S. 146. des persischen Textes, Nitham-elmulk diese Befreiung dem Sultan selbst vorhält, gewinnt dieses Factum an Wahrscheinlichkeit, obgleich andere es für erdichtet halten und vermuthen, es stehe in verwirrter Verbindung mit dem, was zwischen Alp Arslan und Romanus Diogenes vorgefallen. Siehe Malcolm *Geschichte von Persien* Th. I. S. 222. der Uebersetzung von Spazier u. vgl. oben S. 96. Anmerk. 10.

1) Bestimmter sagen Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 238.) und Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 283.) der Vater des Nitham-elmuk habe das Amt eines Dihkân oder *pagi praefectus* in Tus verwaltet.

aufserordentlichen Freigebigkeit seine Ausgaben durch seine Einnahmen nicht bestreiten. Als sein Auge durch die Schönheit eines so geliebten Kindes neuen Glanz erhalten hatte [2]), verwandte er seine ganze Sorgfalt auf die Erziehung desselben und brachte es dahin, dafs sein Sohn schon im eilften Jahre den Koran auswendig wufste. Von dieser Zeit an lebte dieser 118 brave Sohn in beständigem Umgange mit seinen Lehrern, beschäftigte sich anhaltend mit Lectüre und erwarb sich schöne Kenntnisse. Als er späterhin dem Studium der Wissenschaften sich hingab, ward er ein gründlicher Kenner der Schafeitischen Rechtslehre. Darauf ging er in die Fremde, gesellte sich bald zu den Secretären, bald zu den Beamten des Divans, bald zu den Schriftstellern und legte auch in diesen Fächern Proben seiner Tüchtigkeit ab. Zuerst hielt er sich lange Zeit bei Ibn Schadan [3]), Statthalter von Balch, auf und versah dessen Schreiberstelle. Dieser pflegte jedes Mal, wenn er glaubte, der Chodscha habe sich etwas von den zeitlichen Gütern erworben, zu ihm zu sagen: „o Hasan, du bist fett geworden," und nahm dann alles, was er besafs, weg [4]); und da er von diesem unanständigen Betragen, das den Geizigen und Filzen eigenthümlich ist, gar nicht ablassen konnte, so wurde endlich Nitham-elmulk seines Dienstes über-

2) Da Nitham-elmulk zu Ende des Cap. 13. in den Versen, die er kurz vor seinem Tode dichtete und dem Sultan überbringen liefs, selbst sagt, er wäre 93 Jahre alt geworden, so mufs er, da sein Tod in's Jahr 485. d. H. fällt, i. J. 392. d. H. geboren worden seyn. Nach Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 237.) aber erreichte er ein Alter von nur 77 Jahren, und er wäre demnach, wie auch Abulfeda (a. a. O.) und der Verfasser des *Lubb'uttewarich* ausdrücklich bemerken, i. J. 408. d. H. geboren worden, und zwar nach letzterem, Freitag den 21. Dsu'lkada.

3) Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 238.) nennt ihn den Emir Badschir [1]) oder Bachir [2]), wie eine andere Handschrift liest.

4) Dasselbe erzählt Abulfaradsch (a. a. O.) mit folgenden Worten: „Principem autem cuiusque anni initio male ipsum mulctare, et quidquid ipsi fuerat auferre solitum dicentem: „Pinguefactus es, o Hasan."

[1]) باجر [2]) باخر

drüssig und floh nach Merw. Als er hier das Glück hatte, vom Seldschuken Tschakerbeg zum Teppichkusse zugelassen zu werden, schilderte er demselben seine Lage. Tschakerbeg hatte an seiner Beredsamkeit besondern Gefallen, und da er mit dem Lichte des Scharfsinnes, der glücklichen und rechtgläubigen 119 Königen eigen ist, die Anzeichen künftigen Glücks auf seiner Stirne las, so schickte er ihn in den Dienst seines Sohnes Alp Arslan und liefs ihm sagen, er möchte diesen Mann zu seinem Secretär, Rathgeber und Minister machen. Inzwischen war eine Bittschrift des Ibn Schadan an Tschakerbeg in Merw angekommen des Inhalts: „der Secretär von Balch sey nach dieser Gegend geflohen und habe zu ihrer Majestät seine Zuflucht genommen; die Angelegenheiten der Provinz seyen dadurch ganz vernachlässigt geblieben. Er möge daher nur befehlen, so würde man ihn schon wieder an Ort und Stelle zurückbringen." Allein Tschakerbeg weigerte sich, der Bitte des Statthalters zu willfahren und gab ihm zur Antwort: „Nithamelmulk wäre jetzt bei Alp Arslan, er möchte ihn daher von ihm zurückfordern." Der Bote des Statthalters von Balch kehrte darauf unverrichteter Sache wieder zurück. Als nachher Alp Arslan zur Regierung gelangt war, übergab er dem Chodscha die Verwaltung des Reichs und machte ihn zu seinem Grofswesir[5]).

Der Chodscha Nuschirvan Chalid sagt in seinem Werke Nafisatu'ssodur, er habe den Chodscha Nithamelmulk selbst Folgendes erzählen hören: „In der ersten Zeit meiner Amtsführung führten mich die Commissäre in einer besondern Angelegenheit, deren nähere Erklärung nicht viel nützen würde, von einem Orte zum 120 andern. Ich ritt ein mageres Pferd, das langsam einherschritt und war so zerstreut und misſmuthig, dafs der helle Tag mir wie die dunkle Nacht vor-

5) Wörtlich: „legte er die Zügel der Anordnung der Angelegenheiten der Unterthanen in die Hand der Genüge des Chodscha und befestigte ihn auf dem Throne des Wesirats.

kam. Als ich so in der gröfsten Angst und Betrübnifs eine Strecke Wegs mit ihnen zurückgelegt hatte, begegnete uns plötzlich in jener Wüste ein Reiter, den weder ich noch meine Begleiter kannten. Dieser ritt ein wohlgenährtes und schnellgehendes Pferd und sagte zu mir: „du da, ist es dir recht, wenn ich mein Pferd mit dem deinigen vertausche?“ Ich erwiederte ihm: „o junger Mann, was bewegt dich, mit mir Spott zu treiben?“ er aber sagte: „bei Gott, ich spafse nicht,“ sprang dann auf der Stelle vom Pferde, machte den Sattel zurecht, und nachdem er mich dasselbe hatte besteigen lassen, setzte er sich auf das meinige und ritt davon. Dieser Vorfall setzte uns alle in Erstaunen und ich betrachtete ihn als ein Vorzeichen meines künftigen Glückes, da ich dreifsig Jahre hindurch in der Welt regiert habe. Seit dieser Zeit sehnte ich mich immer nach dem Augenblicke, 121 wo ich diesen jungen Mann, der mir eine so grofse Wohlthat erzeigte, wieder ein Mal zu sehen bekäme und mich bei ihm entschuldigen könnte; allein ich sah ihn niemals mehr und glaubte daher, dafs er der Geisterwelt angehörte.“

Sedid-eddin Mohammed aus Bochara erzählt: „Nitham-elmulk legte in Herat, Bagdad, Bafsra, Ispahan, dem arabischen Irak und den Ländern von Rum den Grund zu Tempeln, Hospitälern, Schulen und andern öffentlichen Gebäuden und liefs sie auch vollenden. Unter diesen war die Schule, welche er in Bagdad gründete und die nach ihm die Nithamische genannt wurde, besonders gesegnet: denn ein jeder, der in dieser Schule studirte, erwarb sich Kenntnisse in den verschiedensten Zweigen der Wissenschaften, und viele ausgezeichnete Gelehrte wohnten in dieser Schule und hielten Vorträge, wie der Imam Abu Ishak aus Schiraz und der Hodschet-elislam Imam Mohammed Ghazâli[6]). Als der Chodscha, erzählt

6) Siehe oben S. 91. Anmerk. 1. der deutschen Uebersetzung.

man, mit dem Bau der Nithamischen Schule fertig war, so übertrug er dem Scheich Abu Zakarija Chetib aus Tebris die Bibliothekarstelle[7]). Dieser aber brachte jede Nacht beim Weine zu und liefs seine Geliebten zu sich kommen. Einst machte der Pförtner der Schule den Chodscha mit diesem Betragen bekannt; dieser aber gab ihm zur Antwort: „ich werde diefs
122 nie glauben, wenn ich es auch selbst sehen sollte.“ Indefs trieb den Chodscha doch die Neugierde, ihn ein Mal zu belauschen. Er begab sich daher in einer Nacht unvermerkt in die Schule, stieg auf das Dach des Bibliothekgebäudes, lauerte durch das Fenster und sah, dafs alles das, was ihm der Pförtner erzählt hatte, wirklich wahr war. Der Chodscha liefs jedoch in dieser Nacht nichts von sich hören, sondern eilte nach Hause. Den Tag darauf aber liefs er sich die Stiftungsurkunde geben und verdoppelte darin den Gehalt des Scheich Abu Zakarija; dann fertigte er darüber ein Patent aus und befahl einem seiner Beamten, es dem Scheich zu überreichen und ihm zu sagen, „der Chodscha lasse ihn grüfsen und betheure bei Gott, er habe anfangs gar nicht gewufst, dafs er so bedeutende Ausgaben machen müsse; er würde aber auch damals, als er die Gehälter bestimmte, in eine so starke Besoldung, die er ihm jetzt aus bekannten Gründen anweise, nie eingewilligt haben.“ Als der Gesandte sich dieses Auftrags beim Scheich Zakarija entledigt hatte, merkte dieser, dafs der Chodscha um seine Geheimnisse wisse und ward darüber sehr beschämt und traurig. Diefs hatte aber auch zugleich den Erfolg, dafs der Scheich seine Vergehen bereute und seinen Lebenswandel für immer besserte.“

Man erzählt ferner, dafs der Chodscha Nitham-
123 elmulk einen seiner Vertrauten, Namens Abu Said Ahmed ben Mohammed aus Nischabur, einen Sofi, zum Rechnungsführer des Nithamischen Gebäudes in

7) Wörtlich: „das Amt eines Schatzmeisters der Bibliothek.“

Bagdad gemacht habe. Als die Schule fertig war, machte man dem Chodscha die Anzeige, Abu Said habe treulos gehandelt und vieles Geld, das für das Gebäude bestimmt gewesen, verschleudert. Kaum hatte diefs Abu Said erfahren, so flüchtete er sich nach Bafsra, kehrte jedoch bald, weil ihn seine Flucht reute, wieder nach Bagdad zurück und ging zum Chodscha, den er in Demuth und Unterwürfigkeit also anredete: „O mein Herr, du hast diese Schule nur allein Gott zu Ehren erbauet; wenn daher Jemand sich eines Betrugs gegen dieselbe schuldig gemacht hat, so überlafs auch Gott die Zurechnung, damit du deinen Lohn erhältst und der Betrüger am Tage der Auferstehung gestraft werde.“ Der Chodscha antwortete: „O Ahmed, mich kümmert das Geld nicht, das du unterschlagen hast, sondern ich bin nur deswegen betrübt und traurig, weil man die Zeit, die einmal dahin geschwunden ist, nicht mehr erreichen kann. Meine Absicht war, den Bau dieser Schule so stark und dauerhaft zu machen, dafs sie dem Sturme der Zeiten Trotz bieten und keinem Einsturze erliegen könne. Allein ein altes Sprüchwort sagt: „das Aeufserste erreicht man nicht.“ Mehr sprach er nicht mit diesem Betrüger.

Eine andere von den Schulen des Chodscha Nitham-elmulk war die Nithamische in Bafsra, die die Nithamische in Bagdad an Geräumigkeit und Gröfse übertraf. Diese stand aufserhalb Bafsra in der Nähe von Birain-alawwam. In den letzten Tagen des Chalifen Mostasem Billah wurde diese Schule zerstört und das Volk trug die Geräthe und Instrumente derselben in die Stadt[8]). 124

8) Diefs geschah wahrscheinlich in demselben Jahre, worin auch Bagdad von den Mogolen unter Anführung des grofsen Chans Hulagu, des Enkels Dschengischans, erobert und der Verwüstung Preis gegeben wurde, nämlich i. J. 656. d. H. (beg. den 7. Jan. 1258.). Auch der Chalif Mostasem Billah fand dabei seinen Tod und mit ihm wurde die Herrschaft der Chalifen von Bagdad für immer vernichtet. Siehe Abulfed. *Ann. M.* t. IV. p. 551. flg. vgl. Wilken *Geschichte der Kreuzzüge* Th. 7. S. 406—408.

Zur Zeit als Sultan Melikschah, erzählt einer von den Gelehrten, sich in Bagdad aufhielt, bekam der Chodscha Nitham-elmulk den Einfall, nach dem Tempel in Mecca zu pilgern. Als der Sultan ihm dazu die verlangte Erlaubnifs gegeben hatte, befahl der Chodscha, all sein Gepäck nach der Westseite von Bagdad hin zu bringen, wo sein Zelt und die Zelte seines zahlreichen Gefolges mehrere Tage aufgeschlagen blieben. Eines Tags eilte ich zum Chodscha, und als ich in die Nähe seines Zeltes gekommen war, bemerkte ich einen Mann, der das Ansehen eines Frommen und Heiligen hatte. Dieser gab mir ein Schreiben und sagte: „Hier ist ein schriftlicher Auftrag vom Wesir, erweise mir doch die Gefälligkeit und überbringe ihm denselben.“ Ich nahm sogleich das Papier an, ging ins Zelt hinein und überreichte es ungelesen dem Chodscha, indem ich ihn zugleich mit den näheren Umständen bekannt machte. Als dieser das Schreiben gelesen hatte, brach er in Thrä-
125 nen aus und weinte so heftig, dafs es mich reuete, dieses gethan zu haben und ich zu mir selbst sagte: „hätte ich ihm doch dieses Schreiben nicht gegeben.“ Als er endlich zu weinen aufhörte, sagte er: „führe den Eigenthümer dieses Schreibens zu mir.“ Ich verliefs sogleich das Zelt, um den Derwisch aufzusuchen, konnte ihn aber ungeachtet meiner vielen Nachforschungen nirgends finden. Ich kehrte daher wieder zurück, und als ich dem Chodscha meldete, dafs jener Derwisch verschwunden wäre, warf er das Papier zu meinen Füfsen. Darauf stand Folgendes geschrieben: „Gestern erschien mir der Prophet im Traume und sagte: „geh zu Hasan und sage ihm: „hier ist deine Pilgerfahrt, warum willst du also nach Mecca gehen? Habe ich dir nicht gesagt, „bleibe beim türkischen Hofe, befriedige und erfülle die Wünsche der Nothleidenden und folge dem Geschrei der Unterdrückten meines Volkes.“ Diese Worte bewogen den Chodscha, seine Pilgerfahrt nach Mecca wieder aufzugeben und

er sagte zu mir, ich möchte ihm doch denjenigen, der diesen wahren Traum gehabt habe, zuführen, wenn ich ihn irgendwo zu sehen bekäme. Nach einiger Zeit traf ich diesen Mann auch wirklich und sagte zu ihm: „der Wesir wünscht sehr, ein Mal mit dir zusammen zu kommen; willst du dir die Mühe geben, zu ihm zu gehen, so wirst du mir eine grofse Gefälligkeit erweisen.“ Allein er gab mir zur Antwort: „ich hatte einen Auftrag an den Wesir, dessen ich mich entledigt habe, jetzt habe ich mit ihm und er mit mir nichts mehr zu schaffen.“ 128

In einem Buche las ich folgende Anekdote: Als Sultan Melikschah zum ersten Mal nach Bagdad kam, hatten sich Pilger, Hülfsbedürftige, Arme und Nothleidende in Menge vor dem Pallaste des Chodscha Nitham-elmulk versammelt. Dieser liefs auch keinen unbefriedigt wieder fortgehen, und als er zur Zeit seiner Rückkehr durch die Rechnungsführer alle Gaben und Geschenke zusammenzählen liefs, so brachte man die bedeutende Summe von hundert vierzig tausend Dinaren heraus. Als aber der Sultan zum zweiten Mal nach Bagdad [9]) geeilt war, nahm sich der Chodscha die Freiheit, mit seinen gewöhnlichen Geschenken zu zögern, und befahl sogar der Wache, die Bettler vom Pallaste fortzujagen und ihnen keinen Zugang zu seiner Wohnung zu gestatten. Unterdefs begab sich der Scheich Abu Said, der Prediger, einer von den vielen frommen und gottesfürchtigen Männern der Stadt Bagdad, der ein ascetisches und gottgefälliges Leben führte [10]), zum Chodscha, um ihm eine von seinen Predigten, die er die Nithamische betitelt hatte, vorzulesen. Einige suchten ihn davon abzuhalten, allein der Chodscha beschwichtigte sie und sagte: „o

9) Wörtlich: „nach dem Centrum des Chalifats und dem Sitze des Imamats“; eine gewöhnlichere Benennung von Bagdad ist dar-asselam *das Haus des Friedens.*

10) Wörtlich: „der mit dem Schmucke der Enthaltsamkeit, Zurückgezogenheit und Gottesfurcht geschmückt war.“

127 Scheich, sag nur alles, was du willst." — Diese Predigten sind arabisch geschrieben; wir haben aber alles, was wir daraus jetzt mittheilen wollen, zum leichtern Verständnifs und der Kürze halber ins Persische übersetzt.

Der Scheich Abu Said beginnt mit den gewöhnlichen Lobeserhebungen und Grüfsen, und nachdem er die herrlichen Tugenden des Chodscha gerühmt hat, fährt er so fort: „Kommt ein Armer in der Hoffnung, ein Geschenk zu erhalten, zu einem Reichen aus dem Volke, so steht es diesem frei, Wohlthaten zu ertheilen oder nicht, ohne dafs er deswegen eine Strafe zu fürchten hätte, denn er ist ja in dieser Sache ein Freiwilliger, der ganz aus freien Stücken handelt. Wem aber Gott die Zügel der Regierung in die Hände gegeben[11]) und die Herrschaft der Welt anvertraut hat, der ist keineswegs mehr sein eigner Herr im Einführen von Neuerungen und Spenden von Wohlthaten, denn er ist in der That ein Söldling, der seine Zeit verkauft hat und dafür bezahlt wird. Er kann demnach mit seiner Zeit nicht mehr frei schalten und walten und darf weder müfsig bei den Seinigen verweilen, noch seine Zeit mit Bücherlesen vertreiben, oder dem Studium des Korans und dem Besuche der Moscheen und Bethäuser widmen; denn dergleichen Handlungen sind für ihn nur freiwillige, 128 die vom Gesetze gar nicht vorgeschrieben sind. Zu den nothwendigen Handlungen hingegen, die geschehen müssen, gehört die Sorge für die Diener Gottes, und die Imame lehren einstimmig, man müsse freiwillige Handlungen unterlassen, um den nothwendigen obliegen zu können. Wenn gleich der Chodscha Wesir ist, so ist er doch eigentlich ein Söldling, den der Sultan sich deswegen gedungen hat, damit er in dieser und jener Welt seine Stelle versehen soll, indem er hier die Angelegenheiten der Länder und Unterthanen ord-

11) Wörtlich: „die Zügel der Angelegenheiten der Länder und Unterthanen in die Hand seiner Willkühr gelegt hat."

net und dort Rechenschaft für ihn ablegt. Denn am Tage der Auferstehung wird Gott den Melikschah vor Gericht fordern und ihn so anreden: „Ich habe dir die Herrschaft der Welt übergeben und die Angelegenheiten der Völker anvertraut, wie bist du mit meinen Dienern verfahren?“ Dieser aber wird antworten: „du weifst, o mein Gott, dafs ich mir zur Führung der Geschäfte des Reichs einen alten und weisen Minister gewählt habe, dem ich meine Staaten anvertraut, damit er Gerechtigkeit und Billigkeit ausübe. Ihn habe ich auch zum Herrn des Schwertes und der Feder gemacht, damit er mit der Feder das Urtheil aufzeichne und mit dem Schwerte die Verbrecher züchtige und die Frevler verscheuche; siehe da, er steht auch vor deiner Majestät, frage ihn selbst, wie er das Volk und die Unterthanen behandelt hat.“ Da diesem also ist, so möge der Wesir, das Vorbild der Menschen und das Haupt des Islams, wohl erwägen, ob es nicht besser ist, an jenem Tage zu antworten: „als mir die Regierung des Reichs übertragen wurde, habe ich die Thüren des Hauses geöffnet, den Vorhang der Thürhüter weggenommen und den Pilgern und Bettlern Gaben und Wohlthaten gereicht“; statt zu sagen: „ich habe Thürhüter angestellt und den Gardisten und Pförtnern befohlen, sie sollten den Pilgern und Bettlern keinen Zugang zu mir und zu meiner Wohnung gestatten, die Reisenden und Wanderer abweisen und den Hoffnungsvollen ihre Wünsche und Bitten abschlagen.“ — Chosru Anuschirvan[12]), der ein Feueranbeter war, hatte den Unterdrückten die Thore geöffnet und die Thürhüter

129

12) Chosru, mit dem Beinamen Nuschirvan oder Anuschirvan (*süfse Seele*), Sohn des Cobad, war ein gerechter und guter persischer König aus der Dynastie der Sassaniden, unter dessen Regierung der Prophet Mohammed geboren wurde. Er starb i. J. 579. n. Chr. Seine Geschichte hat Silv. de Sacy in seinen *Mémoires sur diverses Antiquités de la Perse* p. 358. flg. aus Mirchond's Geschichtswerke mitgetheilt; vgl. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Nouschirvan.

von den Pforten seines Pallastes entfernt; daher geschah es, daſs der Gesandte des Königs von Rum einst zu ihm sagte: „der König, die Zuflucht der Welt, hat ja den Feinden den Zugang zu sich sehr erleichtert und nimmt sich vor ihnen gar nicht in Acht.“ Der Chosru aber erwiederte: „meine Schutzwehr ist die Gerechtigkeit; Gott hat mir dieses schwierige Amt in der Absicht übergeben, damit ich die Noth der Dürftigen lindern und dem Geschrei der Unterdrückten folgen soll. Wenn ich daher die Thüren verschlieſse und mich den Unterthanen nicht zeige, wie kann ich dann den Unterdrückten Recht verschaffen?“ — Ein indischer König, der unter die Zahl der Götzendiener gehörte, war mit beiden Ohren taub geworden und kränkte sich darüber sehr. Als ein Brahmane ihm deshalb Trost zusprach, sagte er: „der 130 Verlust meines Gehörs verursacht mir gar keinen Kummer, sondern ich bin nur deswegen traurig, weil ich die Klagen der Unterdrückten nicht hören und mich mit den Angelegenheiten der Nothleidenden nicht, wie es sich geziemt, beschäftigen kann.“ Unter diesen Umständen befahl der indische König, daſs alle Unterdrückte und Dürftige ein rothes Kleid anziehen sollten und daſs auſser ihnen kein anderer in einem solchen Anzuge erscheinen dürfe, damit er ohne die Schwierigkeit der Unterredung die Beschaffenheit der Lage gleich erkennen könne. Dieser Befehl wurde auch, so lange der König lebte, pünktlich befolgt[13]). — Nun kommt es aber dem Haupte des Islams von Rechts wegen mehr als den übrigen Königen und Fürsten zu, an jenem Tage, wo der Schöpfer Jedem nach seinen Werken vergilt, und die Menschen in der scheuslichen Einöde vor allzu groſser Hitze, die sich ihrer ganz bemächtigt hat, von Schweiſs triefen, im Schatten seiner Tugenden und Wohlthaten ruhig und

13) Wörtlich: „Und so lange der König in den Fesseln des Lebens war, bekleidete sich kein Anderer, als die Nothleidenden und Unterdrückten, mit einem rothen Kleide.“

ungestört auszuruhen und von der Gerechtigkeit und Tugend in Schutz genommen zu werden. Wie kann diefs aber geschehen, da die Wolken des Himmels nach allen Seiten hin so reichlich sich ergiefsen, und der Edelmuth der Seele und der Hochsinn des Geistes, welche die Wolken der Erde sind, im reichlichen Spenden von Wohlthaten so nachlässig und träge sind. Erlaubt wohl die Humanität, dafs ein kluger und 131 weiser Wesir, dem Gott die Regierung der Welt anvertraut hat und ein langes Leben schenkt[14]), in Bagdad, in Gegenwart des Imams des Islams, die süfse Quelle seines Edelmuths vorbeifliefsen läfst, ohne die durstige Menge der Wüste der Armuth zu befriedigen, und dafs er die Stadt Bagdad, den eigentlichen Sitz des Imamats und Chalifats, die ohne Einschränkung am meisten Gerechtigkeit und Wohlthaten verdient, mit der Zierde seiner Gaben und dem Schmucke seiner Geschenke nicht ausschmückt. Kein Vernünftiger zweifelt doch daran, dafs es den Menschen unmöglich ist, auf dieser vergänglichen Welt ewig zu leben; es ist daher jedenfalls das Beste, bei der Kürze der Lebensdauer recht viel Bleibendes sich zu verschaffen, jede Gelegenheit dazu sogleich zu ergreifen, da sie gleich den Wolken verschwindet, und dabei die Wahrheit zu beherzigen, dafs jede Entschuldigung, die man auf eine solche Ermahnung vorbringen könnte, gar nicht angenommen werden wird. — Diefs ist mein Auftrag und meine Ermahnung; bei Gott, der alles weifs, was öffentlich und verborgen ist! kein irdischer Zweck hat mich veranlafst, eine solche Rede zu führen. 132 Ich besitze weder Wasser noch Land, weder Gärten noch schöne Anlagen; keiner auf der ganzen Welt ist mit mir entzweit und ich habe auch über Niemanden wegen Unterdrückung zu klagen. Mein ganzes Augenmerk ist vielmehr auf den Ruhm des Wesirs,

14) Wörtlich: „und dem er das Ehrenkleid seiner Dauer der Stickerei der Länge der Zeit stickt."

auf den Bestand und die Dauer dieses Reiches und auf den Frieden gerichtet.“

Als der Chodscha diese Ermahnung angehört hatte, nahm er sie mit dem gröfsten Danke an. Voll Freude entfernte sich darauf der Prediger, und der Chodscha befahl ihm die Summe von tausend Dinaren als Geschenk zu überreichen, die aber Abu Said nicht annahm. Auch fing der Chodscha wieder an, wie vorher den Dürftigen Geschenke und Gaben zu reichen und befahl, dafs die Pförtner in Zukunft den Nothleidenden den Zugang zu ihm nicht mehr verwehren sollten.

Nitham-elmulk, erzählt man, hatte einen reinen Glauben und ein zartes Herz. Seine Besorgnifs für das zukünftige Leben war gröfser, als die für das gegenwärtige. Einst bekam er den Einfall, sein Betragen gegen die Unterthanen schriftlich aufzusetzen und dieses Document mit den Namen der Heiligen und Gesetzkundigen und der Ersten und Angesehensten des Volks auszuschmücken, damit man dasselbe nach seinem Tode neben ihn ins Grab legen solle. Obgleich dieses etwas ganz Neues war, so unter- 133 schrieben doch die Imame wegen des ausgezeichneten Lebenswandels und der reinen Absicht des Chodscha ihre Namen. Als das Document auch zum Scheich Abu Ishak, dem Lehrer an der Nithamischen Schule zu Bagdad, kam, so schrieb er darauf: „Der Beste unter den Ungerechten ist Hasan, diefs hat Abu Ishak geschrieben.“ Sobald der Chodscha diese Worte gelesen hatte, fing er an heftig zu weinen und sprach: „Kein Grofser hat jemals so wahre Worte geschrieben, als der Imam Abu Ishak. Auch erschien der Chodscha nach seinem Tode Einigen im Traume und sagte: „Gott der Höchste und Heiligste hat mir Barmherzigkeit angedeihen lassen wegen jener treffenden und passenden Worte, die der Scheich Abu Ishak in Bezug auf mich geschrieben hat.“

Man erzählt ferner. Sultan Melikschah liefs in Ispahan eine Schule erbauen und wurde bei der Ausfertigung der Stiftungsurkunde gefragt, was für Leute darin wohnen und an den Legaten Theil nehmen sollten. Der Sultan antwortete: „Obgleich ich ein Hanifite bin, so habe ich doch dieses Gebäude ganz besonders für diejenigen errichten lassen, die Gott wohlgefällig sind. Es wäre unschicklich, wenn ich nur Einige daran Theil nehmen liefse, die Andern aber ausschlösse und der Verzweiflung Preis gäbe; schreibet also, dafs die Anhänger beider Imame, nämlich des Abu Hanifah und Schafei gleichmäfsig an 134 den Legaten dieser Schule Antheil haben sollen. Man wollte jedoch aus Ehrerbietung für den Sultan den Namen des Imams Abu Hanifah vor den des Schafei setzen. Allein da der Chodscha dazu seine Einwilligung nicht gab, und der Sultan strenge befohlen hatte, nicht eher zu schreiben, bis der Chodscha seine Genehmigung ertheilt hätte, so mufste die Abfassung der Urkunde einige Zögerung erleiden. Endlich schrieb man auf folgende Weise: „Ein Vermächtnifs für die Anhänger der beiden Imame, der Imame der Imame und der Häupter des Islams.“

Der Chodscha hatte, wie man sagt, schon zur Zeit Alp Arslans, als er noch nicht mit der Würde eines Wesirs bekleidet worden, durch seine Weltkenntnifs und Befähigung einen grofsen Ruf erhalten, und war auch dem Sultan von dieser Seite bekannt geworden. Als dieser daher einst eine Reise unternehmen wollte und der Wesir Amid-elmulk Conderi nicht mitgehen konnte, weil er krank geworden war, so befahl er, man solle ihm einen fertigen Schreiber zum Begleiter auf dieser Reise mitgeben. Nach gehaltener Berathung fiel das Loos der Wahl auf den Chodscha Nitham-elmulk. Dieser hatte aber damals kein bedeutendes Vermögen und war daher in grofser Verlegenheit, woher er das Geld für die Zelte und 135 übrigen Reisebedürfnisse nehmen sollte. Während

er so darüber nachdachte, unterzog er sich den heiligen Waschungen und ging in die Moschee, welche am Eingange seines Hauses gelegen war. Nachdem er die Thür zugeschlossen und sich eifrig dem Gebete hingegeben hatte, machte plötzlich ein Blinder die Thür wieder auf, trat herein und fragte: „wer ist in der Moschee?“ Als der Chodscha keine Antwort gab, ging der Blinde mit seinem Stock in der ganzen Moschee herum, und nachdem er alles gehörig durchforscht und keinen Menschen gespürt hatte, trat er vor den Altar [15]), hob die Decke auf und wühlte aus der Erde einen Krug voll geprägten Goldes hervor. Darauf schüttete er das Gold auf die Erde, spielte ein wenig damit, und nachdem er einige Dirheme zusammengepackt und alles in den Krug gethan hatte, vergrub er es wieder an derselben Stelle. Sobald darauf der Blinde die Moschee verlassen hatte, nahm der Chodscha, höchst erfreut, sich der Schmach des Geldleihens nicht aussetzen zu müssen, diese Goldstücke weg, um damit seine Reisekosten zu bestreiten und begab sich in den Dienst des Sultans, wo er in kurzer Zeit zu einem so grofsen Ansehen gelangte, dafs er mit der Würde eines Wesirs bekleidet wurde. Als der Chodscha eines Tags zufällig mit einem glänzenden Gefolge im Bazar spazieren ging, sah er auf ein Mal jenen Blinden, den er auch sogleich wieder erkannte, und sagte zu einem seiner Begleiter: „führe diesen Blinden nach Hause und bewache ihn so lange, 136 bis ich aus dem Divan zurückkehre. Als der Chodscha in seiner Wohnung angelangt war, liefs er den Blinden zu sich kommen und fragte ihn: „hast du

15) Unter Mihrâb versteht man eigentlich diejenige Stelle in der Moschee, wo der mohammedanische Priester steht und, das Gesicht nach Mecca hingerichtet, dem Volke vorbetet. Es ist eine Art *Altar*, welcher in einer Aushöhlung oder einer Art Nische besteht, die sechs bis acht Fufs hoch in der Mauer angebracht ist, im Hintergrund des Gebäudes selbst, um die geographische Lage von Mecca anzuzeigen. Siehe Muradgea d'Ohsson *allg. Schild.* Th. 1. S. 326.

den Krug voll Gold, den du am Altare der Moschee verborgen hattest und der nachher verloren gegangen ist, wieder bekommen?“ Der Blinde streckte seine Hand aus, faſste den Saum des Chodscha und antwortete: „ja, ich habe ihn wieder“. „Was sprichst du da?“ erwiederte darauf der Chodscha. Der Blinde aber antwortete: „So lange dieses Gold verloren war, habe ich Niemanden gesagt, ich hätte einen solchen Verlust erlitten; jetzt aber, da ich es vom Chodscha selbst gehört habe, kann ich mir den ganzen Hergang erklären.“ Der Chodscha lachte und befahl, dem Blinden eine gleiche Summe Geldes auszuzahlen; dazu schenkte er ihm auch noch von seinen eignen Besitzungen eine blühende Stadt[16]). So handeln die Groſsen, wenn die Umstände es erfordern.

In einigen Büchern steht Folgendes. Als der Chodscha Nitham-elmulk die Tochter des Abu'lkasim ben Ridhwan, eines Groſsen von Bagdad, für seinen Sohn Muajjed-elmulk[17]) geworben hatte, lieſs er denselben nach Balch kommen, wo er sich damals grade aufhielt, um ihn von da nach Bagdad zur Abschlieſsung des Ehebündnisses zu schicken. Kaum war Muajjed-elmulk bei seinem Vater eingetroffen und hatte die Erde geküſst, so redete ihn dieser also an: „du muſst auf der Stelle nach Bagdad gehen, denn die Verwandten sehnen sich schon lange nach dieser Ver- 187 mählung“; dann entlieſs er ihn mit den Zeichen der tiefsten Rührung. Als Muajjed-elmulk, der sowohl mit äuſserer Schönheit, als innerer Vollkommenheit ausgeschmückt war, das Haus des Vaters verlieſs, um die Reise nach Bagdad anzutreten, brach der Chodscha von Neuem in Thränen aus und sagte zu den

16) Karjah bedeutet, auſser *Stadt*, auch noch *Dorf* und *Villa*.

17) Mirchond nennt diesen Sohn hier Muajjed-eddauleh, nachher aber immer Muajjed-elmulk, weshalb auch an dieser Stelle letztere Benennung der Consequenz wegen in unserer Uebersetzung aufgenommen worden ist. Uebrigens bedeuten beide Namen *Reichsbeglücker*.

Anwesenden: „Bei Gott! das Leben der Gemüshändler ist viel angenehmer, als das der Gewalthaber; denn der Gemüshändler geht des Morgens in die Bude und wenn er alles verkauft hat, so kehrt er des Abends wieder nach Hause zurück und verzehrt den Vorrath, den ihm der Schöpfer bescheert hat, im Kreise seiner ganzen Familie. Seine Kinder sammeln sich jeden Tag um ihn herum, so dafs er an ihren Anblick ganz gewöhnt ist. Auf diese Weise bringt er den Tag in Freuden und Vergnügen zu. Ich aber habe bei all meiner Macht und Würde diesen Sohn, der jetzt schon zwanzig Jahre alt ist, nur einige Mal gesehen; mein theures Leben schwindet unter den Mühseligkeiten der Reisen und unter lauter Gefahren dahin und Tag und Nacht mufs ich der Anordnung und Leitung der Angelegenheiten des Reichs aufopfern. Hätte ich bei all diesem doch wenigstens von den Feinden und Neidern nichts Böses zu 138 fürchten! Während so die ganze Zeit meines Lebens in Unterwürfigkeit und Trübsal dahin fliefst, was für Freuden und Vortheile kann mir da das Leben gewähren, und wie kann ich mich dem Dienste Gottes widmen, wozu wir doch erschaffen und angehalten sind." Bei diesen Worten des Chodscha brachen die Anwesenden in Thränen aus und bezeugten die Reinheit seiner Gesinnungen und die Lauterkeit seines Glaubens.

Ein Augenzeuge erzählt, er wäre grade in der Versammlung des Chodscha Nitham-elmulk gewesen, als ein Brief aus dem persischen Irak zu ihm gelangte, folgenden Inhalts: „Während die arabischen Pferde des Chodscha der Welt mitten zwischen zwei Bergen weideten, kamen Adler und andere grofse Vögel zwischen denselben geflogen und machten die Pferde durch das Geklatsch ihrer Flügel so scheu, dafs sie in eine tiefe Schlucht hinabstürzten. Diese Schlucht war auf einer Anhöhe, an deren Rande ein grofses Wasser flofs, und da die Pferde mit der

größten Heftigkeit an einander stießen, so fielen sie in die Tiefe hinab und wurden theils vom Strome fortgerissen, theils an Arm und Bein so sehr verletzt, daß im Ganzen fünfhundert davon zu Grunde gingen.“ 139
Als der Chodscha diesen Brief gelesen hatte, verstummte er eine Zeitlang, dann aber fing er an so heftig zu weinen, daß die Anwesenden sich darüber wunderten, wie ein Wesir, der doch dem Osten und Westen der Welt zu befehlen hat, über einen so unbedeutenden Verlust, der ihn getroffen habe, in so große Bestürzung und Verwirrung gerathen könne. Als sie aber den Chodscha deshalb trösten und beruhigen wollten, erhob dieser das Haupt und sagte: „Ich weine keineswegs über den Verlust der Pferde, denn wenn ich deren auch noch so viele hundert verloren hätte, so würde mich dieses doch nicht im mindesten außer Fassung bringen; allein es fiel mir bei dieser Nachricht eine Begebenheit ein, die mich ganz allein in diese rührende Gemüthsstimmung versetzte. Als ich nämlich einst von Ghasna nach Chorasan ging, hatte ich nur drei Golddinare; dazu lieh ich mir noch vier und kaufte mir für diese sieben Dinare ein Pferd. Allein dieses fiel noch an demselben Tage und dieser Verlust verursachte mir einen unbeschreiblichen Kummer. Während ich nun bedachte, daß mir damals der Verlust eines einzigen Pferdes, das nur sieben Golddinare kostete, so viel Leid zugezogen, jetzt aber die Nachricht, daß fünfhundert arabische Pferde auf ein Mal umgekommen 140 sind, Gott sey Dank, mich nicht im mindesten angegriffen und bestürzt gemacht hat, so konnte ich mich, vor übermäßiger Freude, des Weinens nicht enthalten.

Lob sey dem Schöpfer der Welt und Dank dem Spender der Wohlthaten.“

Der Chodscha Nitham-elmulk hat in seinem Werke Wesaja[18]) Folgendes erzählt. Zur Zeit als Sultan

18) Wesaya, *die letzten Willensbeschlüsse, das Testament*, ist der Titel vieler Werke, deren Herbelot in seiner orientalischen

Melikschah sich um eine von den Töchtern des Chalifen beworben hatte, die im Brautgemache safs, eingehüllt in den Schleier der Keuschheit, und die Ehepakten abgeschlossen und an die Stelle der Weigerung und Widersetzlichkeit Einwilligung und Gehorsam getreten waren, gab der Sultan den Befehl, dafs am Tage der Vermählung alle Magnaten und Edeln aus allen Ländern Arabiens und Persiens zugegen seyn sollten[19]). Man schickte daher Abgeordnete nach allen Provinzen von Mecca, Medina und den Ländern von Syrien, Rum, Irak, Persien, Chorasan, Transoxanien und andern, um alle berühmte Männer nach Bagdad einzuladen. Daher geschah es, dafs in dieser Stadt eine so zahlreiche Versammlung zu Stande kam, dergleichen man vorher noch nie gesehen hatte. Die Zelte des Sultans waren auf der Westseite von Bagdad aufgeschlagen, der Pallast des Chalifen aber stand auf der Ostseite. 141 Als der Tag der Vermählung herangerückt war, befahl der Sultan, alle anwesende Magnaten und Edeln sollten sich nach dem Pallaste des Chalifen begeben, um dessen Gunst und Gnade zu erflehen, und während nach den Gebräuchen der Turkmanen zur Zeit der Gunsterflehung nur die Umgebung des königlichen Bräutigams ihre Demuth und Unterwürfigkeit bezeugte, um die Gunst des Chalifen zu erlangen, so sollten jetzt die Grofsen der Welt von Seiten des Sultans an der Schwelle des Chalifats sich demüthig hinwerfen und Fürbitte einlegen. Um aber dem Hause des Imamats noch mehr Ehrerbietung und Hochschätzung zu erweisen, so wurde ferner befohlen, dafs

Bibliothek u. d. W. Vassain mehrere aufzählt. Das hier erwähnte Wesaja des Wesirs Nitham-elmulk hat Mirchond als Quelle bei der Abfassung seines Geschichtswerkes benutzt und öfter angeführt. Siehe *Notic. et Extr.* t. IX. p. 149. flg. Aufser diesem schrieb Nitham-elmulk noch ein anderes Buch, betitelt Sijer-elmoluk, *Sitten der Könige.* Siehe Wilken *Chrestom. Persica* p. 169.

19) Nach Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Malekschah) ereignete sich dieses zur Zeit als der Chalif den Melikschah als Sultan feierlich anerkannte und dessen Namen nebst dem seinigen im Kanzelgebet nennen liefs.

Alle zu Fuſs gehen sollten, aber Niemand zu Pferde erscheinen dürfte. Indeſs hatte der Chalif noch vor dem Aufbruche des Zuges Nachricht davon erhalten; als sich daher der Zug in Bewegung setzte, so erschien auf der Stelle ein Abgeordneter vom Emir der Gläubigen mit dem Befehle: „der Chodscha Nitham-elmulk solle an der Spitze einiger Reiter den Zug zu Pferde eröffnen und alle Groſsen der Welt sollten sich zu Fuſse an ihn reihen.“ Sobald ich beim Eingange des Chalifats angelangt war, errichtete man einen sehr hohen Sitz und setzte mich auf denselben, die übrigen Emire aber nahmen zu meiner Rechten und Linken ihre Plätze ein. Darauf brachte man für alle Gelehrte und Magnaten Ehrenkleider aus dem Pallaſse des Chalifen, unter denen sich das meinige durch folgende in dasselbe hineingestickte Ehrennamen auszeichnete: „im Namen des gelehrten, des gerechten Wesirs Nitham-elmulk Radhi, des Emirs der Gläubigen“; denn so lange der Islam besteht, ist noch kein Wesir mit dem Titel: „Emir der Gläubigen“, ausgezeichnet worden. — Ich erzähle diese Begebenheit aus dem Grunde, weil ich grade damals, als der Satan in mir die Begierde nach Gröſse und Ruhm erweckte, über die Unbeständigkeit und Hinfälligkeit der irdischen Gröſse eine Betrachtung anstellte und, nachdem ich meine eigne Ohnmacht und Schwäche in einer solchen Lage erkannt hatte, fest überzeugt war, daſs diese Würde und hundert tausend andere in dem Gesichte eines Götzen und in einem Kopfübel nicht sitzen[20]); deshalb recitirte ich die Worte des Korans: „Nicht ist Macht und Stärke, als nur bei Gott allein.“ — Als ich den Pallast des Chalifen

142

20) Der Sinn dieser etwas dunkeln Stelle, die aus dem Persischen wörtlich übersetzt ist, scheint folgender zu seyn: „ich war fest überzeugt, daſs nicht ein Schöner oder Ausgezeichneter (denn Götzen heiſsen die Schönen, die Geliebten) der Würde eines Wesirs und vielen andern ähnlichen gewachsen ist, und daſs solche hohe Aemter demjenigen, der sie bekleidet, mehr als ein Kopfübel verursachen.“

wieder verlassen hatte, träumte ich die Nacht darauf: ich hätte denselben Sitz, der an einer sehr erhabenen Stelle angebracht war, wieder eingenommen und wäre mit dem nämlichen Ehrenkleide geschmückt gewesen, allein Furcht und Angst überfiel mich ob dieser Täuschung. Auf ein Mal erschien eine häfsliche und schmutzige Gestalt und setzte sich neben mich, allein ihr Geruch war so widerlich, dafs ich für mein Leben fürchtete. Gleich darauf kam wieder eine, die noch viel abscheulicher war und setzte sich ebenfalls auf diesen Sitz. Nach ihr kamen immer mehrere, eine häfslicher, als die andere, und drängten sich zu mir, 143 so dafs zuletzt mein Sitz so enge ward, dafs ich beinahe heruntergefallen und vor Gestank, den sie von sich gaben, fast gestorben wäre. Endlich wachte ich vor lauter Bestürzung auf und dankte Gott. Als es Tag geworden war, theilte ich Almosen aus, sagte aber Niemanden etwas von diesem Traume. Die Nacht darauf hatte ich wieder ganz denselben Traum, gerieth aber darüber in eine solche Bestürzung, dafs sich ein kalter Fieberschauer meiner Glieder bemächtigte und ich gewifs nicht mehr aufgewacht wäre, wenn man mich nicht aus diesem Traume geweckt hätte. Die dritte Nacht wollte ich mich vor lauter Angst und Schrecken gar nicht zu Bett legen; allein zuletzt überwältigte mich doch der Schlaf und als ich die nämlichen scheuslichen Gestalten wieder erscheinen und sich niedersetzen sah, wäre ich beinahe wiederum des Todes gewesen. Allein siehe da, auf ein Mal kam eine Anzahl schöner Gestalten zum Vorschein, die einen köstlichen Duft verbreiteten und reine Lichtengel waren. So wie einer von diesen erschien und sich, nachdem er mich gegrüfst, zu mir setzte, verschwand jedes Mal eine von den scheuslichen Gestalten, bis zuletzt keine von diesen mehr zu sehen war. Die Gesellschaft dieser neuen Wesen gewährte mir eine unbeschreibliche Wonne und Seligkeit und ich wandte mich nun zu einem von ihnen und sagte:

„wer seyd ihr und was für Wesen waren jene da?“ Sie antworteten: „wir sind deine guten Eigenschaften, jene aber deine bösen; eine Zeitlang wird unsere und ihre Verbindung mit dir sehr stark seyn, ewig aber wird die unsrige dauern. Kannst du nun mit jenen zusammen leben, so lafs uns gehen; willst du uns aber bei dir behalten, so lafs jene fahren.“ Diese Unterredung gewährte mir eine unbeschreibliche Freude und Wonne und nie empfand ich ein gröfseres Mifsbehagen, als da, wo man mich aus diesem Traume wieder aufweckte. Diese Erzählung schliefst der Chodscha mit folgenden Worten: „Es geziemt sich daher, dafs der Herr dieses Sitzes, ich meine die Würde des Wesirats, ein löbliches Betragen sich aneignen mufs und es für seine Pflicht hält, alle böse Eigenschaften zu fliehen.“

XIII.

Sultan Melikschah verfeindet sich mit dem Chodscha Nitham-elmulk. Der Chodscha stirbt als Märtyrer durch die Hand der Molhiden.[1])

Einige Geschichtschreiber erzählen die Art und Weise, wie Nitham-elmulk beim Sultan Melikschah in Ungnade gefallen ist, anders als oben berichtet

1) Molhid, im Plural Molhidun oder Melahideh, bedeutet im Arabischen eigentlich *einen, der vom Rechten abgeht,* dann *Gottloser, Ketzer,* und ist der eigenthümliche Ausdruck, dessen sich die Mohammedaner zur Bezeichnung der Ismaeliten oder Assasinen bedienen, die sowohl in Asien, als in Afrika eine eigne Dynastie gegründet haben. Diese sind bekannter unter dem Namen Fatemiten, die in Asien aber heifsen gewöhnlich die Molhiden von Cuhistan oder dem Gebirglande des persischen Irak, worüber sich ihre Herrschaft erstreckte. Diese Dynastie, deren Gründer Hasan ben Sabbah († i. J. 518. d. H. 1124. n. Chr.) war, bestand aus acht Regenten, die sich 171 Jahre hindurch behaupteten, bis endlich Holagu, der berühmte Chan der Mogolen, i. J. 655. d. H. (1257. n. Chr.) nachdem er Persien erobert hatte, auch die Herrschaft dieser Ismaeliten zerstörte. — Hasan lehrte, dafs alle Uebungen des äufserlichen Gottesdienstes vergeblich und

wurde[2]); diefs wird aus dem Verlaufe folgender Erzählung näher hervorgehen. Der Chodscha Nitham-
145 elmulk war dem Amid-elmulk Abu Nasr Conderi schon in der letzten Zeit seines Wesirats als Gehülfe gegeben worden; als aber Amid-elmulk auf Befehl Alp Arslan's hingerichtet worden war, bekam der Chodscha dieses Amt ganz allein und behielt es auch unter der Regierung des Sultans Melikschah, dessen Feinde er besiegte und dessen Anhänger er zu Würden erhob. Obgleich dieser vortreffliche Wesir mit allen Tugenden und Vorzügen geschmückt war, so ward der Sultan Melikschah doch zuletzt über die lange Dauer seines Wesirats überdrüfsig, theils weil sich der Chodscha die Alleinherrschaft über die Länder des Reichs angemafst und mit den Schätzen frei schaltete und waltete, theils aber auch, weil dessen Söhne, Eidame und Stellvertreter ihre Herrschaft über alle Theile des Reichs ausbreiteten. Unterdefs war zwischen Otsman, dem Sohne des Nitham-elmulk, welcher die Herrschaft von Merw Schahdschan führte, und zwischen dem Präfecten jener Provinz, einem Vertrauten des Sultans, eine Feindschaft ausge-

unnütz wären, und dafs den Lehren des Islams ein innerer verborgener Sinn unterläge, dem man als dem einzig wahren nachkommen müsse. Wegen dieser allegorischen Lehre, Baten[1]), nannte man diese Sekte auch die Batenische[2]). Unbedingter Gehorsam gegen das Oberhaupt war die erste Bedingung für die Anhänger derselben. Weder die Gefahr des Lebens, noch Qual und Marter konnten sie von der Vollziehung der Befehle des Oberhauptes abhalten; ja sie gingen sogar aus blindem Gehorsam mit der gröfsten Resignation dem schmerzhaftesten Tode entgegen. Daher bildete sich unter ihnen die verruchte Rotte der verwegensten Meuchelmörder, denen auch nicht ein Schlachtopfer entging, das einmal das Oberhaupt verurtheilt hatte. Die Geschichte der Dynastie der Ismaeliten von Mirchond steht in den *Notic. et Extr.* t. IX. p. 117. flg.; vgl. auch Wilken *Geschichte der Kreuzzüge* Th. 2. S. 240. flg. Muradgea d'Ohsson *allg. Schild.* Th. 1. S. 68. Taylor *Gesch. des Mahomedanismus und seiner Sekten* S. 148. flg. der deutsch. Uebers. Leipz. 1837.

2) Siehe oben Cap. XI. S. 102 — 106.

[1]) باطن [2]) باطنيّه

brochen.[3]) Otsman ging zuletzt so weit, dafs er den Präfecten mifshandelte; dieser aber begab sich sogleich zum Sultan und trug ihm seine Beschwerden vor. Die Erbitterung des Sultans gegen den Wesir stieg nun aufs höchste; er schickte sogleich eine Gesandtschaft zum Nitham-elmulk und liefs ihm sagen: „Bist du mein Mitregent, so ist es etwas anderes; bist du aber mein Untergebener, warum überschreitest du denn deine Grenzen und züchtigst nicht deine eignen Söhne und Günstlinge, die sich eine solche Herrschaft über die Welt anmafsen, dafs sie nicht 146 einmal meinen Dienern die gebührende Hochachtung erweisen. Wenn du es so willst, dann werde ich befehlen, dafs man das Schreibzeug vor dir wegnehme.“ Als der Chodscha diese Worte des Sultans aus dem Munde der Gesandten vernommen hatte, ward er sehr zornig und sprach, saget dem Sultan: „Weifst du denn nicht, dafs ich dein Mitregent bin und dafs du durch meine Klugheit zur Herrschaft gelangt bist. Erinnerst du dich denn nicht mehr, wie ich nach dem Tode Alp Arslan's Emire und Heere zusammengebracht habe, wie ich über den Oxus gegangen bin, Städte für dich eingenommen und die Länder der Erde dir unterworfen habe; und welcher List und Schlauheit ich mich bedient habe, um dich aus der Gewalt des griechischen Kaisers zu befreien [4]). Die Herrschaft deiner Krone ist an mein Schreibzeug gebunden; sobald du dieses hinwegnimmst, wird man dich auch deiner Krone berauben.“ Als sich der Zorn des Chodscha wieder gelegt hatte, bereuete er die Worte,

3) Nach Abulfaradsch, der ebenfalls diesen Umstand als den Grund der Feindschaft zwischen Melikschah und Nitham-elmulk angibt, war Otsman nicht der Sohn des Nitham-elmulk, sondern des Dschemal-elmulk, der ein Sohn des Nitham-elmulk war. Derselbe Geschichtschreiber nennt auch den Präfecten von Merw Schahdschan beim Namen; er hiefs nämlich Kuden [1]). Siehe Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 36. des arab. Textes.

4) Siehe oben S. 95. u. 96. Anmerk. 10.; vgl. S. 106. Anmerk. 9.

1) قودن

die er eben geredet und sagte zu den Gesandten: „Diese Worte sind mir in der gröfsten Aufregung meines Gemüths entfallen, wollet ihr sie aber dennoch dem Sultan überbringen, so ist's gut; wo nicht, so saget, was am besten ist." Darauf kehrten die Gesandten zum Sultan zurück und sagten, der Chodscha antwortet: „Ich bin ein geringer Diener des Königs und meine Söhne sind Kinder eines Dieners. 147 Der Sultan hat über mein Leben und Vermögen zu befehlen; alles, was er befiehlt, soll pünktlich vollzogen werden, und ich will dem Otsman, Anderen zur Warnung, seine verdiente Strafe geben." Diese Worte beruhigten den Sultan und er schwieg. Als aber die Versammlung auseinander gegangen war, erklärten die Gesandten: dafs das, was sie eben vor den Anwesenden dem Sultan gesagt hätten, keineswegs die Antwort des Chodscha gewesen wäre und berichtigten ihm dann alles, was er wirklich zu ihnen gesagt hatte. Diese Worte des Chodscha machten den Sultan so erbittert und zornig, dafs er den Wesir sogleich absetzte. Darauf ging er nach Bagdad, der Chodscha aber folgte ihm auf dem Fufse nach, und als er in Borudscherd, einer Stadt der Provinz Lorkutschuk[5]), angekommen war, erschien auf Anstiften des Tadsch-elmulk Abu'lghanajim und auf Befehl des Hasan Sabbah ein Fedaï, Namens Abu Taher Awâni,

5) Borudscherd, eine Stadt des persischen Irak, liegt in einem angenehmen, wohl bewässerten Thale der Provinz Lorkutschuk oder *Kleinloristan*, so genannt zum Unterschiede von Lorbuzurk oder *Grofsloristan*, aus welchen beiden die gebirgige Landschaft Loristan besteht, die unmittelbar an Curdistan oder das alte Medien stöfst. Nach Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 237.) und Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 283.), mit denen auch Mirchond in der vorhergegangenen Relation Cap. 11. S. 104. übereinstimmt, ereignete sich diese Begebenheit nicht in Borudscherd, sondern in Nehawend, einer sehr berühmten Stadt der Provinz Curdistan. Beide Städte sind übrigens nicht sehr weit von einander entfernt und liegen südlich von Hamadan, jene in einer Entfernung von 18 und diese von 14, nach andern 10, Parasangen. Siehe Uylenbroek *Irac. Pers. descript.* p. 7. 31. 66. 74. 82. 94. 100. 102. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 226. u. 269. und Bd. 8. S. 371. u. 372.

als Sofi verkleidet, vor dem Chodscha[6]), als er eben aus dem Pallaste in den Harem ging, und überreichte ihm ein Schreiben. Während der Chodscha mit dem Durchlesen desselben beschäftigt war, versetzte ihm der ruchlose Abu Taher mit einem scharfen Dolche eine tödtliche Wunde, an welcher er den Tag darauf starb. Diefs war der erste Mord, den die Fedaï im islamitischen Reiche begangen haben, und als Hasan Sabbah davon Nachricht erhielt, sagte er: „der Tod dieses Satans ist der Anfang des Glücks."

148

Man erzählt, der Chodscha habe gleich darauf, als er den Dolchstich empfangen, folgende Strophe gedichtet und sie dem Sultan überbringen lassen:

„Wenn ich auch dreifsig Jahre hindurch zu deinem Glücke, o weltbesitzender Schah, meine Tage verlebt[7]) und das Siegel des Ruhmes und das Diplom des Glückes dir zur Unterschrift gebracht habe vor den königlichen Thron; so hat doch das Schicksal mir nur drei und neunzig Jahre zu leben vergönnt[8]). Ich starb auf der Reise durch einen Dolchstich und überliefs diesen alten Dienst meinem Sohne, indem ich ihn Gott und dem Könige empfahl."

Sein Leichnam[9]) wurde nach Ispahan, der Resi-

6) Fedaï, *Geweihter*, heifsen diejenigen unter den Ismaeliten, die alle Befehle des Oberhaupts vollstrecken und jeden Mord unter allen Umständen an dem begehen mufsten, den das Oberhaupt einmal verurtheilt hatte. Zu dem Ende bedienten sie sich aller erdenklichen Mittel und stellten bald als Kaufmann, bald als Mönch, bald unter anderer Verkleidnng, ja sogar unter der Maske der Freundschaft ihrem Schlachtopfer nach. So hatte sich, wie Mirchond hier erzählt, der Mörder des Nitham-elmulk als Sofi verkleidet und überreichte dem Chodscha ein Schreiben, worin er wahrscheinlich um Almosen oder Unterstützung bat, denn Abulfaradsch setzt hinzu: „specie aliquid petentis vel opem implorantis," und Abulfeda: „stipem rogans, ad instar mendici." Beide Geschichtschreiber bemerken auch (a. d. a. O.), der Fedaï wäre ein dailemitischer Jüngling gewesen, ohne jedoch seinen Namen zu nennen.

7) Wörtlich: „meine Hand am Angesicht der Tage abgerieben habe."

8) Siehe oben S. 107. Anmerk. 2. der deutschen Uebersetzung.

9) Wörtlich: „Der Leichnam seiner Hoheit, Gott möge über

denz des Sultans, gebracht und daselbst an einem passenden Orte begraben.

XIV.

149 *Regierung des Sultans Barkijarok, Sohnes des Sultans Melikschah.*

In jener Zeit war keine Rose, so lieblich und frisch wie Sultan Barkijarok, dem Rosengarten des Sultanats entsprossen, und keine Cypresse, so schlank und blühend wie er, am Stromesufer des Königreichs emporgewachsen. Seine Gestalt war schön, sein Aeufseres einnehmend. Der Sultan hatte ihm bei der grofsen Zahl seiner Söhne mit Zustimmung seines unvergleichlichen Wesirs und klugen Rathgebers den Ehrenmantel der Thronfolge und das Ehrenkleid der Herrschaft angethan und sagte mit Bezug darauf:

„Lange blickte mein Herz links und rechts; euch hat es verstofsen[1]) und zu dir allein neigte sich mein Herz."

Sultan Melikschah hatte, als er in den letzten Tagen seines Lebens nach Bagdad eilte, den Barkijarok in Ispahan zurückgelassen, Turkan Chatun aber nebst seinem Sohne Mahmud auf dieser Reise mitgenommen. Als daher der Sultan gestorben war, bat Turkan den Chalifen, er möchte den Mahmud, der
150 sowohl ihr, als Melikschah's Liebling wäre, auf den Thron erheben. Dieser aber weigerte sich, indem er sagte: „Es ist nicht das Werk eines Thörichten, die Gesetze der Weltherrschaft zu handhaben; Mahmud ist ja noch nicht einmal sechs Jahre alt[2]), wie kann

ihn ergiefsen die anhaltenden Regengüsse der Verzeihung und ihm eine Wohnung anweisen in den geliebten Gärten des Paradieses."

1) Siehe die Anmerkung zu dieser Stelle am Ende des persischen Textes.

2) Nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 286.) war Mahmud damals 4 Jahre und einige Monate alt, nach Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 239.) aber nur 4 Jahre.

er daher die Regierung der Welt übernehmen?" Allein Turkan liefs sich von ihrem Vorhaben nicht abbringen, sondern wiederholte ihre Bitte, um den Chalifen zur Einwilligung zu bewegen[3]). Endlich gelang es ihr auch, durch Austheilung von grofsen Geldsummen und durch allerlei Diensterweisungen den Chalifen dahin zu bringen, dafs er den Mahmud zum Sultan erhob[4]). Als Turkan Chatun ihren Wunsch erreicht hatte, schickte sie einen von ihren Dienern und Vertrauten nach Ispahan, um den Barkijarok gefangen zu nehmen. Dieser aber hatte sich, bei der Ankunft desselben in Ispahan, im Einverständnifs mit den Dienern des Chodscha Nitham-elmulk mitten in der Nacht aus der Stadt geflüchtet und den Weg nach Savah[5]) eingeschlagen, wo er mit dem Emir Tekeschtegin, seinem Beschützer und Atabeg, zusammentraf. Der Emir führte den Barkijarok sogleich nach Rai und erhob ihn auf den Thron des Sultanats. Darauf ging Turkan Chatun mit ihrem Sohne Mahmud von Bagdad nach Ispahan und nahm Besitz von der königlichen Residenz. Allein Barkijarok brach mit einem Heere von zwanzig tausend tapfern Reitern nach jener Gegend auf und lagerte sich vor Ispahan[6]). Turkan Chatun vertheidigte sich anfangs eine Zeitlang, indem sie ihre Truppen reichlich mit Geld beschenkte; allein

151

3) Wörtlich: „damit seine Hand das Degengehenk um den Hals der Bitte thue."

4) Die Ceremonie dieser Inauguration ist in Elmacin *Hist. Sar.* p. 287. umständlich erzählt.

5) Savah, eine schöne Stadt, liegt im persischen Irak zwischen Hamadan und Rai, wovon sie 30 Parasangen entfernt ist. Siehe Uylenbroek *Ir. Pers. descr.* p. 51. u. 86. *Not. et Extr.* t. II. p. 487. vgl. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 269.

6) Nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 287.) schlug Barkijarok, bevor er Ispahan belagerte, zuerst das Heer der Turkan Chatun in der Schlacht bei Borudscherd, worin auch ihr Wesir Tadschelmulk gefangen genommen und von den Anhängern des Nithamelmulk ermordet wurde. Vgl. Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 239. u. 240.

zuletzt erbot sie sich für die Summe von fünf hundert tausend Dinaren mit Barkijarok Frieden zu schliefsen. Dieser willigte darin ein, und nachdem er die Summe Geldes in Empfang genommen hatte, hob er die Belagerung auf und ging nach Hamadan. Nun entbrannte Turkan Chatun vor Eifersucht und wollte sich an Barkijarok rächen. Da der allgütige Helfer (Gott) ihr nicht beistand, so suchte sie den Oheim des Barkijarok, den König Ismail Jakuti, auf ihre Seite zu locken, indem sie ihm versprach, sie wolle ihn heirathen, wenn es ihm gelänge, den Barkijarok vom Throne des Sultanats zu stürzen und seinen Namen aus dem Kanzelgebet und von den Münzen zu tilgen. Ismail liefs sich täuschen und als er mit einem unermefslichen Heere[7]) dem Barkijarok entgegengerückt war, entspann sich zwischen beiden ein furchtbarer und blutiger Kampf[8]).

152 Berge und Thäler zitterten vor den Schlachtreihen der Heere; vor der Gluth der Schwerter wallte das Meer und die Erde.

Endlich neigte sich der Sieg auf die Seite des Barkijarok[9]); Ismail selbst gerieth in Gefangenschaft und ward zur Strafe für seine That im Ramadhan des Jahres 486. (beg. den 31. Jan. 1093.) getödtet[10]).

Im Schawwal desselben Jahres stand ein anderer Oheim des Barkijarok, den Sultan Melikschah ge-

7) Wörtlich: „mit einem (so zahlreichen) Heere, dafs das Ohr des Himmels von dem Schalle seiner Pauken taub wurde."

8) Wörtlich: „fiel zwischen ihnen ein solches Treffen vor, dafs die Erde des Kampfplatzes von den Hieben des rosigen Schwertes ein Tulpenbeet wurde."

9) Wörtlich: „Endlich blies der Wind der Besiegung und des Sieges in das Feldzeichen des Paniers des Barkijarok."

10) Die beiden persischen Handschriften weichen in der Angabe des Todesjahres dieses Ismail von einander ab, denn die eine führt das J. 481., die andere das J. 480. an. Beide Jahreszahlen sind aber falsch, was schon daraus hervorgeht, dafs Sultan Melikschah erst i. J. 485. gestorben ist. Richtig setzt Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Barkiarok) diese Begebenheit in d. J. 486., nach welchem auch unser Text berichtigt worden ist.

blendet hatte [11]), gegen seinen Vetter auf. Barkijarok konnte sich ihm gegenüber nicht halten, und ging nach Ispahan. Da aber Turkan Chatun kurz darauf starb [12]) und mit ihr alle Veranlassung zu ferneren Fehden verschwunden war, so eilte Mahmud sogleich seinem Bruder entgegen und beide umarmten sich einander vor lauter Liebe. Nicht lange nachher beeiferten sich Anz und Belkabeg und andere Heerführer des Mahmud, den Barkijarok gefangen zu nehmen, in der Absicht, diesen unvergleichlichen Sprößsling des königlichen Hauses seiner Augen zu berauben. Allein das Glück war dem Mahmud nicht günstig, denn er bekam inzwischen die Blattern, und da er bald 153 darauf an denselben starb [13]), so sahen auch die Emire sich genöthigt, dem Barkijarok zu huldigen und setzten ihn auf den Thron des Sultanats.

Als Barkijarok auf dem königlichen Throne festen Sitz gefaſst hatte, sehnte er sich nach einem tauglichen und fähigen Manne, dem er das Amt eines Wesirs übertragen könnte [14]). Während er grade darüber nachdachte, siehe, da kommt plötzlich Muajjed-elmulk, der Sohn des Nitham-elmulk, aus Chorasan, und als er mit dem Handkusse beglückt worden war, übergibt ihm Barkijarok wegen seiner und seines Vaters Treue und inniger Freundschaft, die sie schon so lange gegen den Herrscherstamm der Seldschuken bewährt hatten, das schwierige Amt eines Wesirs.

11) Siehe oben Cap. 10. S. 94. Dieser geblendete Oheim wäre demnach Tutusch, der Statthalter von Syrien (siehe oben S. 96. u. 101.), wie aus der Vergleichung mit Abulfeda's Erzählung (*Ann. M.* t. III. p. 293.) klar hervorgeht. Vgl. unten S. 136. Anmerk. 16.

12) Nämlich im Ramadhan des J. 487. d. H. (beg. den 20. Jan. 1094.). Siehe Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 295. Elmacin *Hist. Sar.* p. 288.

13) Mahmud starb den letzten Schawwal des J. 487. (beg. den 20. Jan. 1094.) in seinem siebenten Jahre. Seine Geburt fällt in den Monat Ssafer des J. 480. Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 293.

14) Wörtlich: „wollte er die Zügel des Wesirats in die Hand des Wissens eines der Geschicktesten des Zeitalters legen.“

Nach einigen Tagen kam auch Fachr-elmulk[15]) aus Chorasan und begab sich unter den Schutz des Sultans, und nachdem er ihn durch unzählige Geschenke für sich eingenommen und sich bei ihm beliebt gemacht hatte, setzte Barkijarok den Muajjed-elmulk wieder ab, und übertrug dem Fachr-elmulk das Wesirat. — In diese Zeit fällt auch das Treffen, welches Barkijarock seinem Oheime Tutusch in dem Gebiete von Rai lieferte und worin dieser sein Leben verlor[16]).

Barkijarok ward auch von den Ismaeliten wegen seiner grofsen Macht sehr gefürchtet. Daher versuchte einer von ihren Fedaï, ihn zu erdolchen; allein die Wunde war nicht tödtlich, und als sie wieder geheilt war, rückte Barkijarok mit einem grofsen Heere gegen seinen andern Oheim Arslan zu Felde, der sich in Chorasan empört hatte. Obgleich Barkijarok unter seinen siegreichen Fahnen lauter muthige und tapfere Krieger hatte, so fürchtete er sich doch sehr vor der ungestümen Macht Arslan's. Allein glücklicher Weise wurde Arslan noch vor dem Zusammentreffen beider Heere, als er im Geheimen mit einem jungen Sclaven Unzucht treiben und spielen wollte, von diesem mit einem Dolche ermordet[17]). Als diese fröhliche Nachricht zu Barkijarok gelangt

15) Fachr-elmulk, der Sohn des Nitham-elmulk, ist der Bruder des Muajjed-elmulk.

16) Dieses Ereignifs fällt in den Monat Ssafer des J. 488. d. H. (beg. den 10. Jan. 1095.) und ist von Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 297. flg.) ausführlich erzählt. Der hier erwähnte Oheim Tutusch wäre demnach, wie aus der Vergleichung mit Abulfeda's Berichte klar hervorgeht, derselbe, der sich schon früher gegen Barkijarok empörte und diesen nöthigte, sich nach Ispahan zurückzuziehen. Siehe oben S. 135. Anmerk. 11.; vgl. Abulfeda a. a. O. p. 293.

17) Arslan Argun, erzählt Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 311.) war, so lange sein Bruder, der Sultan Melikschah, lebte, immer in seiner Nähe geblieben. Als dieser aber starb, setzte er sich in den Besitz der Provinz Chorasan, machte sich aber durch die Tyrannei gegen seine Diener so verhafst, dafs er zuletzt durch einen von ihnen im Moharrem des J. 490. d. H. (beg. den 18. Dec. 1096) getödtet wurde. Vgl. Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 242.

war, nahm er ohne Mühe und Schwierigkeit Besitz vom Schatze und Reiche, und da Muajjed-elmulk, um neue Unruhen zu stiften, von Chorasan nach Bagdad gegangen war, so liefs Barkijarok seinen eignen Bruder Sandschar ben Melikschah in jener Provinz als Stellvertreter zurück[18]).

XV.

Erzählung der widrigen Ereignisse mit Muajjed-elmulk und einiger Begebenheiten, die nach der Rückkehr des Barkijarok im Reiche vorfielen. 155

Als Muajjed-elmulk abgesetzt war, begab er sich, ohne dafs Barkijarok es wufste, zu Anz, einem von den vertrauten Sclaven des Sultans Melikschah, und nachdem er mit ihm ein fröhliches Gespräch angeknüpft hatte, sagte er: „du bist der Adoptivsohn des seligen Sultans und stehst beim Volke in gröfserem Ansehen, als seine eignen Söhne; du wirst daher wohl thun, wenn du bei einer günstigen Gelegenheit den königlichen Thron einnimmst und, sobald du die Herzen der Soldaten und Unterthanen für dich gewonnen hast, das Reich von Irak, Fars und Kerman dir unterwirfst.“ Anz liefs sich von diesen trügerischen Vorstellungen einnehmen, griff sogleich nach den Schätzen und brachte ein grofses Heer zusammen. Dann rückte er nach Rai, als er aber in Savah angelangt war, ermordete ihn ein Fedaï von Alamut[1]) mit dem Dolche. — Als dieser Plan mifsglückt war,

18) Diefs geschah nach dem *Lubb'uttewarich* im J. 489. d. H. (beg. den 30. Dec. 1095.).

1) Alamut oder Almut, eine bedeutende Bergfeste, liegt in der Gegend von Rudbar zwischen Kazwin und dem caspischen Meere und ist als Hauptstadt und Zufluchtsort der Ismaeliten oder Bateniten, von denen oben die Rede war, sehr berühmt geworden. Siehe *Not. et Extr.* t. II. p. 471 u. t. IX. p. 154. flg. Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 331. seq. Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Almout.) — Statt Anz hat Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Barkiarok) Anzar

eilte Muajjed-elmulk nach Gandschah[2]), dem Aufenthaltsorte des Mohammed ben Melikschah und trieb auch diesen an, Krieg gegen seinen Bruder zu führen und nach dem väterlichen Reiche zu streben. Sultan 156 Mohammed willigte sogleich darin ein, und nachdem er Befehl gegeben hatte, die Armeen zusammenzuberufen, rückte er mit einem wohl gerüsteten Heere aus Gandschah, um den Barkijarok zu bekriegen. Allein noch vor dem Zusammentreffen der beiden feindlichen Heere entstand ein solcher Aufruhr und Tumult, daſs Barkijarok genöthigt wurde, sich in einen Winkel zurückzuziehen. Die nähere Erklärung davon ist folgende: „Als das Panier Barkijarok's bis nach Cuhistan und Irak gedrungen war, begehrten die Emire die Auslieferung des Abu'lfadhl Madschd-elmulk Kommi, der die Finanzen verwaltete und sich eine solche Gewalt über die Provinzen verschafft hatte, daſs den Emiren und Magnaten des Reichs alle Wege, zu irgend einem Vortheile zu gelangen, ganz versperrt waren, — in der Absicht, sein Geschlecht mit der Wurzel auszurotten. Allein der Sultan gab ihren Bitten, theils aus Rücksicht gegen die alten Dienste des Madschd-elmulk, theils aber auch, weil er sich keines Verbrechens und Vergehens schuldig gemacht hatte, gar kein Gehör. Da aber die Emire durch die unumschränkte Macht des Madschd-elmulk

gelesen, und Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 315.) erzählt, die Bateniten hätten im J. 490 d. H. (beg. den 18. Dec. 1096) einen gewissen Anhänger des Nitham-elmulk bei Rai ermordet, der den Namen Arasch[1]) führte und zu einem so groſsen Ansehen gestiegen war, daſs er die Tochter des Ismail Jakuti, eines Oheims des Sultans Barkijarok, zur Frau erhalten hatte. Dieser Arasch ist wohl derselbe, den Mirehond hier Anz nennt.

2) Gandschah, eine alte oft belagerte und verwüstete Stadt der Provinz Aran, oder des Persisch-Armenien, zwischen Tebriz, Schirvan und Gordschistan, die auch als Geburtsort mehrerer groſser Schriftsteller und Dichter berühmt ist. Siehe Wüstenfeld *Abulfed. tab. quaed.* p. 54. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 228. u. 235.

1) ارعش

zu sehr beeinträchtigt worden waren, so achteten sie nicht auf die Weigerung des Sultans und gingen als Rebellen[3]) gradezu in das Zelt des Madschd-elmulk. Dieser flüchtete sich, sobald er davon Nachricht erhalten hatte, sogleich in den Harem des Sultans, allein die Emire setzten ihm auf dem Fuſse nach, und als sie das königliche Zelt von allen Seiten umringt hatten, blieben sie stehen und lieſsen den Sultan durch einen Gesandten ersuchen, er möchte ihnen den Madschd- 157 elmulk überliefern. Als dieser sah, daſs die Sache bis aufs Aeuſserste gekommen war, sagte er zum Sultan: „überliefere mich ihnen, damit das Unglück nicht noch gröſser wird"; allein Barkijarok weigerte sich dennoch, und als die Emire sahen, daſs er auf seiner Weigerung hartnäckig bestand, so verletzten sie die dem Könige schuldige und von Gott und dem Gesetze vorgeschriebene Ehrfurcht[4]), indem sie in den Harem eindrangen und den Madschd-elmulk in Gegenwart des Sultans in Stücken hieben. Als diese schreckliche That vollbracht war, entfernte sich der Sultan sogleich aus dem Zelte und eilte zum Aufenthalt des Acherbeg, eines von den Magnaten des Reichs, den er in schmeichelnden Ausdrücken ersuchte, den rebellischen Emiren entgegen zu gehen und den Aufruhr, wie er nur immer könne, zu dämpfen. Acherbeg zeigte sich äuſserlich bereit dazu und ging auch wirklich zu den Emiren; da er aber im Innern mit den Rebellen gleiche Gesinnungen theilte, so kehrte er schnell wieder um und sagte dem Sultan: „so sehr ich auch die Rebellen ermahnt habe, zum Gehorsam zurückzukehren, so hat dieſs doch nichts gefruchtet; es ist daher kein anderer Rath, als daſs der Sultan

3) Wörtlich: „nachdem sie das Pferd der Widersetzlichkeit in die Bahn der Empörung getrieben hatten."

4) Wörtlich: „so legten sie die Ehrfurcht vor dem Könige, die im Gesetze der Regierung von der Classe der nothwendigen und in der Vorschrift der Unterwürfigkeit von der Gattung der von Gott vorgeschriebenen Pflichten ist, auf das Gewölbe der Vergessenheit."

sich ganz allein, nur in Begleitung einiger mit Gold erkauften Sclaven, aus der Mitte dieser Ruchlosen entfernt, um sein eignes Leben zu bewahren." Sultan Barkijarok sah nun keinen andern Ausweg, als zu gehorchen; er stieg daher auf sein Pferd und eilte mit einigen Sclaven nach der Gegend von Rai. Sultan
158 Mohammed aber bestieg nun ohne alle Mühe und Anstrengung den Thron des Sultanats und Muajjedelmulk, der jetzt ohne den Schmerz des Neides und Zornes das Wesirat erlangt hatte, übernahm die Anordnung der Angelegenheiten des Reichs[5])."

Sobald Barkijarok in Rai angekommen war, schickte er Eilboten nach Dschordschan, Chorasan und den übrigen Provinzen, die ihm unterworfen waren, und befahl, die Heere zusammen zu berufen. Darauf brach er mit einem unermeſslichen Heere[6]) auf, um seinen Bruder, den Sultan Mohammed, zu bekriegen. Beide Heere schlugen sich im Radscheb[7]) des Jahres 493. (beg. den 16. Nov. 1099.): Barkijarok ergriff die Flucht und Guher Ajin, der Präfect von Bagdad, wurde auf dem Kampfplatze getödtet. Barkijarok wandte sich nun nach Ispahan und ging von da nach Chuzistan, wo Ajaz, der Sclave des Sultans Melikschah, mit einem zahlreichen Heere zu ihm stieſs[8]). Dann führte er seine Truppen nach Irak, um sich von Neuem an seinem Bruder zu rächen, und als die

5) Nach Abulfeda geschah dieſs im J. 492. d. H. (beg. den 27. Nov. 1098.).

6) Wörtlich: „mit einem Heere, dessen Zahl die Grenzen der Meinung und Conjectur überschreitet.

7) Radscheb, ein heiliger Monat von 30 Tagen, ist der siebente des arabischen Jahres. — Das hier erwähnte Treffen fiel nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 323.) bei Nahr-elabjadh (*der weiſse Fluſs*) einige Parasangen von Hamadan vor.

8) Abulfeda (a. a. O.) gibt die Anzahl der Truppen des Ajaz auf fünf tausend Reiter an. — Ajaz hatte sich, wie Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Barkiarok) erzählt, nach dem Tode des Sultans Melikschah, dessen Sclave er gewesen war, beinahe zum unabhängigen Herrn von Chuzistan gemacht und bot nun, meist aus Dankbarkeit gegen seinen alten Herrn, alle seine Kräfte auf, um den Barkijarok wieder auf den Thron des Sultanats zu erheben.

feindlichen Heere im Dschomada-elawwel[9]) des Jahres 494. (beg. den 5. Nov. 1100.) das Schwert der Rache gegen einander gezogen hatten, ergriff Sultan Mohammed die Flucht und Muajjed-elmulk gerieth in Gefangenschaft. Diesem gelang es indeſs, einige Tage nach seiner Einkerkerung, die Emire für sich zu gewinnen und er lieſs dem Sultan sagen: „wenn er ihm seine Vergehen verzeihen und ihn zur Würde eines Wesirs erheben wolle, so werde er ihm hundert tausend Dinare geben." Barkijarok war so edelmüthig, dieser Bitte zu willfahren und gab ihm zur Antwort: „wenn er die versprochene Summe in den Schatz liefere, so wolle er ihn zum Wesir erheben." Allein das Glück war ihm nicht günstig, denn es entstanden Zwistigkeiten über die Verschiedenheit der Münzsorten und die Auszahlung wurde auf den folgenden Tag verschoben. Den Tag darauf aber, als die Luft sehr heiſs war, sprach ein Kammerdiener[10]), in der Meinung der Sultan schlafe, zu einem andern: „die Seldschuken sind doch ein groſses Volk ohne Ehrgefühl und haben eigentlich gar keine Eifersucht, denn sonst würde der Sultan einen solchen Menschen, der sich so undankbar gezeigt und wegen dessen Empörung er lange Zeit bald in diesem, bald in jenem Orte Tag und Nacht zubringen muſste, weder zu seinem Wesir machen und ihm Vertrauen schenken, noch sich aus Begierde nach Geld durch die Reden eines solchen Unwürdigen täuschen lassen." Als der Sultan diese Worte hörte, verlor er seine Fassung und wurde so zornig, daſs er bei dieser Hitze, mit dem Schwerte in der Hand, aus dem Zelte ging und den Muajjed-elmulk vorzuführen befahl, dem er dann mit einem Hiebe das Leben nahm. Darauf wandte

159

9) Nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 327.) den dritten Dschomada-elacher. — Die Streitkräfte Barkijarok's beliefen sich auf fünfzig tausend, die des Mohammed aber auf fünfzehn tausend Mann. Siehe Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 243.

10) Im persischen Texte steht Teschtdar, was eigentlich *Waschbeckenträger* bedeutet.

er sich voll Zorn zum Kammerdiener und sagte: „Hast du nun gesehen, was für ein Ehrgefühl die Seldschuken haben[11]).“

160 Nach der Besiegung seines Bruders wandte sich Barkijarok nach Bagdad, Mohammed ben Melikschah aber ging nach Rai, wo Sultan Sandschar, sein jüngerer Bruder, der aus Chorasan kam, zu ihm stiefs. Als Barkijarok von ihrer Vereinigung Nachricht erhielt, verliefs er, obgleich an Körper sehr schwach[12]), die Stadt Bagdad, um gegen sie zu Felde zu ziehen. Allein noch ehe beide Heere zusammenstiefsen, wurden Unterhandlungen angeknüpft und die Brüder machten Frieden unter sich[13]). Sobald indefs Sultan Mohammed in Kazwin angekommen war, reute es ihn, Frieden gemacht zu haben und er blendete den Abtegin Mahrui, weil er dazu Veranlassung gegeben hatte. Auf diese Nachricht eilte Barkijarok, ihn zu bekriegen,

11) Dasselbe erzählt Chondemir in Herbelot *Bibl. Or.* (a. a. O.). Abulfeda aber sagt nur, Barkijarok habe den Muajjed-elmulk nach seiner Gefangennehmung gleich vorführen lassen und, nachdem er ihm die grausame Behandlung und den Mord, dessen er sich gegen seine (des Barkijarok's) Mutter schuldig gemacht, vorgeworfen, mit eigner Hand ermordet. *Annal. Musl.* t. III. p. 327.; vgl. p. 323.

12) Barkijarok war nämlich kaum von seiner schweren Krankheit wieder genesen und befand sich grade zu dieser Zeit, als er gegen seine Brüder zu Felde ziehen mufste, in grofser Geldnoth. Diefs erfahren wir aus Abulfeda's Annalen, worin er sagt: „Barkijarok fratrum audita conspiratione motuque Raia Bagdadum ibat, ubi aeris inops, post multas et saepius iteratas sollicitationes, tandem a Chalifa quinquaginta millia aureorum extorquebat; non tamen contentus illis, quia manum quoque avidam civium opibus immitteret. Ad hanc numorum inopiam accedebat gravis et desperatus Barkijaroki morbus, ex quo decumbenti superveniebant fratres, Mohammed et Sandschar, Bagdadum; ut opus esset aegro, quod equum conscendere non posset, lectica in urbem occidentalem deferri. Videbatur fortuna miserum omnino perdere decrevisse. Sed emergebat tamen, et relevatus nonnihil petebat Vasetam.“ *Annal. Musl.* t. III. p. 329.

13) Der Friede wurde, wie Abulfeda sagt, unter der Bedingung geschlossen, dafs Barkijarok den Titel Sultan, Mohammed aber den Titel Melik führen und die Provinzen Adserbajidschan, Dijarbecr, Dschezirah und Mosul erhalten sollte. Dann räumte man das Schlachtfeld am dritten Rabi'-elawwel des J. 495. (beg. den 25. Oct. 1101.). *Annal. Musl.* t. III. p. 335.

und als beide Heere sich aufserhalb Savah in Schlachtordnung gestellt hatten, ergriff Sultan Mohammed die Flucht und eilte nach Ispahan[14]). Barkijarok setzte ihm nach und belagerte ihn in jener Stadt; endlich verliefs Sultan Mohammed die Festung[15]) und lieferte seinem Bruder eine Schlacht, wurde aber wiederum geschlagen und wandte sich dann nach Choi. Barkijarok setzte ihm auch jetzt nach, und als es von Neuem zum Kriege gekommen war, ergriff Sultan Mohammed wieder die Flucht[16]) und begab sich nach Gandschah. Endlich kam im Dschomada-elacher des Jahres 496. (beg. den 15. Oct. 1102.) Friede zwischen Barkijarok und Mohammed zu Stande[17]), nach welchem dem Sultan Mohammed Syrien, Dijarbecr, Adserbajidschan, Mugan[18]), Armenien und Gordschistan 161 zufielen, die übrigen Provinzen aber dem Barkijarok blieben. Auch wurde festgesetzt, dafs der Name des Einen nicht in der Provinz des Andern auf der Kanzel genannt werden sollte. Dieser Friedensvertrag wurde auch bis zum Tode des Barkijarok fest gehalten.

Im J. 498. (beg. den 22. Sept. 1104.) unternahm Barkijarok eine Reise nach Bagdad; da er aber auf

14) Dieses vierte Treffen zwischen Barkijarok und Mohammed folgte nicht lange auf den Frieden, der zwischen beiden zu Stande gekommen war, nämlich im Dschomada-elawwel desselben Jahres. Abulfeda a. a. O.

15) Mohammed konnte sich zuletzt vor Mangel an Lebensmitteln in der Festung nicht mehr halten und floh heimlich aus derselben am 10. Dsu'lheddsche des J. 495. Abulfeda a. a. O.

16) Dieses fünfte Treffen fiel, wie Abulfeda (a. a. O. p. 339.) berichtet, im Dschomada-elacher des J. 496. vor, in welche Zeit Mirchond die Abschliefsung des gleich darauf erwähnten Friedens zwischen Barkijarok und Mohammed setzt.

17) Nach Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 243.) und Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 341.) wurde dieser Friede im J. 497. (beg. den 4. Oct. 1103.) abgeschlossen, nach Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Barkiarok) aber erst im J. 498. d. H.

18) Mugan oder Mukan ist der Name einer Provinz in Asien, die an Schirvan, Adserbajidschan und das caspische Meer anstöfst und mit Dörfern und Wiesen angefüllt ist. Sie zeigt sich, wie Bakui sagt, wenn man von Ardebil nach Tauris geht. *Not. et Extr.* t. II. p. 525.

dem Wege von einer schweren Krankheit überfallen wurde, so erklärte er seinen Sohn Melikschah zum Thronfolger und bestimmte den Atabeg Ajaz zu seinem Vormund[19]. Barkijarok starb im Dschomada-elacher[20] des nämlichen Jahres in Borudscherd; er regierte dreizehn Jahre[21] und war fünf und zwanzig Jahre alt geworden[22].

XVI.

Regierung des Sultans Mohammed ben Melikschah ben Alp Arslan.

Sultan Mohammed

Haupt der Könige der Welt, Kronverleiher der Oberfläche der Erde, über den versiegelt ist bis in Ewigkeit die Herrschaft der Welt.

war ein König, der sich des besonderen göttlichen Schutzes und Beistandes zu erfreuen hatte, dessen Gerechtigkeit vollkommen und dessen Güte allumfassend war. Geschmückt mit dem Schmucke der Rechtlichkeit und Enthaltsamkeit, und geziert mit 162 der Zierde des Glaubens und der Religiosität hielt

19) Melikschah war zur Zeit, als sein Vater starb, erst 4 Jahre und 8 Monate alt. Siehe Abulfaradsch *Historia Dyn.* p. 244. Abulfed. *Ann.* M. t. III. p. 347. In Elmacin *Hist. Sar.* p. 296. steht unrichtig 14 Jahre. — Ajaz, erzählt Abulfeda (a. a. O. p. 349.), rückte nach dem Tode Barkijarok's mit seinem Heere und dem jungen Melikschah sogleich nach Bagdad und liefs daselbst, am 17. Rabi'-elacher des J. 498., dem Melikschah auf dieselbe Weise, wie dessen Vater Barkijarok, den Eid der Treue leisten.

20) Nach dem *Lubb'uttewarich* den 12. dieses Monats. — Barkijarok starb, wie Abulfaradsch und Abulfeda (a. d. a. O.) berichten, an der Schwindsucht und den Hämorrhoiden.

21) Nach dem Verfasser des *Lubb'uttewarich* hatte er zwölf Jahre und acht (nach Abulfeda vier) Monate regiert.

22) So auch Abulfeda und Herbelot a. d. a. O. Nach dem Verfasser des *Lubb'uttewarich* starb er im 25sten Jahre, denn dieser setzt seine Geburt in den Moharrem des J. 474. d. H. (beg. den 10. Juni 1081.). Unrichtig ist aber Elmacin's Angabe, wornach er 34 Jahre alt geworden wäre, *Hist. Sar.* p. 296.

er sich fern von verbotenen und unerlaubten Handlungen, die nur Verwirrungen im Staate verursachen. Er zeichnete sich aus durch Treue in den Versprechungen und durch Wahrhaftigkeit in der Rede; er bemühte sich, die Worte der Religion zu verbreiten und die ungläubigen Molhiden auszurotten und erwarb sich als Beschützer des Islams ein grofses Verdienst.

Gleich im Anfange seiner Regierung empörten sich Sadakah und Ajaz, die früher Sclaven seines Vaters waren und wollten, dafs Melikschah seinem Vater Barkijarok auf dem Throne folgen und die Herrschaft von Irak, Chorasan, Fars und den übrigen ihm angehörigen Provinzen erhalten sollte. Sie zogen daher ein grofses Heer zusammen und rüsteten sich zum Kriege. Sultan Mohammed vereinigte ebenfalls seine Truppen und zog ihnen mit einem unermefslichen Heere entgegen. Als die Truppen auf beiden Seiten in Schlachtordnung gestellt waren, kam der Himmel dem Sultan zu Hülfe, denn es erschien plötzlich über den Häuptern der Feinde eine Wolke in der Gestalt eines Drachens, aus deren Rachen Feuer regnete. Dieses furchtbare Ereignifs verursachte im ganzen Heere Melikschah's eine solche Bestürzung, dafs die Truppen die Waffen von sich warfen und um Begnadigung flehten. Sadakah blieb auf dem Schlachtfelde und Ajaz wurde gefangen genommen, aber auf Befehl des Sultans, zu dem er geführt worden, ebenfalls getödtet[1]). Darauf schickte der Sultan das Haupt des 163

1) Eben so erzählt Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Mohammed) den Ausgang dieses Treffens. Nach Abulfeda war Mohammed, sobald er die Nachricht von Barkijarok's Tode erhalten hatte, sogleich nach Bagdad aufgebrochen und hatte sein Heer auf der Westseite von Bagdad aufgestellt; Ajaz aber stand östlich von Bagdad und war eben im Begriffe, den Feind anzugreifen, als plötzlich sein Wesir ins Mittel trat und ihm rieth, Frieden mit Mohammed zu schliefsen. Dieser kam auch wirklich im J. 498. d. H. zu Stande; allein Ajaz wurde dennoch nachher von Mohammed auf hinterlistige Art ermordet, als er ihm den jungen Melikschah überliefert hatte. *Annal. Musl.* t. III. p. 349. Siehe auch Elmacin *Hist. Sar.* p. 296.

Sadakah zum Sultan Sandschar und liefs den Melikschah ins Gefängnifs werfen.

Da die Molhiden unter der Regierung Barkijarok's wegen der vielen Kriege, die zwischen ihm und seinem Bruder, wie oben [2]) erzählt worden ist, nach einander vorfielen, sehr mächtig geworden waren, so traf der Sultan Mohammed, sobald er Bagdad, wo er aufs ehrenvollste behandelt und mit hohen Ehrentiteln [3]) ausgezeichnet worden war, wieder verlassen hatte, alle mögliche Anstalten, um diese Sekte gänzlich zu vertilgen und auszurotten.

XVII.

Ahmed ben Abd-elmelik Attasch erobert Dizkuh. Ein Theil der Bewohner Ispahan's kommt durch einen Blinden um.

Sultan Melikschah hatte während seiner Regierung eine sehr starke Burg im Gebiete von Ispahan erbaut, die den Namen Dizkuh [1]) führte. In diese brachte man, ohne dafs der Sultan es gewahr wurde, Geld und Waffen, so wie schöne Knaben und Mädchen aus dem Harem des Pallastes, die Bewachung

2) Siehe oben Cap. 15.

3) Nach dem Verfasser des *Lubb'uttewarich* erhielt er die Ehrentitel Ghijats-eddin Abu Schidschâ, *Zuflucht der Religion, Vater der Tapfern*, zu denen noch der Titel Emir-almumenin hinzu kommt, womit die Sultane der Seldschuken gewöhnlich von den Chalifen beehrt wurden. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Mohammed.

1) In Abulfeda's Annalen (t. III. p. 363.) heifst diese Burg unrichtig Schahdur statt Schahdiz, wie Uylenbroek *Irac. Pers. descr.* p. 70. l. 4. des pers. Textes richtig edirt hat; denn es ist zusammengesetzt aus Schah, *König* und diz *Burg, Festung* und bedeutet demnach *Königsburg*. Die andere Benennung Dizkuh *Festungsberg*, d. i. befestigter Berg, scheint von der Lage hergenommen zu seyn, denn diese Festung lag auf einem Berge Ispahans. Siehe Uylenbroek a. a. O. Demnach hat auch von Hammer Unrecht, wenn er Schahdürr statt Schahdiz und Dirkul

und Vertheidigung dieser Burg aber übergab man einigen vertrauten Dailemiten. — Als Abd-elmelik, der Daï [2]) der Ismaeliten, sich aus Furcht, von den Herren Ispahans ermordet zu werden, nach Alamut geflüchtet hatte, blieb sein Sohn Ahmed, der sich äufserlich stellte, als habe er an den Handlungen und Reden seines Vaters gar keinen Antheil, in Ispahan wohnen, und wurde sogar von den Ulemas für einen Anhänger der Sunna und Dschamaat gehalten, denn es heifst ja, „wir urtheilen nach dem Aeufsern [3]).“ Da sich Niemand ihm widersetzte, so führte er unter dem Vorwande, als ertheile er Unterricht, seine Knaben und Sclaven in die Festung, besuchte von Zeit zu Zeit die Stadt, um den Mädchen des Pallastes Hauben und andere passende Gegenstände zu kaufen und brachte sie ihnen in die Festung. Nachdem es ihm endlich gelungen war, die dailemitische Besatzung auf seine Seite zu bringen, bekehrte er sie zur ismaelitischen Lehre und in wenigen Tagen gehorchten alle Bewohner der Festung seinen Befehlen und ernannten ihn zu ihrem Oberhaupte. Ahmed liefs auch aufserhalb Ispahan ein Missionshaus erbauen, und da jede Nacht ein Theil der Bewohner Ispahans dahin kam und seine Lehre annahm, so wuchs zuletzt die Anzahl seiner Anhänger auf dreifsig tausend Mann.

161

In seine Zeit fällt auch das Auftreten eines Blinden in Ispahan, den man den Medinenser Alevi nannte.

statt Dizkuh schreibt und beide als zwei verschiedene Burgen bei Ispahan aufführt. Siehe *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 286. — Melikschah hatte die Festung Dizkuh, wie Abulfeda (a. a. O.) sagt, auf Anrathen eines griechischen Gesandten erbauen lassen, wahrscheinlich um die aufrührerische grofse Stadt Ispahan besser beherrschen zu können. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* a. a. O.

2) Daï, *der Rufende, Einladende*, ist der eigenthümliche Ausdruck zur Bezeichnung der ismaelitischen Priester und Missionäre. Siehe *Not. et Extr.* t. IX. p. 151. not. 2. 3.

3) Wörtlich: „und zufolge der Bedeutung des Spruches: „wir urtheilen nach dem Aeufsern“, schrieben die Ulemas jener Gegend das Verhalten der Anhänger der Sunna und Dschamaat auf die Stirne des Zustandes des Ahmed.“

Dieser stellte sich Abends, mit dem Stock in der 165 Hand, an die Ecke seiner Strafse und sagte: „sein Gott werde einem jeden seine Sünden verzeihen, der diesen blinden Greis nach Hause führe, denn der Weg sey uneben.“ Das Haus dieses Blinden lag am Ende der Strafse und es waren in demselben mehrere unterirdische Zellen angebracht; die Strafse selbst aber war, wie der Weg zum Untergang, dunkel und ohne Ausweg, und so oft Jemand diesen alten Blinden bei der Hand nahm und ihn, um dafür in der andern Welt seinen Lohn zu empfangen, nach Hause führte, sprangen plötzlich Leute aus dem Hause hervor, schleppten ihn in den Keller und tödteten ihn unter allerlei Qualen. Da auf diese Weise Verwandte und Freunde verlustig geworden waren, so ging zuletzt eine Zeitlang Niemand mehr aus seinem Hause. Endlich kam eines Tags eine Bettlerin an die Wohnung dieses Blinden und begehrte ein Almosen. Unterdefs vernahm sie ein klägliches und schmerzliches Stöhnen, und da sie glaubte, es wäre ein Kranker im Hause, der wehklage, so sprach sie: „Gott möge eurem Kranken Genesung schenken!“ Die Leute des Alevi aber glaubten, die Bettlerin habe von ihrer Lage Kenntnifs erhalten und liefen daher sogleich aus dem Hause, um jene Arme hineinzuschleppen und zu tödten. Allein diese hatte, sobald sie das Geräusch ihrer Tritte vernahm, auf der Stelle die Flucht ergriffen, und als sie am Ende der Strafse angekommen war, 166 machte sie die ganze Sache bekannt. Nun stellten die Leute dieser Frau Nachsuchungen an, gingen sogleich in das Haus und ergriffen den Medinenser Alevi mit seinen Angehörigen und vielen Molhiden. Im Hause selbst fanden sie Gruben und unterirdische Zellen, die mit Verwundeten und Todten angefüllt waren[4])...., Darauf tödteten die Bewohner von Ispahan

4) Siehe über die wenigen hier ausgelassenen Worte, deren Sinn sehr unverständlich ist, die Anmerkung zu dieser Stelle am Ende des persischen Textes.

jene verruchte und verwegene Rotte, einen wie den andern, und verbrannten sie; die Leichname ihrer Angehörigen aber begruben sie auf dem Friedhofe.

Kurz Ahmed (ben) Attasch hatte zur Zeit, als Sultan Mohammed nach Bagdad ging, grofse Schätze in die Festung geschleppt und sich sehr mächtig gemacht. Als daher der Sultan wieder von Bagdad zurückkehrte und nach Ispahan ging, bot er alle seine Kräfte auf, um Dizkuh zu belagern und die Molhiden zu unterdrücken. Die Belagerung dauerte mehrere Jahre. Als endlich alle Vorräthe der Festungsbewohner aufgezehrt waren, schickte Ahmed (ben) Attasch einen Gesandten zum Wesir des Sultans, dem Saad-elmulk Audschi, der im Geheimen die Lehre der Ismaeliten angenommen hatte und sich zu ihrer Sekte bekannte, und liefs ihm sagen: „in der Festung sind weder Vorräthe übrig noch kampffähige Leute; wir sind daher genöthigt, die Festung in zwei oder drei Tagen zu übergeben.“ Saad-elmulk aber liefs ihm sagen: „du mufst dich nur noch eine Woche halten, dann werde ich diesen Hund da (er meinte den Sultan) aus dem Wege geschafft haben.“ Da Sultan Mohammed ein sehr hitziges Temperament hatte, so liefs er sich jeden Monat ein Mal zur Ader. Als die bestimmte Zeit wieder herangenaht war, gab Saad-elmulk dem Chirurg die Summe von hundert tausend Golddinaren und ein kostbares Ehrenkleid, damit er dem Sultan mit einer vergifteten Lancette zur Ader lassen sollte. Allein einer von den Kammerdienern dieses Wesirs, der sowohl von dessen böser Gesinnung, als auch von der Botschaft des Ahmed und der Antwort des Saad-elmulk Kenntnifs erhalten hatte, theilte seiner Frau dieses Geheimnifs mit, und da diese es des Nachts ihrem Geliebten, mit dem sie zusammenkam, entdeckt hatte, so kam es zuletzt auch zu den Ohren des Sultans; denn man sagt: „wenn ein Geheimnifs über zwei hinausgeht, so ist es bekannt geworden.“ Der Sultan stellte sich daher am andern Tage krank

167

und liefs den Chirurg zu sich kommen. Als dieser aber seinen Arm gebunden hatte und eben im Begriffe war, mit der Lancette zu stechen, so warf der Sultan einen so grimmigen Blick auf ihn, dafs er aus Furcht vor dem Könige an allen Gliedern zitterte und das ganze Geheimnifs entdeckte. Darauf befahl der Sul-168 tan, dem Chirurg mit der nämlichen Lancette zur Ader zu lassen, worauf dieser auch sogleich seinen Geist aufgab. Somit hatte sich auch das als wahr bestätigt, was man vorher von Saad-elmulk aussagte: er bekenne sich zur Sekte der Molhiden und handle feindselig gegen den Sultan. Deshalb liefs ihn der Sultan auch mit allen seinen Anhängern tödten; die Frau des Kammerdieners aber, durch welche das Geheimnifs bekannt geworden war, gab er dem Geliebten. Die Ismaeliten übergaben nun noch in derselben Woche die Burg. Ahmed (ben) Attasch aber wurde mit gebundenen Händen, auf einem Kameele sitzend, nach Ispahan geführt; mehr als hundert tausend Menschen zogen an diesem Tage aus der Stadt, um ihm entgegenzugehen, streuten Mist, Asche und dergleichen auf sein Haupt, warfen sich vor ihm zu Füfsen und redeten ihn spottend und scherzend an. So fragte ihn unter andern Jemand: „man sagt, du seiest ein gewandter Sterndeuter, wie kommt es aber, dafs du dieses Ereignifs im Dufte deines Horoscops nicht wahrgenommen hast?" Ahmed antwortete: „wohl habe ich in den Bestimmungen meines Horoscops gesehen, dafs ich in diesem Jahre mit einer bedeutenden Volksmasse und unzähligen Truppen meinen Einzug in Ispahan halten werde, wufste aber nicht, dafs es auf diese Weise geschehen sollte." Darauf wurde Ahmed mit seinen Anhängern auf die schimpflichste Weise getödtet und verbrannt und die Burg von Grund aus zerstört [5]).

5) Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 363.) setzt dieses Ereignifs in d. J. 500. d. H. (beg. den 1. Sept. 1106.), Herbelot aber in das J. 501. (beg. den 21. Aug. 1107.) *Bibl. Or.* u. d. W. Mohammed.

Nach dieser Begebenheit befahl der Sultan Mohammed dem Atabeg Schirgir, die Festung Alamut 169 zu belagern. Dieser unterzog sich sogleich dem königlichen Befehle; da aber der Sultan während der Belagerung starb, so wurde die Eroberung dieser Festung nicht ausgeführt [6]).

Die Geschichtschreiber erzählen: als Saad-elmulk, der Sohn des Fachr-elmulk, durch die Hand der Fedaï umgekommen war [7]), erhielt der Bruder des letzteren, Dhija-elmulk Ahmed, das Wesirat. Dieser lebte in beständiger Feindschaft mit dem reichen Said Abu Haschim Hamadani [8]), in Vergleich mit welchem die übrigen Said nur arme Bettler waren, und erzählte dem Sultan lauter Schlechtigkeiten, die jener begangen haben sollte, sie mochten wahr sein, oder nicht. Die Sache ging zuletzt so weit, daſs er dem Sultan das Anerbieten machte, er wolle fünf hundert tausend Dinare in den Schatz zahlen, wenn man ihm den Said überliefere, worin dieser auch einwilligte. Allein Abu Haschim, der von all diesem benachrichtigt wor-

6) Ausführlicher hat Mirchond diese Begebenheit in seiner Geschichte der Ismaeliten erzählt, wo er sagt: „Dans les premiers jours de l'année 511. (4. Mai 1117.), le sultan Mohammed ordonna à l'Atabec Nouschtékin Schirghir de se mettre à la tête de l'armée, et de faire tout ce qui seroit en son pouvoir pour s'emparer d'Alamout et des autres châteaux des Ismaéliens. Arrivé dans la province de Roudbar, l'Atabec voulant serrer de près les habitans d'Alamout et de Lamsir, fit dresser contre ces places des machines de guerre. On se battit des deux côtés pendant un an, et enfin au mois de dhou'lhiddjèh 511, lorsque les châteaux alloient être pris, on reçut la nouvelle de la mort du sultan Mohammed. Auſsitôt les troupes musulmanes mirent en pratique ce dicton: *quiconque se sauve avec sa tête, doit s'estimer heureux*, et prirent la fuite. Les Ismaéliens sortirent de leurs châteaux, se mirent à piller, et transportèrent dans leurs forts tout ce qu'ils prirent en vivres en armes et en provisions de guerre.“ *Notices et Extraits* t. IX. p. 159.

7) Siehe dagegen oben C. 17. S. 150. Z. 12. u. 13.

8) Abu Haschim, genannt Ala-eddauleh, rühmte sich von Mohammed abzustammen und legte sich deshalb den Titel Said *Herr, Fürst* bei, welcher der Familie Mohammed's eigen ist. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* a. a. O.

den war, eilte auf einem unbekannten Wege von Hamadan nach Ispahan, ging noch in derselben Nacht zu einem Vertrauten des Sultans, Namens Kerategin, und sagte zu ihm, indem er ihm zehn tausend Golddinare als Geschenk überreichte: „ich wünsche, daſs du mich in dieser Nacht zum Sultan führst, denn ich habe mit ihm einige Worte zu sprechen.“ Kerategin hatte in seinem Leben keine zehn Golddinare gesehen
170 und konnte daher nicht begreifen, wie Jemand eine solche Summe weggeben und einem Menschen, wie er sei, schenken könne. Er fragte deshalb den Said, ob er dieses Geld dem Sultan geben müsse; dieser aber antwortete ihm: „keineswegs, diese Kleinigkeit gehört dir ganz allein.“ Darauf führte Kerategin, der sehr familiär und kühn war, den Said auf der Stelle zum Sultan. Als der Said seine Glückwünschungen ausgesprochen hatte, legte er eine kostbare Perle, deren Werth man nicht angeben konnte, vor den Sultan und redete ihn in Unterwürfigkeit und Demuth so an: „Es ist schon lange, daſs Ahmed mir nach meinem Vermögen strebt und ich habe gehört, daſs er sich jetzt um fünf hundert tausend Dinare den Diener erkauft hat. Es geziemt sich aber nicht für den Herrscher der Welt, daſs er diesen Abkömmling des Gesandten (Mohammed), der alt und schwach ist, verkauft; dieser Schandflecken würde ewig auf ihm haften. Hat vielleicht der Sultan jetzt eine kleine Summe Geldes nöthig, um die Auslagen für das Heer zu bestreiten, so will ich acht hundert tausend Dinare hergeben, wenn der Sultan die Bedingung eingeht, mir den Wesir zu überliefern.“ Da der Sultan lieber das Geld haben wollte, als den Wesir in Schutz nehmen, so willfuhr er der Bitte des Said Abu Haschim, worauf dieser die Residenz Ispahan freudig verlieſs und den Weg nach Hamadan einschlug. Ein Sclave von den Schatzverwaltern folgte ihm auf dem Fuſse nach, um das Geld in Empfang zu nehmen. Als dieser in Hamadan angekommen war, wollte er im

Pallaste des Said absteigen und wohnen bleiben. Allein 171 der Said liefs ihm sagen, dein Aufenthaltsort ist die Karavanserei oder die Wüste und du mufst in dieser Gegend so lange bleiben, bis ich dir das gezählte Gold übergebe und bis die bestimmte Summe Geldes deinem Beutel überliefert ist. Da aber der Sclave dennoch in die Wohnung des Said kam und sich unanständig betragen wollte, so sagte Abu Haschim: „sei mir nicht ungezogen, sonst lasse ich dich an die Thüre meines Hauses aufhängen und ich werde ohne Weiteres dem Schatze hundert tausend andere Dinare übergeben, damit man dafür tausend Sclaven kaufe, die viel besser sind, als du.“ — Der Said brachte die ungeheure Summe Geldes in einer Woche zusammen, ohne dafs er Geld leihen oder von seinen Besitzungen etwas verkaufen mufste; dem Sclaven aber gab er nicht einen Heller. Dieser kehrte darauf in aller Eile zurück und als er das Geld nach Ispahan gebracht hatte, fragte ihn der Sultan: „wo hast du all dieses Gold in solcher Geschwindigkeit hergenommen?“ Der Sclave antwortete: „der Said Abu Haschim hat alles aus seinem Hause gebracht und es mir übergeben; ich habe mich nicht länger aufgehalten, als bis das geprägte Gold gezählt und das ungeprägte abgewogen war.“ Dieser Reichthum des Abu Haschim setzte den Sultan in Erstaunen und er gab sogleich 172 Befehl, den Ahmed ben Nitham-elmulk dem Said zu überliefern. Einige Geschichtschreiber erzählen, der Said sei mit dem Wesir so verfahren, wie der Dichter in diesem Verse aussagt:

„Es ist leicht, einem Bösen Böses zu vergelten; bist du aber ein Mann, so thue Gutes dem, welcher schlecht gehandelt.“

Andere aber behaupten, er habe gehandelt, wie das Sprüchwort sagt: „Böses mufs mit Bösem vergolten werden.“

Sultan Mohammed, erzählt man, sagte zu seinem Sohne Mahmud als er in den letzten Zügen lag: „du

mufst die Krone auf's Haupt setzen und den Thron besteigen"; und als Mahmud ihm entgegnete: „heute ist kein guter Tag", so antwortete der Sultan: „aber er ist doch gut für dich"[9]). — Folgende Verse, die der Sultan dichtete, als er todtkrank darniederlag, sind ein Product seines vortrefflichen Genie's:

„Durch den Schlag des welteinnehmenden Schwertes und der festungerobernden Keule wurde die Welt mir unterthan, wie der Körper dem Geiste. Viele Städte nahm ich mit einem Winke der Hand; viele Burgen eroberte ich mit einem Festhalten des Fufses. Bricht aber der Tod ein, so nützt es zu nichts. Die wahre Dauer ist die Dauer Gottes und das wahre Reich ist das Reich Gottes."

173 Sultan Mohammed regierte dreizehn und ein halbes Jahr[10]) und starb in einem Alter von sieben und dreifsig Jahren[11]).

XVIII.

Regierung des Sultans der Sultane, des Moizzeddin Sandschar ben Melikschah.

Der Seldschukenkönig Sultan Sandschar erfreute sich eines langen und sehr vergnügten Lebens. Er verbreitete das Lob Gottes, sammelte Schätze, eroberte

9) Mahmud war, als sein Vater starb, etwas über 14 Jahre alt und bestieg, wie Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 246) und Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 391.) berichten, noch am Todestage seines Vaters den Thron des Sultanats.

10) Nach dem *Lubb'uttewarich* grade 13 Jahre.

11) Sein Tod fällt auf den 24. Dsu'lheddsche des J. 511. d. H. (beg. den 4. Mai 1117.). *Lubb'uttewarich* und Abulfeda a. a. O. Da er, wie Abulfeda sagt, am 18. Schaban des J. 474. geboren worden ist, so erreichte er ein Alter von 36 Jahren, 4 Monaten und 6 Tagen. — Nach Herbelot (*Bibl. Or.* a. a. O.) führte Mohammed nach der Besiegung der Molhiden auch einen heiligen Krieg in Indien wider die Götzendiener und nahm ihnen ein ungeheures, mehr als 400 Centner schweres Götzenbild weg, das er nach Ispahan bringen und als Schwelle unter den Eingang seiner zu Ispahan gebauten Akademie legen liefs; vgl. von Hammer *Geschichte des osm. Reichs* Th. 1. S. 43. Auch der Verfasser des *Lubb'uttewarich* thut von dieser indischen Expedition Erwähnung.

Städte, unterdrückte die Rebellen und Frevler und war dabei gottesfürchtig, schamhaft, edler Natur und ein Ernährer der Unterthanen. Er verstand die Kunst, die Welt zu erobern und zu beherrschen und wufste die Pflichten eines Königs und Herrschers, wie es recht war, zu erfüllen. Wenn er gleich in der Kenntnifs specieller Gegenstände unerfahren war, so liefs er sich doch in der Hauptsache, wie in der Führung des Heeres und der Bekämpfung der Feinde und Rebellen, in der Erhebung der Freunde und Erniedrigung der Feinde, in der Hochschätzung der Gelehrten und in der Achtung der Edeln, so wie in der Befolgung des heiligen Gesetzes nicht die kleinste Vernachläfsigung zu Schulden kommen. Er lieferte neunzehn grofse Schlachten und aus siebenzehn ging er als Sieger hervor [1]). Eine Zeitlang verwaltete er für seine Brüder Barkijarok und Sultan Mohammed die Statthalterschaft von Chorasan [2]); nach ihnen führte er vierzig und einige Jahre hindurch die Alleinherrschaft [3]). 171

Im Anfange seiner Regierung brach er von Chorasan nach Irak auf, um seinen Brudersssohn Mahmud ben Mohammed ben Melikschah zu bekriegen [4]). Als beide Heere zusammengestofsen und die Schlachtreihen geordnet waren und man von den Werkzeugen und Waffen des Krieges Gebrauch gemacht hatte, ergriff Mahmud die Flucht und eilte nach Savah. Allein sobald er die Macht und Stärke des Sandschar und seine eigne Ohnmacht und Schwäche eingesehen hatte, ging er wieder zu seinem Oheim und bat ihn um

1) Der Sultan Sandschar verlor nämlich zwei Schlachten; in einer gerieth er sogar in Gefangenschaft. Siehe unten Cap. 19. u. 20.

2) Nach dem Verfasser des *Lubb'uttewarich* 22 Jahre. Siehe dagegen unten Cap. 20. S. 171. u. 172. Anmerk. 18. Vgl. oben Cap. 14. S. 137. Anmerk. 18.

3) Nach dem *Lubb'uttewarich* 43 Jahre und 3 Monate; nach Abulfeda beinahe 40 Jahre. *Ann. M.* t. III. p. 559. Vgl. unten Cap. 20. S. 172. Anmerk. 18.

4) Dieser Krieg fällt nach Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 395. in das J. 513. (beg. den 13. Apr. 1119.); die feindlichen Heere stiefsen in der Provinz Rai, nicht weit von Savah, aufeinander.

Entschuldigung und Verzeihung. Sultan Sandschar verzieh ihm nicht allein sein Verbrechen, sondern übergab ihm auch noch das Reich der beiden Irak[5]), jedoch unter der Bedingung, dafs im Kanzelgebet zuerst der Name des Sultans Sandschar und dann der des Mahmud genannt werde; ferner dafs in allen Hauptstädten der Provinzen, die dem Mahmud zugewiesen wären, die Beamten des königlichen Divans nicht abgesetzt werden dürften.

In der ersten Zeit seines Sultanats eroberte er auch Ghasna, die Residenz des Sultans Mahmud ben Saboctegin, und übergab die Statthalterschaft dieser Provinz dem Ghasneviden Behramschah, einem Abkömmlinge des Sultans Mahmud, der die Bedingung 175 einging, jeden Tag tausend Dinare in den Schatz zu liefern[6]). Einige Zeit nachher wollte Behramschah sich unabhängig machen und fing deshalb mit dem Sultan Krieg an. Als aber der Sultan gegen ihn losrückte, bat Behramschah um Entschuldigung und zahlte zugleich den noch rückständigen Tribut. Der erzürnte Sultan liefs sich dadurch besänftigen und kehrte dann wieder zurück. Von nun an nannte man ihn überall den Sultan der Sultane.

Als die Mutter des Sultans Sandschar, erzählt man, gestorben war und die Ulemas und Frommen

5) Nach dem *Lubb'uttewarich* erhielt Mahmud das Sultanat von Irak bis zu den äufsersten Grenzen des syrischen Reichs.

6) Die Gelegenheit zur Eroberung von Ghasna war folgende: „Als Arslanschah, der Sohn Masud's und der Enkel Ibrahim's, im J. 508. (beg. den 6. Juni 1114.) den ghasnevidischen Thron bestiegen hatte und seine Brüder gefangen nahm und in Fesseln legen liefs, gelang es einem von ihnen, dem Behramschah, sich durch die Flucht zum Sultan Sandschar zu retten und diesen dahin zu bewegen, dafs er einen Gesandten an Arslanschah abschickte, der ihn ermahnen sollte, von der Mifshandlung seiner Brüder abzustehen und den Behramschah in seine Gunst aufzunehmen. Da aber Arslanschah dieser Weisung kein Gehör gab, so rückte Sandschar mit einem bedeutenden Heere vor Ghasna, besiegte den Arslanschah und zog dann am 28. Schawwal des J. 510. (beg. den 15. Mai 1116.) triumphirend in Ghasna ein, wo er sich mit den daselbst angehäuften ungeheuren Schätzen bereicherte." Siehe Wilken *Hist. Gasnevid.* p. 267. seq. Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 385.

sich versammelt hatten, um das Leichengebet[7]) zu verrichten, sagte der Sultan zu ihnen: „derjenige von euch soll vorangehen, der in seinem Leben nie mit Vorsatz gebetet hat.“ Als aber alle stehen blieben und Niemand den Anfang machen wollte, ging zuletzt der Sultan selbst voran und verrichtete das Gebet, wodurch er bewies, dafs er vom Anfange seiner Thätigkeit an bis auf diesen Tag noch nie eine göttliche Vorschrift mit Vorsatz erfüllt habe.

Im Jahre 524. (beg. d. 14. Dec. 1129.) empörte sich Mohammed ben Soliman, der Fürst von Samarkand; der Sultan führte daher sein Heer nach Transoxanien und belagerte diese Stadt, worin Mohammed sich befestigt hatte. Da aber die Belagerung lange dauerte und Pest und Hunger den gröfsten Theil der Bewohner von Samarkand aufgerieben hatte, so mufste zuletzt Mohammed ben Soliman sich ergeben und räumte die Stadt. 176 Darauf übergab der Sultan Samarkand einem seiner Sclaven und führte den Mohammed mit sich nach Chorasan. Nach einiger Zeit aber erwarb Mohammed ben Soliman sich wieder die Gunst des Sultans und wurde von Neuem in sein Reich eingesetzt.

Als der Sultan die meisten Provinzen seines Vaters sich unterworfen hatte, gab er Charism dem Etsiz[8]) ben Mohammed ben Nuschtegin Ghordsche, der aber, wie wir, so Gott will, in der Geschichte der Könige von Charism erzählen werden, mit dem Sultan oft Krieg führte; die Herrschaft von Sistan und Zabulistan[9]) erhielt Tadsch-eddin Abu'lfadhl, der an Tapfer-

7) Siehe über das Leichengebet Muradgea d'Ohsson *allg. Schild.* Th. 1. S. 395. f. 406. f. 410. f.

8) Etsiz, ein türkisches Wort, ist zusammengesetzt aus et, *Fleisch* und der Partikel siz, *ohne* und bedeutet *ohne Fleisch,* d. i. *mager.* Siehe das persische Wörterbuch *Borhan. kat.* u. d. W.

9) Sistan und Zabulistan sind zwei aneinanderstofsende Provinzen, von denen die erste von Chorasan, Kerman, Mekran und Send begrenzt wird und auch den Namen Sedschestan führt; die andere, Zabulistan, hat zur Hauptstadt Ghasna und liegt zwischen Chorasan, Ghur, Sistan und Indien. Siehe Abulfeda in Büsching's *Mag.* Th. 4. S. 262. flg. Th. 5. S. 348. flg. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Segestan und Zablestan.

keit, Muth, Scharfsinn und Weisheit seines Gleichen nicht hatte und bei der Berathung und im Kriege das Vertrauen des Königs und des Heeres genoſs.

XIX.

Sultan Sandschar geht nach Transoxanien, liefert den Karachatajern eine Schlacht, wird aber von ihnen in die Flucht geschlagen und kehrt dann wieder nach Chorasan zurück.

Als der gröſste Theil der bewohnten Welt dem Sultan Sandschar unterwürfig geworden war, gehorchten die Könige und Fürsten der verschiedenen Län-
177 der der Welt seinen Beschlüssen und seine Befehle drangen bis in den Orient und Occident der Welt. Die Gröſse des Reichs und der Ueberfluſs an Reichthümern hatte aber auch die Emire und Magnaten des Reichs so aufgeblasen und stolz gemacht, daſs sie den Grund zu vielen Miſsbräuchen legten.

Unterdeſs unternahm der Sultan aus gewissen Gründen eine Expedition nach Samarkand, das damals unter der Herrschaft des Ahmed Chan stand. Dieser besaſs zwölf tausend mit Geld erkaufte Sclaven und war von der Gicht gelähmt. Sobald Ahmed Chan von dem Marsche des Sultans Nachricht erhalten hatte, lieſs er die Thürme und Mauern von Samarkand ausbessern und befestigte sich in dieser Stadt. Als aber Sultan Sandschar sie sechs Monate hindurch belagert hatte, konnte Ahmed sich zuletzt nicht mehr halten und übergab die Festung. Darauf brachte man ihn in einer Sänfte vor den Sultan; allein sein Mund war ganz krumm geworden und Speichel floſs beständig aus demselben, so daſs er gar nicht reden konnte. Der Sultan setzte daher den Ahmed Chan ab und übertrug die Herrschaft dieser Provinz dessen Sohne Naſsr Chan[1]).

1) Diese Begebenheit trug sich nach Herbelot im J. 535 (beg. den 16. Aug. 1140.) zu. *Bibl. Or.* u. d. W. Sangiar.

In dieser Zeit verbreiteten die Karachatajer[2]), die in der Gegend von Samarkand Besitzungen hatten und sich über die Gewaltthätigkeiten der Emire Sandschar's sehr entsetzten, Angst und Schrecken. Die 178 Veranlassung dazu war folgende. Die Vertrauten des Sultans stellten demselben aus verderblicher Ehrsucht vor: „die Karachatajer wären zu so grofser Macht und so bedeutendem Ansehen gelangt, dafs man gar nicht säumen dürfe, sie aus dieser Provinz zu vertreiben, wenn man verhüten wolle, dafs ein Unglück entstehe, dessen Bezwingung nachher unmöglich wäre." Diese Worte fanden beim Sultan Eingang und er befahl, man solle ihre Heerden forttreiben. Als sie sich aber demüthig und wehklagend zu den Emiren wandten und ihnen sagten: „wir wollen gerne fünf tausend Kameele und zehn tausend Schaafe hergeben, wenn nur der Sultan uns in seine Gunst aufnimmt," so gingen die Emire in diesen Vorschlag ein. Inzwischen hatten sich die Häupter dieses Volks in das Lager des Gurchan[3]) geflüchtet, der sich unter den Königen von Turkestan durch Macht am meisten auszeichnete und ihm vorgestellt: „der König von Chorasan sey alt und schwachsinnig und die Verwaltung der Provinzen sey in den Händen von Knaben und Sclaven." Durch dergleichen Reden gelang es ihnen, den Gurchan zum Kriege gegen den Sultan und zur Eroberung von Chorasan und Transoxanien anzutreiben[4]). Er brachte daher ein ungeheures Heer zusammen und zog gegen den

2) Karachatai (*das schwarze Chatai*) ist der Name einer Provinz von Chatai, oder dem nördlichen Theile von China, die wegen der Dichtheit und Dunkelheit der darin befindlichen Wälder und tiefen Thäler den Beinamen Kara *die schwarze* führt. Auch heifst dieses Land Kara Choten. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Khathai und Cara Cathai.

3) Gurchan ist nach Meninski (*Lexicon Turc. Arab. Pers.* u. d. W.) und Herbelot (*Bibl. Or.* u. d. W. Cara Cathai) der allgemeine Titel der Könige von Karachatai. Herbelot gibt dem hier genannten Gurchan den Namen Gurgiasb oder Gurschasb.

4) Nach Abulfeda hatte der vom Sultan Sandschar aus seinem Reiche vertriebene Etsiz, König von Charism (siehe oben Cap. 18,

170 Sultan zu Felde. Die Bewohner von Chorasan aber waren, obgleich keine Einigkeit unter ihnen herrschte, dennoch der Meinung, hundert wie Gurchan könnten ihnen nicht Stand halten, und wufsten nicht, dafs Stolz und Dünkel zum Untergang führen. Als beide Heere aufeinander gestofsen waren und die zahllosen Feinde den Sultan von allen Seiten umringt hatten, entstand ein furchtbarer Kampf[5]), worin die Mohammedaner eine schmähliche Niederlage erlitten und dreifsig tausend Mann verloren. Sultan Sandschar war wie betäubt, denn er sah weder einen Weg zur Flucht noch die Möglichkeit zu bleiben. Endlich redete ihn der König Tadsch-eddin Abu'lfadhl so an: „o Herrscher jetzt müssen wir suchen das Schlachtfeld zu räumen, denn hier ist nicht der Ort des Bleibens.“ Darauf warf sich der Sultan mit drei hundert berühmten Reitern auf die Schlachtreihen der Ungläubigen und rettete sich mit zehn oder fünfzehn Mann nach der Festung Termed[6]), wo die dem Schwerte Entronnenen mit Wunden bedeckt und im erbärmlichsten Zustande zu ihm stiefsen. Ferid-eddin Katib[7]) dichtete folgende Verse auf dieses Ereignifs:

O Schah, durch deine Lanzen wurde die Welt grade
180 und dein Schwert nahm vierzig Jahre hindurch von den Feinden Rache; traf Böses dein Auge, so war es von Gott beschlossen. Unveränderlich ist nur Gott allein.

S. 157) den König von Karachatai nach Transoxanien gerufen, um dasselbe zu erobern: „Cuius (belli) causa imputanda est Chovarezimschaho Atsuzo, filio Muhammedis filii Anuschtekini, quem ut supra vidimus, e Chovarezmia fugaverat Sultan, eiusque unum aliquem filium a patre relictum nactus peremerat. Cuius dolore atque indignatione irritatus Atsuz Chathaeos in Transoxanam evocaverat, magnifica spe luculentae praedae proposita.“ *Annal. Musl.* t. III. p. 485. coll. p. 479. Vgl. Deguignes *Geschichte der Hunnen* Th. 2. S. 274. u. 577. flg.

5) Wörtlich: „fing das Feuer des Kampfes an, Flammen zu schlagen.“

6) Termed, eine Stadt in Transoxanien am rechten Ufer des Dschihun oder Oxus. Siehe *Chorasmiae et Mawaralnahrae descriptio* p. 58. flg.

7) Der persische Dichter Ferid-eddin Katib war ein Schüler Enweri's und lebte am Hofe des Sultans Sandschar. Er dichtete

In dieser Schlacht wurden zehn tausend der Angesehensten des sultanischen Heeres getödtet und Turkan Chatun, die Gemahlin des Sultans, gerieth mit einigen der berühmtesten Emire in Gefangenschaft. Als der Sultan die Flucht ergriff, trat Tadsch-eddin Abu'l-fadhl, der König von Nimruz[8]), an die Stelle des Sultans, mitten in das Heer und kämpfte mit einem so grofsen Heldenmuth, dafs sogar die Feinde über seine aufserordentliche Tapferkeit in Erstaunen geriethen. Endlich wurde auch er gefangen genommen und zum Chan geführt, der ihn zu seinem Gesellschafter und Vertrauten machte. Nach Verlauf eines Jahres erhielt er eben so wie Turkan Chatun und die übrigen Gefangenen die Freiheit und sie kehrten darauf wieder nach Iran zurück. Diese Niederlage schadete dem Rufe und hohen Ansehen, worin der Sultan in den Augen des Volks stand, ungemein und verdunkelte alles, was er in seinem Leben Grofses gethan hatte[9]).

Nach einiger Zeit rückte der Sultan nach Irak, wo sich der Seldschuke Masud, der Statthalter dieser Provinz, der sein Bruderssohn war, mit dem Oheim vereinigte. In dieser Zeit benachrichtigte auch der Ghasnevide Behramschah den Sultan von seinem Siege über die Ghuriden und schickte ihm zugleich das Haupt des Prinzen Suri[10]) mit der Nachricht, Sam wäre gestorben. Fachr-eddin Chalid aus Merw dichtete darauf folgende Verse: 181

diese Verse, um den Sultan über die eben erlittene Niederlage zu trösten. Siehe von Hammer *Gesch. der schön. Redekünste Pers.* S. 100.

8) Nimruz, d. i. *Mittag*, ist eine andere Benennung der Provinz Sistan, die sie wegen ihrer südlichen Lage von Persien erhalten haben soll. Andere begreifen unter Nimruz die beiden Länder Sistan und Makran. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Nimrouz; vgl. unsere *Fragm. über die Relig. des Zoroaster* S. 125. Anm. 54.

9) Diese Niederlage des Sultans Sandschar fällt nach dem *Lubb'uttewarich* auf den fünften des Monats Ssafer des J. 536. (beg. den 5. Aug. 1141.). Vgl. Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p. 485.

10) Suri, ein Sohn Hosain's und Enkel Sam's, des Stammvaters der Ghuridischen Könige, wollte den Tod seines Bruders Mohammed rächen, den Behramschah hatte hinrichten lassen, weil

„Diejenigen, welche dir Tribut zahlten, haben das Capital ihres Lebens einzeln hergegeben. Fern von dir starb Sam, der Sohn Sam's, und siehe da, nun bringt man das Haupt des Suri nach Irak."

Bald darauf verliefs der Sultan Rai und ging nach Chorasan. Inzwischen hatte der Ghuride Ala-eddin Hosain Dschehansuz[11]) von Ghur aus einen Feldzug nach Ghasna unternommen, um den Tod seines Bruders Suri zu rächen, und da Behramschah die Flucht ergriff, so setzte er sich in den Besitz von Ghasna. Ein grofses Heer stellte sich nun unter seine Fahnen und auch Ali Tschetri, den der Sultan vom Untergebenen zum Emir erhoben hatte, ging aus Undankbarkeit für diese empfangenen Wohlthaten zum Könige der Ghuriden über und empörte sich gegen den Sultan. Darauf marschirte Ala-eddin Hosain mit einem zahlreichen Heere, das er aus Ghasna, Kendehar, Kermsir und den Gebirgen von Ghur zusammengezogen hatte, nach Chorasan, wo ihm der Sultan Sandchar entgegenrückte. Beide Heere stiefsen im Gebiete 182 von Obih[12]) zusammen und so sehr sich auch der Feind am Tage des Kampfes bemühte, Ruf und Ehre zu retten, so war doch Alles vergebens; denn Ala-eddin Hosain und Ali Tschetri geriethen in schmähliche Gefangenschaft und ihr Heer ergriff die Flucht[13]). Der Sultan übergab den König Ala-eddin dem Münzmeister und zeigte sich auch gegen die übrigen Ghuridischen Gefangenen gnädig; den Ali Tschetri aber

er nach seinem Reiche strebte. Er rückte deshalb nach Ghasna, wurde aber von Behramschah besiegt und ebenfalls getödtet.

11) Ala-eddin Hosain, mit dem Beinamen Dschehansuz, *der Weltverbrenner*, war der eigentliche Gründer der Dynastie der Ghuriden, die auf den Trümmern der Ghasneviden entstand, aber unter fünf Königen nicht viel über ein halbes Jahrhundert sich erhielt. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Gaurian. Deguignes *Gesch. der Hunnen* Einl. S. 49. Th. II. S. 193. f. 588.

12) Obih ist der Name eines Fleckens in der Nähe von Herat in Chorasan. Siehe *Borh. Kat.* und Meninski *Lex.* u. d. W.

13) Diese Schlacht wurde nach Herbelot im J. 544. (beg. den 10. Mai 1149.) geliefert. *Bibl. Or.* u. d. W. Sangiar.

liefs er unter der Fahne in zwei Stücke zerhauen. Dieser glänzende Sieg befestigte von Neuem die Macht und das Ansehen des Sultans in den Augen der Vornehmen und des Volkes und verschaffte seiner Regierung wieder neuen Glanz und Frische. Die Könige der verschiedenen Länder und die Statthalter der Sultane[14]) schickten nun Gesandte und Briefe an diesen rechtgläubigen Herrscher, um sich seine Gunst und Freundschaft zu erwerben. Obgleich der König Ala-eddin Hosain sehr heftig und rachsüchtig war, so machte ihn doch der Sultan zu seinem Vertrauten und Gesellschafter, weil er sehr witzig und beredt und in der Prosa und Poesie sehr gewandt war. Eines Tags brachte man in die Versammlung des Sultans eine Schüssel voll kostbarer Perlen, und als der Sultan dieselbe dem König der Ghuriden schenkte, machte dieser auf der Stelle folgendes Gedicht darauf:

Der König nahm mich gefangen und tödtete mich nicht in den feindlichen Schlachtreihen, obgleich der Tod mir von Rechts wegen gebührte. Nun reicht er mir noch auf 183 einer Schüssel kostbare Perlen; eine solche Gnade hat er mir erwiesen, ein solches Geschenk hat er mir gereicht.

Endlich nahm sich der Sultan des Ala-eddin Hosain Dschehansuz eifrigst an und gab ihm sein Königreich Ghur, mit allem, was dazu gehörte, wieder. Die Lebensgeschichte des Ala-eddin Hosain werden wir, wenn die Zeit es gestattet, in der Geschichte der Könige von Ghur ausführlich erzählen.

XX.

Gefangennehmung des Sultans Sandschar durch die Ghusen. Tod dieses Königs und Welteroberers.

Die turkmanischen Ghusen[1]), welche im Gebiete

14) Wörtlich: „*Die Säulen* oder *Stützen der Sultane*."

1) Die turkmanischen Ghusen, von Andern Usen, Oghu-

von Chatlan und Tschaghanijan[2]) und in den Gegenden von Balch ihren Sitz und Wohnort hatten, und aus beinahe vierzig tausend Familien bestanden, lieferten vertragsmäſsig jedes Jahr vier und zwanzig tausend Schaafe als Tribut in die Küche des Sultans, wofür ihnen Schutz und Sicherheit gewährt wurde. Jedes Jahr beauftragte der Speisemeister Jemanden, zur bestimmten Zeit die Schaafe in Empfang zu nehmen. 184 Einst erlaubte sich einer dieser Steuercommissäre allerlei Gewaltthätigkeiten, indem er wegen der magern und fetten Schaafe heftigen Streit anfing und sich dabei auſserordentlich verwegen und kühn benahm. Allein einige ausgezeichnete Emire, die Häupter und Anführer der Ghusen, lieſsen sich eine solche erniedrigende Behandlung nicht gefallen, und nachdem sie den Steuercommissär heimlich getödtet hatten, weigerten sie sich, Tribut zu zahlen und empörten sich. Der Speisemeister hielt diesen Vorfall aus Furcht eine Zeitlang vor dem Sultan geheim und kaufte die für den herr-

sen und Uzbeg genannt, zu deren Stämmen auch die Kumanen, Petschenegen oder Kangli gezählt werden, herrschten in Turkestan und im Lande zwischen dem Jaxartes und Oxus, in vielfältige Kriege verwickelt mit Persiens Chosroen und Arabiens Chalifen. Ihre erste Auswanderung fällt ins zehnte Jahrhundert, worin sich zwei tausend Familien unter Kara Chan an der Ost- und Westseite des caspischen Meeres unter dem Namen der Turkmanen niederlieſsen und den Islam annahmen. Ihr Einbruch in Chorasan unter dem Sultan Sandschar, von dem in diesem zwanzigsten Capitel die Rede war, ist die zweite groſse Bewegung derselben von Osten gegen Westen, deren die moslimischen Geschichten erwähnen. Siehe von Hammer *Gesch. des osman R.* Th. 1. S. 37. flg. u. 44. flg. der zweit. Ausg. und die daselbst in den Noten angeführten Stellen. Deguignes *Gesch. der Hun.* Einleit. S. 262. 279. 302. Th. I. S. 632. 635. 646. flg. Th. II. S. 32. 224. und Th. IV. S. 255. Klaproth *Asia Polygl.* S. 216. flg.

2) Chatlan, nicht Chotolan, wie Andere lesen, heiſst ein Land in Transoxanien hinter Balch, zwischen den Flüssen Vachsch und Harrat, das aus zwei Theilen besteht, die den Namen ihrer Hauptstädte Chatl und Vachsch führen. Dieses Land ist wegen seiner vortrefflichen Pferde sehr berühmt. — Tschaghanijan, oder nach der arabischen Aussprache Ssaghanijan ist der Name einer bedeutenden Stadt und Gegend in Transoxanien. Siehe *Chorasmiae et Mawaraln. descript.* p. 38. u. 62. *Notic. et Extr.* t. II. p. 513. *Borh. kat.* und Meninski *Lex.* u. d. W. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Khotolan und Saganian.

schaftlichen Tisch nöthigen Schaafe aus seinen eignen Mitteln. Als aber der Emir Kemadsch, der Statthalter von Balch, nach Merw kam und den ganzen Verlauf der Sache von ihm erfahren hatte, setzte dieser den Sultan sogleich davon in Kenntnifs, indem er sagte: „die Herrschaft der Ghusen über die Provinz hat die Grenzen des Gleichgewichts überschritten, ihr ungebührliches Betragen hat die höchste Stufe erreicht und sie haben ihre Besitzungen bis vor Balch ausgedehnt; wenn daher der Herr der Welt seinem Diener die Herrschaft über dieses Volk übertragen will, so werde ich diese übermüthige Nation zum Gehorsam bringen und jedes Jahr dreifsig tausend Schaafe in die Küche liefern." Der Sultan willfuhr dieser Bitte und befahl, darüber ein Decret auszufertigen. 185 Als Kemadsch wieder nach Balch zurückgekehrt war, schickte er einen seiner Vertrauten als Stellvertreter zu ihnen und liefs die rückständigen Schaafe einfordern. Die Ghusen aber erklärten, sie wären eigentliche Diener des Sultans und erkennten keinen Andern als ihren Herrn an; darauf jagten sie den Gesandten unter allgemeiner Verachtung und Verspottung von sich fort, und als Kemadsch, voll Zorn darüber, mit seinem Sohne Melikschah gegen sie zu Felde zog, entspann sich ein Treffen, worin beide getödtet wurden. — Hamdu'llah Mustaufi erzählt diese Begebenheit auf folgende Weise: „Als der Gesandte des Kemadsch das Gebiet der Ghusen unverrichteter Sache wieder verlassen hatte, schickte Kemadsch seinen eignen Sohn dahin ab, damit er die Ghusen zum Gehorsam zurückführen sollte; allein diese beharrten in ihrer Widersetzlichkeit. Endlich kam er selbst auf der Jagd in ihre Gegend, und da die Rebellen Vater und Sohn an einem Orte zusammentrafen, so nahmen sie keinen Anstand, diese beiden Unschuldigen zu tödten." — Als die Nachricht von diesem Ereignisse nach Merw kam, redeten die Ersten und Magnaten des Reichs den Sultan so an: „die Verwegenheit dieser verruchten

Rotte ist bis aufs höchste gestiegen und es verträgt sich nicht mit der Würde des Sultanats, dafs ein islamitischer König an einem so ungastfreundschaftlichen Volke keine Rache nimmt. Diese That darf
186 man gar nicht gering schätzen und mit der Züchtigung eines so rebellischen Haufens darf auch nicht gesäumt werden, sonst nimmt er in seiner Verwegenheit nur zu und schadet dem Reiche und der Religion." Der Sultan billigte diese Rede der Emiren und rüstete sich zu einem Feldzuge nach Balch. Sobald die Nachricht davon zu den Ghusen gelangte, wurden sie sehr erschrocken und schickten sogleich einen beredten Gesandten zum Sultan und liefsen ihm sagen: „wir haben uns beständig auf dem Wege der Unterwürfigkeit gehalten und nach den Beschlüssen und Befehlen des Herrschers der Welt gehandelt. Da Kemadsch und sein Sohn unser Vermögen und Besitzthum angegriffen haben, so haben wir uns zur Gegenwehr gestellt, um Vermögen, Familie und Kinder zu schützen und das Schicksal wollte, dafs beide auf dem Schlachtfelde umkamen. Wir wollen aber zur Strafe dafür hundert tausend Dinare und hundert ausgezeichnet schöne Chatajische Knaben geben[3]), die, wenn sie Lieblinge des Königs der Oberfläche der Erde geworden sind, alle hundert gewifs den einen Kemadsch ersetzen werden." Als der Sultan die Ohnmacht und Hülflosigkeit dieser Verbrecher sah, wollte er seinen Zorn unterdrücken[4]) und den Ghusen ihre Bitte gewähren;
187 allein die Emire hielten ihn davon ab, indem sie sagten: „wenn man in dieser Sache nachsichtig und nachlässig ist, so kann leicht ein gröfseres Unglück entstehen, das dem Reiche und der Religion Ver-

3) Wörtlich: „und hundert chatajische Knaben mit Mondgesichtern und Venusstirnen geben." — Chatai ist, wie oben S. 159. Anm. 2. bemerkt worden, der Name des nördlichen Theiles von China und einer Stadt in China.

4) Wörtlich: „wünschte er Wasser auf das Feuer des Zornes zu schütten."

derben bringt.“ Endlich fügte sich der Sultan in den Willen der Anführer des Heeres und marschirte nach den Lagerplätzen der Ghusen. Als er viele unwegsame Strecken zurückgelegt hatte und in ihre Nähe gekommen war, trieben die Ghusen ihre Weiber und Kinder vor sich her und flehten und wehklagten, indem sie sagten: „wenn der Sultan unser Verbrechen verzeiht, so wollen wir zu dem, was wir früher zu geben versprochen haben, noch eine Mann[5]) Gold aus jedem Hause hinzuthun. Diefs bewog den Sultan zum Mitleid.

Er wollte seinen Wagen vom Kriege mit den Ghusen hinweglenken.

Als das Glück vollkommen war, ergriffen die Emire Muajjed Buzurk und Bernekisch Murûzi die Zügel des trabenden Pferdes des Sultans Sandschar und sagten: „Es ist keineswegs rathsam zurückzukehren, ohne diese Verbrecher gestraft zu haben, man würde dann den Sultan der Ohnmacht und Schwäche beschuldigen.“ Der Sultan blieb daher auf den Rath der Emire auf dem Kampfplatze, die Emire aber dachten nicht an die Worte des Dichters: 188

„Greife sie nicht an, weil sie ohnmächtig sind, denn sie werden auf einmal all' ihre Kräfte aufbieten.“

Als die Ghusen an der Gnade des Sultans verzweifelten, setzten sie ihr Leben auf's Spiel und begannen den Kampf. Da die meisten Anführer des sultanischen Heeres den Emiren Muajjed und Bernekisch gar nicht hold waren, und deshalb nur mit der gröfsten Nachlässigkeit kämpften, so ergriff der Sultan mit seinem Heere in demselben Augenblick die Flucht; allein der Feind folgte ihnen auf dem Fufse nach und tödtete eine grofse Menge von den Flüchtlingen[6]).

5) Das arabische Wort Mann ist der Name eines Gewichts, das zwei Ratl, d. i. zwei Pfund oder 24 Unzen, enthält. Siehe Al-Makrizi *Hist. monet. Arab.* ed. Tychsen p. 140.

6) Diese Niederlage Sandschar's fällt in das J. 548. (beg. den

Bei dieser Gelegenheit fiel auch einer von der königlichen Umgebung, der dem Sultan dem Aeufsern nach sehr ähnlich war, in die Hände der Ghusen und da ihre Anführer glaubten, es wäre der König selbst, so küfsten sie vor ihm die Erde, hoben ihn auf den Thron und erwiesen ihm königliche Ehrenbezeugungen. Dieser aber schrie fortwährend: „ich bin nicht der Sultan"; allein man glaubte ihm nicht. Endlich erkannte ihn einer von ihnen und sagte: „das ist der Sohn des Küchenmeisters des Sultans." Nun warfen die Ghusen ihn vom Throne, hingen ihm einen Sack voll Mehl um den Hals und trieben ihn von sich

189 weg. Dann sprengten sie in aller Eile dem Sultan nach, und nachdem sie ihn gefangen genommen und auf den Thron gesetzt und die Erde vor ihm geküfst hatten, wandten sie sich im Gefolge des Sultans nach Merw. Diese Stadt war mit Schätzen und verborgenen Reichthümern, mit kostbaren Seidenwaaren und andern Kleinodien ganz angefüllt und hatte eine Unzahl von Reichen in ihren Mauern [7]). Auch hatten die Bewohner des Gebietes von Merw seit Tschakerbeg immer in der gröfsten Sicherheit und Ruhe ihre Tage verlebt. Als aber die gottlosen Ghusen sich in den Besitz dieser so reichen und blühenden Stadt, der keine andere gleich kam [8]), gesetzt hatten, gaben sie sich ganz dem Raube und der Plünderung hin und nahmen drei Tage und Nächte hindurch alles, was ihnen vor Augen lag, weg. Darauf suchten sie auch die verborgenen Schätze und Reichthümer und zwangen die Einwohner durch Marter und Folter, sie zu ent-

28. März 1153.). Siehe Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 529. flg. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Sangiar.

7) Wörtlich: „und in jener Stadt wohnten so viele reiche Leute, dafs der rechnende Verstand nicht fähig war, zur Endzahl zu gelangen und sie zu zählen."

8) Wörtlich: „einer so blühenden Stadt, dafs vom Anfange der Schöpfung bis auf diese Zeit noch Niemand eine, die ihr nahe kommt, erwähnt hat."

decken, so dafs zuletzt nichts mehr übrig blieb, weder über der Erde noch unter derselben.

Als die Ruchlosen mit der Plünderung von Merw fertig waren, marschirten sie mit dem Sultan nach Nischabur. Die Bewohner dieser schönen Stadt setzten sich anfangs zur Gegenwehr[9]) und tödteten viele von den Feinden, wurden aber zuletzt von ihnen überwältigt und suchten dann Zuflucht in der Hauptmo- 190 schee. Allein die ungläubigen und gottlosen Ghusen strömten in Masse hinein, und da sie weder Männer noch Frauen, weder Greise noch Jünglinge, weder Schuldige noch Reuige schonten, so wurde ein fürchterliches Blutbad im Innern dieser heiligen Stätte angerichtet[10]). Als die Sonne sich zum Untergang neigte[11]), gingen sie zu einer andern erhabenen Moschee, in welche eine Menge Menschen zusammengeströmt war und legten Feuer an die bemalten, vergoldeten und gefirnisten Säulen derselben. Die Flammen dieses Feuers schlugen bald so hoch, dafs die Stadt davon beleuchtet wurde; die Nichtswürdigen aber waren bei dem Lichte der Säulen der Moschee bis zum Anbruch des Tages mit Morden, Plündern und Verbergen beschäftigt. Als endlich über der Erde nichts mehr war, fingen sie an, die Mauern zu durchbrechen und die verborgenen Winkel der Häuser zu durchwühlen und suchten auch die verheimlichten und verborgenen Schätze, indem sie die Gefangenen mit Erde und Salz folterten, das sie ihnen in die Nase und in den Mund streueten. Viele Gelehrte, Scheiche und ausgezeichnete Männer Chorasan's starben auch unter der Folter dieser Verfluchten den Märtyrtod. Darunter gehört der ausgezeichnete, gottes-

9) Wörtlich: „machten die Bewegung der Geschlachteten.“

10) Wörtlich: „so flossen Ströme von Blut, deren ein jeder den Hauch der Gleichheit mit dem Dschihun (Oxus) hauchte, in dem Innern dieses gesegneten Ortes.“

11) Wörtlich: „Als der Chosru des Occidents zu den unglücklichen Bewohnern des Abendlandes hineilte.“

fürchtige, gelehrte und fromme Mohammed ben Jahja, 191 den man mit Erde zu Tode folterte. Chakâni[12]) hat darüber folgendes Gedicht gemacht:

„In der Religion hatte Mohammed, der Gesandte, keinen ausgezeichnetern, als den Mohammed (ben) Jahja, der durch Erde umkam. Jener weihte zur Zeit des Todes seine Zähne dem Steine[13]), dieser weihte am Tage der Ermordung seinen Mund der Erde."

Kurz in ganz Chorasan war kein Ort, der durch den Frevel der Ghusen nicht verwüstet wurde[14]). Der Sultan blieb beinahe vier Jahre in ihrer Gefangenschaft und machte auch bei Lebzeiten seiner Gemahlin Turkan Chatun keine Anstalten zu seiner Befreiung, weil er befürchtete, sie möchte dann in den Händen der Feinde bleiben. Als diese aber im J. 551. (beg. den 24. Febr. 1156.) starb, faſste er den Gedanken, seiner Haft zu entwischen. Er suchte daher den Emir, der ihn bewachte, durch List dahin zu bringen, daſs er ihn auf die Jagd nahm. Als die Jäger bis zum Ufer des Oxus gekommen waren, hatte der Emir Ahmed Kemadsch[15]) schon Schiffe in Bereitschaft und wartete, bis sich eine günstige Gelegenheit darbot; dann riſs er den Sultan mitten aus seiner Um-

12) Chakâni war, wie von Hammer sagt, ein sehr gelehrter Dichter, vielleicht der gelehrteste unter allen Lyrikern, welcher, wie die Alexandriner bei den Griechen, das, was ihnen an Fülle, eigner Kraft und erhabener Naturbegeisterung fehlte, aus dem Schatze der Gelehrsamkeit zu ersetzen beflissen war. Er starb zu Tebris im J. 582. (1186. n. Chr.). Sein Leben steht in von Hammer *Geschichte der schönen Redekünste Persiens* S. 125. flg.

13) Der Prophet Mohammed wurde nämlich in seiner letzten Krankheit von einem starken Kopfweh befallen, das immer heftiger wurde, so daſs er sich zuletzt, als er in den Todeszügen lag, die Zähne ausgestochert haben soll. Siehe Hammer-Purgstall *Gemäldesaal der Lebensbeschreibungen groſser moslimischer Herrscher* Leipz. 1837. Bd. 1. S 218.

14) Dagegen sagt Abulfeda: „De tota Chorasana immune nihil mansit, nisi duae solae, Harata (urbs) et Dehestan (provincia), quas robur suum a rapinis et rabie defendit." *Annal. Musl.* t. III. p. 531.

15) Der Emir Ahmed Kemadsch war Statthalter von Termed. Mit diesem hatte, wie Herbelot erzählt, ein Vertrauter

gebung, setzte ihn in's Schiff und fuhr über den Oxus. Da der Sultan den Emiren der Ghusen zu lange ausblieb, so setzten sie sich auf ihre schnellen Pferde und eilten ihm auf dem Fuſse nach; als sie aber an das Ufer kamen und von dem ganzen Vorfall Kenntniſs erhielten, kehrten sie traurig und nieder- 192 geschlagen wieder zurück. Der Sultan hielt sich in der Gegend des Oxus nur so lange auf, bis sich sein zerstreutes Heer unter dem Schatten seines siegreichen Paniers wieder versammelt hatte; dann marschirte er nach seiner Residenz Merw. Als er aber daselbst ankam und den Schatz leer, die Provinz verwüstet und die Unterthanen zerstreut fand, so überfiel ihn eine so groſse Angst und Betrübniſs, daſs er krank wurde. Dieſs war seine letzte Krankheit, denn er starb den **16.** Rabi'-elawwel des Jahres **552.** (beg. den **12.** Febr. **1157.**)[16]). — Er war in Sandschar, einer Stadt in Syrien, im Jahre **479.** (beg. den **17.** Apr. **1086.**) geboren worden, weshalb ihm der Sultan Melikschah den Namen Sandschar gab[17]). Er erreichte ein Alter von zwei und siebenzig Jahren und einigen Monaten[17]). Zwanzig Jahre führte er für seine Brüder Barkijarok

des Sultans, Namens Emir Elias, die Verabredung getroffen, den Sultan aus den Händen seiner Wächter zu entreiſsen. Als der Sultan die Stadt Termed glücklich erreicht hatte, nahm ihn der Emir Ahmed Kemadsch auf's glänzendste in seinem Pallaste auf und gab ihm Truppen, die ihn nach Merw geleiten sollten. Siehe *Bibl. Or.* u. d. W. Sangiar. Der Verfasser des *Lubb'uttewarich* erzählt die Befreiung des Sultans mit folgenden Worten: „Darauf hintergingen einige Mamluken des Sultans, die sich unter die Ghusen gemischt hatten, die Wächter desselben, und als sie eines Tags auf der Jagd bis zu dem Ufer des Oxus gekommen waren und das Gebiet von Termed erreicht hatten, rissen sie den Sultan mitten aus seiner Umgebung heraus und führten ihn nach der Festung Termed, von wo er dann nach Merw gelangte." Sultan Sandschar rettete sich im Ramadhan des J. 551. d. H. aus der Gefangenschaft der Ghusen, in die er den 6. Dschomada-elawwel des J. 548. d. H. gerathen war. Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 545.

16) Abulfeda sagt: „Hoc anno decedebat Sultan Sandschar ex colica passione et inde secuta dysenteria." *Annal. Musl.* t. III. p. 559.

17) Nach dem *Lubb'uttewarich* war der Sultan Sandschar am Freitag den 25. Radscheb des J. 479. geboren worden. — Mirchond

und Mohammed die Statthalterschaft von Chorasan und ein und vierzig Jahre regierte er als Alleinherrscher über den gröfsten Theil der bewohnten Erde[18]). — Er war dunkelbraun von Farbe, trug einen langen und breiten Knebelbart und hatte eine vollkommene Gestalt und ein schönes Aeufsere. Die Zeichen der Sanftmuth und Güte glänzten auf seinem Gesichte, und die Strahlen der Gerechtigkeit und Billigkeit leuchteten von seiner Stirne. Auch zeichnete 193 er sich vor den übrigen Herrschern durch Leutseligkeit und Anhänglichkeit aus.

Nach seinem Tode übernahm sein Schwestersohn Mahmud Chan, Sohn des Mohammed Chan, der von väterlicher Seite von Boghrachan abstammte, die Herrschaft über Chorasan. Als dieser fünf Jahre und sechs Monate regiert hatte, zog einer von den Ver-

meint ohne Zweifel die Stadt Sandschar in Dijar Rebiah, nicht weit von Mosul, an der Grenze von Curdistan. Siehe Abulfed. *Mesopot.* in Büsching's *Mag.* Th 4. S. 244. Unrichtig setzt daher Herbelot dieselbe unter die Städte Chorasans. *Bibl. Or.* u. d. W. Malekschah und Sangiar. Abulfeda aber erhebt gegen diese Benennung des Sultans Sandschar, dessen eigentlicher Name Ahmed war, Zweifel und behauptet, Melikschah habe nach türkischer Sitte seinem Sohne den Namen Ssandschar[1]) (3 Pers. Präs. oder Fut. vom türkischen Zeitworte ssandschmak, *stofsen*, *stechen*) gegeben, der türkisch sey, und so viel als das arabische jâtano[2]) *er stöfst, durchbohrt* (mit der Lanze) bedeutet; statt Ssandschar aber habe man nachher Sandschar[3]) (mit einem *Sin*) geschrieben. Dazu bemerkt Reiske in der Note: „Ego quidem credam Abulfedae, nomen hoc ab urbe desumtum non fuisse et turcicum esse. At in ceteris non consentio, putemque potins *Sandschar*[4]) et *Soncor*[5]) idem nomen esse. Certe *dsch*[6]) et *k*[7]) vel *k*[8]) permutant orientales.“ *Annal. Musl.* t. III. p. 257. not. * und p. 702. not. 198. Beide Erklärungen scheinen mir jedoch zu gesucht und ich sehe nicht ein, warum Melikschah nicht seinen Sohn zum Andenken an dessen Geburtsort mit diesem Namen benennen konnte.

18) Sein Alter war 72 Jahre und 8 Monate, wie der Verfasser des *Lubb'uttewarich* ausdrücklich bemerkt und die Dauer seiner ganzen Regierung 62 Jahre, worin die 20 Jahre seiner Statthalterschaft in Chorasan mit eingeschlossen sind. Abulfeda sagt, er wäre beinahe 20 Jahre Statthalter von Chorasan gewesen. *Annal. Musl.* t. III. p. 559. Vgl. oben S. 155. Anmerk. 2. u. 3.

1) صنجر 2) يطعن 3) سنجر 4) سنجر 5) سنقر 6) ج
7) ق 8) ك

trauten des Sultans Sandschar gegen ihn zu Felde und blendete ihn in Nischabur[19]). Darauf kamen einige der Provinzen von Chorasan an den Divan der Charismschahe und ein kleiner Theil jener Länder fiel in die Gewalt der Ghuriden[20]).

Wir gehen nun zur Geschichte derjenigen Seldschuken-Dynastie über, die in Irak und andern Ländern geherrscht hat[21]).

XXI.

Regierung des Sultans Mahmud ben Mohammed ben Sultan Melikschah.

Der Sultan Mahmud war schön von Gestalt, tugendhaft, sanft von Charakter und lieblich redend. Er hatte ein glückliches Horoscop und seine Handlungsweise war beliebt. Die Rechnungen über die Ein- 194 nahmen und Ausgaben der Länder des Reichs führte er selbst. Der Chalif Mostarschid gab ihm die Ehrentitel: „Sultan Moghits-eddin Mahmud Jemin Emiralmumenin[1]). Er hatte sich mit zwei Töchtern seines Oheims, des Sultans Sandschar, vermählt, von denen eine jede ihn mit einem Sohne beglückte. Seine Vorliebe zu Jagdvögeln und dressirten Hunden war sehr

19) Der Verfasser des *Lubb'uttewarich* setzt diese Begebenheit in den Ramadhan des J. 557. (beg. den 20. Dec. 1161.) und nennt diesen Vertrauten Muajjed Ebid.

20) Der übrige Theil von Chorasan, sagt der Verfasser des *Lubb'uttewarich*, blieb in den Händen des Rebellen Muajjed Ebid. Vgl. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Mahmoud Khan, Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 559. u. p. 753. not. 406.

21) Wörtlich: „Jetzt müssen wir die Zügel der Quantität der schön einherschreitenden Feder zum Aufschreiben der Zustände derjenigen Seldschuken-Dynastie hinwenden, die in Irak und anderswo geherrscht hat; von ihm (Gott, kommt) der glückliche Erfolg und auf ihn (Gott, ist gerichtet) das Vertrauen."

1) D. i. „der Beförderer der Religion, Mahmud, der Glückliche, der Fürst der Gläubigen." Im *Lubb'uttewarich* führt er aufser Moghits-eddin noch den Namen Abu'lkasim.

grofs; er befafs vier hundert Jagdhunde, die mit Edelsteinen besetzte Halsbänder und mit Gold gestickte Decken trugen.

Als er nach dem Tode seines Vaters im J. 511. (beg. den 4. Mai 1117.) im arabischen Irak den Thron des Sultanats bestiegen hatte, unternahm sein Oheim der Sultan Sandschar einen Feldzug nach dieser Gegend und bekriegte ihn. Mahmud ward in die Flucht geschlagen, aber nachher von seinem Oheim wieder in Gnaden aufgenommen, wie oben erzählt worden ist[2]). Sultan Sandschar gab ihm seine Tochter Melikeh Chatun zur Frau und als diese gestorben war, vermählte er sich mit einer andern Tochter Sandschar's[3]).

Als einst eine Feindschaft zwischen dem Sultan Mahmud und dem Chalifen Mostarschid eingetreten war, belagerte Mahmud die Stadt Bagdad und setzte sich in den Besitz dieses Reiches. Dann machte er, als der Mächtigere, Friede mit dem Chalifen und entschuldigte sich bei ihm[4]).

195 Im Jahre 514. (beg. den 1. Apr. 1120.) lieferte ihm sein Bruder Masud vor Hamadan eine Schlacht; er wurde aber in die Flucht geschlagen und ging nach Dschordschan. Im Ssafer des Jahres 515. (beg. den 21. März 1121.) kam er nach Rai, und als der Atabeg Schirgir und einige andere Emire sich mit ihm verbunden hatten, setzten sie den Krieg gegen den Sultan Mahmud fort, wurden aber besiegt und flohen nach Dinur. — In einigen Geschichtsbüchern steht Folgendes: „Als der Sultan Masud aus dem

2) Siehe oben Cap. 18. S. 155. und 156.

3) Diese hiefs nach dem *Lubb'uttewarich* Emire Senij[1]) *die erhabene Fürstin.*

4) Die Eroberung von Bagdad durch Mahmud fällt in das J. 520. (beg. den 26. Jan. 1126.). Das Nähere in Deguignes *Gesch. der Hun.* Th. 2. S. 263. flg.

1) امیره سنی

Treffen gegen seinen Bruder geflohen war, eilte ihm einer von den Präfecten auf dem Fufse nach und führte ihn gefangen zum Sultan Mahmud. Dieser bekleidete ihn mit dem Ehrenkleide, welches der Sultan Saudschar ihm geschenkt hatte und befahl den Soldaten, dafs sie dem Masud alles, was sie ihm an Vorräthen, Seidenstoffen und Waffen geraubt hätten, wiedergeben sollten.

Sultan Mahmud brachte die meiste Zeit im Pallaste seiner Frauen zu, mit denen er im vertrautesten Umgange lebte, und übertrug den Dienern seines Serails die meisten Aemter; diese gelangten daher auch zu den Würden der angesehensten Emire. Allein obgleich der Sultan sich gröfstentheils in seinem Harem aufhielt, so war er doch eben so gut von den Angelegenheiten des Divans, als von den Geheimnissen des Brautschatzes und der schönen Töchter unterrichtet. Er liefs sich sogar zur Zeit und Unzeit die öffentlichen Bücher der täglichen Ausgaben und Einnahmen vom obersten Schatzmeister vorlegen und befahl dem Secretär, ihn von der Dienerschaft und den bestimmten 196 Märschen des Heeres in Kenntnifs zu setzen. Daher kannte er auch sehr wohl die Gröfse und Anzahl der täglichen Besoldungen und die Berichte der Hofleute und Hofdiener. — Sein allzu ausschweifendes Leben wirkte indefs so nachtheilig auf seine natürlichen Kräfte, dafs er von vielen widerwärtigen Krankheiten befallen wurde und zuletzt das Bett nicht mehr verlassen konnte. Er starb den 15. Schawwal[5]) des Jahres 525. (beg. den 3. Dec. 1130.) in der Stadt Hamadan, nachdem er vierzehn Jahre regiert hatte, in einem Alter von sieben und zwanzig Jahren[6]).

5) Nach dem *Lubb'uttewarich* den 11. Schawwal.

6) Abulfeda bestimmt sein Alter auf 27 Jahre, 9 Monate und 20 Tage. *Annal. Musl.* t. III. p. 445. Er war also, wie auch der Verfasser des *Lubb'uttewarich* bemerkt, im J. 497. (beg. den 4. Oct. 1103.) geboren worden.

XXII.

Regierung des Sultans Toghrul ben Mohammed ben Melikschah.

Toghrul gelangte nach dem Tode seines Bruders mit Willen seines Oheims, des Sultans Sandschar, zur Herrschaft von Irak. Er zeichnete sich aus durch Gerechtigkeit und Strenge in der Regierung, so wie durch Edelmuth und Tapferkeit. Dabei besafs er viel Ehrgefühl und Humanität und vermied alle unerlaubte und verbotene Handlungen.

Als Mahmud ben Mohammed ben Melikschah gestorben war, forderte sein Wesir Kiwam-eddin Nasir 197 ben Ali[1]) das Heer auf, dem Daud, dem Sohne Mahmud's, zu huldigen, konnte aber, da Sultan Sandschar dem Toghrul gewogen war, nichts ausrichten. Toghrul führte während seiner Regierung viele Kriege mit seinem Bruder Masud, worin bald dieser, bald jener den Sieg davon trug[2]). Allein das Glück dieses Sultans war, gleich dem Glückswechsel der Rose, nur von kurzer Dauer, denn er starb schon nach drei Jahren seiner Regierung im Moharrem des Jahres 529. (beg. den 21. Oct. 1134.) in Hamadan[3]).

Der Himmel warf ihm aus dem Munde einen Bissen

1) Abulfeda nennt diesen Wesir Abu'l-Casem Nasabadensis[1]) *Annal. Musl.* t. III. p. 445.

2) Das Nähere über die Kriege, die Sultan Toghrul gegen seine Thronbewerber führte, siehe in Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 447. 449. u. 453.

3) Wörtlich: „denn als drei Jahre vom Anfange seiner Regierung verflossen waren, ging er im Moharrem des J. 529., nachdem in Hamadan die Sonne seines Lebens verdunkelt worden und der Mond seiner Macht verschwunden war, in die Palläste der Paradiesgärten."

[1]) ابو القاسم نسابادی

auf die Erde; das Glück hielt ihm den Becher an die Lippen und goſs ihn aus.

Er erreichte ein Alter von fünf und zwanzig Jahren[4]).

XXIII.

Regierung des Sultans Masud ben Mohammed ben Melikschah.

Sultan Masud war der ausgezeichnetste unter den persischen Sultanen und das Muster der Könige der Völker. Thron und Krone erhielten durch ihn Zierde und Schmuck und Reich und Religion bekamen von ihm Glanz und Frische. In Edelmuth und Humanität machte er Brüderschaft mit Feridun[1]), und in Freigebigkeit und Groſsmuth wetteiferte er mit Hatem 198 Tai[2]). Es fiel ihm nicht schwer, die Tugenden eines Maan[3]) und die Verdienste des Barmekiden Jahja[4]) wie-

4) Abulfeda setzt seine Geburt in den Moharrem des J. 503. (beg. den 30. Jul. 1109.). *Annal. Musl.* t. III. p. 457.

1) Feridun, der sechste König von Persien aus der ersten Dynastie, ein Enkel Dschemschid's, befreite Persien vom tyrannischen Joche des fremden Eroberers Dohak und zeichnete sich als Herrscher durch Tapferkeit, Gerechtigkeit, Güte und Weisheit aus. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Feridoun und Malcolm *Gesch. von Persien*, übers. von Spazier, Bd. 1. S. 13. flg.

2) Hatem Tai gilt im Orient für das Muster aller Freigebigkeit. Er stammte von dem arabischen Tribus Tai ab, weshalb er auch den Beinamen Tai führte und lebte vor Mohammed. Sein Sohn Adi aber wurde im Jahre 7. d. H. Muselmann und war einer von den Gefährten des Propheten. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W.

3) Maan, Sohn des Zajideh, war einer der ersten Feldherrn Merwan's, des letzten Chalifen der Ommiaden und wird von den Arabern wegen seiner auſserordentlichen Freigebigkeit dem Hatem Tai zur Seite gesetzt. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Ma'n.

4) Jahja ben Chalid ben Barmek, der berühmte Wesir des Chalifen Harun-alraschid, gehörte zu der bekannten und durch ihre groſsen Verdienste so ausgezeichneten Familie der Barmekiden, deren Glieder unter den Abbasiden die oberste Gewalt des Reichs als Groſswesire behaupteten. Die Lebensbeschreibung des Jahja steht in Silv. de Sacy *Chrest. Ar.* t. I. p. 7. flg. der zweiten Ausgabe.

der ins Leben zu rufen, und es gelang ihm, die Grofsthaten Alexanders und die edeln Handlungen des Chosru[5]) nachzuahmen,

Der einen Schatz auf eine Bitte gab; der ein Reich mit einem Reiter nahm.

Mit einem Anfall zernichtete er ein Heer, mit einem Stofs zerstreute er eine Armee. Er vertheilte die Einkünfte des Reichs unter die Angehörigen des königlichen Pallastes und gab sich gar keine Mühe, Schätze zu sammeln und aufzubewahren. Sein Schatz war meist von Gold, Schmuck, Edelsteinen und Perlen entblöfst und alles, was die Steuereinnehmer von den bestimmten Einkünften in den reichen Schatz schickten, verschenkte er am Hofe den Niedern und Hohen. Mit den Derwischen und Einsiedlern pflog er einen vertrauten Umgang, und indem er auf den Spruch achtete: „wir sind bei denjenigen, die betrübten Herzens sind," begünstigte er die Unterdrückten.

Als der Sultan Toghrul starb, war sein Bruder Masud in Bagdad und Daud, der Sohn Mahmud's, in Tebris. Daher schickten einige Emire einen Eilboten nach Bagdad, um den Sultan Masud zu rufen, andere aber schickten einen Gesandten nach Tebris, damit Daud in aller Eile kommen sollte. Allein Sul-
199 tan Masud kam dem Daud zuvor und erschien plötzlich in Hamadan. Die Emire erwarben sich nun theils gern, theils ungern die Ehre des Handkusses und Masud setzte sich am folgenden Tage auf den Thron des Sultanats und ertheilte öffentliche Audienz. Indefs hatten Daud, der Sohn Mahmud's und Karasonkor[6]), dessen Atabeg, gleich nach dem Tode Toghrul's einen Gesandten zum Chalifen Mostarschid Billah geschickt und ihm Folgendes sagen lassen: „wenn

5) Nämlich des Chosru Nuschirvan, von dem oben die Rede war. Siehe S. 115. Anmerkung 12.

6) Karasonkor bedeutet nach *Borh. Kat.* eigentlich *schwarzer Falk*; andere sprechen unrichtig Karasankar aus.

der Emir der Gläubigen einen Feldzug nach dem persischen Irak und nach Chorasan unternehmen will, so werden wir Diener uns mit dem Gürtel des Dienstes umgürten und sogar unser Leben dafür aufopfern." Da Mostarschid Billah sehr eroberungssüchtig war, so brachte er alsbald ein Heer zusammen und rückte in einer unglücklichen Stunde aus Bagdad. Als er durch Asdabad[7]) nach Pendschanguscht[8]) gekommen war und sich daselbst niedergelassen hatte, benachrichtigte man ihn, er dürfe hier nicht zögern, denn Masud wäre auf dem Anmarsche. Mostarschid stellte daher sein Heer in Schlachtordnung, und als beide Armeen aufeinander gestofsen und der Kampf begonnen hatte, wurde er auf dem Schlachtfelde gefangen genommen und nach einigen Tagen von den ismaelitischen Fedaï getödtet, wie oben erzählt worden ist[9]). Sobald diese Nachricht zu seinem Sohne Raschid gelangt war, rüstete dieser ein grofses Heer aus und marschirte, um Rache zu nehmen, nach Irak; Masud aber schlug einen andern Weg ein und rückte nach Bagdad[10]). Als Raschid in die Nähe von Ispahan gekommen war, vereinigten sich die Bewohner dieser 200

7) Asdabad, nach der arabischen Aussprache Asadabad, d. i. *Asud's Wohnort*, heifst eine Stadt im persischen Irak, neun Parasangen von Hamadan. Siehe Uylenbroek *Ir. Pers. descr.* p. 3. u. 74. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 268.

8) Pendschanguscht bedeutet eigentlich *fünf Finger habend*, daher auch *Fünffingerkraut* und ist der Name einer Stadt in der Nähe von Marâgha bei Tebris. Siehe *Borh. Kat.* und Meninski *Lex.* u. d. W.

9) Mirchond bezieht sich hier ohne Zweifel auf seine Geschichte der Chalifen aus dem Geschlechte Abbas, die im dritten Theile seines Geschichtswerks enthalten ist. Siehe *Notic. et Extr.* t. IX. p. 134. — Die Schlacht, von der hier die Rede ist, wurde den 10. Ramadhan des J. 529. (beg. den 30. Oct. 1037.) geliefert. Das Ausführliche darüber, so wie über das unglückliche Ende des Chalifen Mostarschid siehe in Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 251. u. 252. und Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 461. flg.

10) Masud beabsichtigte nämlich, den Raschid des Chalifats unwürdig zu erklären und öffentlich abzusetzen. Dieses geschah auch in der Hälfte des Dsu'lkada des J. 530. (beg. den 10. Oct. 1135.). Siehe Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 467.; vgl. Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 253.

Gegend, ihn zu bekriegen und tödteten ihn, nachdem sie ihn zuvor in Ispahan eingeschlossen hatten [11]). Einiges davon ist im dritten Buche schon erzählt worden [12]).

Nach der Ermordung des Raschid setzte der Sultan Masud dessen Bruder, den Moctafi Billah, auf den Thron des Chalifats [13]). Dann zog er von Bagdad weg und als er in Hamadan angekommen war, hörte er, dafs einige von den Emiren sich mit Barsuk, einem der ersten Magnaten des Reichs, verschworen hätten und im Begriffe wären, sich zu empören. In diesem Augenblicke hätten sie ihre Zelte auf einer Wiese aufgeschlagen, um sich gemeinschaftlich zu berathschlagen. Der Sultan ritt daher mitten in der Nacht eilends davon, kam um Mitternacht, wo jene in tiefen Schlaf und Ruhe versenkt waren, daselbst an und stieg in dem Zelte eines Emirs ab. Sobald die Emire von der Ankunft des Sultans Nachricht erhalten hatten, eilten sie zum Gehorsam zurück, und als Sultan Masud ihnen aus lauter Güte und Mitleid ihre Verbrechen verziehen und sie begnadigt hatte, dankten sie ihm für diese Gnade.

201 Das Jahr darauf ging der Sultan wieder nach Bagdad und erhob den Schatzmeister Kemal-eddin Mohammed, der sich unter seinen Zeitgenossen durch aufserordentlichen Scharfsinn, Klugheit, Tüchtigkeit

11) Wörtlich: „und nachdem sie die Thore zugezogen hatten, kostete Raschid aus der Hand des Mundschenks des Todes in Ispahan denselben Trank, den auch sein Vater ausgeschlürft hatte." — Abulfaradsch setzt seine Ermordung in das J. 531. (beg. den 28. Sept. 1136.) und sagt: „Sub finem mensis Ramadhani Chorasanenses quidam, e famulorum ipsius numero, ipsum adorti interfecerunt, dum somnum meridianum captaret, post morbum a quo convaluerat; sepultusque est extra Ispahanum Schahrestani." *Hist. Dyn.* p. 254. Nach Abulfeda wurde er den 25. Ramadhan des J. 532. (beg. den 18. Sept. 1137.) getödtet. *Annal. Musl.* t. III. p. 477.

12) Siehe oben S. 179. Anmerkung 9.

13) Dieses geschah nach Abulfaradsch (*Hist. Dyn.* p. 254.) und Abulfeda (*Ann. M.* t. III. p. 467.) gleich nach der Absetzung des Chalifen Raschid, nämlich den 12. Dsu'lheddsche des J. 530. d. H.

und genaue Bekanntschaft mit den kleinsten Angelegenheiten des Divans und des Reiches am meisten auszeichnete, zur Würde des Wesirats. Dieser machte sich durch seine Güte und Milde bei den Unterthanen beliebt und brachte den Schatz in einen blühenden Zustand. Als er sich in seiner Würde befestigt sah, brachte er den Spruch: „wir und kein Anderer" in Anwendung und nahm auf die Emire nicht nur keine Rücksicht, sondern bewiefs ihnen auch nicht die schuldige Achtung. Diefs kränkte die Emire ungemein; sie wandten sich daher an Karasonkor, den ausgezeichnetsten unter ihnen und sagten: „Wir sind wegen der Reden und Handlungen dieses Wesirs aufs Aeufserste gebracht und haben alle Hoffnung auf unser väterliches Besitzthum aufgegeben. Der Sultan hat ihm sein ganzes Vertrauen geschenkt und er steigt mit jedem Tage an Ansehen; wenn dieses so fortgeht, so ist zuletzt nichts mehr zu machen. Auch kann man dieser Sache nicht länger mehr mit Geduld zusehen."

Wenn Gunst und Macht die Grenze überschreiten, so trägt der Muthige nachlässig den Bogen.

Karasonkor schenkte diesen Worten Gehör und sann nur auf eine günstige Gelegenheit. — Inzwischen kam an den Sultan die Nachricht: „der Statthalter von Fars habe aus Dünkel und Hochmuth den Weg der 202 Rebellion betreten." Da es dem Sultan oblag, sein Reich zu beschützen und das Unheil der Feinde abzuwehren, so befahl er dem Atabeg Karasonkor, im Gefolge seines Bruders Seldschukschah einen Feldzug nach Schiraz zu unternehmen und den Rosengarten dieser Gegend von den Dornen und Reisern zu reinigen und nicht eher zurückzukehren, bis dieser den Thron von Fars eingenommen habe. Diesem Befehle zufolge zogen daher Seldschukschah und Karasonkor aus dem königlichen Lager. Als aber Karasonkor noch eine Station von Hamadan entfernt war, stellte er seinen Marsch ein und liefs dem Sultan sagen:

„ich kann unmöglich eher von der Stelle gehen, als bis der Sultan mir das Haupt und die Hand des Schatzmeisters Mohammed geschickt hat und ich fürchte sogar, ein Rebelle zu werden, wenn meiner Bitte nicht willfahrt wird.“ Karasonkor bestand auch auf dieser Forderung mit einem solchen Ungestüm, daſs Sultan Masud sich zuletzt genöthigt sah, dem Wesir das Leben zu nehmen. Als Karasonkor seinen Wunsch erreicht hatte, setzte er seinen Marsch nach Fars wieder fort, eroberte Schiraz und übergab es dem Seldschukschah. Dann kehrte er wieder zurück und hatte die Ehre, beim Sultan zum Teppichkusse zugelassen zu werden. Nicht lange darauf starb er in Adserbajidschan.

Nach dem Tode Karasonkor's gelangten die Atabeg Ildegiz und Tschaveli zu hohem Ansehen und Macht. 203 Sultan Masud gab dem Ildegiz eine Tochter seines Bruders Toghrul zur Frau, die ihm zwei Söhne gebar, nämlich Kizil Arslan und Mohammed. Auch gab er dem Atabeg Ildegiz die Statthalterschaft von Aran und Adserbajidschan, und als Seldschukschah gestorben war, erhielt der Atabeg Tschaveli die Herrschaft über die Provinz Fars.

XXIV.

Erzählung der Begebenheiten, die sich mit Abbas, dem Statthalter von Rai, zugetragen und dessen Empörung und Abfall.

Als Sultan Sandschar dem Abbas, dem Statthalter von Rai, Feind geworden war, gab er seinem Bruderssohne Masud den Auftrag, ihn gefangen zu nehmen. Demzufolge rückte Sultan Masud nach Rai; als er aber an der Grenze dieser Provinz angekommen war und Abbas ihm mit angesehenen Geschenken entgegenkam und seine Unterwürfigkeit bezeugte, so hielt der

Sultan es nicht für gut, den Abbas feindselig zu behandeln. Er kehrte daher, nachdem er ihn durch königliche Gunstbezeugungen ausgezeichnet hatte, wieder zurück und ging nach Bagdad, um mit dem Chalifen auf's Neue zusammenzutreffen. Allein Abbas handelte wie ein Nichtswürdiger; denn er reizte hinter dem Sultan her, aus Undankbarkeit für diese Gnaden, den Solimanschah, dessen Bruder, zum Kriege auf und überredete ihn, sich mit Abd-errahman und 204 Buzabeh zu vereinigen, die den Mohammed und Melikschah, welche Söhne des Mahmud ben Mohammed ben Sultan Melikschah und Bruderssöhne des Sultans Masud waren, zu Königen machen wollten. Nachdem sie den Eid der Treue geschworen hatten, fingen sie an, sich zu empören und gaben das Sultanat jenen beiden Königen, die alsdann in der Provinz Ispahan den königlichen Thron einnahmen. Als Sultan Masud von dieser kühnen und verwegenen That Nachricht erhielt, liefs er sogleich seine zerstreuten Heere zusammenkommen und schickte auch Eilboten nach Tebris, die den Atabeg Ildegiz auffordern sollten, sich ebenfalls zum Kriege zu rüsten. Dann brach er selbst von Bagdad auf; als er aber in Holwan angekommen war, fiel aufserordentlich viel Schnee und es trat eine so heftige Kälte ein, dafs die Vögel nicht fliegen und der Mensch nicht von der Stelle konnte. Der Sultan sah sich daher genöthigt, diesen Feldzug aufzuschieben, denn es heifst: „die Geschäfte sind an die Zeit gebunden,“ und kehrte wieder nach Bagdad zurück. Hier blieb er den ganzen Winter hindurch, der so kalt war, dafs selbst die reissenden Ströme Tigris und Euphrat in ihrem Laufe gehemmt 205 wurden. Als aber der Frühling heranbrach[1]) und der Schmelzer Ferwerdin[2]) den Silberschnee in den

1) Wörtlich: „Als der Vortrab des Frühlingsheeres die Fahne mit der Aufschrift: „er belebt die Erde nach ihrem Tode“ aufpflanzte.“

2) Ferwerdin nennen die Perser den ersten Monat ihres

Löchern der Erde schmelzte, rückte der Sultan von Bagdad nach Tebris und hatte in seinem Gefolge den Atabeg Tschaveli und viele andere Edle und Magnaten. Solimanschah aber und Abbas, der Statthalter von Rai, so wie Abd-errahman und Buzabeh hatten sich zu jener Zeit mit ihren Kriegsschaaren, Heerpauken und Fahnen in der Gebirgsgegend von Hamadan aufgestellt und warteten auf die Ankunft des Sultans, um die Sache zur Entscheidung zu bringen. Das Heer des Sultans gerieth über die große Anzahl der Feinde in die größte Besorgniß und wachte vor Furcht und Angst ganze Nächte hindurch. Allein ein glücklicher Zufall wollte, daß Solimanschah, der Bruder des Sultans, sich grade in der Nacht vor dem zum Angriffe bestimmten Tage aus einer unbekannten Ursache nach Rai wandte, und da auch Abbas, nach dessen Abzug, denselben Weg einschlug, so ging Buzabeh, weil er das Band der Vereinigung aufgelöst sah, mit Mohammed und Melikschah nach Ispahan. Sobald der Sultan von der Zerstreuung der Feinde und Rebellen Nachricht erhalten hatte, rückte er seinem Bruder in der Richtung nach Rai auf dem Fuße nach; und als er zu den Grenzen dieses Gebietes gelangt war, verfügte sich Solimanschah, da er wohl wußte, daß die siegreichen Fahnen in der Nähe waren, im Vertrauen auf die Großmuth des Sultans in sein königliches Lager und unterwarf sich ihm [3]. Allein Solimanschah's unglückliches Horoscop bewog die Emire, dem Sultan zu sagen: „es wäre gar nicht rathsam, seinem Bruder freie Zügel zu lassen, er könne sonst mit den Aufrührern vom Wege des Gehorsams und der Unterwürfigkeit abgehen." Diese Warnung fand beim Sultan Eingang; er ließ ihn daher in seiner

206

Jahres, der nach der Jezdegirdischen Aera unserm Junius, nach der Dschelalischen aber unserm März entspricht. Siehe Ideler *Handbuch der math. und techn. Chronol.* Bd. 2. S. 515. u. 518. flg.

3) Wörtlich: „und ward ein Diener des himmelähnlichen Pallastes."

Zelle, worin er wohnte, einschliefsen und schickte ihn noch in derselben Zeit nach einer von seinen Festungen, wo er sehr lange in tiefem Jammer und Elend seine Tage zubrachte.

In jener Zeit hatte auch der Sultan den Chafsbeg, aus dessen Leben wir nachher, so Gott will, noch einiges erzählen wollen[4]), zu seinem ersten Günstling gemacht, und da dieser in der Gunst und Liebe des Sultans mit jedem Tage immer höher stieg, so wurden die Emire und Magnaten des Reichs ihm zuletzt neidisch und führten deshalb beim Tschaveli, der der zweite Sultan war, Klagen. Es gelang ihnen auch wirklich, die Einwilligung des Tschaveli zur Gefangennehmung des Chafsbeg zu erwirken. Als der Sultan von diesen bösen Anschlägen Nachricht erhalten hatte, liefs er dem Tschaveli sagen: „Ich habe dich, um den Feind zu vertreiben, zu Ehren erhoben und zum Emir-alomra gemacht, jetzt aber höre ich, dafs du meinem Günstling nach dem Leben trachtest. So etwas kann sich doch mit deiner grofsen 207 Weisheit, Vollkommenheit und Einsicht unmöglich vertragen." Tschaveli fürchtete sich und schickte dem Chodscha Jakut, einem alten Diener des königlichen Pallastes, zehn tausend Dinare, damit er für ihn die Gunst des Sultans wieder erwirken möchte. Der Chodscha bemühte sich, den Sultan durch allerlei willkommene Entschuldigungen wegen des Tschaveli zu beruhigen und schickte den Chafsbeg zum Tschaveli, damit er mit ihm Ball spielen und ihm zeigen sollte, wie gewandt und schnell er im Reiten wäre und damit Tschaveli selbst einsähe, dafs all diese Auszeichnung Chafsbeg's nicht ohne Grund wäre. Als Tschaveli die grofse Fertigkeit des Chafsbeg im Reiten und Ballspielen sah, rief er voll Bewunderung und Erstaunen aus: [5])

4) Siehe unten S. 186. flg.

5) Wörtlich: „ergriff er den Finger des Nachdenkens mit den Zähnen des Erstaunens und sagte:"

„Einen solchen Reiter, wie du, hat die Mutter der Zeit nicht geboren: mit leichten Zügeln, schwerer Keule und eisernen Gliedern; schön gewachsen, löwenzerreifsend und starkarmig; hohen Sinnes, mit kurzer Hand und langem Schwerte."

dann nahm er ihn als Sohn an, beschenkte ihn mit einem Ehrenkleide und schickte dem Sultan unzählige Tensukat[6]).

Chafsbeg stammte von den Turkmanischen Ghusen ab, die in der Provinz Adserbajidschan ihre Wohnsitze hatten. Als sich eines Tags die Diener des Königs im Gebiete von Serab und Ardebil[7]) von der Leibwache 208 entfernt hatten, bemerkten sie plötzlich einen Jüngling, der ein sehr grofses und schnell laufendes[8]) Pferd ritt und fragten ihn, ob er dieses Pferd verkaufen wolle. Der Jüngling antwortete: „das gehört meinem Vater, wie kann ich es ohne seine Erlaubnifs verkaufen?" Allein die Diener drangen desto heftiger in ihn, und als Chafsbeg sich standhaft weigerte, so gaben sie sich einander mit verstohlenen Blicken zu verstehen, dafs sie ihm das Pferd mit Gewalt nehmen und ihm dafür eine unbedeutende Summe geben wollten. Sobald Chafsbeg vermittelst seines Scharfblicks dieses merkte, wollte er nach Hause reiten, mufste aber, da die Diener ihm den Weg versperrten, eine andere Richtung nehmen, auf der ihm die Diener ebenfalls auf dem Fufse nacheilten. Inzwischen erschien die Leibwache des Sultans; Chafsbeg ritt sogleich auf den Sultan zu und redete ihn unbekannter Weise so an: „o Herrscher! einige von deinen Reitern wollen dieses Pferd von mir kaufen, ich kann es aber ohne die Erlaubnifs meines Vaters nicht verkaufen; Allah Allah komm mir zu Hülf!" Als der König

6) Siehe oben S. 98. Anmerkung 15.

7) Serab und Ardebil sind zwei nicht weit von einander entfernte Städte in der Provinz Adserbajidschan. Andere sprechen Ordobil und Ardobil aus. Siehe Wüstenfeld *Abulfed. tab. quaed. geogr.* p. 47. und 116.

8) Wörtlich: „ein bergähnliches, Felder durchkreuzendes."

und die Emire die Haltung, Gröfse, Proportion der Glieder und die Bewegungen und die Pietät des Chafsbeg betrachteten, sagten sie: „das ist kein gewöhnlicher Mensch, das ist ein vornehmer Fürst.“ Darauf befahl der Sultan einem aus seinem Gefolge, ihm denjenigen vorzuführen, der ihm das Pferd nehmen wollte. Als dieser aber ungeachtet seines eifrigen Nachforschens den Thäter nicht finden konnte und den Sultan 209 davon benachrichtigte, sagte dieser: „der Jüngling lügt nicht; die Diener aus meinem Gefolge müssen diese verwegene That begangen haben.“ Dann befahl er eine genaue Untersuchung anzustellen und zu sehen, wessen Pferd in Schweifs gerathen sey, damit man von diesem die Wahrheit erfahre. Bei dieser Nachforschung bemerkte man wirklich einige Mamluken, deren Pferde vor Schweifs trieften. Diese wurden daher sogleich zum Sultan geführt und sagten ihm, als er sie zur Rede gestellt hatte: „der Jüngling spricht die Wahrheit, denn wir wollten dieses Pferd für den Herrscher der Welt kaufen.“ Nun machte der Sultan an diesem Orte Halt, um Speisen zu sich zu nehmen und befahl, den Vater des Chafsbeg vorzuführen. Dieser sagte, als der Sultan ihn gefragt hatte, ob er dieses Pferd verkaufen wolle: „Ich habe an Verkaufen gar nicht gedacht; jetzt aber, da der Herr der Welt es zu kaufen wünscht, möge er es mit meinem Sohne und vielen andern Sachen von mir als Geschenk annehmen.“ Von dieser Zeit an trat Chafsbeg in das Gefolge des Sultans und wurde mit hohen Würden ausgezeichnet. Seinem Vater aber befahl der Sultan sieben tausend Dinare für das Pferd zu geben.

XXV.

210 *Erzählung einiger Begebenheiten, die sich nach der Trennung der Feinde*[1]) *zutrugen.*

Als Sultan Masud dem Solimanschah auf dem Fuſse nach Rai folgte, ergriff Abbas erst die Flucht; dann bewarb er sich wieder um die Gunst des Sultans, und als dieser ihn auch gnädig aufgenommen und zur Ehre des Hand- und Fuſskusses zugelassen hatte, wurde er sein Liebling und Günstling. Auch Abd-errahman bat den Sultan um Entschuldigung und gesellte sich, nachdem der Sultan ihm seine Vergehen verziehen hatte, zu seinem hohen Gefolge.

Inzwischen hatte der Atabeg Tschaveli dem Befehle gemäſs seinen Weg nach Adserbajidschan eingeschlagen. Als er in Zendschan[2]) angekommen war, lieſs er sich an dem Tage, wo der Mond im Zwillingsgestirne[3]) stand, zur Ader; da er aber zur nämlichen Zeit sich im Pfeilschieſsen übte, so wollte das Schicksal, daſs die Ader seiner Hand sprang und der Faden seines Lebens zerriſs. Sobald der Sultan davon benachrichtigt worden war, übergab er dem Abd-errahman das Amt des Tschaveli. Dieser verwandte sich nun für Buzabeh beim Sultan und sagte immer zu ihm: „Buzabeh ist ein würdiger Diener, man kann ihn wegen eines kleinen Vergehens vom Hofe nicht 211 entfernen." Einst redete er ihn bei einer passenden Gelegenheit so an: „Wenn eure Majestät es erlauben, so wird der Diener nach Fars gehen und den Buza-

1) Siehe oben S. 184.

2) Zendschan, eine groſse und berühmte Stadt im persischen Irak, liegt im Gebirglande an der Grenze von Adserbajidschan, nicht weit von Abhar und Kazwin. Siehe Uylenbroek *Ir. Pers. descr.* p. 49. 50. 74. 86; vgl. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 272. und 273.

3) Das arabische Wort Dschauza bedeutet auch *Orionsgestirn.*

beh nebst dem König Mohammed vor den Sultan führen." Als der Sultan dazu seine Einwilligung gegeben hatte, eilte Abd-errahman sogleich nach jener Provinz und führte den Buzabeh nebst dem König Mohammed nach Dscherbadskan[4]) vor den Sultan, wohin dieser nach dem Abzuge Abd-errahman's gegangen war. Buzabeh berührte am Tage der Zusammenkunft mit dem Sultan siebenmal die Erde mit seiner Stirne, um sich dessen Gunst zu erwirken, während Abd-errahman zu ihm sagte: „mag vorgefallen seyn, was nur immer vorgefallen ist; von heute an wird dir dein guter Dienst angerechnet." Als darauf Buzabeh und Abd-errahman noch einige Tage im Pallast des Sultans in Freude und beim Weine zugebracht hatten, ging der Sultan auf diesem, König Mohammed aber nebst Buzabeh auf jenem Wege nach Hamadan. Hier nahm sich der Sultan des Königs Mohammed ganz besonders an, gab ihm seine eigne Tochter Guher Chatun zur Frau und schickte sie in 212 Begleitung des Buzabeh nach Fars. Auch setzte er den König Mohammed zu seinem Nachfolger ein.

Inzwischen ging vom Hofe der Befehl aus, Abd-errahman solle, weil es die Angelegenheiten des Reichs erforderten, eine Expedition nach Aran unternehmen. Dieser aber fürchtete sich vor seinen Feinden und bat den Sultan, er möchte den Chafsbeg, den Behaeddin Kaiser und einige andere Emire, die mit ihm nicht Freund wären, an diesem Feldzuge Theil nehmen lassen, damit er sicher wäre, dafs sie ihn nicht in seiner Abwesenheit beim Sultan verläumdeten und ihm nach dem Leben trachteten. Der Sultan willigte darin ein und ging dann nach Bagdad. Die genannten Emire begleiteten demnach den Abd-errah-

4) Dscherbadskan oder Dscherbadsakan ist der Name einer Stadt im Gebirglande des persischen Irak zwischen Ispahan und Hamadan. Nach dem Moschtarek und Lobab führt noch eine andere Stadt zwischen Asterabad und Dschordschan denselben Namen. Siehe unsere Note zu dieser Stelle im persischen Texte; vgl. *Notic. et Extr.* t. II. p. 478. von Hammer a. a. O. S. 269.

man nach Aran, nahmen ihm aber, weil sie seine innere Schlechtigkeit und vollkommene Heuchelei kannten, bei einer günstigen Gelegenheit noch auf diesem Zuge das Leben. Die Nachricht von der Ermordung dieses grofsen Heuchlers fand beim Sultan Beifall. — Als Abbas, der früher die Statthalterschaft von Rai führte, dieses Schicksal seines Verbündeten und Busenfreundes erfahren hatte, fafste er auch Argwohn und verabredete sich mit dem Chalifen Moctafi, er wolle am Festtage, wo der Sultan ins Bethaus 213 gehe, das Schwert der Rache aus der Scheide ziehen und ihn aus dem Wege räumen. Allein zufällig fiel an diesem Tage ein so starker Regen, dafs sich der Sultan mit seinem Heere unmöglich zum Festort begeben konnte. Auf diese Weise entkam Sultan Masud dem Schwerte des nichtswürdigen Abbas [5]). Indefs war dieses Geheimnifs nach einer Woche bekannt geworden; der Sultan befahl daher, dafs man den Abbas zur Strafe dafür am Ufer des Tigris öffentlich aufhängen sollte. Die Veranlassung zur Veröffentlichung dieses Geheimnisses war folgende: „Ein Begleiter des Waschbeckenträgers des Chalifen trank einst Wein mit dem Kleiderbewahrer des Sultans und liefs in der Betrunkenheit die Worte fallen; „der Teufel hat am Festtage den Abbas durch Regen besiegt.“ Darauf erwiederte der Kleiderbewahrer mit der ihm eigenthümlichen Schlauheit: „o Jüngling! du bist von dieser Sache nicht recht unterrichtet, ich aber weifs sie genau, denn mir hat ein Vertrauter des Abbas dieses Geheimnifs mitgetheilt. Weifst du aber, wie sich diese Begebenheit, die du eben zur Sprache gebracht hast, der Wahrheit gemäfs zugetragen hat, so sag es mir.“ Darauf erzählte der Jüngling in seiner Trunkenheit ganz umständlich, wie Abbas dem Sultan das Leben nehmen wollte; der Kleiderbewahrer aber,

5) Wörtlich: „So entkam der Sultan Masud durch das Herabfallen des Wassers der Barmherzigkeit dem feuerregnenden Schwerte des eiteldenkenden und niedrigen Abbas.“

der nichts davon wufste, theilte diese Sache aus Bosheit dem Sultan mit.

XXVI.

Krieg des Atabeg Buzabeh mit dem Sultan Masud und dessen Ausgang. 214

Als Abd-errahman und Abbas den Lohn für ihre Handlungen empfangen hatten, benachrichtigte man den Sultan, der Atabeg Buzabeh fange an wegen der Bestrafung seiner Freunde sich zu empören [1]). Der Sultan schickte daher den Wesir Tadsch-eddin zum Buzabeh nach Fars und liefs ihm sagen; „du hast doch wohl gehört, was deinen Freunden widerfahren ist, die unter die Zahl meiner Heuchler gehörten? Willst du also nicht zu ihnen gesellt werden, so setze den Fufs nicht aus dem Kreise der Folgsamkeit und wende dich nicht zum Ungehorsam und zur Empörung.“ Diese Nachricht setzte den Buzabeh in Furcht und Bestürzung; er band daher die Binde des Abfalls um die Stirne, zog das Heer von Fars zusammen und begab sich mit Mohammed und Melikschah auf den Weg nach Ispahan. Als der Sultan dieses erfuhr [2]), verliefs er in aller Eile mit einem kleinen Gefolge die Stadt Bagdad und eilte, ohne Halt zu machen, nach Hamadan. Hier wartete er bis der Atabeg Ildegiz, Chafsbeg, der Emir Schirzad und 215 die übrigen Emire mit ihren Heeren, die man vorher dem Befehle gemäfs zusammenberufen hatte, zu ihm stiefsen. Indefs erhielt der Sultan die Nachricht, Buzabeh habe Ispahan verlassen und rücke auf Hamadan los. Der Sultan setzte daher seine siegreiche

1) Wörtlich: „von der Stirne des Zustandes des Atabeg Buzabeh komme, wegen der Bestrafung, die seinen Freunden widerfahren, der Staub der Trübung und Verwirrung zum Vorschein.“

2) Wörtlich: „Als der Strahl dieser Nachricht den erhabenen Sitz des hellen Verstandes erleuchtet hatte.“

Fahne in Bewegung und als beide Heere auf der Wiese des Kerategin sich einander genährt hatten, loderte das Feuer des Krieges auf und eine grofse Menge wurde auf dem Schlachtfelde getödtet. Endlich neigte sich der Sieg auf die Seite des Sultans. Ein äthiopischer Sclave von den Mamluken des Hasan Dschandar fand den Atabeg Buzabeh zu Fufse auf dem Kampfplatze und erkannte ihn. Buzabeh aber sagte zu ihm: „wenn du mir ein Pferd gibst, damit ich mich aus diesem Orte des Verderbens retten kann, so will ich dir im Königreich von Fars die Stadt Tschihrem schenken, damit du mächtig wirst.“ Allein der Aethiopier setzte davon sogleich seinen Herrn, den Hasan Dschandar, in Kenntnifs, der sich dann des Buzabeh bemächtigte und ihn zum Sultan führte. Als dieser ihn zur Rede gestellt und ihm heftige Vorwürfe gemacht hatte, befahl er dem Chafsbeg, ihn in zwei Stücke zu hauen.

Nach diesem glänzenden Siege ging der Sultan nach Bagdad. Als er in Asdabad angekommen war, hörte er, dafs der Sultan Moizz-eddin Sandschar in Rai abgestiegen sey. Da Chafsbeg sich vor dem Sultan 216 Sandschar sehr fürchtete, so suchte er den Masud dahin zu bewegen, dafs er, ohne den Oheim zu sehen, nach Bagdad gehen sollte, „denn,“ setzte er hinzu, „der Sultan Sandschar ist, wie man sagt, deshalb hieher gekommen, um den Chafsbeg gefangen zu nehmen, weil man ihm berichtet hat, Chafsbeg habe den Masud zum Kriege gegen ihn aufgereizt.“ Der Sultan stellte daher eine Berathung an und liefs die Emire und seinen Genossen[3]) in Asdabad zurück; er selbst aber eilte mit einem kleinen Gefolge zum Oheim. Dieser zeichnete ihn durch besondere Gunstbezeugungen aus und fragte ihn dann, wo Chafsbeg wäre. Masud entschuldigte sich und sagte: „er ist

3) Nämlich den Chafsbeg, wie aus dem Verlaufe der Erzählung hervorgeht. Siehe die Anmerkung zu dieser Stelle im persischen Texte und am Ende desselben.

im Augenblick irgendwo hingegangen, wird sich aber bald als Diener zum Dienste einstellen." Dann schickte er in aller Eile einen Eilboten ab und liefs ihn holen. Nach wenigen Tagen war Chafsbeg mit vielen und zahlreichen Gaben und Geschenken schon in Rai eingetroffen, und nachdem er sich im Circus des Ballspieles den Beifall und die Gunst des Sultans Sandschar erworben hatte, schenkte er ihm alles, was er mit sich führte. Der Sultan forderte ihn dann wiederum zum Ballspiele auf, und als er seine Gewandtheit und Leichtigkeit im Reiten sah, sagte er: „Chafsbeg verdient gewifs eine noch gröfsere Auszeichnung." 217 Dieses machte dem Sultan Masud aufserordentliche Freude; er blieb daher achtzehn Tage beim Sultan Sandschar, der ihn mit Ehren- und Gunstbezeugungen überhäufte, wurde dann entlassen und ging, nachdem er auch an die Emire Chorasans viele Gaben und Geschenke vertheilt hatte, nach Bagdad; Sultan Sandschar aber kehrte wieder nach Chorasan zurück.

In der Hälfte des Monats Ssafer des Jahres 544. (beg. den 10. Mai 1149.) kehrte Sultan Masud von Bagdad zurück und ging nach Hamadan. Darauf machte er eine Reise, um seine Staaten zu besehen und brachte fünf Tage seines Lebens in lauter Lust und Freude zu. Der Sultan starb zu Anfange des Radscheb des Jahres 547. (beg. den 7. Apr. 1152.) und wurde in der Stadt Hamadan begraben. Er regierte achtzehn Jahre und einige Monate und war fünf und vierzig Jahre alt geworden [4]). Er hatte lange Steigbügel, starke Armen und eine breite Brust und konnte sich mit jedem Kämpfer messen [5]).

4) Er war nämlich, wie Abulfeda berichtet, im Dsu'lkada des J. 502. (beg. den 10. Aug. 1108.) geboren worden. *Annal. Musl.* t. III. p. 519.

5) Wörtlich: „und auf der Wage der Entscheidung stritt er mit allen Kämpfern der Welt."

XXVII.

218 *Regierung des Sultans Melikschah ben Mahmud ben Mohammed ben Melikschah ben Alp Arslan.*

Melikschah war ein tapferer und muthiger König und übertraf im Kampfe Tiger und Löwen. Er zeichnete sich sowohl durch sein vortreffliches Gemüth und seine Freigebigkeit aus, als durch Sanftmuth und Lauterkeit des Characters. Dabei war er dem Weintrinken und der Wollust ganz ergeben. Immer waren seine Trinkgesellschaften mit unvergleichlichen Schönen geschmückt und mit Geliebten aus Caschmir geziert. Der Boden seines Freudengemaches duftete wie Rosen und Hyacinthen und die Sänger seines Vergnügungsgartens sangen wie Turteltauben und Nachtigallen.

Im Radscheb des Jahres 547. trat er, gleich nach dem Tode seines Vaters, die Regierung an und im Schawwal desselben Jahres wurde er schon wieder abgesetzt. Die Ursache davon war, weil er mit seinen Vertrauten Trinkgelage hielt und den Emiren keine Audienz gab. Einst faſste er sogar den Plan, den Chaſsbeg, der die Angelegenheiten des Reichs führte, gefangen zu nehmen. Dieser aber erhielt bald Kenntniſs davon und schlug nun den Emiren vor, sich der Person des Sultans zu bemächtigen. Da die Emire insgesammt sehr erzürnt über ihn waren, so gaben sie bald ihre Einwilligung dazu. Demzufolge stellte Hasan Dschandar in Uebereinkunft mit Chaſsbeg zu Ehren des Melikschah ein Gastmahl an und als man 219 drei Tage in Lust und Freude und in Spiel und Vergnügen zugebracht hatte, wurde Melikschah gefangen genommen und in einem von den Thürmen der Festung Hamadan eingekerkert. Dann schickte man auf der Stelle einen Eilboten nach Chuzistan und lieſs seinen Bruder, den König Mohammed, kommen. Melikschah

aber brachte in seinem Kerker mehrere Tage in Jammer und Elend zu, bis es ihm zuletzt gelang, die Wächter für sich zu gewinnen und an einem Seile, das man ihm um den Leib band, die Erde zu erreichen. Darauf bestieg er ein windschnelles Pferd, das sein Sclave für ihn in Bereitschaft gestellt hatte und ritt auf einem unbekannten Wege nach Chuzistan. Hierhin schickte ihm von Ispahan aus seine Schwester Guher Nasb, die sich nach seiner Wiedereinsetzung auf den Thron am meisten sehnte, von Zeit zu Zeit alles, was er bedurfte. Einst kam sie sogar selbst nach Chuzistan und brachte ihrem Bruder viele Kleinodien, Geld und Edelsteine, damit er zur Erlangung des Sultanats Anstalten treffen sollte. Allein Mohammed hatte davon Nachricht erhalten und schickte sogleich den Atabeg Ajaz nach, der ihr alles raubte. Melikschah blieb noch einige Zeit in Chuzistan, wurde aber zuletzt dieses Aufenthalts ganz überdrüfsig und fing an, sich nach allen Seiten hin zu wenden, um sein Reich wieder zu erlangen. Als endlich sein Bruder gestorben war, ging er nach Ispahan, in der Absicht, die Braut seines Königreichs ohne Widerstreben zu umarmen[1]); allein plötzlich hörte er sagen:

„Fessele nicht dein Herz an diese alte liebkosende Welt, denn sie ist eine Braut, die mit vielen Eidamen verknüpft ist.“ 220

Er starb den 15. Rabi'-elawwel des Jahres 555. (beg. den 11. Jan. 1160.) in dieser Provinz, nachdem er drei Monate und einige Tage regiert hatte und zwei und dreifsig Jahre alt geworden war.

1) Nach dem *Lubb'uttewarich* hätte er nach dem Tode seines Bruders Mohammed wirklich noch fünfzehn Tage in Ispahan regiert.

XXVIII.

Regierung des Sultans Mohammed ben Mahmud ben Mohammed ben Sultan Melikschah.

Sultan Mohammed war ein sehr verständiger, gelehrter, scharfsinniger und weiser König. Er blieb seinen Worten und Versprechungen treu, hielt strenge an den Vorschriften des Gesetzes und den Satzungen des Propheten und erwies den Gelehrten, Tugendhaften und Frommen die gebührende Achtung.

Nach der Absetzung und Gefangennehmung des Melikschah schickte Chafsbeg den Dschemal-eddin Ibn Kimar nach Chuzistan, damit er ihn nach Hamadan führen sollte. Auf dem Wege aber sagte Ibn 221 Kimar zum Sultan Mohammed: „Wenn der König es versäumt, den Chafsbeg zu vertreiben und sich darin Nachlässigkeit zu Schulden kommen läfst, so wird er mit ihm eben so verfahren, wie er mit dessen Bruder verfahren ist; denn Chafsbeg hat mit dem Chalifen beschlossen, den Namen der Seldschukischen Sultane aus der Chotbah wegzulassen und von den Münzen zu tilgen, damit er selbst ganz allein Herrscher von Irak werde." Der Sultan verstand diese Worte und nahm sie mit Beifall auf. Als er unter dem Schutze der göttlichen Gnade in der Provinz Hamadan angekommen war, näherten sich die Emire des Reichs der Schwelle des Sultanats, bezeugten ihre Unterwürfigkeit und küfsten die Erde. Am ersten Tage gaben Inabech, Chafsbeg und alle Masudische Emire ein grofses Gastmahl im Park des Kerategin und versammelten sich im Pallaste des Sultans zum Trinkgelage. Den Tag darauf ging der Sultan in das Lustschlofs des Parkes von Hamadan und gab allen Masudischen Emiren Audienz. An diesem Tage überreichten sie auch dem Sultan ihre Geschenke und Tensukat, unter denen sich besonders die des Chafs-

beg auszeichneten, der dem Sultan fremde Seidenstoffe, Waffen aller Art, werthvolle Kleider und kostbare Pferde darbrachte. Als die Anwesenden die Sitzung verlassen hatten und aufser den Vertrauten des Sultans Niemand mehr da war, fing Chafsbeg voll Ehrerbietung an, von den Gesetzen des Königthums und den Vorschriften der Weltherrschaft zu reden; allein Ibn Kimar unterbrach ihn, fafste ihn wie der Todes- 222 engel beim Kragen und sagte: „Auf, hier ist nicht der Ort der Warnung und Ermahnung.“ Darauf bemächtigte sich Ssarim und Mohammed ben Junas seiner Person und des Zengi Dschandar, der einer von den ersten Günstlingen des Chafsbeg war und führten sie an einen abgesonderten Ort, wo sie diesen beiden Unschuldigen das Haupt abschlugen. Eine grofse Unruhe und Bestürzung bemächtigte sich nun der Freunde und Günstlinge des Chafsbeg, die an den Thoren des Pallastes standen; als aber der Sultan die Häupter der Getödteten vom Dache herunterwerfen liefs, lief die ganze Versammlung, vor deren Augen dieses geschah, auseinander. Darauf nahmen die Vertrauten und Verwandten des Sultans Besitz vom Schatze des Chafsbeg, worin sie unter andern dreizehn tausend Stück rothen Atlas, der noch roh da lag, vorfanden; hieraus läfst sich auf das Uebrige schliefsen. Der Sultan aber schickte die abgeschlagenen Häupter zum Atabeg Schems-eddin Ildegiz und Nassret-eddin Aksonkor, dem Herrn von Marâgha[1]), in der Meinung, ihren Beifall zu erhalten. Allein diese beiden Feldherrn pflanzten aus Abscheu vor dieser That die Fahne des Abfalls und der Empörung auf und schickten einen Gesandten nach Zendschan ab, um Solimanschah, den Oheim des Sultans Mohammed, zu rufen. Solimanschah verband sich sogleich mit den Emiren und rückte mit ihnen nach Hamadan. Da Sultan Moham-

1) Marâgha, eine sehr berühmte Stadt in der Provinz Adserbajidschan, liegt westlich von Tauris in einer Entfernung von siebenzehn Parasangen. Siehe Wüstenfeld *Abulf. tab.* p. 46.

223 med den Schatz des Chafsbeg unter das Heer vertheilt hatte und die Soldaten, so wie sie ihr Geld empfingen, auch die Flucht ergriffen, so waren zur Zeit, als der Feind näher rückte, die Schätze geleert und die kampffähigen Männer auf der Flucht. Daher räumte der Sultan Mohammed mit seinen Vertrauten die Stadt Hamadan und schlug den Weg nach Ispahan ein. Solimanschah aber kam nach drei Tagen mit einem unermefslichen Heere in der Residenz an und lagerte sich im Parke von Hamadan. Inzwischen waren auch viele Anhänger des Sultans Mohammed, die Familie und Kinder in Hamadan hatten, von ihm abgefallen und hatten sich an Solimanschah angeschlossen, dessen Regierung nun von Hohen und Niedern anerkannt wurde. Allein in dieser Woche ereignete sich eine Begebenheit, an die Niemand gedacht hatte.

XXIX.

Das Heer des Solimanschah geht auseinander und der Sultan Mohammed kommt in der Residenz an.

Zur Zeit, als Solimanschah den Thron eingenommen hatte, war der berühmte Emir Charismschah sein Kammerherr und Fachr-eddin Caschi sein Wesir. Allein die Emire wollten dem Mothaffer-eddin Alp Argun die Würde eines Kammerherrn übergeben und 224 den Schems-eddin Abu-Nadschib zum Wesir haben. Als Charismschah von diesem Plane Nachricht erhielt, wollte er die Herrschaft des Solimanschah vernichten und fand dazu kein anderes Mittel, als dafs er seiner eignen Schwester, die mit Solimanschah vermählt war, sagte: „die Emire sind deinem Manne Feind geworden und haben im Sinne, ihn gefangen zu nehmen und den Sultan Mohammed rufen zu lassen. Ihrer Verabredung nach soll dieses noch in dieser Nacht vor

sich gehen." Die unkluge Frau setzte den Solimanschah sogleich davon in Kenntnifs und dieser einfältige König verliefs noch in derselben Nacht aus Furcht vor den Emiren mit einem kleinen Gefolge die Stadt Hamadan und begab sich nach Mazenderan. Da die Emire von diesem Vorfall nichts wufsten, so blieb das Lager bis zum andern Tage stehen. Als aber die Nachricht von dem Entweichen des Königs sich verbreitet hatte, so gaben sich die Soldaten dem Raube und der Plünderung hin und liefsen vom Schatze und Stalle des Solimanschah keine Spur übrig. Indefs hatte auch Sultan Mohammed von diesem Vorgange Kenntnifs erhalten; allein er wollte anfangs nicht daran glauben und meinte, die Emire hätten eine List ersonnen, um ihn gefangen zu nehmen. Als aber das Gerücht sich immer mehr verstärkte, so ging Sultan Mohammed nach Hamadan, setzte sich wiederum auf den Thron und übernahm die Regierung des Reichs.

Solimanschah war von Mazenderan nach Chorasan gegangen und hatte sich auf der ganzen Strecke bis Tabes Kilegi [1]) an keinem Orte aufgehalten. Von hier 225 kehrte er dann mit fünfhundert Reitern wieder zurück, und als er viele Märsche und Stationen zurückgelegt hatte, wandte er sich nach Ispahan und schickte einen Gesandten zum Raschid, dem Kleiderbewahrer des Präfecten von Ispahan, damit er ihm die Stadt übergeben sollte. Allein Raschid weigerte sich, und da Solimanschah keinen andern Zufluchtsort hatte, so ging er nach Bagdad. Hier nahm sich der Chalif seiner ganz besonders an und gab ihm alle Mittel an die Hand, zum Sultanat zu gelangen. Als die Verhältnisse Solimanschah's auf diese Weise wieder geordnet waren, ging er nach Tebris, wo sich ihm der Atabeg Ildegiz und einige Emire theils gern, theils ungern unterwarfen und auch Melikschah, der Bruder des Sultans

1) Siehe oben S. 77. Anmerkung 35.

Mohammed und Aksonkor zu ihm stieſsen. Sobald Sultan Mohammed von dieser Vereinigung der Feinde Nachricht erhielt, rückte er mit einem zahlreichen Heere nach Adserbajidschan. Ein hartnäckiger Kampf entspann sich nun zwischen beiden Heeren, aus dem endlich Sultan Mohammed als Sieger hervorging; Solimanschah aber räumte das Schlachtfeld und floh nach Mosul [2]).

Nach diesem Siege marschirte der Sultan nach Bagdad, weil einige Emire ihn zur Bekriegung des Chalifen aufgereizt hatten. Als er in Takrit angelangt war, befreite er den Arslan ben Toghrul ben Mohammed ben Melikschah, der daselbst im Gefängniſs saſs, von seinen Fesseln und verweilte in dieser Gegend einen ganzen Monat, weil er seinen Vertrauten Mowaffik Gurd Bazu zum Zain-eddin Ali Kutschuk abgeschickt 226 hatte, der sich unter den arabischen Fürsten am meisten durch Tapferkeit auszeichnete, um denselben zur Theilnahme an diesem Feldzuge einzuladen. Sobald Zain-eddin Ali mit einem zahlreichen Heere zum Sultan gestoſsen war, rückten sie bis vor die Thore von Bagdad. Der Sultan und Zain-eddin Ali schlugen mit einigen Vertrauten auf der Westseite von Bagdad ihr Lager auf, während die Söhne Kimar's und Atabeg Ajaz und Mowaffik Gurd Bazu sich auf der Ostseite niederlieſsen. Allein da die Groſsen von Bagdad und die Emire des Chalifen dem Sultan mit der Nachricht schmeichelten, sie würden die Stadt ohne Krieg übergeben, und da auch zwischen den Söhnen Kimar's und Mowaffik Gurd Bazu Feindseligkeiten ausgebrochen waren, so zog sich die Belagerung

2) Dieſs geschah im J. 551. (beg. den 24. Febr. 1156.); vgl. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Mohammed. — Nach Abulfeda wurde Solimanschah auf dieser Flucht von Zain-eddin Ali Kutschuk, dem Stellvertreter des Kotb-eddin Maudud, Befehlshabers von Mosul, aufgefangen und ins Gefängniſs nach Mosul geführt, wo er bis zum J. 555., in welchem er auf den Thron des Sultanats erhoben wurde, jedoch unter sehr ehrenvoller Behandlung, bleiben muſste. *Annal. Musl.* t. III. p. 543.

in die Länge und der Sultan ging den Vergnügungen nach und brachte die Zeit bei der Flöte und beim Weine zu. — Inzwischen kam zum Sultan die Nachricht, sein Bruder Melikschah und Atabeg Ildegiz wären mit der Belagerung Hamadan's beschäftigt. Als diefs bekannt wurde, ergriffen die Soldaten schaarenweise die Flucht und gingen nach Hamadan. Der Sultan konnte das Heer unmöglich zusammenhalten und sagte daher zu den Emiren: „wir wollen morgen auch über den Tigris setzen, denn es ist doch nöthiger, den Melikschah und Ildegiz zu vertreiben, als Bagdad zu erobern.“ Allein da Einige, in der Meinung, morgen würde ein zu grofses Gedränge seyn, schon an 227 demselben Tage übersetzten, so entstand eine grofse Verwirrung im Heere: die Brücke stürzte ein und jeder suchte sich zu retten, grade als wäre der jüngste Tag herangekommen. Unzählige Massen Volks eilten nun aus Bagdad, um das königliche Lager zu plündern und der Sultan flüchtete sich mit einigen seiner Vertrauten in den Pallast des Saad-eddauleh. Allein Zain-eddin Ali Kutschuk und mehrere andere liefsen alle Furcht fahren[3]), zogen das Schwert der Rache aus der Scheide und setzten sich so lange zur Gegenwehr, bis man den Schatz des Sultans aus den Klauen der Wuth gerissen und nach Abwehrung der Bagdadischen Truppen glücklich übergesetzt hatte. Alle übrige Geräthe aber, die zum Fortschaffen zu schwer waren, wie Zelte und dergleichen, wurden verbrannt. Darauf verliefs der Sultan den Pallast des Saad-eddauleh und rückte nach Hamadan[4]). Als er nach fünf Stationen in dieser Residenz angekommen war, zerstreuten sich die Feinde gleich den Buchstaben des Alphabets: Ildegiz ging nach Tebris und Melikschah nach Chuzistan.

3) Wörtlich: „tilgten die Malerei der Furcht und Angst von der Tafel des Herzens.“

4) Nach Abulfeda wurde diese Belagerung den 21. Rabi'-elaw-

Nach diesen Feldzügen liefs der Sultan vom Kriege und von der Führung des Heeres ab und brachte den Sommer im Sommerpallaste von Hamadan zu, im 228 Winter aber ging er nach dem Winterpallaste in Savah. Als er sieben Jahre regiert hatte, wurde er krank und konnte ungeachtet der Bemühungen seiner Aerzte nicht mehr genesen. Er wurde eine Zeitlang an das Bett der Ohnmacht gefesselt und starb in einem Alter von zwei und dreifsig Jahren [5]).

XXX.

Regierung des Sultans Solimanschah ben Mohammed ben Melikschah.

Der Sultan Solimanschah war ein schöner Mann von gutem Character und ein Freund des Scherzes und Vergnügens, hatte aber wenig Festigkeit und Ansehen. — Nach dem Tode des Sultans Mohammed beschlossen die ersten Emire, wie Mowaffik Gurd Bazu, Nâssir-eddin Aksonkor, 'Izz-eddin Kimar und Atabeg Ajaz, den Inabech aus Rai zu rufen, um mit seiner Zustimmung einen Seldschuken auf den Thron zu setzen, der des Sultanats würdig wäre. Sie liefsen daher den Inabech nach Hamadan kommen und wählten nach vorhergegangener Berathung den Solimanschah. Darauf wurde ein Eilbote nach Mosul geschickt, der ihm die Einladung überbringen sollte [1]). 229 Solimanschah kam im Rabi'-elawwel des Jahres 555.

wel des J. 552. (beg. den 12. Febr. 1157.) aufgehoben. *Annal. Musl.* t. III. p 544.

5) Nämlich im Dsu'lheddsche oder letzten Monate des J. 554. (beg. den 12. Jan. 1159.). So *Lubb'uttewarich* und Abulfeda *Ann. M.* t. III. p. 563. Sultan Mohammed starb an der Schwindsucht, die er sich, wie Abulfeda sagt, bei der Belagerung von Bagdad zugezogen hatte. *Annal. Musl.* a. a. O.; vgl. p. 561.

1) Siehe oben S. 200. Anmerkung 2. Vgl. Abulfed. *Ann. M.* t. III. p 571.

(beg. den 11. Jan. 1160.) in Hamadan an, und nachdem er den Thron des Sultanats eingenommen hatte, bestimmte er, dem Ildegiz zu Gefallen, den König Arslan, der bei ihm wohnte und dessen Stiefsohn war [2]), zu seinem Nachfolger und liefs in der Chotbah den Namen des Königs Arslan nach dem seinigen erwähnen. Inabech kehrte dann wieder nach Rai zurück.

Solimanschah ergötzte sich die meiste Zeit beim Spiele und liefs am Morgen und am Abend den Weinpokal nicht aus den Händen. 'Izz-eddin Kimar und Nâssir-eddin Aksonkor waren bei Vergnügungen und in der Einsamkeit seine vertrautesten Gefährten. Beide waren aber auf Mowaffik Gurd Bazu neidisch und bewogen deshalb den Sultan, ihn zu verderben und aus dem Wege zu schaffen. In dieser Absicht nahmen sie den Sultan als Gast in sein Haus. Allein Gurd Bazu hatte von diesen Nachstellungen schon Kenntnifs erhalten und war deshalb auf seiner Hut. Als er daher Gelegenheit zum Entfliehen gefunden hatte, gab er sein Vertrauen auf den Sultan ganz auf und empörte sich gegen ihn. Darauf liefs er dem Atabeg Ildegiz sagen, es wäre rathsam, den König Arslan auf den Thron des Sultanats zu setzen und drang sehr heftig darauf. Auch nahm sich Solimanschah, weil er immer in Lust und Freude lebte, der Führung des Reichs und der Unterdrückung der Feinde gar nicht an und erwarb sich keine Freunde. 230
So geschah es denn, dafs zuletzt die Emire und Magnaten des Reichs und alle Vertraute und Günstlinge des Hofes seiner ganz überdrüfsig wurden und von ihm abfielen. Dagegen wurde aber auch der Sultan bös gegen sie gesinnt, denn es heifst: „die Herzen

2) Ildegiz hatte sich nämlich mit der Wittwe Toghrul's, eines Bruders des Solimanschah, vermählt und wurde so der Stiefvater und Atabeg ihres Sohnes Arslan, den Toghrul mit ihr gezeugt hatte. Siehe unten S. 206. Zeile 8. flg. Vgl. Abulfeda a. a. O. p. 575.

legen gegenseitig Zeugnifs von einander ab", und kränkte noch dazu alle durch beleidigende Reden[3]), ohne an die Worte des Dichters zu denken:

„Wohl geht der Pfeil ohne Mühe aus dem Innern heraus, nicht aber weicht eine böse Rede aus dem Herzen."

Als endlich die Emire sich mit Gurd Bazu dahin vereinigten, dafs Solimanschah abgesetzt und Arslan auf den Thron erhoben werden sollte, bereute Solimanschah seine Reden und Handlungen und liefs den Emiren sagen: „Seyd ihr bös gegen mich gesinnt und mir zornig, so erlaubet mir wenigstens, dafs ich mein Vermögen, das ich aus Mosul mitgebracht habe, nehme und davon gehe.

„Wohin ich nur immer gehen mag, bin ich selbst der König der Zeit, mächtig durch Verstand und Weisheit und tapfer durch Ausdauer und Langmuth."

Die meisten Emire antworteten: „das ist keine ungeziemende Forderung, denn man kann doch die Ehrfurcht gegen das Sultanat nicht auf einmal aufgeben." Allein Einige, die sich sehr vor ihm fürchteten, gaben zur Antwort: „Alles diefs kann nicht geschehen, ohne zuvor den Inabech zu Rathe gezogen zu haben, denn dieser zeichnet sich vor allen Emiren 231 durch Tüchtigkeit, Sachkenntnifs, Schlauheit und Scharfsinn am meisten aus." Sie beschlossen darauf, einen Gesandten zum Inabech zu schicken und ihn um Rath zu fragen: Inabech gab ihnen folgende Antwort: „Habt ihr einen Widerwillen gegen Solimanschah und ist er feindlich gegen euch gesinnt, so dürft ihr ihn nicht ziehen lassen, denn er könnte nach Chorasan gehen und, wenn er dort ein Heer zusammengebracht hat, nach Iran aufbrechen; dann würde die Fluth des Verderbens auf's Höchste steigen und Allen Schaden bringen. Mein Rath ist daher, ihn so lange gefangen zu halten, bis der König Arslan

3) Wörtlich: „und zerrifs bei all diesem mit der Spitze der Zunge die Herzen Aller."

ankommt.“ Die Emire liefsen also mit Zustimmung des Inabech den Pallast des Solimanschah sorgfältig bewachen, damit er nach keiner Seite hin entwischen könne. Als König Arslan und Atabeg Ildegiz in Hamadan angelangt waren, schlossen sie den Solimanschah in einen Pallast ein und übergaben ihn einigen Wächtern. Nach einem Monate aber, als sie nach Ispahan gehen wollten, liefsen sie ihn nach der Festung von Hamadan abführen, worin er den 12. Rabi'-elawwel des Jahres 556. (beg. den 31. Dec. 1160.) starb[4]). Er lebte fünf und vierzig Jahre[5]) und regierte, wie Einige sagen, nicht länger als acht Monate, nach Andern aber nicht einmal so lange[6]).

XXXI.

Regierung des Sultans Arslan ben Toghrul ben Mohammed ben Sultan Melikschah ben Alp Arslan. 232

Arslan war ein sanfter und geduldiger König, ausgezeichnet durch Freigebigkeit und Edelmuth, durch Schamhaftigkeit und Ehrgefühl[1]), langsam im Erzürnen, aber schnell im Vergeben. Die Beamten seines königlichen Pallastes gaben den rebellischen Dienern das Diplom des Inhalts: „Wir haben das Vergangene verziehen,“ und die Secretäre seines königlichen Hofes schrieben für hohe Verbrecher das Urtheil der Nachsicht: „Wir haben euch verziehen.“ Da er nach höhern geistigen Dingen allzu sehr strebte, so nahm

4) Nach Abulfeda wurde er im Gefängnifs erdrosselt oder, wie Andere sagen, vergiftet. *Annal. Musl.* t. III. p. 573.

5) Seine Geburt fällt nach dem *Lubb'uttewarich* in den Monat Radscheb des J. 511. (beg. den 4. Mai 1117.).

6) Nach dem Verfasser des *Lubb'uttewarich* regierte er nur sechs Monate.

1) Wörtlich: „die Spuren der Freigebigkeit und des Edelmuths waren auf den Blättern seiner Zustände sichtbar und die Strahlen der Schamhaftigkeit und des Ehrgefühls erschienen auf den Wangen seiner Zeit.“

er auf die Einnahmen und Ausgaben des Reichs keine Rücksicht und kümmerte sich nicht darum, ob sie grofs oder klein waren. Dagegen hielt er viel auf einen schönen Anzug und auf kostbare Kleider, und machte grofsen Aufwand mit Speisen und Getränken. In seinen Trinkgelagen liefs Niemand ein Schmutzwort fallen und unanständige Reden kamen gar nicht vor. — Da seine Mutter mit dem Atabeg Ildegiz vermählt war[2]), so zog er in ihrer 233 Begleitung aus Adserbajidschan nach der Residenz Hamadan. Die Welt erhielt durch den Glanz der Regierung des Sultans und durch die Herrschaft des Schwertes, so wie durch die klugen Rathschläge des grofsen Atabeg neue Zierde und Schmuck, und die Angelegenheiten des Reichs wurden in Ordnung gebracht.

Im Anfange der Regierung ging der König Arslan mit dem Atabeg Ildegiz von Hamadan nach Ispahan und 'Izz-eddin Kimar, der Statthalter dieser Provinz, der vom König abgefallen war, vereinigte sich mit dem rebellischen Emir Hosam-eddin Inabech zum Kriege. Darauf liefsen diese beiden Emire den König Mohammed, den Seldschuken, aus Fars kommen, um unter dem Schatten seiner Fahne und unter dem Schutze seiner Gunst den Feind zu besiegen. Als der Sultan diefs erfahren hatte, liefs er den Atabeg Ildegiz in Ispahan und rückte mit Scherf-eddin Mowaffik Gurd Bazu und den Heeren nach Hamadan. König Mohammed setzte indefs mit den rebellischen Emiren seinen Marsch nach Hamadan fort und der Sultan Arslan zog ihnen, nachdem er sich zum Kriege gerüstet hatte, entgegen. Als beide Heere aufeinander gestofsen waren, entstand ein fürchterlicher und blutiger Kampf, aus dem zuletzt der König Arslan als Sieger über seine Feinde hervorging[3]), denn es heifst:

2) Siehe oben S. 203. Anmerkung 2.

3) Nach Herbelot fiel dieses Treffen in der Nähe von Kazwin vor. *Bibl. Or.* u. d. W. Arslan.

„wer Hülfe hat, wird nicht besiegt." König Mohammed zog sich nach Chuzistan zurück[4]) und 'Izz-eddin und Inabech flohen nach Rai; von hier eilte dann Inabech nach Mazenderan.

Inzwischen hatte der König von Abchaz[5]), der unter den ungläubigen Fürsten am meisten durch Tapferkeit hervorragte, die Abwesenheit des Atabeg Ildegiz für ein grofses Glück gehalten und war gegen die Muselmänner zu Felde gezogen. König Arslan aber, der sich bei dem besondern göttlichen Schutze und Beistande auch durch die Eigenthümlichkeiten eines Weltbeherrschers und nöthigen Eigenschaften eines Königs vor den Chosroen der Welt auszeichnete, zog die zerstreuten Heere zusammen und drang bis in das Gebiet der Ungläubigen, um den Islam zu schützen. Als die Gläubigen mit den Götzendienern zusammenstiefsen, entstand ein solches Blutbad, dafs das eisenherzige Schwert über das viele Blut weinte und die Spitze der Lanze roth wurde, wie die Spitze der Zunge. Endlich wollte Gott, dafs der König von Abchaz

die Flucht ergriff mit blassen Wangen, aus Furcht vor dem stahlblauen Schwerte, gleich dem Blatte des Frühlings, das flieht aus Furcht vor dem Winde des Herbstes.

Eine grofse Beute fiel nun den Vertheidigern des

4) Herbelot (a a. O.) sagt, König Mohammed wäre in diesem Treffen getödtet worden.

5) Abchaz ist der Name eines Landes zwischen Georgien und Circassien, dessen Einwohner, wie *Borh. kat.* sagt, Christen und Feueranbeter sind. Die Hauptstadt führt denselben Namen. Siehe Wüstenfeld *Abulf. tab.* p. 35. — Der König von Abchaz, der ein Christ war, erzählt Herbelot, drang in Adserbajidschan ein und verwüstete diese Provinz bis Kazwin. Arslan kehrte daher seine siegreichen Waffen auf diese Seite und schlug ihn nahe bei dem festen Schlofs Cak, das er weggenommen und befestigt hatte, das aber auch bald darauf von den seldschukischen Truppen wieder erobert und geschleift wurde. *Bibl. Orient.* a. a. O. Dieselbe Begebenheit ist auch ohne Zweifel in folgender Stelle der Annalen von Abulfeda erzählt: „Eodem anno DLVII (inc. 20. Dec. 1161.) irruebant immani numero in Muslemicam ditionem Corgi (seu Georgiani) urbemque Aderbiganicam, Dovain, depraedabantur. Sed eos coacta valida manu adortus Aderbiganae dominus, Ildegiz retundebat."

Islams zu; darauf kehrten sie unversehrt und mit Beute beladen wieder zurück.

XXXII.

235 *Der Sultan Arslan kehrt zurück und zerstört die ismaelitischen Schlösser.*

Zur Zeit als Sultan Arslan sich zur Ausrottung und Vertreibung der Feinde der Religion rüstete[1]), benutzten die Bewohner von Alamut diese Gelegenheit und gingen vier Parasangen von Kazwin auf Raub und Plünderung aus. Als die Einwohner von Kazwin deshalb Klage beim Hofe des Sultans führten, richtete der König Arslan seinen nach dem Höhern strebenden Sinn vom kleinen Kriege auf den gröfsern, eroberte in kurzer Zeit drei Festungen und befahl ihre Mauern und Wälle zu zerstören. — In jener Gegend hatten die Ismaeliten auch eine Festung auf dem Gipfel eines starken Felsen erbaut. Sultan Mahmud, der Seldschuke, hatte sich unter seiner Regierung drei Monate hintereinander mit seiner ganzen Kriegsschaar um diese hohe Festung gelagert und gab sich alle Mühe, jene verruchten Bösewichter zu vertreiben. Als er aber nahe daran war, die Festung zu erobern[2]), erhoben sich Feindseligkeiten unter den 236 Magnaten des Reichs, die durch verächtliche Charactere und böfe Eigenschaften entstanden waren und hatten zur Folge, dafs man vor den Thoren der Festung aufbrach. So war denn alle Mühe umsonst gewesen und man konnte jene Worte auf sie anwenden: „wie wir waren, so genügt es." — Ich habe diefs

1) Mirchond meint den eben erzählten Krieg mit dem Königo von Abchaz.

2) Wörtlich: „Als es nahe daran war, dafs die Schönheit der ausgesuchten (Braut) den Schleier der Scham wegwerfen und sich zeigen sollte."

deswegen hier bemerkt, weil König Arslan nach der Einnahme jener drei erwähnten Festungen seine ganze Aufmerksamkeit auch auf die Eroberung dieser Festung richtete und schon nach einigen Tagen Herr derselben wurde[3]). Darauf legte er eine ihm ergebene Besatzung hinein und man gab der Festung den Namen Kalat Arslan Cuschai[4]).

Nach diesen Eroberungen kam Arslan als Sieger und Beglückter nach Ispahan. Die Feinde waren besiegt, die Freunde erfreut und auch die Emire gehorchten. Nur Inabech allein hatte das Brandmaal der Empörung auf die Stirne gedrückt und bei den Königen von Mazenderan Zuflucht gesucht. Endlich bereute auch dieser seine Handlungen und hielt um Frieden an. Der Fürst von Mazenderan schickte nämlich auf seinen Wunsch einen beredten Gesandten zum Sultan und bat ihn, er möchte den Staub, der sich durch dessen kühne und verwegene Handlungen auf seine erhabene Seele gesetzt habe, mit dem süfsen Wasser der Verzeihung und Nachsicht wegwaschen und ihm, wie gewöhnlich, Lehen und Länder anweisen und übergeben. Der Sultan willigte darin ein, 237 machte dem Gesandten noch schöne Versprechungen und entliefs ihn dann ganz vergnügt. Als Inabech nach der Rückkehr des Gesandten erfuhr, dafs Scherfeddin Mowaffik Gurd Bazu den Sitz der Verwaltung des Reichs verlassen habe, trug er beim Sultan, von Habsucht getrieben, auf Vergröfserung des Lehens und Verdoppelung des Soldes an. König Arslan aber gab ihm zur Antwort: „wenn Inabech in unsern Dienst treten will, so mufs er auch mit dem Brode, das wir geben, zufrieden seyn.“ Der Gesandte kehrte daher dieses Mal wegen der geringen Achtung, die der gerechte König ihm bewiesen hatte, mifsmuthig zurück.

3) Wörtlich: „und nach einigen Tagen das Bild des Sieges im Spiegel des Willens in vollem Glanze erschien.“

4) Siehe die Anmerkung zu dieser Stelle am Ende des persischen Textes.

Inabech gab nun seine Hoffnung auf den Sultan ganz auf und ging zum Charismschah, Sultan Takasch, der ihm auf seinen Wunsch eine Armee zu Gebote stellte. Darauf rückte er nach Irak, und als er im Gebiete von Rai angelangt war, faſste er den Plan, die Festung Tabrek zu erobern. Allein die Belagerung hatte, obgleich sie mehrere Tage dauerte, keinen günstigen Erfolg; und da auch das Charismische Heer weiter gehen wollte, so brach er unverrichteter Sache vor den Thoren der Festung wieder auf und marschirte nach Zendschan, um den König Arslan zu bekriegen. Inzwischen erfuhr er, daſs der Atabeg Schems-eddin Ildegiz und der Sultan sich vereinigt und zum Kriege gegen ihn gerüstet hätten.
238 Er kehrte daher, weil er wohl wuſste, daſs er sich mit Ildegiz auf dem Kampfplatze nicht messen könne, wieder von Abhar[5]) zurück und befahl den Charismischen Soldaten, nach den Schätzen, den Familien und den Kindern der Unterthanen von Kazwin die Hand auszustrecken und alles zu verheeren. Darauf ging Inabech nach Dschordschan, der Sultan aber blieb den Winter über in der Umgegend von Rai[6]).

In jener Zeit lieſs sich auch Omar ben Ali Jar, der Statthalter der Festung Tabrek, verleitet von ihrer Festigkeit und den vielen daselbst angehäuften Schätzen, allzu groſse Nachlässigkeit in der Befolgung der Befehle und Aufträge des Atabeg Schems-eddin Ildegiz zu Schulden kommen. Da der Sultan wohl wuſste, daſs die Angelegenheiten des Reichs eine Erschütterung erleiden würden, wenn er mit der Bestrafung des Omar zögere, so suchte er ihn durch Schmeichelei und List an seinen Hof zu

5) 'Abhar, eine groſse und berühmte Stadt, liegt zwischen Kazwin und Zendschan. Siehe Uylenbroek *Ir. Pers. descr.* p. 11. und 75. *Notic. et Extr.* t. II. p. 466. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 272.

6) Herbelot setzt diese Begebenheit in das Jahr 561. (beg. den 6. Nov. 1165.) *Biblioth. Orient.* u. d. W. Arslan.

locken. Sobald aber Omar im königlichen Lager, das damals in Savah war, ankam, liefs er ihn noch an demselben Tage in Fesseln legen. Als die Provinz Rai auf diese Weise ihres Statthalters beraubt und Inabech von der Gefangennehmung des Mohammed ben Ali benachrichtigt worden war, zog er ein Heer aus der Provinz Taberistan zusammen und rückte mit demselben nach Rai. König Arslan befahl sogleich einigen Emiren und Magnaten [7]), ihn zu vertreiben, und als diese, dem königlichen Befehle zufolge, ihren Marsch angetreten hatten und im Gebiete von Rai auf Inabech gestofsen waren, entstand ein 239 Kampf zwischen ihnen, in dem zuerst Inabech unterlag; endlich aber wurde das Heer des Sultans in die Flucht geschlagen und Inabech bemächtigte sich eines Theiles von Irak und richtete grofse Verheerung an. Sobald der Atabeg Ildegiz von diesem Vorfalle Nachricht erhalten hatte, rückte er mit einem zahlreichen Heere aus Adserbajidschan und schlug den Weg nach Rai ein, um das Unheil des Inabech abzuwehren. König Arslan aber hatte damals sein Lager in der Umgegend von Charkan [8]) aufgeschlagen. Da der Atabeg immer näher rückte und Inabech wufste, dafs er seinem zahlreichen Heere nicht Stand halten konnte, so schickte er Unterhändler ab und bat um Schutz und Sicherheit. Es wurde nun beschlossen, dafs Inabech sich mit dem Atabeg verbinden und beide dann zusammen zum Sultan gehen sollten. Allein der Zufall wollte, dafs der Atabeg Inabech grade in der Nacht vor dem, zur Zusammenkunft bestimmten, Morgen

7) Nach Herbelot erhielt Mohammed, der Sohn des Ildegiz, vom Sultan den Befehl, gegen Inabech zu Felde zu ziehen. Dieses geschah im Jahre 563. (beg. den 16. Oct. 1167.). *Biblioth. Orient.* u. d. W. Arslan.

8) Charkan, nach Andern Charrakan, ist der Name eines Dorfes zwischen Kazwin und Hamadan und darf mit Chorkan, einer Stadt bei Bostam in der Landschaft Kumis, nicht verwechselt werden. Siehe Uylenbroek *Ir. Pers descr.* p. 15.; vgl. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 275.

getödtet wurde; der Mörder wurde zwar nicht bekannt, allein die Vertrauten des Inabech, auf welche der Verdacht gefallen war, zerstreuten sich nach verschiedenen Seiten[9]). Darauf kam der Sultan nach Rai und seine Regierung gewann immer mehr an Glanz:

„Tage nach Wunsch und unterwürfige Gestirne; der Himmel neigte das Haupt unter seine Befehle.“

240 Im Jahre 559. (beg. den 29. Nov. 1163.)[10]) verbreitete sich die Nachricht, der König von Abchaz habe zum zweiten Mal ein Heer zusammengebracht und mache einen Einfall in das islamitische Gebiet. Der Sultan versammelte sich daher mit dem Atabeg und den Emiren in Nachdschivan[11]), um von dort gegen die Abchazischen Truppen zu Felde zu ziehen. Allein der Sultan wurde an diesem Orte krank und mufste nach Cendeman gebracht werden. Darauf eilten die Emire und Magnaten des Reichs in Begleitung des Atabeg Ildegiz nach dem Orte ihrer Bestimmung; der König von Abchaz aber war dem islamitischen Heere nicht gewachsen und suchte auf den Gebirgen Schutz. Das Heer des Sultans zündete nun die Stadt Abchaz an und kehrte dann wieder in das königliche Lager zurück, wo sowohl der Atabeg, als auch die Emire und Soldaten vom Sultan sehr schmeichelhaft und ehrenvoll empfangen wurden.

9) Abulfeda hingegen erzählt, Ildegiz habe die Vertrauten des Inabech durch glänzende Versprechungen zu diesem Meuchelmorde aufgefordert, die er aber nachher nicht gehalten habe. *Annal. Musl.* t. III. p. 625.

10) Diese Begebenheit hätte also, der Zeitfolge nach, gleich nach der ersten Expedition gegen den König von Abchaz erzählt werden sollen; denn die Kriege gegen Inabech, von denen eben die Rede war, fallen später, nämlich in die Jahre 561. und 563. d. H.

11) Nachdschivan, oder Naksch dschihan[1]), Nakdschivan[2]) und Neschewi[3]) ist eine von den berühmtesten Städten im Osten von Aran oder Persisch-Armenien. Siehe Wüstenfeld *Abulfed. tab. quaed. geogr.* p. 46. u. 118. von Hammer in den *Wiener Jahrb. der Lit.* Bd. 7. S. 234.

[1]) نقش جهان [2]) نخجوان [3]) نشوى

Die Mutter des Sultans hatte sich, wie man erzählt, mit dem Atabeg Ildegiz vermählt und zeichnete sich durch Sittsamkeit, Treue, Religiosität, Liebe zu den Unterthanen, Aufrechthaltung ihrer Würde und Festigkeit im Entschlusse vor ihres Gleichen besonders aus:

„Die Sonne bewegte sich nicht im Raume ihrer Sphäre, so lange nicht der Namengeber sie nach ihrem Glanze benannt hatte; die campferähnliche Perle konnte ihr Haupt zu den Ohren der Schönen nicht emporheben, so lange sie nicht ihren eignen Namen verläugnet hatte.“ 211

Diese edle Herrin der Welt überhäufte die gelehrten und ausgezeichneten Männer ihrer Zeit mit so vielen Gnaden und Wohlthaten, daſs es unmöglich ist, sie herzuzählen. Gott wollte, daſs sie zur nämlichen Zeit starb, als der Sultan krank wurde. Als der Herrscher von Iran die Nachricht von diesem schrecklichen Falle erhielt, wurde sein Herz verwundet und der Rücken seines Schutzes zerbrochen. Einen Monat darauf starb auch der Atabeg[12]); sein Leichnam wurde nach Hamadan gebracht und daselbst in einer Schule, die er gegründet hatte, begraben. Ihm folgte sein Sohn Nassret-eddin Mohammed. Die Nachricht von dem Tode des Atabeg vergröſserte noch den Kummer und die Betrübniſs des Königs Arslan und hatte zur Folge, daſs seine Krankheit sich mit jedem Tage verschlimmerte, bis er endlich in der Hälfte des Dschomada-elacher des Jahres 571. (beg. den 21. Jul. 1175.) sein Leben endete. Er regierte fünfzehn Jahre und einige Monate[13]) und erreichte ein Alter von drei und vierzig Jahren.

12) Der Atabeg Ildegiz starb nämlich im J. 568. (beg. den 22. Aug. 1172.). In dasselbe Jahr fällt also auch der Tod der Mutter des Sultans, die mit Ildegiz vermählt war. Siehe Abulfed. *Ann. Musl.* t. IV. p. 3. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Arslan.

13) Nach dem Verfasser des *Lubb'uttewarich* fünfzehn Jahre und acht Monate.

XXXIII.

242 *Regierung des Sultans Toghrul ben Arslan ben Toghrul ben Mohammed ben Sultan Melikschah, mit welchem die Dynastie der Seldschuken ein Ende nahm.*

Der Sultan Toghrul erhielt nach dem Tode seines Vaters die Regierung und wurde vom Chalifen der Sultan Rokn-eddin Kasim Emir-almumenin genannt. Er war der Vorzüglichste aus dem Geschlechte der Seldschuken und ausgezeichnet durch schöne Gestalt, vortreffliche Eigenschaften, gefälliges Betragen, lobenswerthe Handlungen, erfindsamen Geist und durchdringenden Verstand. Folgendes ist eins von seinen vielen Gedichten:

„Gestern eine Verbindung, die das Herz entflammte, heute eine Trennung, die die Welt entzündet. Ach, dafs mir in das Tagebuch des Lebens ein Tag dieses, ein anderer jenes hineinschreibt!“

Sultan Toghrul war nach dem einstimmigen Zeugnisse der Geschichtschreiber im Neste des Glückes geboren worden und in den Lustgärten des Glückes aufgewachsen. Er hatte nur den einzigen Fehler, dafs er der letzte der Seldschukischen Regenten war[1]).

Im Anfange seiner Regierung machte der König 243 von Abchaz[2]) einen Einfall in Adserbajidschan und sein Oheim Mohammed ben Toghrul wandte die Waffen gegen Irak und hatte sich mit den meisten Seldschukischen Emiren vereinigt. Allein die Brüder von der mütterlichen Seite des Vaters des Toghrul, die Welt-Pehluwanen, der Atabeg Mohammed und Kizil Arslan, die Söhne des Atabeg Ildegiz machten

1) Wörtlich: „dafs er in den Nachtrab der Regierung gefallen war.“

2) Herbelot nennt ihn Badangiar. *Bibl. Or.* u. d. W. Thogrul.

in einem Monate zwei Feldzüge und besiegten diese beiden Feinde. So lange der Atabeg Mohammed lebte, war das Reich des Sultans Toghrul gleich den Gärten des Paradieses in beständiger Blüthe [3]).

Unter seiner Regierung kamen auch die sieben Planeten im Anfange des Zeichens der Wage in einem Moment zusammen [4]). Die Sterndeuter weissagten daher, es würde sich in diesem Jahre ein Wind erheben, der Häuser umstürze, ja sogar grundfeste Berge aus der Erde herausreiſse. Enweri legte unter allen Astrologen das meiste Gewicht auf diese Vorhersagung und die Menschen machten sich, aus Furcht ihr Leben zu verlieren, Gruben in die Erde und unterirdische Gewölbe. Allein zufällig wehte an den vorhergesagten Tagen nicht einmal so viel Wind, daſs man die Früchte durch Schwingen reinigen konnte. Daher sagte einer von den Dichtern:

„Enweri hat behauptet, daſs durch die heftigen Winde Häuser zu Grunde gingen und hohe Berge; allein es wehte 244 an dem bestimmten Tage nicht einmal der leiseste Wind. O Herr! du schickst die Winde und weiſst es, nicht aber Enweri.“

Obgleich diese Vorhersagung der Astrologen sich offenbar als Lüge herausstellte, so stimmen doch alle Geschichtschreiber darin überein, daſs in eben diesem Jahre, wo Tschengischan in den Ländern von Turan zum Oberhaupt seines Volkes und Stammes ernannt wurde und, nachdem er zum Sultan erhoben worden, in das Reich des Sultans Mohammed Charismschah einfiel, ein so auſserordentlicher Wind sich erhob, daſs im ganzen Königreich dieses Sultans, namentlich in

3) Wörtlich: „gab das Reich des Sultans Toghrul an Frische und Blüthe Zeichen von den Gärten der Ewigkeit.“

4) Dieses äuſserst seltene Phänomen ereignete sich nach dem Verfasser des *Lubb'uttewarich* im Monat Schaban des J. 582. (beg. den 23. März 1186.) und fand Statt im dritten Grade des Zeichens der Wage. Mit dieser Angabe des Jahres stimmt auch der Verfasser des *Kitab Jemini* überein. Siehe *Notices et Extr.* t. IV. p. 408.; dagegen nennt Herbelot (a. a. O.) das Jahr 581. (beg. den 3. Apr. 1185.).

Chorasan, auch nicht ein einziger Einwohner übrig blieb, wie wir dieses im fünften Theile unseres Geschichtswerkes [5]), wenn die Zeit es gestattet, erzählen werden.

Sultan Toghrul hatte das Glück, ohne Kampf und Krieg zur Regierung zu gelangen [6]); er trug Sorge für seine Unterthanen, unterdrückte die Frevler, beeinträchtigte die Feinde und war wohlthätig gegen die Menschen. Die Verwaltung des Reichs übergab 245 er dem Atabeg Mohammed, dem Sohne des Atabeg Ildegiz, der dieselbe so vortrefflich führte, dafs man es nicht besser wünschen konnte. Als dieser starb [7]), folgte ihm sein Bruder Kizil Arslan in der Führung des Reichs.

Sultan Toghrul, sagt man, besafs ein grofses Vertrauen zum Scheich-elislam Thahir-eddin aus Balch; er ging sogar bisweilen in der Nacht in die Zelle dieses Vorbilds der Magnaten und Grofsen und berathschlagte sich mit ihm über die Angelegenheiten des Reichs und der Religion. Diefs kränkte die Emire des Reichs; sie fingen deshalb an, mit dem Sultan zu heucheln und beschlossen unter sich, seine Herrschaft zu vernichten [8]). Allein der Scheich Thahireddin hatte vermittelst seiner Schlauheit davon Kenntnifs erhalten und theilte es dem Sultan im Geheimen mit. Der Sultan wurde nun auf die Emire erzürnt und diese sahen keinen andern Ausweg, als den Kutlugh Inabech, den Sohn des Atabeg Mohammed ben

5) Der Inhalt dieses fünften Theiles ist genau angegeben in den *Notices et Extr.* t. IX. p. 135. u. 136.

6) Wörtlich: „Kurz Sultan Toghrul setzte ohne Kampf und Krieg die Klauen in den Saum des Kleides des Glücks und umarmte, ohne die Mühe des Suchens, mit der Hand die Braut des Reichs."

7) Nach Abulfeda zu Anfang des J. 582. (beg. den 23. März 1186.) *Annal. Musl.* t. IV. p. 73.

8) Wörtlich: „und machten unter sich ein Bündnifs, dafs sie in die Zerstörung des Fundamentes des Pallastes seiner Hoheit einstimmen wollten."

Atabeg Ildegiz, der der Rokn rekin[9]) des Sultanats und der Statthalter der Provinz Rai war, in ihre Verschwörung hineinzuziehen. Sie schrieben ihm daher Briefe folgenden Inhalts: „der König bringt die meiste Zeit im Hause des Thahir von Balch zu und hat ihn zu seinem Rathgeber und Beschützer gemacht; die Emire aber achtet er gar nicht, und selbst Thahir 246 bietet alles auf, um die Magnaten des Reichs zu kränken und zu verläumden. Unsere Bitte ist daher, eure Hoheit möge erlauben, daſs wir den König gefangen nehmen und ins Gefängniſs werfen, damit wir einen andern würdigern auf den Thron setzen können. Der Said Ala-eddauleh ist ebenfalls darin mit uns einverstanden." Diese Briefe steckten sie in einen hohlen Stock, gaben sie dann einem Boten, der sie nach Rai bringen sollte und gingen in ihrer Schlechtigkeit so weit, daſs sie in der Nacht Soldaten in den Hinterhalt stellten, die den Sultan bei einer günstigen Gelegenheit ermorden sollten. Allein dieser böse Anschlag der Emiren sollte nicht gelingen, denn der Sultan erhielt Kenntniſs davon und war sehr auf seiner Hut. Als der Bote seinen Weg nach Rai angetreten hatte, begegnete ihm der Sohn des Tadsch-eddin, der Mundschenk Kutlugh und erkundigte sich nach seinen Umständen. Da aber der Bote, wie die vom Glück nicht Begünstigten zu thun pflegen, im Antworten zu nachlässig war, so gerieth der Sohn des Tadsch- 247 eddin über diese Geringschätzung in Zorn und wollte ihn dafür mit der schweren Keule züchtigen. Der Bote hielt, um sich zu schützen, seinen Stock entgegen, dieser aber zerbrach durch den Schlag der Keule und die Briefe fielen aus der Höhlung heraus. Sobald der Sohn des Tadsch-eddin dieselben gelesen hatte, beschleunigte er seine Reise und setzte den Sultan von diesem ganzen Vorfall in Kenntniſs. Als daher den Tag darauf die Emire in den Dienst des

9) Siehe oben S. 68. Anmerkung 20.

Sultans traten, kam dieser nicht zum Vorschein, sondern liefs nur den Said Ala-eddauleh, der sich dieser Verwegenheit verdächtig gemacht und mit jenen in Verbindung getreten war, im Geheimen zu sich kommen und hielt ihm die Gröfse seines Verbrechens vor. Nichts desto weniger verzieh er ihm aus Rücksicht auf seine Abstammung von der Familie des Propheten[10], die übrigen Empörer aber sperrte er in die Festung von Hamadan ein. Nach einiger Zeit nahmen diese ihre Zuflucht zum Scheich Thahir-eddin aus Balch und baten ihn, er möchte für sie Gnade beim Sultan erwirken, sie wollten dann alles, was sie besäfsen, zur Strafe hergeben und in Zukunft nie mehr dergleichen Frevel begehen. Der Scheich-elislam ermahnte und beredete daher den Sultan, indem er 248 sagte: „wenn die Menschen nicht ungehorsam wären und sich nicht empörten, wie könnten dann die Könige zu denjenigen sich gesellen, „die den Zorn einhalten und den Menschen vergeben“[11]. Durch diese und ähnliche Worte des Scheich wurde der Sultan zur Begnadigung gestimmt und er wollte sogar noch in diesen Tagen den Befehl zur Befreiung der Gefangenen ertheilen. Allein Gott hatte es anders beschlossen; denn als der Sultan inzwischen eine Besichtigung des Festungsgebäudes unternommen hatte, beging der Mundschenk Kutlugh, der sich den Verbrechern angeschlossen hatte, die Thorheit, zum Sultan zu sagen: „schon lange hatte ich im Sinne, deinen Stamm mit der Wurzel auszureifsen und dich deinem Vater nachzuschicken; da aber dein Glück stets wach war und das meinige schlief, so bot sich keine Gelegenheit dazu dar.“ Der Sultan fragte ihn darauf:

10) Er führte nämlich den Titel Said, der, wie oben bemerkt wurde, den Abkömmlingen der Familie Mohammed's eigen ist. Siehe oben S. 151. Anmerkung 8.

11) Worte des Koran's Sur. 3, 128. der Ausgabe von Flügel, an welcher Stelle denjenigen, die den Zorn einhalten und den Beleidigern vergeben, das Paradies zugesichert wird.

„warum warst du denn meinem Vater Feind, da er dich doch aus dem niedrigen Stande eines Sclaven zur Höhe eines Herrn emporgehoben hat." Kutlugh antwortete: „der Said Ala-eddauleh gab mir auf Anstiften des Atabeg Mohammed zehn tausend Dinare, damit ich deinem Vater im Bade den Gifttrank reichen 249 und ihn tödten sollte"[12]). Diese Worte machten den Sultan so zornig, dafs er den Befehl gab, die Gefangenen zu ermorden. So ging der Inhalt jenes Spruches in Erfüllung: „das Unglück ist der Rede anvertraut." Obgleich der Said Ala-eddauleh Verzeihung seines ersten Verbrechens erhalten hatte[13]), so entging er doch dieses Mal nicht der Strafe des Schicksals. Sultan Toghrul hatte nämlich in diesen Tagen beschlossen, eine Expedition zu unternehmen und ersuchte den Said Ala-eddauleh, ihn zu begleiten. Der Said entschuldigte sich zwar anfangs, indem er vorgab, er wäre krank, mufste aber, als der Sultan auf seiner Forderung bestand, zuletzt dennoch diesem Befehle sich unterziehen. Als sie aber Hamadan verlassen und zwei Stationen zurückgelegt hatten, so liefs sich der Sultan vom Satan verführen[14]) und befahl, den edlen Said zu ermorden. Demzufolge wurde er an einer Bogensehne aufgehängt und sein Leichnam nach Hamadan geschickt. Diese That war dem Sultan sein Unglück, denn sie hatte zur Folge, dafs in kurzer Zeit seine Herrschaft unterging.

12) Wörtlich: „und die Taube seiner Seele aus dem Käfig des Körpers in das Todesgefilde schicken sollte."

13) Siehe oben S. 218. Z. 6.

14) Wörtlich: „so kam an den Wanderer (den Sultan) das Abschicken des Said Ala-eddauleh zur achten Stufe (d. i. zum Tode), und der verfluchte Satan führte den barmherzigen Sultan vom rechten Wege ab, so dafs er Befehl gab, den edlen Said zu ermorden." Nach der Lehre der Sofi gibt es sieben Stufen, auf welchen der Mensch zur höchsten geistigen Vollkommenheit, der wahren Erkenntnifs Gottes gelangt; unter der **achten Stufe** ist demnach der **Tod** zu verstehen. Siehe Silv. de Sacy *Pend-Namèh* p. 168. flg.

XXXIV.

250 *Empörung des Kizil Arslan. Erzählung einiger Begebenheiten, die in jener Zeit vorgefallen sind.*

Da wir die Geschichte der Seldschuken niederschreiben, die unter allen Dynastien die beste ist, so wollen wir auch die verschiedenen Berichte, welche die Geschichte des letzten und ausgezeichnetsten Seldschuken Toghrul ben Melik Arslan näher beleuchten, hier anführen. Gott möge uns dazu Hülfe und Beistand verleihen!

In der Geschichte der Seldschuken, die ein ausgezeichneter Molhid für diese Dynastie verfaſst hat, steht Folgendes: Nach dem Tode des Welt-Pehluwan's Atabeg Mohammed ben Atabeg Ildegiz ging die Verwaltung des Reichs auf seinen Bruder Kizil-Arslan über. Allein durch die Verläumdung der Bösen entstand bald Feindschaft zwischen ihm und dem Sultan Toghrul, deren Folge war, daſs jener von Tebris aus auf Hamadan losrückte und der Sultan die Residenz verlieſs und sich flüchtete. Kizil Arslan verfolgte ihn und gab seine Reichthümer und Schätze 251 der Plünderung Preis. Nachdem der Sultan an verschiedenen Orten einige Zeit beim Weine zugebracht hatte, hörte er, daſs der Atabeg Kizil Arslan nach Adserbajidschan gegangen wäre und kam deshalb wieder nach Hamadan. Inzwischen begaben sich auch die Emire von Irak auf Anstiften des Kizil Arslan nach Hamadan und lieſsen dem Sultan sagen: „wir haben wegen der Wohlthaten, die der König der Welt uns früher erwiesen hat, den Dienst des Kizil Arslan verlassen und uns in den deinigen begeben. Unsere Bitte ist daher, der Sultan möge uns von unsern Vergehen lossprechen und unsere begangenen Fehler verzeihen." Toghrul lieſs sich durch ihre schwachen Worte täuschen und ihnen melden: „morgen werden wir auf

der Reitbahn zusammentreffen und den Bund durch Eidschwur bekräftigen.“ Am andern Tage aber, als der Sultan auf dem Circus erschienen war, umringten die wortbrüchigen Emire das Zelt des Königs und Fachr-eddin Kutlugh[1]) zog das Schwert gegen den Sultan, nahm ihn gefangen und setzte ihn fest[2]). Sobald Kizil Arslan davon Nachricht erhielt, eilte er von Tebris nach Hamadan und liefs den Sandschar ben Solimanschah rufen, um ihn auf den Thron zu setzen. Inzwischen erhielt der Atabeg vom Sitze des Chalifats aus die schmeichelhafte Aufforderung, er möge sich selbst auf den Thron des Sultanats setzen und Gebrauch von jenen Worten machen: „der König ist fern; er wollte sich dem Sieger nicht nähern.“ 252
Der Atabeg Kizil Arslan sah diesen Rath des Chalifen für ein grofses Glück an, machte sich zum Alleinherrscher und liefs die Kanzeln und Münzen mit seinen Namen schmücken. Allein die Emire von Irak, die in die feindliche Behandlung des Sultans mit eingestimmt hatten, schätzten sich an Rang dem Atabeg gleich, ja noch gar höher und berathschlagten sich unter einander, indem sie sagten: „da wir bei unserm eignen Wohlthäter einen solchen Vorwand genommen haben, was für ein Vertrauen kann da ein Anderer auf uns setzen? Der Atabeg mufs uns sogar nach dem Leben trachten, wenn er dieses recht erwägt. Es ist daher jetzt kein anderer Rath, als ihn aus dem Wege zu schaffen und das Reich von Irak unter uns zu theilen.“ Als sie diesen Beschlufs gefafst hatten, gingen sie in einer Nacht in den Pallast des Kizil Arslan und tödteten ihn zur Strafe für seine Handlungen, denn es heifst: „Böses wird mit Bösem

1) Fachr-eddin Kutlugh war nach Herbelot ein Neffe des Kizil Arslan. *Bibl. Or.* u. d. W. Thogrul.

2) Nach Herbelot (a. a. O.) wurde er in die Festung Kalat-alnadschw, *Schlofs der Zuflucht*, gebracht, wo er bis zum J. 588. (beg. den 17. Jan. 1192.) im Gefängnifs blieb. Seine Gefangennehmung setzt Abulfeda in das J. 587. (beg. den 28. Jan. 1191.). *Annal. Musl.* t. IV. p. 117. und 133.

vergolten"[3]). Am andern Tage theilten sich dann die rebellischen Emire in das Reich von Irak und übernahmen mit der gröfsten Ruhe die Regierung.

Inzwischen kamen Gesandte von den Königen der verschiedenen Gegenden, um den Kizil Arslan zu beglückwünschen, denn alle waren der Meinung, 253 er habe sich auf dem Throne des Sultanats befestigt, dachten aber nicht daran, dafs jede Neuerung, die mit ihrem Prinzip in Widerspruch steht, nicht lange dauert, und dafs jedes Gebäude, dessen Fundament auf dem Winde der Begierde errichtet ist, schnell umstürzt, denn man sagt: „die Eitelkeit ist ungestüm, allein sie hat keinen Bestand." — Kurz die Rebellen glaubten, sie würden nun immer im Besitz der höchsten Macht und Gewalt bleiben; allein schon in kurzer Zeit enstand eine Trennung unter ihnen[4]) und es gingen die Worte in Erfüllung: „ich habe Gott erkannt am Auflösen der Schulden." Diefs trug sich auf folgende Weise zu: „Der Unterfeldherr Hosameddin und einige andere, die es für ihre Pflicht hielten, dem Wohlthäter die Wohlthaten zu vergelten, und die wufsten, dafs Vernunft und Gesetz Dankbarkeit gegen den Wohlthäter vorschreiben, befreiten den Sultan aus seinem Gefängnisse und gingen, nachdem sich einige Tapfere an sie angeschlossen hatten, nach Irak. Die rebellischen Emire rüsteten ebenfalls ein 254 Heer aus und rückten dem Sultan entgegen. Beide Heere kamen im Gebiete von Kazwin zusammen und als der Kampf einige Zeit gedauert hatte, fühlten die Rebellen sich zu schwach, länger Stand zu halten und ergriffen die Flucht. So gelangte Toghrul wieder zum Besitz seines Reiches[5]) und der Held des

3) Worte des Korans: Sur. 4, 122. d. Ausg. v. Flügel.

4) Wörtlich: „glaubten, dafs das unbändige Pferd des bösen Himmels bis zur Auferstehung die Zügel der Willkühr und des Willens in der Hand ihrer Macht und Gewalt lassen würde; allein sogar in kurzer Zeit fiel der Stein der Trennung in die Flasche ihrer Verbindung."

5) Wörtlich: „Nachdem die Braut des Königreichs, die eine

Schicksals rief aus: „Lob sey Gott wegen seiner Güte, denn er hat den Würdigen in sein Recht wieder eingesetzt.

Das Echo des blauen Himmels läſst erschallen den Ruf: „zurückgekehrt ist das Wasser des Glückes in den Fluſs der Herrschaft.“

Einige Geschichtschreiber erzählen Folgendes: „Als durch den Tod des Pehluwan Atabeg Mohammed ben Atabeg Schems-eddin Ildegiz das Königreich erschüttert worden war und die Emire ihre Grenzen überschritten hatten, wollte der Sultan Toghrul in seinem Reiche die alte Ordnung einführen. Allein die Emire fanden sich dadurch gekränkt und schickten im Geheimen Einige zum Atabeg Kizil Arslan, die ihn rufen sollten. Der Atabeg nahm diese Einladung der Emire an und ging nach Hamadan. Als er mit dem Sultan zusammen kam, verweigerte er aus lauter Hochmuth den Handkuſs. Viele Verläumder, die von dem Schmucke der Vollkommenheit und Tugend ganz entblöſst waren, suchten nun zwischen dem Atabeg 255 und dem Sultan Furcht und Argwohn zu erwecken, und als der Atabeg sich des Königreichs bemächtigt hatte, fing er an, ohne die Erlaubniſs des Königs sich in die Angelegenheiten zu mischen. Einige von den Vertrauten des Sultans lieſs er ins Gefängniſs werfen, andere bestach er mit Geld, den Sultan selbst aber lieſs er aufs sorgfältigste bewachen, damit er nach keiner Seite hin entwischen könnte. Indessen war es dem Sultan bei Gelegenheit eines Gastmahls, das Kizil Arslan bei seiner Vermählung mit der Wittwe seines Bruders angestellt hatte, dennoch gelungen, mit einigen seiner Vertrauten und Verwandten nach Hamadan zu entfliehen. Kizil Arslan aber eilte ihm auf dem Fuſse nach und als beide im Gebiete von Damegan aufeinander gestoſsen waren, kämpften sie

alte Freundin des Sultans war, den Schleier weggeworfen hatte, zeigte sich die Schönheit der ausgesuchten und das Antlitz der erstrebten (Braut) im Brautgemache der Sehnsucht im vollsten Glanze.“

mehrere Tage mit einander. Endlich ergriff der Atabeg, ungeachtet seiner grofsen Anzahl von Truppen, die Flucht und wandte sich nach Rai und von da nach Tebris; der Sultan aber ging nach Hamadan.

Inzwischen kam aus Bagdad ein grofses Heer dem Kizil Arslan zu Hülfe und vereinigte sich mit ihm in Adserbajidschan. So verstärkt fing der Atabeg 256 von Neuem mit dem Sultan Krieg an. Dieser rüstete sich ebenfalls zum Kampfe, und als beide Heere am Ufer des Flusses Sifid Rud[6]) zusammengekommen waren, wurde das Bagdad'sche Heer besiegt. Darauf rückte der Sultan nach Adserbajidschan und Kizil Arslan wandte sich nach Hamadan, wo das Kanzelgebet für Sandschar ben Solimanschah gehalten wurde, ging aber dann wieder nach Adserbajidschan, um auf den Sultan zu stofsen. Dieser aber war auf einem andern Wege nach Irak gekommen, und als er hier zwei seiner Günstlinge, die zu der Zahl der alten Diener gehörten, wegen gewisser Verbrechen tödtete, floh Kutlugh Inabech aus dem Lager des Sultans, empörte sich und eroberte die Provinz Ispahan. Der Sultan zog nun gegen ihn zu Felde und Kutlugh Inabech marschirte von Ispahan auf dem Wege nach Savah auf Zendschan, wohin der Sultan ihm folgte. Als beide auf einander gestofsen waren, entspann sich ein hartnäckiger Kampf. Endlich mufste der Sultan wegen Krankheit das Schlachtfeld räumen und eilte nach Hamadan. Plötzlich aber traf Kizil Arslan in Hamadan ein, nahm den Sultan mit seinem Sohne gefangen und schickte sie nach Adserbajidschan, wo er sie in einer Festung, genannt Kalat Kehran, ein- 257 kerkern liefs. Als Kizil Arslan auf diese Weise zur Regierung gelangt war, wählte er einen glücklichen Tag, um sich auf den Thron des Sultanats zu setzen. Allein der Zufall wollte, dafs man ihn am Morgen

6) Sifid Rud, d. i. *der weifse Flufs*, ist der Name eines Flusses in der Provinz Adserbajidschan, der sich ins caspische Meer ergiefst. Siehe Meninski *Lexicon* u. d. W.

dieses Tages ermordet fand. Er soll fünfzig Dolchstiche an seinem Leibe gehabt haben. Sobald diese Nachricht in Adserbajidschan bekannt geworden war, befreite der Befehlshaber der Festung Kehran, auf Antreiben einiger Emire, den Sultan und seinen Sohn aus dem Gefängnisse. Mit jedem Tage schlossen sich nun immer mehr tapfere Soldaten an den Sultan an. Als die Nachricht von der Befreiung des Sultans nach Irak kam, rückte Kutlugh Inabech mit zwölf tausend tapfern Reitern nach Adserbajidschan. Der Sultan setzte sich ebenfalls in Bewegung und es kam an den Thoren von Kazwin zur Schlacht. Der Sieg blieb auf Seiten des Sultans: Kutlugh Inabech floh nach Rai und der Sultan ging nach Hamadan.

Inzwischen war der Sultan Takasch, als er von der gesunkenen und zerrütteten Lage der Seldschuken Nachricht erhalten hatte, nach Rai gekommen und fing an, mit dem Sultan Toghrul über die Herrschaft von Irak zu streiten. Nach vielen Unterhandlungen wurde endlich beschlossen, die Provinz Rai dem Takasch zu übergeben. Als der Friede befestigt war, kehrte Takasch wieder zurück. Darauf vermählte 258 sich der Sultan Toghrul, um den Aufruhr zu ersticken, mit der Mutter des Kutlugh Inabech. Allein Mutter und Sohn faſsten den Entschluſs, den Sultan zu vergiften; als aber dieser von ihrem listigen Anschlage Kenntniſs erhielt, reichte er denselben Gifttrank diesem bösen Weibe, an dem sie auch augenblicklich starb[7]. Dann nahm er den Kutlugh Inabech gefangen und lieſs ihn ins Gefängniſs abführen, gab ihm aber nach einiger Zeit auf die Fürbitte der Magnaten des Reichs seine Freiheit wieder. Kutlugh Inabech ging nun nach Adserbajidschan und machte seinem Bruder Nassret-eddin Abu Becr die Herrschaft streitig. Im Zeitraume von einem Jahre fielen zwi-

7) Dieſs geschah nach Herbelot im J. 588. d. H. (beg. den 17. Jan. 1192.). Derselbe nennt die Mutter des Kutlugh Inabech, die Gemahlin des Sultans, Firnah. *Bibl. Or.* u. d. W. Thogrul.

schen ihnen vier Schlachten vor; endlich siegte Abu Becr und Kutlugh Inabech nahm seine Zuflucht zum Pallast des Charismschah Takasch, der ihn auch mit Geld und Truppen unterstützte. Darauf rückte Kutlugh mit dem charismischen Heere nach Irak und lieferte dem Sultan in der Nähe von Rai im Moharrem des Jahres 590. (beg. den 26. Dec. 1193.) eine groſse Schlacht. Allein der Sultan siegte und das charismische Heer ergriff auf die schimpflichste Weise die Flucht. Ein Dichter hat darüber folgende Verse gemacht:

„O vor deinen Mächtigen wurden erniedrigt die Charismier; vor deinen scharfen Dolchen wurden erniedrigt die Charismier. Sie können nun nichts anders mehr träumen als: auf deinem Kampfplatze wurden erniedrigt die Charismier.“

259

Nach diesem Siege kam der Sultan Toghrul nach Rai, wo er sich ganz der Lust und Freude hingab und vom Morgen bis zum Abend Wein trank. Inzwischen verbreitete sich das Gerücht von dem Heranrücken des Sultans Takasch, den die Groſsen und Magnaten des Reichs durch schmeichelhafte Briefe eingeladen hatten. Toghrul aber dachte in seiner Gesellschaft mit den Schönen Tschigil's [8]) nicht an das bevorstehende Unglück, weshalb sein Wesir ihm zurief:

„So sehr du auch nach dem Reiche Feridun's strebst, so sind doch deine Tage an Schönheit gleich den Festtagen und dem Neuruz [9]). Fährst du fort im Schlafe der Sorglosigkeit zu beharren, so fürchte ich, daſs es Tag ist, wenn du aufwachst.“

Als der Charismschah in kurzer Zeit die Grenzen von Irak erreicht hatte, schloſs sich Kutlugh Inabech an ihn an und zog an der Spitze des charismischen Heeres gegen den Sultan zu Felde. Beide Heere stieſsen am Ende des Rabi'-elacher [10]) des Jahres 590.

8) Siehe darüber unsere *Fragmente über die Religion des Zoroaster* S. 126. Anmerkung 55.

9) Neuruz, der erste Tag des persischen Jahres, ist ein groſser Festtag. Siehe Herbelot *Bibl. Orient.* u. d. W. Nevrouz.

10) Damit stimmt auch der Verfasser des *Lubb'uttewarich*

zusammen, und als der Sultan dem Kutlugh Inabech gegenüber stand, spornte er, verführt von jugendlichem Leichtsinn und Muth, und vom Weine berauscht, sein Pferd an und recitirte aus dem Schahnameh folgende drei Verse: 260

„Als sich der Staub erhob von jenem zahlreichen Heere und erblafsten die Wangen unserer Berühmten, da hob ich mit einem Schlage meine Keule auf und bahnte dem Heere an diesem Orte den Weg. Vom Rücken des Sattels machte ich einen so ungestümen Anfall, dafs wie ein Mühlstein die Erde vor ihnen sich drehte."

Allein Toghrul dachte nicht daran, dafs der Müller des Schicksals das Korn seiner Hoffnung mit dem Steine des Todes zermalmen, und dafs der Sturmwind der Unglücksfälle die Frucht seines Lebens zerstreuen würde. Denn als der Sultan in der Trunkenheit mit der Keule spielte und das Vorderbein seines Pferdes traf, wandte sich das Glück von ihm weg: das Pferd stürzte durch den Schlag der schweren Keule zusammen und der Sultan fiel auf die Erde. Kutlugh Inabech warf sich sogleich über ihn her, und als der Sultan ihm zurief: „o Welt-Pehlewan![11]) ich bin der Sultan, jetzt ist es Zeit, Grofsmuth zu zeigen, schenk mir daher das Leben," so gab Kutlugh zur Antwort: „die Stunde deines Todes ist der Gegenstand unserer Sehnsucht und der Zweck der Bemühungen derjenigen, die dir verwandt und fremd sind." Darauf nahm ihm ein Hieb den Wind des 261 Hochmuths und Dünkels aus seinem Gehirn und mit einem Schlage überlieferte er seine Seele dem ursprünglichen Wohnorte. Was nützte dem Sultan die steinschwere Keule bei der Unbeständigkeit des kreisenden

überein. Nach Abulfeda aber fällt diese Schlacht auf den 24. des vorhergehenden Monats Rabi'-elawwel. *Annal. Musl.* t. IV. p. 149.

11) Pehlewan *Athlet, Held*, war eigentlich ein Titel, den die alten Könige von Persien ihren obersten Befehlshabern und Ministern gaben. Ein solcher hiefs auch Dschehan Pehlewan *Welt-Pehlewan* d. i. Held seiner Zeit. Denselben Namen führen auch die Atabegen von Adserbajidschan oder die Pehlewaniden. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Atabekian Adherbigian. Deguignes *Geschichte der Hunnen*, Bd. 2. S. 268 flg. Einl. S. 314.

Himmelsgewölbes? was so zahlreiche Hülfstruppen bei der Widerspenstigkeit des Glücks? Den Leichnam des Sultans Toghrul warf man auf ein Kameel und schickte ihn zum Charismschah Takasch. Als dieser den Feind in einem solchen Zustande vor sich sah, sprang er vom Pferde und berührte mit dem Gesicht der Erniedrigung die Erde. Dann schickte er das Haupt des Sultans nach Bagdad zum Emir der Gläubigen Alnâssir-eddin Allah, der mit ihm entzweit war und befahl, dafs man seinen Körper auf dem Bazar von Rai an den Galgen hängen sollte. Fâsseli machte darüber folgende Verse:

„Heute, o König, ist die Zeit beengten Herzens und der blaue Himmel ändert jeden Augenblick seine Farbe. Gestern war noch eine Nacht zwischen deinem Haupte und dem Himmel, heute aber ist dein Haupt eine Parasange vom Körper entfernt."

Auf dem Kampfplatze wurde auch, wie man sagt, der Dichter Kemal-eddin, welcher der Gesellschafter des Sultans Toghrul war, gefangen genommen und zu 262 Nitham-elmulk Masud, dem Wesir des Takasch, geführt. Dieser fragte ihn: „war das also der Ruf von der Stärke, dem Muth, der Tapferkeit und den Schlachten des Toghrulbeg, dafs er nicht einmal den Vortrab des Heeres des islamitischen Königs angreifen konnte? worauf Kemal-eddin sogleich antwortete:

„Den Bishen übertraf Human an Kraft; Tugend wird Schande, wenn gewichen ist das Glück."[12])

Während sich nun die Sonne des Glücks der Seldschuken, die viele Jahre hindurch in Irak geherrscht haben, im Untergang des Todes verbarg, wurde der Mond der Pracht der Charismschahe vom Horizont des Glücks erleuchtet, und der Teppichausbreiter des trügerischen Glücks, der zu jeder Stunde am Hofe der Könige sitzt und zu jeder Zeit an der Pforte der Mächtigen steht, faltete mit der

12) Dieser Vers ist schon einmal vorgekommen. S. 45. Anm. 21.

Hand des Willens den Teppich des Sultanats der Seldschuken zusammen und breitete das Küssen und den erhabenen Sitz der Abkömmlinge des Nuschtegin Gortsche auf dem Teppich der Erde aus; denn es heifst im Koran[13]): „Du gibst das Reich, wem du willst, und du nimmst es, wem du willst. Du erhöhest, wen du willst, und du erniedrigst, wen du willst. In deiner Hand ist das Gute; du bist mächtig über alle Dinge."

Alle Emire und Atabege der Seldschuken, die gegen den Sultan, ihren Wohlthäter, Krieg geführt hatten, geriethen in Noth und Elend und erfuhren grade von da, woher sie ihr Heil erwarteten, nichts als Unheil; denn das Schicksal richtete einen jeden von ihnen wegen des Verraths, den sie an ihrem Wohlthäter begangen haben, zu Grunde. Möge Gott kein Geschöpf wegen Undankbarkeit für empfangene Wohlthaten strafen!

263

Zu den undankbaren Atabegen der Seldschuken gehörte auch Nassret-eddin Abu Becr ben Mohammed ben Ildegiz. Dieser führte nach dem Tode seines Oheims Kizil Arslan zwanzig Jahre hindurch die Herrschaft über Aran und Adserbajidschan und starb im Jahre 607. (beg. den 24. Jun. 1210.). Ihm folgte sein Bruder, der Atabeg Mothaffer-eddin Uzbeg. Als dieser fünfzehn Jahre regiert hatte, eroberte der Sultan Dschelal-eddin Charismschah das Reich Adserbajidschan und der Atabeg starb im Jahre 622. (beg. den 12. Jan. 1225.) vor lauter Kummer in der Festung Alnadschik[14]).

13) Sur. 3, Vs. 25 der Ausgabe von Flügel. — Der hier genannte Nuschtegin Gortsche war der Stammvater der Dynastie der Charismschah, oder der Charismiden, die sich auf den Trümmern des Reiches der Seldschuken erhob. Siehe Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Cothb-eddin. Vgl. oben S. 97. Z. 9.

14) Vgl. Abulfeda *Annal. Musl.* t. IV. p. 325. flg.

XXXV.

Geschichte der zweiten Dynastie der Seldschuken, die in Kerman regiert hat.

Der erste dieser Dynastie war Caderd ben Tschakerbeg ben Micajil ben Seldschuk. Er wurde im Jahre 433. (beg. den 30. Aug. 1041.) Herr von Kerman, eroberte im Jahre 455. (beg. den 3. Jan. 1063.) 261 Schiraz und vertrieb die Dilemiten[1]) aus dem Besitze der Provinz Fars. Gegen seinen Bruder, den Sultan Alp Arslan, empörte er sich, kehrte aber nachher wieder zum Gehorsam zurück; als er aber mit dem Sultan Melikschah Krieg führte, gerieth er in Gefangenschaft und wurde, wie oben erzählt worden ist, auf dessen Befehl vergiftet[2]). Seine Regierung dauerte zwei und dreifsig Jahre.

Nach seinem Tode übergab der Sultan Moizzeddin Melikschah die Herrschaft von Kerman dessen Sohne Sultanschah. Dieser starb nach einer Regierung von zwölf Jahren. Ihm folgte Turanschah ben Caderd, der dreizehn Jahre und einige Monate regierte. Nach seinem Tode erhielt sein Sohn Iranschah die Regierung; dieser wurde, nachdem er fünf Jahre regiert hatte, wegen seiner Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit gegen die Kermanier getödtet. Die Magnaten von Kerman zogen nun den Arslanschah ben Kermanschah ben Caderd aus dem Winkel der Verborgenheit, wohin er sich aus Furcht vor Iranschah zurückgezogen hatte, hervor und machten ihn

1) Dilem oder Dailem ist der Name einer persischen Provinz, die sich längs der Südküste des caspischen Meeres ausbreitet, weshalb auch dieses Meer den Namen *Meer von Dilem* oder *Dailem* führt. Siehe Gol. *ad Alferg.* p. 204. flg. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W.

2) Siehe oben S. 74. Anmerk. 31. und S. 92. flg. — Die Ermordung Caderd's fällt in das erste Jahr der Regierung des Sultans Melikschah, nämlich in das Jahr 465. (beg. den 16. Sept. 1072.). Vgl. Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 227.

zum Könige. Dieser war ein gerechter König und regierte zwei und vierzig Jahre. Sein Tod fällt in das Jahr 536. (beg. den 5. Aug. 1141.). — Nach ihm führte sein Sohn Mohammed vierzehn Jahre hindurch die Herrschaft. — Als dieser gestorben war, folgte sein Sohn Toghrulschah in der Regierung und behauptete dieselbe zwölf Jahre. — Nach seinem 265 Tode stritten seine Söhne Arslanschah, Behramschah und Turanschah zwanzig Jahre hindurch mit einander um die Herrschaft, so dafs bald dieser, bald jener von ihnen König wurde. Diese Umwälzungen brachten eine grofse Zerstörung im Reiche von Kerman hervor. — Nach ihnen gelangte Mohammedschah ben Behramschah zur Regierung. Dieser nahm, als Melikschah, der Seldschuke, in Uebereinstimmung mit einigen seiner Verwandten gegen ihn zu Felde zog, zum Melik Arslan ben Toghrul seine Zuflucht und erhielt von ihm ein Hülfsheer, womit er nach Kerman rückte und den Melikschah nöthigte, das Schlachtfeld zu räumen und nach Ghur zu fliehen.

XXXVI.

Geschichte der dritten Dynastie der Seldschuken, die in Rum regiert hat.

Als Kutulmisch ben Israjil, der Seldschuke, im Kriege mit Alp Arslan getödtet worden war[1]), wollte dieser Sultan seinen Stamm ganz ausrotten. Allein der Chodscha Nitham-elmulk hielt ihn davon ab und gab ihm den Rath, den Titel der königlichen Abstammung 266 den Söhnen des Kutulmisch zu nehmen und sie als Heerführer und Befehlshaber des Heeres nach den verschiedenen Theilen des Reichs abzuschicken. Der

1) Diese Schlacht fällt nach Abulfeda in das J. 456. (beg den 24. Dec. 1063.) und wurde bei Rai geliefert. *Annal. Musl.* t. III. p. 201. flg.; vgl. Herbelot *Bibl. Or.* u. d. W. Alp Arslan.

Sultan billigte diesen Vorschlag und befahl dem Soliman ben Kutulmisch, einen Feldzug nach Syrien zu unternehmen und diese Provinz zu erobern. Demzufolge brach Soliman nach Syrien auf und setzte sich in den Besitz dieses Reichs[2]). Als der Statthalter von Antiochien, der den Seldschuken tributpflichtig war, aus gewissen Ursachen nach Mecca ging, benutzte Solimanschah diese Gelegenheit und bemächtigte sich dieser Stadt[3]). Darauf schickte Scherf-eddin Ali[4]), der für den Sultan Melikschah die Statthalterschaft von Haleb führte und den Tribut von Antiochien einsammelte, einen Gesandten zum Soliman, um den Tribut von Antiochien zu fordern. Allein da Soliman ihm zur Antwort gab: „diese Provinz ist nun dem islamitischen Reiche einverleibt worden und braucht daher keinen Tribut zu zahlen", so zog Scherf-eddin Ali ein Heer zusammen und rückte gegen Soliman zu Felde. Allein dieser Krieg hatte für den Statthalter von Haleb einen unglücklichen Ausgang, denn er wurde auf dem Schlachtfelde getödtet[5]). Soliman schickte darauf einen Gesandten zum Sultan Melikschah und setzte ihn von dem ganzen Vorfall in Kenntnifs. Inzwischen war aber Tadsch-eddin Tutusch ben Alp Arslan zum Kriege gegen Soliman ausgezogen und hatte es durch List dahin gebracht, dafs die Emire den Soliman zuletzt verliefsen und dieser aus 267 Furcht, Strafe zu erleiden, sich selbst das Leben nahm[6]). Der Gesandte Soliman's kam indefs zum Sultan Melikschah, und da dieser über die Eroberung Antiochiens seinen Beifall bezeugte und Befehl gab,

2) Abulfeda setzt die Eroberung von Syrien durch Soliman in das J. 477. (beg. den 9. Mai 1084.). *Annal. Musl.* t. III. p. 255.

3) Diefs geschah nach Abulfeda (a. a. O.) in demselben Jahre, nämlich im J. 477. d. H.

4) Abulfeda nennt ihn *Scherf-eddauleh Muslem ben Coraisch., Ann. M.* t. III p. 247. 253. 255.; vgl. von Hammer *Gesch. des osm. R.* Bd. I S. 47.

5) Diese Schlacht wurde im Gebiete von Antiochien geliefert, und zwar den 24. Ssafer des J. 478. (beg. den 28. Apr. 1085.). Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 255.

6) Soliman starb im J. 479. (beg. den 17. April 1086.). Die

dem Soliman das Diplom der Herrschaft über diese Provinz auszufertigen, so kehrte der Gesandte zufrieden zurück. Als er aber auf dem Wege von dem Tode seines Wohlthäters Nachricht erhielt, kehrte er sogleich wieder um und setzte den Melikschah davon in Kenntnifs. Der Sultan wurde über diese That seines Bruders höchst aufgebracht und gab die Herrschaft von Syrien dem Daud ben Soliman, der sich derselben mit allem Eifer annahm. — Als der Kaiser gegen Tokat [7]), Amasia und die übrigen Danischmendischen Besitzungen marschirte, so flehte Ibn Danischmend [8]) die islamitischen Sultane, die sein Reich umgaben, um Hülfe an. Daud und einige andere Könige kamen ihm zu Hülfe und zogen gegen den Kaiser zu Felde. Dieser wurde in die Flucht geschlagen und Daud setzte sich in Iconium auf den Thron des Sultanats und regierte zwanzig Jahre [9]). Nach seinem Tode gelangte sein Bruder Kilidsch

umständliche Erzählung von diesem Ereignisse steht in Abulfed. *Ann. Musl.* t. III. p. 261 flg.

7) Tokat ist die Stadt *Berisa* in Pontus, am Iris, zwei oder drei Tagereisen von Siwas oder Sebastia entfernt. Nach andern wäre Tokat das alte *Comana Pontica.* Siehe Abulfed. in in *Büschings Mag.* Th. 5. S. 305.

8) Cameschtegin ben Tilu, den man nach der Beschäftigung seines Vaters, der ein Danischmend, d. i. *Gelehrter* oder *Schullehrer* war, gewöhnlich Ibn Danischmend nannte, war von Geburt ein Türke und hatte sich um die Zeit der Ankunft der ersten Kreuzfahrer durch seine Tapferkeit aus mehreren den Griechen entrissenen Städten im alten Pontus, Cappadocien und Kleinarmenien ein eignes Fürstenthum gebildet, welchem er mit Gerechtigkeit und Milde vorstand. Diese Dynastie führte von ihrem Stifter den Namen der Danischmend. Das kleine Reich der Danischmend war aber zu schwach, als dafs es sich den Griechen gegenüber hätte lange behaupten können. Schon der Stifter des Reichs rief, wie wir aus dieser Stelle sehen, den Daud ben Soliman und andere Könige um Hülfe gegen den griechischen Kaiser an, der das Reich bedrohte, und gab dadurch Gelegenheit zur Entstehung der Seldschuken-Dynastie von Iconium, die unter Kilidsch Arslan II. im J. 568. (beg. den 22. Aug. 1172.) der Herrschaft der Danischmend ein Ende machte (vgl unten S. 235.). Siehe Abulfed. *Ann. M.* t. III. p. 325. Deguignes *Gesch. der Hun.* Th. 2. S. 320. flg.; vgl. Wilken *Gesch. der Kreuzz.* Th. 1. Beil. 9. Th. 2. S. 61. flg. Rehm *Gesch. des Mittelalt.* Th. 1. Abth. 2. S. 85. Note *).

9) Demnach ist Daud, der Sohn des Soliman, der Gründer des

Arslan ben Soliman zur Regierung und lag vierzig Jahre hindurch der Ausübung der Gerechtigkeit ob. Gegen das Ende seiner Regierung wurde Sultan Masud König von Irak, und da der Chalif in Bagdad auf Masud erzürnt war, so schickte er Gesandte nach Rum und beschenkte den Kilidsch Arslan mit der Herrschaft von Irak. Dieser rüstete sogleich ein 268 Heer aus und rückte mit demselben nach dem Ufer des Chabur[10]). Allein es gelang dem Atabeg Tschaveli, der der Erste unter den Magnaten des Masudischen Reichs war, die Emire des Kilidsch Arslan dahin zu überreden, dafs sie ihn im Flusse ersäuften. Als Masud, der Sohn des Kilidsch Arslan, der seinem Vater in der Regierung folgte, davon Nachricht erhielt, verband er sich mit den Danischmend und regierte neunzehn Jahre. Nach ihm bestieg sein Sohn Kilidsch Arslan den Thron. Dieser hatte zehn Söhne, unter denen Ghijats-eddin Caichosru der stärkste war. Als die Danischmend unter der Regierung des Kilidsch Arslan schwach geworden waren, strebte dieser nach

Reichs von Iconinm, und nicht Soliman, wie Wilken in seinen Origenes der Seldschuken von Iconium (*Gesch. der Kreuzz.* Th. 1.) behanptet hat. Wenn anch Soliman einige Streifzüge nach Kleinasien gemacht hat, so war er doch eigentlich nur der Eroberer von Syrien und Antiochien und der Sultan Melikschah hatte ihm selbst nur die Herrschaft von Syrien zuerkannt. Nach seinem Tode bestätigte derselbe Sultan dessen Sohn Daud als Herrscher von Syrien und diesem erst gelang es, als er zur Beschützung der Danischmendischen Besitzungen herbeigeeilt war und den griechischen Kaiser in die Flucht geschlagen hatte, seine Residenz in Iconium aufzuschlagen und so den Grund zu einem neuen Reiche der Seldschuken in Kleinasien zu legen. Siehe auch unten S. 239. Z. 9 und 10. — Im Widerspruch damit steht, was Mirchond oben S. 96. sagt: „der Sultan Melikschah habe nach dem Tode des Kaisers die Herrschaft über Rum dem Soliman ben Kutulmisch gegeben", wenn man nicht dieses so auffassen will, als habe der Sultan dem Soliman diese Herrschaft schon vor der Eroberung Rums zugesichert, indem er voraussetzte, dafs ihm dieselbe gelingen würde.

10) Chabur ist der Flufs Chaboras in Assyrien, der auf dem Gebirg Chabor entspringt, östlich vom Tigris strömt und in der Gegend von Mosul sich in denselben ergiefst. Siehe Schnltens *Vita Salad.* Ind. geogr. u. d. W. Chaboras. — Diese Begebenheit fällt nach Abulfeda auf den 20. Dsu'lkada des J. 500. (beg. den 1. Sept. 1106.). *Annal. Musl.* t. III. p. 361. flg.

ihrem Reiche und entrifs den Danischmend Siwas[11]) und Caesarea. Der Danischmend Dsu'-lnun nahm nun seine Zuflucht zum Atabeg Nur-eddin Mahmud, dem Statthalter von Syrien. Dieser schickte ihm den Fachr-eddin Abd-elmesich mit einem Heere zu Hülfe, um Siwas und Caesarea wieder zu erobern. Da aber der Atabeg und Dsu'-lnun in kurzer Zeit starben und Ismail ben Dsu'lnun seinem Vater in der Regierung gefolgt war, so brachte Kilidsch Arslan die Danischmendischen Emire durch List dahin, dafs sie den Ismail ben Dsu'lnun tödteten[12]). Da auf diese Weise sein Reich sich vergröfsert hatte, so theilte er die Länder unter seine eignen Söhne. Nach seinem Tode[13]) wurde sein jüngster Sohn, Ghijats-eddin Caichosru, dem die Thronfolge zuerkannt war, König. Allein sein älterer Bruder Rokn-eddin Soliman machte ihm 269 die Herrschaft streitig und bestätigte diejenigen von seinen übrigen Brüdern, die ihm beistanden, in ihren Reichen, die sich ihm aber widersetzten, suchte er zu verdrängen. Darauf rückte er mit einem grofsen Heere gegen Caichosru und belagerte ihn in Iconium. Da die Bewohner dieser Stadt dem Ghijats-eddin Caichosru ergeben waren, so zog sich die Belagerung in die Länge. Endlich wurde Friede geschlossen und die Stadt unter der Bedingung übergeben, dafs dem Ghijats-eddin Caichosru mit seinem ganzen Anhange Sicherheit gewährt werden sollte und dafs er in einem von den Ländern Rums wohnen dürfte. Die Lage der Brüder blieb indefs eine Zeitlang getrübt, bis Ghijats-eddin Caichosru aus Furcht vor dem Rokn-eddin Soliman sich nach Constantinopel flüchtete. Als

11) Siwas ist die bekannte Stadt *Sebastia*, nahe am Halys in Pontus.

12) Nach Abulfeda geschah diefs im J. 568. (beg. den 22 Aug. 1172.). *Annal. Musl.* t. IV. p. 5. Das Reich der Danischmend hatte also mit diesem Jahre aufgehört und war von Kilidsch Arslan dem Reiche von Iconium einverleibt worden.

13) Er starb, wie Abulfeda berichtet, in der Hälfte des Schaban des J. 588 (beg. den 17. Jan. 1192.). Siehe *Annal. Musl.* t. IV. p. 129. flg., wo auch die folgenden Begebenheiten, jedoch mit einigen Abweichungen, ausführlicher erzählt sind.

Soliman sich auf diese Weise in Rum befestigt hatte, erhielt er vom Chalifat den Titel Sultan Alkahir[14]). Darauf eroberte er Erzerum[15]), dessen Statthalterschaft er seinem Brudersssohne übergab, und rückte von da nach Abchaz und Gordschistan[16]). Da er aber auf diesem Feldzuge nicht vorsichtig genug war, so mufste er die Flucht ergreifen und nach Rum zurückkehren. Er wollte nun eine neue Expedition nach jener Gegend unternehmen, fand aber dazu keine Gelegenheit. Als er im Jahre 602. (beg. den 17. Aug. 1205.) gestorben war[17]), so setzten die Magnaten des Reichs seinen unmündigen Sohn Kilidsch Arslan auf den Thron. Allein die Unmündigkeit dieses Königs gab bald Veranlassung zu Streitigkeiten mit den Emiren 270 und hatte zur Folge, dafs man den Ghijats-eddin zurückberief. Als dieser aus den fränkischen Ländern ankam, mufste 'Izz-eddin Kilidsch Arslan, weil er sich ihm nicht widersetzen konnte, dem Reiche entsagen und in einen Winkel entfliehen. Ghijats-eddin Caichosru nahm darauf Besitz vom Throne, und als er den Kilidsch Arslan in seine Gewalt bekommen, hielt er ihn in einer von den Festungen Rums so lange eingekerkert, bis er starb. — Caichosru führte während seiner Regierung viele Kriege und eroberte mehrere Festungen; nach sechs Jahren aber starb er als Märtyrer im Kriege gegen die Ungläubigen[18]). Ihm folgte sein Sohn 'Izz-eddin Caicawus, der aber schon nach dem ersten Jahre

14) Sultan Alkahir, d. i. *Sultan der Besieger.*

15) Erzerum oder Arzerum, zusammengezogen aus Arzen-errum, d. i. *Arzen Rum's*, ist die Stadt Arzen in Grofs-Armenien am nördlichen Ufer des Sees Arsissa in der Nähe der Quellen des Euphrat. Siehe Wüstenfeld Abulfed. *tab. quaed.* p. 41. 115. u. 116.

16) Gordschistan ist der persische Name von Georgien. Ueber Abchaz siehe oben S. 207. Anmerkung 5.

17) Nach Abulfeda starb er im J. 600. (beg. den 9. Sept. 1203.). *Annal. Musl.* t. IV. p. 131. 209.

18) Siehe über seine Feldzüge und seinen Tod Abulfed. *Ann. M.* t. IV. p. 233. u. 245. von Hammer *Gesch. des osman. Reichs* Bd. 1, S. 49.

seiner Regierung an der Schwindsucht starb[19]). Nun bestieg sein Bruder Ala-eddin Caikobad den Thron und regierte sechs und zwanzig Jahre. Dieser war der berühmteste unter den Sultanen dieser Dynastie. Er führte Krieg mit dem Sultan Dschelal-eddin Charismschah und besiegte ihn[20]), aber zuletzt wurde dieser gerechte König von seinem eignen Sohne Ghijats-eddin Caichosru aus Thorheit und Unwissenheit vergiftet[21]). — Nach ihm folgte Chaichosru. Als dieser acht Jahre regiert hatte, zog ein grofses mogolisches Heer im Gefolge des Emirs Batschu[22]) gegen ihn zu Felde, und als es zum Treffen gekommen war, ergriff Ghijats-eddin Caichosru die Flucht[23]). 271 Er starb im Jahre 644. (beg. den 18. Mai 1246.). — Nun übernahm sein Sohn Rokn-eddin Solimanschah die Regierung. Dieser übergab dem Mu'in-eddin Perwâne Caschi die Verwaltung des Reichs und schickte seinen Bruder Ala-eddin Caikobad zum Kaân[24]). Als dieser seine Sendung nach Wunsch ausgerichtet hatte,

19) Vgl. Abulfeda (*Ann. M.* t. IV. p. 249 flg. 265. u. 285.) und von Hammer (a. a. O u. S. 50.), die die Zeit seiner Regierung auf neun Jahre ausdehnen.

20) von Hammer (a. a. O S. 51. flg.) gibt die Dauer dieses Krieges auf sieben Jahre an. Der glänzende Sieg des Caikobad fällt in das Jahr 627. (beg. den 19. Nov. 1229.); vgl. Abulfed. *Ann. M.* t. IV. p. 367.

21) Nach Abulfeda im J. 634. (beg. den 3. Sept. 1236.). *Ann. Musl.* t. IV. p. 421.

22) Batschu, der Sohn Tuschi's und Enkel Tschengischan's, war einer von den mogolischen Chanen, die über die Tataren von Kiptschak und der Krim herrschten. Als er im J. 1256. n. Chr. starb, folgte ihm in der Regierung sein Bruder Bercachan. Siehe Deguignes *Gesch. der Hun.* Einl. S. 346.

23) Abulfeda setzt diese Begebenheit (a. a. O. p. 473.) in das J. 641. (beg. den 20. Jun. 1243.) und von Hammer (a. a. O. S. 55.) erzählt, beide Heere wären in der Nähe von Ersendschan zusammengekommen. — Diese Schlacht machte der Unabhängigkeit des Reichs von Iconium ein Ende; die folgenden Sultane standen unter der Oberherrschaft der mogolischen Chane, und mufsten sogar deren Wesir Mu'in-eddin Perwâne als Reichsverweser annehmen.

24) Kaân bedeutet nach Meninski so viel als Chan und gehört dem Charismischen Dialecte an.

kehrte er zurück, wurde aber, sobald er die Grenzen von Rum erreicht hatte, von Rokn-eddin Soliman vergiftet, weil dieser befürchtete, sein Bruder möchte sich über ihn emporschwingen. Sein anderer Bruder Caicawus fafste nun auch Argwohn vor ihm und floh nach der Krim, wo ihn das Heer des Bercachan[25]) vor den König führte. Bercachan, der ein muselmännischer König war, gewährte ihm Hülfe und schickte ihn nach Rum. Als er aber nach achtzehn Jahren, die er in der Fremde zugebracht hatte, im Begriffe war, die Braut des Reichs zu umarmen, erreichte ihn der Tod. Der Sultan Rokn-eddin Soliman wurde auf Befehl des Abakachan[26]) hingerichtet. — Nach ihm gab man die Herrschaft von Rum seinem Sohne Caichosru. Da dieser aber noch unmündig war, so wurde Mu'in-eddin Perwâne mit der Verwaltung des Reichs beauftragt. Dieser vermählte sich mit der Mutter des Caichosru und führte die Herrschaft für den Sultan Caichosru achtzehn Jahre lang, bis er im J. 682. (beg. den 31. März 1283.) auf Befehl Ahmed Chan's in Adserbajidschan getödtet wurde[27]). — Als Argunchan auf dem Throne der 272 Chane safs, gab er Rum dem Ghijats-eddin Masud ben Caicawus, der damals aus der Krim gekommen war. Dieser starb im J. 697. (beg. den 18. Oct. 1297.). — Nun wurde sein Brudersssohn Caikobad ben Firamurz auf Befehl Ghazanchan's[28]) zum Herrscher

25) Siehe oben S. 237. Anmerk. 22.

26) Abakachan war ein Sohn Hulaghuchan's, eines Enkels Tschengischan's und gehörte zu den mogolischen Chanen von Persien oder Iran, die später bis nach Kleinasien drangen und die mächtige Dynastie der Seldschuken von Iconium stürzten Dem Abakachan folgten seine beiden Söhne Ahmedchan und Argunchan in der Regierung. Siehe Deguignes *Gesch. der Hun.* Einl. S. 341.

27) Das Nähere über die Veranlassung und die Art der Ermordung des Perwane siehe in Abulfaradsch *Hist. Dyn.* p. 358. flg. Abulfed. *Ann. M.* t. V. p. 39. u. 41.; vgl. von Hammer *Gesch. des osman. Reiches* B. 1, S. 56. Nach diesen fällt sein Tod in das J. 675. (beg. den 14. Jun. 1276.)

28) Ghazanchan, ein Sohn Argunchan's, war der siebente

von Rum eingesetzt; da dieser aber nach einiger Zeit sich empörte, so schickte Ghazanchan ein Heer gegen ihn, um ihn gefangen zu nehmen. Auf diese Weise endete die Herrschaft der Seldschuken von Iconium [29]).

Die Geschichte der Dynastie der Seldschuken von Kerman, die mit Caderd ben Alp Arslan beginnt, ist in der Chronik von Kerman ausführlich erzählt; ebenso enthält die Chronik von Rum die ausführliche Geschichte der Dynastie der Seldschuken von Rum, die mit Daud ben Soliman anfing. Da wir aber beide Bücher beim Niederschreiben dieser Geschichte nicht zur Hand hatten, so haben wir uns begnügt, die Geschichte dieser beiden Dynastien hier kurz zusammenzuziehen.

Wir halten es nun für nöthig, die Geschichte der Charismschahe gleich auf die der Seldschuken folgen zu lassen, theils weil ihr Reich aus den gesammten Ländern der Seldschuken sich bildete, theils aber auch, weil die Herrschaft der Seldschuken auf die Charismschahe übergegangen ist.

der mogolischen Chane von Persien. Siehe oben S. 96. Anmerk. 11. und S. 238. Anmerk. 26.

29) Siehe über die letzten Regenten der Seldschuken-Dynastie von Iconium und ihre Schicksale von Hammer *Gesch. des osman. Reichs* S. 55 — 58.

Register

über die in den Anmerkungen enthaltenen Wort- und Sacherklärungen.

N.

T.

U.

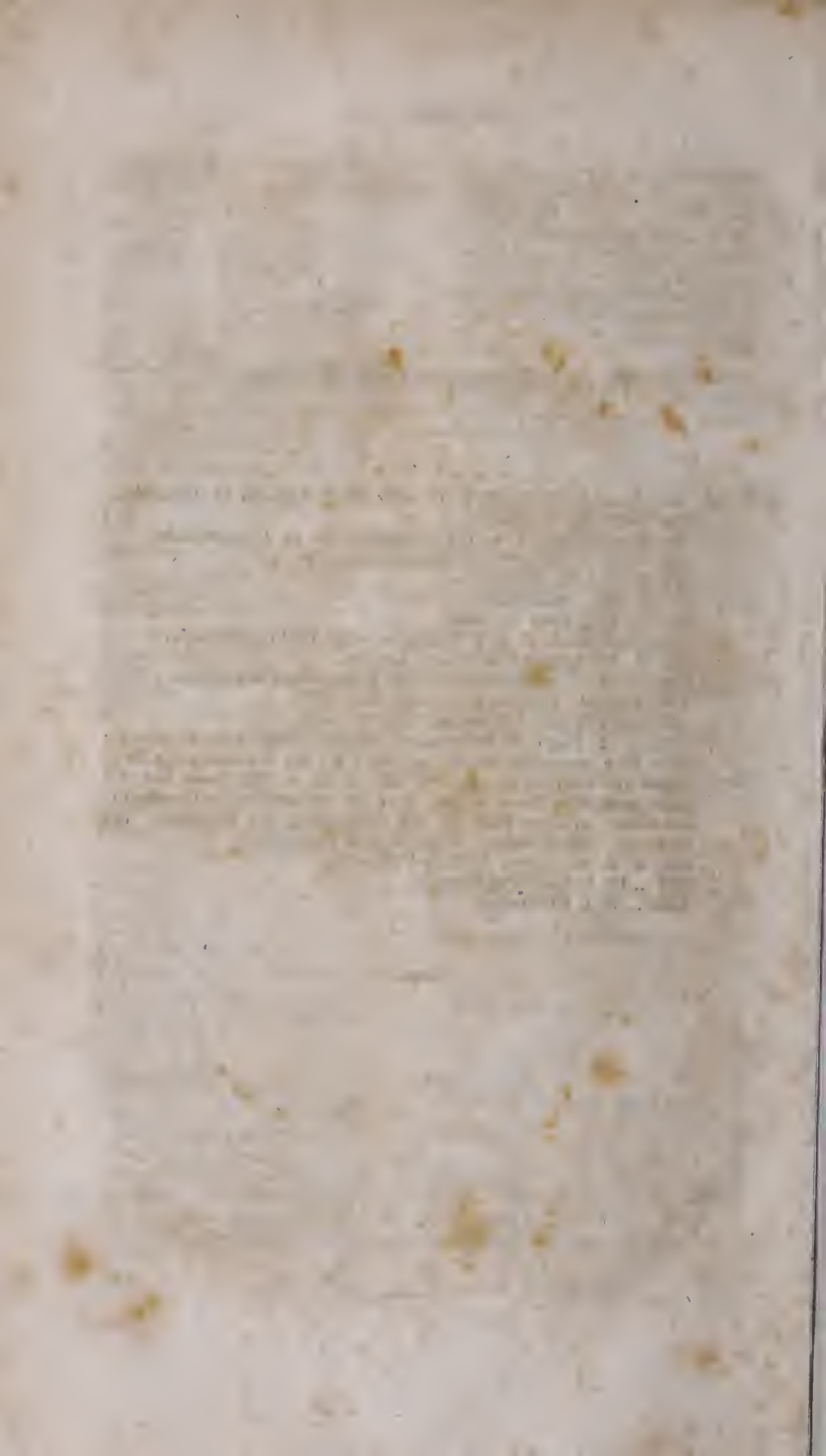
V.

W.

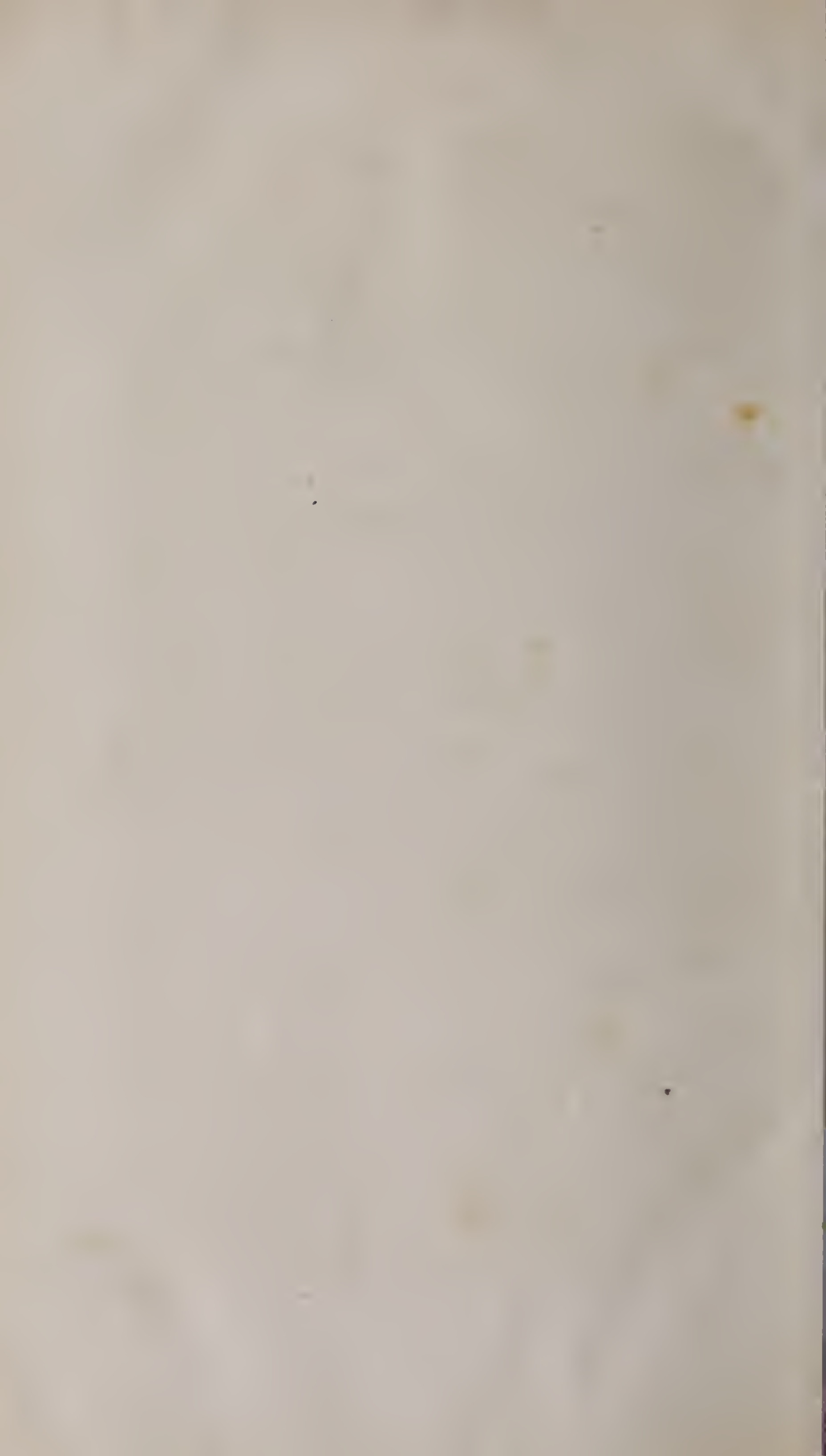
Z.

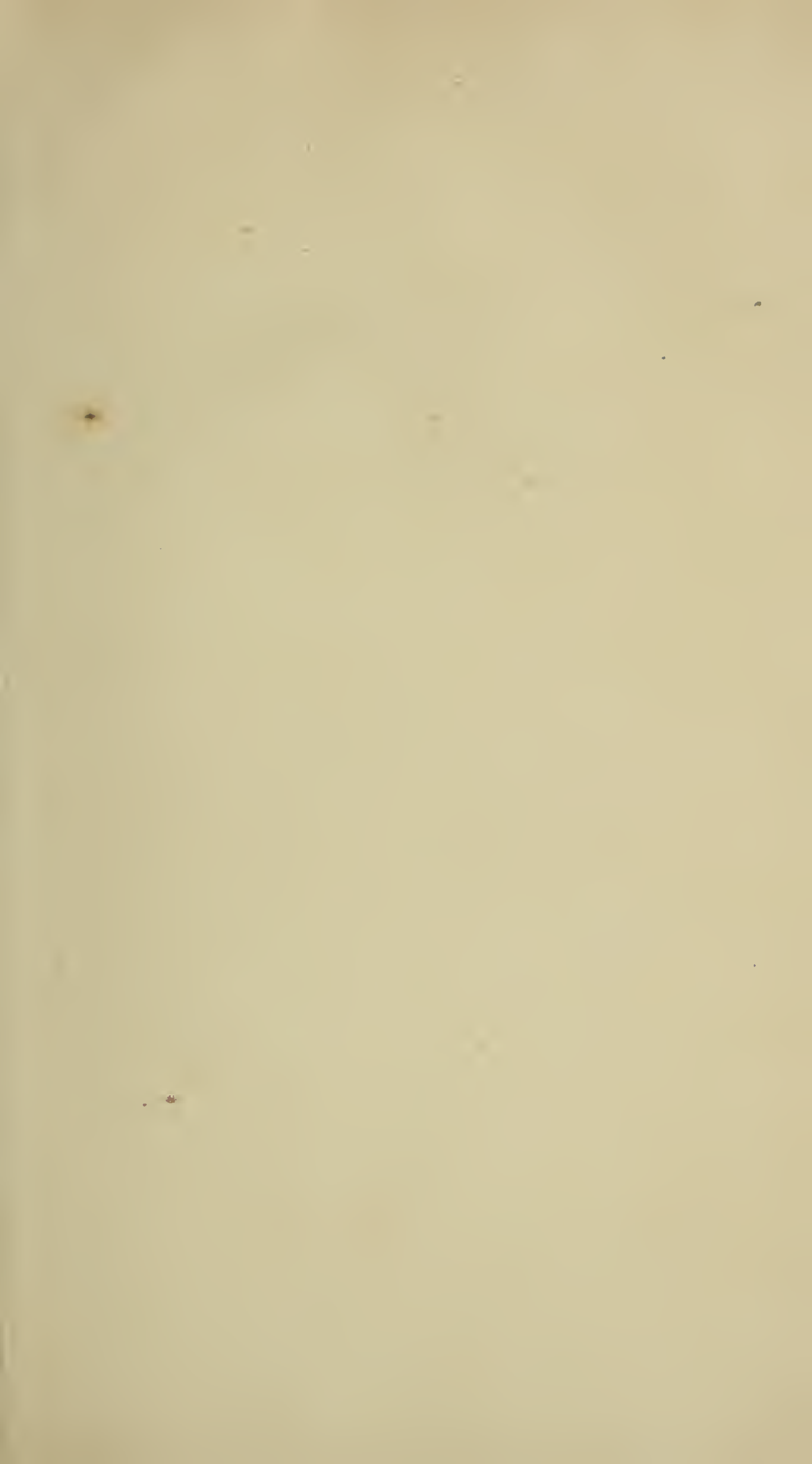
Berichtigungen und Zusätze.

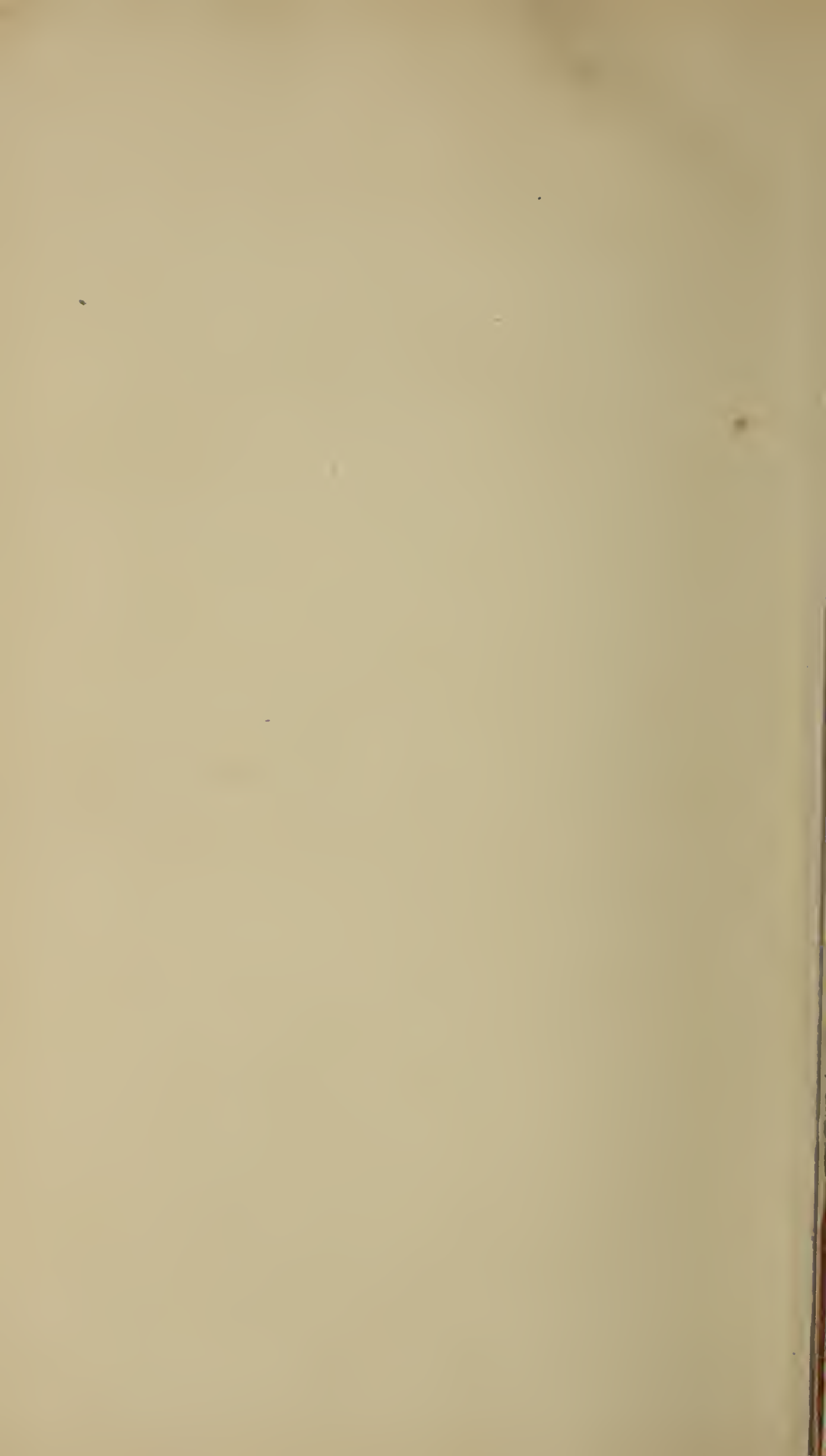
Seite 5. Anmerk. 7. Z. 3. 7. 14. und 16. l. Ghusen st. Ghuziden.
„ 58. Zeile 11. l. Micajil.
„ 70. Anmerk. 24. Z. 6. l. Constantinische st. Comnenische.
„ 96. „ 11. „ 4. „ Tschengischan's.
„ 97. Z. 9. l. Gortsche.
„ — „ 11. „ Aksonkor.
„ 101. „ 6. „ 1089. st. 1689.
„ 111. Anmerk. 8. Z. 3. l. Hulaghu und Tschengischan's.
„ 125. Z. 11. l. Sitz mit einem Küssen.
„ 126. „ 2. „ ich hätte dasselbe Küssen und denselben.
„ 179. Anmerk. 9. Z. 5. l. den 21. Oct. 1134.
„ 182. Z. 17. l. die Wittwe st. eine Tochter.
„ 211. „ 5. füge zu Mohammed ben Ali folgende Anmerk.: „der hier genannte Mohammed ben Ali ist derselbe, den Mirchond im Vorhergehenden S. 210. Z. 23. u. 31. Omar ben Ali oder auch blos Omar nennt, denn die orientalischen Geschichtschreiber bleiben sich in der Benennung der Personen, die mehrere Namen haben, nicht immer consequent.
„ 214. Z. 2. von unten l. Welt-Pehlewan.
„ 220. „ 13. l. Welt-Pehlewan's.
„ 223. „ 8. l. Pehlewan.



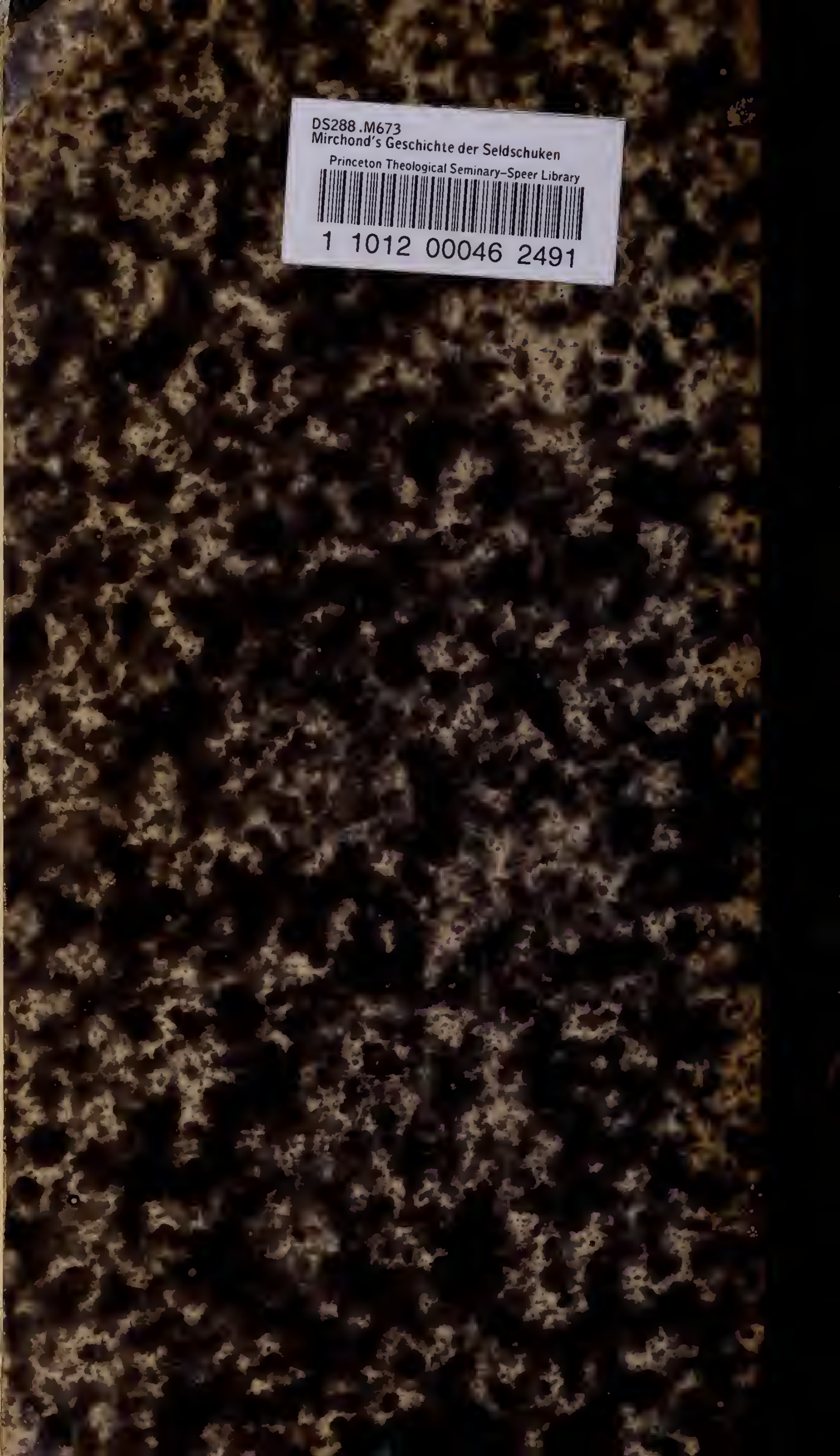












DS288 .M673
Mirchond's Geschichte der Seldschuken
Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 00046 2491